

Beiträge zur Ornithologie der Oberlausitz

Abhandlungen
der Naturforschenden Gesellschaft
zu Görlitz



Einunddreißigster Band

2. Heft

Mit Abbildungen und Tafeln.

Ausgegeben im Frühjahr 1931
auf Kosten der Gesellschaft.

*

~~LA IV.
Biologische Zentralanstalt der Deutschen Akademie
der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin
Vogelschutzwarte Seeshof~~

~~Vogelschutzstation Neschwitz
Neschwitz i. Sa. Kreis Bautzen~~

GÖRLITZ

Druck: Aktiengesellschaft Görlitzer Nachrichten und Anzeiger Görlitz
Kommissionsverlag:
Buchhandlung Herm. Tzschaschel, Görlitz, An der Frauenkirche.
1931

Die Verfasser sind für den Inhalt ihrer Abhandlungen
allein verantwortlich.

BIBLIOTHEK
Staatliches Museum für Naturkunde
Forschungsstelle
GÖRLITZ

106/72

2 Juli 1972

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
1. Die Brutvögel der Umgebung von Görlitz. Von Helmut Schaefer, Görlitz	5— 48
2. Der Fischreiher (<i>Ardea cinerea</i> c.L.) in der Oberlausitz. Von G. Liebmann und W. Scholze, Bautzen	49— 66
3. Ueber die Verbreitung der Schellente (<i>Bucephala clangula</i> (L.)) in der Oberlausitz. Von Herbert Kramer in Niesky	67— 75
4. Ueber die Verbreitung von <i>Parus atricapillus salicarius</i> Brehm in der Oberlausitz. Von Herbert Kramer in Niesky	75— 90
5. Durchzügler und Gäste in den Jahren 1929—1930 um Görlitz. Von Helmut Schaefer, Görlitz. . .	91— 98
6. Der weiße Storch in der Oberlausitz. Dr. O. Herr, Görlitz	99—110
7. Die A. R. von Loebenstein'sche Vogelsammlung. Dr. O. Herr, Görlitz	111—138
8. Die Lachmöwenkolonie am Spreer Heidehaus . . .	139—152
9. Anhang: Die Naturdenkmäler des Stadt- und Landkreises Görlitz, Dr. O. Herr	153—163
Bücherbesprechungen	164—167
Verzeichnis der vorhandenen Abhandlungen . . .	168



Die Brutvögel der Umgebung von Görlitz.

Von Helmut Schaefer, Görlitz.

Mit 23 Abbildungen auf 10 Tafeln nach Aufnahmen des Verfassers.

Die nachfolgende Arbeit ist entstanden in den Jahren 1925 bis 1930 und enthält Feststellungen über unsere Brutvögel im Umkreise von etwa 25 km um Görlitz. Nur im Süden ist der Kreis unvollständig, da das Ausland für die Arbeit nicht in Betracht kommt.

Daß ich dieses Gebiet wählte, in dem der Kreis Görlitz fast ganz, sodann Teile der Kreise Lauban, Bunzlau und Rothenburg, schließlich auch ein kleiner Teil Sachsens liegen, erklärt sich daraus, daß ich gerade in diesem Umkreise zu jedem Punkte an einem Tage mit dem Rade bequem hin- und wieder zurückgelangen konnte.

Das Beobachtungsgebiet steigt von Norden, wo es unterhalb von Rothenburg eine Höhe von etwa 150 m hat, nach Süden zu allmählich an und erreicht eine durchschnittliche Höhe von 300 m. Der Norden ist das Gebiet der Talsandheide mit seinen ausgedehnten Kiefernwaldungen und zahlreichen Teichen, teilweise von beträchtlicher Größe. Im Süden beginnt das an Fichtenwäldern reiche Bergland; einzelne Kuppen im Südwesten haben eine Höhe von 450 m und darüber. Mitten durch das Gebiet fließt in südnördlicher Richtung die Neiße, an deren Ufern entlang sich eine zusammenhängende Wiesenfläche erstreckt, die bedeutendste in der Görlitzer Umgebung. Wenige Kilometer westlich der Neiße verläuft die Wasserscheide zwischen den Zuflüssen der Ost- und Nordsee. Der westliche Teil liegt also im Stromgebiet der Elbe; Vogelarten, deren Verbreitungsgebiet von diesem nach Osten zu begrenzt wird, haben daher in der weiteren Görlitzer Umgebung ihre östlichsten Brutplätze für Schlesien.

Als ornithologisch besonders interessant möchte ich folgende Gegenden bezeichnen: das Teichgebiet bei Spreer Heidehaus, das Wohlengebiet in der Görlitzer Heide, das Horkaer Moor, die Neißeniederung bei Zodel und die Teichgebiete von Kreba, Ullersdorf, Kodersdorf, Hennersdorf und Schönbrunn. An einigen von diesen Stellen kann man auf einer Exkursion 60—80 Vogelarten antreffen.

Natürlich ist der Zeitraum von kaum 6 Jahren zur annähernd erschöpfenden Erforschung eines — wenn auch nicht sehr großen — Gebietes viel zu kurz, zumal ich zuerst als Anfänger wenig mehr als die gewöhnlichsten Arten kannte. Die Hauptarbeit bestand darin, möglichst oft die Görlitzer Umgebung zu durchstreifen. Recht genau habe ich außerdem die Angaben der Literatur (Baer,

1898: Zur Ornithologie der Preussischen Oberlausitz; Stolz, 1911: Über die Vogelwelt der Preussischen Oberlausitz in den letzten 12 Jahren; Heinr. Kramer, 1924: Zur Wirbeltierfauna der Südlasitz; Pax, 1925: Wirbeltierfauna Schlesiens) mit unseren Beobachtungen verglichen. So hat sich seit Baers Zeiten die Avifauna im großen und ganzen wenig, im einzelnen jedoch nicht unerheblich verändert. Eine Reihe von Arten sind offenbar seltener geworden (z. B. Blaukehlchen, Blaurake), oder auch ganz verschwunden (z. B. Grauwürger, Schwarzkehlchen), während andere Arten nach unseren Beobachtungen ihr Brutgebiet vergrößert haben (z. B. Waldlaubsänger, Heckenbraunelle, Trauerfliegenschnäpper), oder sogar erstmalig in dem Gebiet festgestellt wurden (Limose, Flußschwirl).

Zukünftige Beobachter mögen hauptsächlich auf Seggenrohrsänger, Rauhußkauz, Kornweihe und Rotfußfalken achten; diese Arten konnten in den letzten Jahren nur zur Zugzeit nachgewiesen werden.

Mehrere Herren haben mir ihre Brutbeobachtungen zur Verfügung gestellt oder mich in anderer Weise bei der Arbeit unterstützt. Ihnen allen danke ich pflichtschuldigst, vor allem den Herren: Museumsdirektor Dr. Herr, Studienrat Gatter, Staatsanwaltschaftsrat Bünger, Präparator Stiehler (sämtlich in Görlitz), Direktor Uttendörfer (Herrnhut), Rektor Kramer (Niesky), Konrektor Rakete (Rothwasser), Fischmeister Altmann (Ullersdorf), Revierförster Schubert, Landwirt Karl (beide in Zoblitz), Revierförster Henke (Könnteberg) und Revierförster Schönfeld (Hirsch bei Steinbach). Auf vielen Exkursionen war ich mit einigen interessierten Freunden zusammen, die mir auch oft eigene Beobachtungen mitteilten. Besonders viele Angaben verdanke ich: R. Thiel (Spreer Heidehaus), Graf H. v. Finckenstein (Niederschönbrunn) und H. Gehde (Zodel).

Schließlich möchte ich bemerken, daß ich Mitteilungen, die mir auch nur im geringsten zweifelhaft erschienen, nicht berücksichtigt oder in wenigen Fällen als fraglich gekennzeichnet habe.

Die wissenschaftliche Benennung und Anordnung der Arten übernehme ich aus F. Pax, Wirbeltierfauna Schlesiens (1925).

Ordnung: Passeres

Familie: Corvidae

1. *Corvus cornix cornix* L.,

Nebelkrähe.

Die Nebelkrähe ist in allen Teilen des Gebietes, auch im Innern der Kiefernheide, besonders aber in Feldgehölzen ein häufiger Brutvogel. Einzelne Paare nisten alljährlich in den Görlitzer Parkanlagen. Volle Gelege von 3—5 Eiern fanden wir*) gewöhnlich

*) „Wir“ schreibe ich, wenn die Beobachtung von mir in Gesellschaft der erwähnten interessierten Freunde gemacht wurde, deren Namensnennung in den meisten Fällen überflüssig erscheint.

von Mitte April ab, doch am 4. 4. 1926 in Ober-Girbigsdorf schon einen Horst mit Jungen. Bezüglich des Schadens, den die Krähe durch Ausnehmen von Gelegen macht, beobachteten v. Finckenstein und ich Ende Mai 1930 etwas Ähnliches, wie Heinr. Kramer aus der Südlausitz berichtet: an einem baumbestandenen Sumpfe bei Niederschönbrunn lagen Mengen von Fasanen- und Rebhuhneierschalen, die wahrscheinlich von Nebelkrähen zusammengesleppt waren. Unsere Nebelkrähen sind zumeist merklich dunkler als manche Durchzügler, die von Oktober ab erscheinen.

2. *Corvus corone corone* L.,

R a b e n k r ä h e.

Im Osten des Gebiets brütet die Rabenkrähe nicht oder ganz vereinzelt. v. Finckenstein und ich sahen ein Exemplar im Mai 1930 an der Neiße bei Penzig. Ein Stück schoß v. Finckenstein am 9. 4. 1929 bei Schönbrunn. Nach Westen nimmt die Rabenkrähe an Häufigkeit zu; so kommen nach Uttendörfer und, wie ich selbst beobachtete, Bastardbruten bei Herrnhut oft vor. In Ullersdorf beobachteten wir alljährlich einen Bastard, der nur wenig Grau im Gefieder hatte; am 12. 6. 1930 sahen wir ihn (♀ ?) zwei Junge füttern, die der Färbung nach reine Nebelkrähen zu sein schienen. Kramer stellte die Rabenkrähe in den Jahren 1928/29 in den Monaten Juni bis September an drei Stellen in der Nieskyer Umgebung fest (Horka, See, Weigersdorf).

3. *Corvus frugilegus frugilegus* L.,

S a a t k r ä h e.

Der Saatkrähenbestand ist alljährlich großen Schwankungen unterworfen. Im ganzen wurden mir folgende 6 Kolonien bekannt: 1. bei Hennersdorf (Tafel IX, Bild 1) auf ca. 100jährigen Kiefern; 1926: 260 Horste; 1927: ca. 100 Horste; 1928: höchstens 60 Horste; 1929: kein bewohnter Horst; 1930: 10—15 Horste. In dieser Kolonie findet seit Jahrzehnten am Himmelfahrtstage das Krähenmorden statt, zu dem Görlitzer und Hennersdorfer in den Krähenwald kommen und mit Hilfe von Steigeisen die Jungen aus den Horsten holen. Zu kleinen Haufen lagen manchmal die abgedrehten Krähenköpfe am Boden. — 2. Eine Kolonie bei Lissa, vielleicht gegründet von ehemaligen Hennersdorfer Brutvögeln. Ich fand die Siedlung 1927: etwa 100 Horste. Nach meinen Beobachtungen wurde die Kolonie seitdem nicht mehr bewohnt (die Krähen sollen durch Abfeuern von Leuchtraketen vertrieben worden sein). Dafür stellte ich 1930 eine 3. Kolonie bei Langenau fest, deren Gründung wohl auch durch ehemals Hennersdorfer Krähen schon einige Jahre vorher erfolgt war; Bestand 1930: 60—80 Brutpaare. Die 4. Kolonie befindet sich auf dem Geiersberg bei Rengersdorf und die 5. im Nonnenbusch bei Lauban; diese beiden Kolonien habe ich nicht besucht.

Schließlich stellte Kramer 1930 bei Prachenau eine Siedlung mit etwa 100 Horsten fest. — Das Gelege besteht zumeist aus 4 oder 5 Eiern und ist gewöhnlich ab Mitte April vollzählig. 1930 fand die Brut etwas früher statt; schon am 20. 4. gab es in der Langenauer und Hennersdorfer Kolonie Junge.

4. *Coloeus monedula spermologus* (Vieill.),
Westeuropäische Dohle.

Die Dohle nistet häufig in Städten, besonders in der Görlitzer Altstadt, und in Kirch- und Gutstürmen vieler Dörfer. Außerdem brütet sie an einigen Stellen kolonienweise in hohlen Bäumen. Die größte mir bekannte Dohlenkolonie befindet sich im Stiftspark bei Radmeritz (ca. 50 Paare?). Weitere Kolonien sind z. B. bei Herrnhut (Uttendörfer) und im Eichbusch bei Zoblitz (Karl). Ferner beobachtete ich einzelne Pärchen in den Krähenkolonien bei Hennersdorf und Lissa. — Im Herbst sah ich einige Male Exemplare der östlichen Form mit hellem Halsband (*C. m. soemmeringii* [Fisch]).

5. *Pica pica pica* (L.),
Elster.

Die Elster bewohnt am liebsten Feldgehölze, Parke und Gärten und kommt auch vereinzelt im Stadtkreise Görlitz vor (z. B. am Krankenhaus). Ihre Häufigkeit in den einzelnen Teilen der Görlitzer Umgebung ist verschieden, besonders groß in dünnbesiedelten Gegenden, in denen sie entsprechend wenig verfolgt wird. Den Nestbau beobachteten wir zeitigstens am 20. 3. Ein volles Gelege vom 8. 5. 25 bestand aus 7 Eiern.

6. *Garrulus glandarius glandarius* (L.),
Eichelhäher.

Nadel- und Mischwälder, Feldgehölze — besonders in der Nähe von Teichen — und vor allem Parkanlagen sind die Brutplätze des Eichelhähers, der infolge übermäßiger Häufigkeit an manchen Stellen (z. B. in den Görlitzer Anlagen) geradezu lästig wird. Volle Gelege fanden wir in der zweiten April- und ersten Maihälfte.

Familie: *Sturnidae*
7. *Sturnus vulgaris vulgaris* L.,
Star.

Besonders häufig nistet der Star in Gärten, Parkanlagen, Feldgehölzen und in hohlen Alleebäumen, vorzüglich in der Nähe des Wassers. Zweimaliges Brüten wurde wiederholt beobachtet, so von Gehde 1930 in Zodel. Als durchschnittlichen Ankunftstag stellte ich den 23. 2. fest. Ein Exemplar traf ich am 13. 12. 27 in

Hennersdorf. Altmann beobachtete Stare während des ganzen Winters 1929/30 in Ullersdorf. E. Bärsch (Hennersdorf) sah 1929 wiederholt ein weißes Exemplar bei Hennersdorf. — Vom Juli bis zum Wegzug im Herbst versammeln sich in manchen Teichgebieten (z. B. bei Hennersdorf und Ullersdorf) abends Tausende von Staren, um im Schilf zu übernachten (Tafel IX, Bild 2). Graf v. Fürstenstein (Ullersdorf) beobachtete in seinem Teichgebiet, daß Anfang August 1930 die Stare, die alljährlich — und auch in diesem Jahre schon — in großen Mengen im Schilf geschlafen hatten, mit einem Male ohne ersichtliche Ursache ausblieben.

Familie: Oriolidae

8. *Oriolus oriolus oriolus* (L.),

Pirol.

In Parken, Feldgehölzen und auf Teichdämmen ist der Pirol ein häufiger Brutvogel. Seltener nistet er in zusammenhängenden Waldungen, kommt aber vereinzelt auch in der Görlitzer Heide vor. Bei Herrnhut brütet er nicht alljährlich (Uttendorfer). Den Nestbau beobachtete ich dreimal Mitte Juni, flügge Junge am 10. 7. 29. Als durchschnittlichen Ankunftsstag ermittelte ich den 6. 5.

Familie: Fringillidae

9. *Coccothraustes coccothraustes coccothraustes* (L.),

Kirsch kernbeißer.

Vielleicht ist der Kernbeißer in den letzten Jahren häufiger geworden. Er brütet zahlreich in den meisten Parken (besonders in den Görlitzer Anlagen), seltener in Laubwäldern (z. B. bei den Schönbrunner Teichen). Vereinzelt nistet er alljährlich mitten in Görlitz; auf dem Spielplatz an der Sattigstraße fand ich Nester in den Jahren 1925 und 26 und beobachtete sonst den Vogel regelmäßig zur Brutzeit. Die Gelege bestanden aus 4—5 Eiern. Flügge Junge trafen wir frühestens in den letzten Maitagen, spätestens Ende Juli; zweimaliges Brüten erscheint daher wahrscheinlich. Im Winter, besonders in manchen Jahren, ist die Art häufiger und nicht so heimlich wie zur Brutzeit.

10. *Chloris chloris chloris* (L.),

Grünfink.

In der Nähe von menschlichen Siedlungen ist der Grünfink überaus häufig. In Görlitz nistet er mit Vorliebe auf den Straßebäumen, z. B. auf Rotdorn und Robinien. Da sich aber die letzteren spät belauben, beobachtete ich im Frühjahr die Brut öfters im wilden Wein an den Häusern oder in Nadelbäumen und fand in den Robinien die Nester gewöhnlich erst von Ende Juni ab, vermutlich die zweite Brut. In großen Wäldern fehlt der

Grünfink im allgemeinen. Nur einmal stellte ich eine Brut in größerer Entfernung von Dörfern fest, am 19. 5. 26 in der Leschwitzer Fasanerie. Möglicherweise brütet der Grünfink auch dreimal; noch Mitte September fand ich Nester mit Jungen. Volle Gelege bestanden aus 4—6 Eiern.

11. *Carduelis carduelis carduelis* (L.),
Stieglitz.

Der Stieglitz ist ein zerstreut vorkommender Brutvogel, der eine gewisse Vorliebe für Flußtäler zeigt. Ich traf ihn zur Brutzeit in Schönau im Pließnitztal, wo er nach Uttendörfer auch an anderen Stellen vorkommt, im Neißetal bei Nikrisch, hinterm Moyser Park und im Jägerwäldchen bei Görlitz, bei Hennersdorf und bei Lissa und im Schöpstal in Obergirbigsdorf, Siebenhufen und bei Kodersdorf. Bünger sah ihn in Leschwitz und bei Leopoldshain. Im August 1928 beobachtete Herr Pastor Scheibert (Lissa) flügge Junge in seinem Garten. Auch zur Zugzeit ist der Stieglitz gegenwärtig in der Görlitzer Umgebung nicht häufig.

12. *Carduelis spinus* (L.),
Erlenzeisig.

In größeren Nadelwäldern sind wir dem Zeisig zur Brutzeit öfters begegnet, besonders häufig 1930, doch gelang es nie, ein Nest zu finden. In der Görlitzer Heide sah ich ihn nur selten, so am 4. 7. 1930 beim Scheibeteich. Regelmäßiger beobachtete ich ihn in den Jauernicker und Königshainer Bergen. Ferner hörten wir Zeisige von Ende April bis Anfang Juli z. B. südlich der Ullersdorfer Teiche, wo Altmann verschiedentlich flügge Junge beobachtete, bei Herrnhut, bei Schönbrunn, bei Leopoldshain, am Neißeufer bei Rothenburg und in Hennersdorf, wo ich auch am 4. 7. 1930 einen Flug von 6 Vögeln antraf, offenbar eine Familie. Am 6. 6. 1930 beobachteten v. Finckenstein und ich im Park zu Niederschönbrunn zwei Zeisige, die wahrscheinlich ein Nest in der Nähe hatten. Kramer stellte die Art am 9. 4. 1930 in den Radischer Bergen fest.

13. *Carduelis cannabina cannabina* (L.),
Bluthänfling.

Auf Friedhöfen, in Gärten (z. B. Görlitzer Schrebergärten) und in Fichtenschonungen (z. B. Jauernicker Berge, Hennersdorfer Teichgebiet) ist der Hänfling ein stellenweise häufiger Brutvogel. Vereinzelt trafen wir ihn im Weidicht an Flußufern, so am 27. 4. und 4. 5. 1930 an der Neiße bei Penzig. Mitunter brütete er auch auf Straßenbäumen in Görlitz, z. B. im August 1930 auf der Wielandstraße. Die Nester enthielten 5—6 Eier.

Einen überwinterten Hänfling sah ich bei hohem Schnee am 27. 1. 1929 in Leopoldshain.

14. *Serinus canarius serinus* (L.),

Girlitz.

Der Girlitz ist in der Nähe von Ortschaften ein häufiger Brutvogel. Die Nester befanden sich meist auf waagerechten Fichtenästen; volle Gelege von 4—6 Eiern notierte ich gewöhnlich Anfang Juni. Am 26. 8. 1928 sah ich auf der Winterfeldtstraße in Görlitz noch flügge Junge. Die Ankunft im Frühjahr erfolgte durchschnittlich am 9. 4.

15. *Pyrrhula pyrrhula germanica* Brehm,

Deutscher Gimpel.

In Nadelwäldern und Parkanlagen ist der Gimpel ein zerstreut vorkommender Brutvogel. Im Sommer 1925 traf ich ein Paar unweit des Wohlens. Kramer beobachtete die Art wiederholt nördlich des Kohlfurter Bahnhofs und bei Trebus. Vereinzelt kommt der Gimpel alljährlich im Görlitzer Stadtpark und auf dem Friedhof vor, wo auch 1924 das Nest gefunden wurde (Herr). Am 14. 7. 1930 stellten v. Finckenstein und ich einen rufenden Gimpel im Moyser Park fest. Uttendörfer beobachtete ihn wiederholt in seinem Garten, wo ich auch selbst am 22. 4. 1930 ein Exemplar rufen hörte. Altmann sah die Art im Ullersdorfer Park, konnte aber die Brut nicht feststellen. In den Wintermonaten ist der Gimpel in den Görlitzer Anlagen mehr oder weniger häufig.

16. *Loxia curvirostra curvirostra* L.,

Fichtenkreuzschnabel.

Der Bestand des Kreuzschnabels schwankt in den einzelnen Jahren erheblich. Ganz besonders häufig trat er 1930 auf. Flüge bis zu 30 Vögeln trafen wir in den Frühjahrs- und Sommermonaten fast auf jeder größeren Exkursion, so daß es zu weit führte, einzelne Beobachtungsorte aufzuzählen. Uttendörfer bekam die Art in diesem Jahre besonders zahlreich als Rupfung. Nur in einem Falle ließ sich eine Brut nachweisen: im Mai 1929 erhielt Herr Pfarrer Heim in Jänkendorf einen kaum flüggen Jungvogel, den Kinder unweit des Dorfes gefunden hatten.

17. *Fringilla coelebs coelebs* (L.),

Buchfink.

Der Buchfink gehört zu den gemeinsten Brutvögeln. Er ist in großen Teilen der Görlitzer Heide und an manchen Landstraßen der häufigste Vogel. Nester mit 3—6 Eiern oder Jungen beobachteten wir von Anfang April bis Mitte August. In einigen

Fällen überwinterten auch ♀♀, z. B. im Winter 1929/30 im Görlitzer Stadtpark, doch vermißte in diesem Winter Rakete in Rothwasser sogar die ♂♂. In Nadelwäldern, in der Heide sowohl als auch besonders an Bergen, lassen viele Finken ihrem Schlege ein buntspechtähnliches „kick“ folgen.

18. *Passer domesticus domesticus* (L.),

Haussperling.

Der Haussperling fehlt — soweit sich ermitteln ließ — keiner Ortschaft. Er brütet gewöhnlich in Höhlen, nur vereinzelt in Efeu oder Wein an Mauern, ferner auch in Storchnestern. Nicht selten stellten wir ihn neben der folgenden Art in Chausseebäumen fest. Gehde fand im Juni 1930 in Zodel ein Gelege von 10 Eiern.

19. *Passer montanus montanus* (L.),

Feldsperling.

Anscheinend hat der Feldsperling in den letzten Jahren an manchen Stellen an Häufigkeit zugenommen. Noch 1925 war er direkt um Görlitz keineswegs häufig. Gegenwärtig ist er über alle Teile der Görlitzer Umgebung mehr oder weniger zahlreich verbreitet. Bünger beobachtete ihn am 24. 3. 1928 auf der Promenade in Görlitz an einer Baumhöhle; ich stellte seine Brut in Straßenbahnmasten auf der Seidenberger Straße fest. Besonders häufig kommt er z. B. bei Rengersdorf, Ullersdorf und in der Herrnhuter Gegend vor. Nester fand ich meistens in hohlen Chausseebäumen und in Nistkästen in Parken und Gärten. Gehde und ich trafen den Feldsperling in Kopfweiden bei Zodel. Im Winter streicht die Art öfters in größeren Flügen umher und besucht mit Vorliebe Fasanenfutterstellen.

20. *Emberiza calandra calandra* L.,

Graummer.

Die Graummer liebt Chausseen und einzeln stehende Bäume auf Feldern und Wiesen. Ihr Bestand scheint sich in manchen Teilen des Gebietes in den letzten Jahren etwas verringert zu haben. An vielen Stellen bleibt sie jetzt an Zahl hinter dem Ortolan zurück. Im Winter halten sich in den Dörfern oft größere Flüge auf.

21. *Emberica citrinella citrinella* L.,

Goldammer.

An Chausseen, im Wiesengebüsch, in Feldgehölzen, Parkanlagen und Schonungen (auch in der Görlitzer Heide) ist die Goldammer ein sehr häufiger Brutvogel. An Bahndämmen ist sie einer der ersten Charaktervögel. Das Nest befand sich gewöhnlich am Erdboden, meist unter einem Grasbüschel im Ab-

hang; nur wenige Male stellten wir Hochbruten in Höhen bis zu 1½ Meter fest. Volle Gehege von 3—5 Eiern notierte ich von Ende April bis Anfang August.

22. *Emberiza hortulana* L.,

Gartenammer, Ortolan.

Der Ortolan nistet hauptsächlich an Chausseen, wo er stellenweise die häufigste Ammer und zugleich neben dem Buchfinken der häufigste Vogel ist. Am 7. 5. 1930 sangen auf der kurzen Strecke zwischen Görlitz und Ebersbach mehr als 15 Ortolane und am 21. 5. 1929 zwischen Sohrneundorf und Hohkirch mindestens 20. An einigen Stellen, z. B. um Herrnhut, ist die Art seltener — z. T. wohl wegen der bedeutenderen Höhe dieser Gegenden. Die Ankunft erfolgte gewöhnlich in den letzten Apriltagen.

23. *Emberiza schoeniclus schoeniclus* L.,

Rohrhammer.

In Teichgebieten und an Flußläufen, kurz überall dort, wo genügend schilfdurchwuchertes Weidicht vorhanden ist, kommt die Rohrhammer recht häufig als Brutvogel vor. Sie nistet auch an der Görlitzer Weinlache. Die Nester enthielten 4—6 Eier und befanden sich am Boden oder dicht darüber. Das erste Gelege war am 10. 4. vollzählig. Ein Gelege bei Hennersdorf wurde noch in den ersten Augusttagen 1928 bebrütet (Tafel VII, Bild 2). Die Ankunft erfolgte meist Mitte März.

Familie: *Alaudidae*.

24. *Galerida cristata cristata* L.,

Haubenlerche.

Bei Bahnhöfen, auf Baustellen, Lagerplätzen und ähnlichen Ödländern in und bei Ortschaften ist die Haubenlerche zur Brutzeit nicht selten. Am 12. 5. 1928 erhielt Herr ein Nest vom Schlaurother Rangierbahnhof, das zwischen den Schienen erbaut war. Einige Pärchen brüten alljährlich in Görlitz; besonders in Gärten auf dem Rabenberg wurden wiederholt Nester gefunden (Gatter u. a.). Im Winter ist die Art im Innern der Ortschaften häufiger.

25. *Lullula arborea arborea* (L.),

Heidelerche.

Zerstreut kommt die Heidelerche auf Waldblößen überall nördlich der Linie Rothwasser-Penzig-Jänkendorf als Brutvogel vor. Besonders zahlreich nistet sie im Horkaer Moor. Vereinzelt tritt sie auch in andern Teilen des Gebietes auf, z. B. nach Uttendorfer in manchen Jahren um Herrnhut. Altmann und ich beobachteten sie am 29. 3. 1930 zwischen Ullersdorf und

Thiemendorf. In der ersten Märzhälfte und im Oktober rasten oft kleinere Flüge allenthalben auf Feldern.

26. *Alauda arvensis arvensis* L.,

Feldlerche.

Auf Wiesen und Feldern ist die Feldlerche ein gemeiner Brutvogel. Gelege von 4 und 5 Eiern wurden von Ende Mai bis Ende Juli gefunden. Als Ankunftstag ermittelte ich durchschnittlich den 19. 2. Im Herbst zeigten sich die letzten etwa am 10. 11. Am 27. 1. 1929 traf ich ein Exemplar bei Hennersdorf bei hohem Schnee und starkem Frost.

Familie: Motacillidae

27. *Anthus campestris campestris* (L.),

Brachpieper.

Der Brachpieper kommt zerstreut als Brutvogel vor, besonders im Norden und Nordwesten des Gebiets. Kramer stellte ihn in den Jahren 1928 bis 1930 an mehreren Stellen um Niesky, bei Niederbielau, Noes, Hähnichen und im Horkaer Torfbruch fest. Ich beobachtete am 18. 8. 1929 bei Noes einen futtersammelnden Vogel. Auf dem Zuge zeigte sich der Brachpieper gewöhnlich im September. Einen späten Flug von etwa 50 Vögeln trafen wir noch am 23. 10. 1929 in Hennersdorf.

28. *Anthus trivialis trivialis* (L.),

Baumpieper.

An Waldrändern, in Parkanlagen, an Teichdämmen und in Schonungen ist der Baumpieper ein häufiger Brutvogel. Für die Kahlschläge der Heide ist er eine bezeichnende Erscheinung. Ein in einem baumbestandenen Sumpfe bei Hennersdorf befindliches Nest mit 5 Eiern wurde Anfang Juni 1928 durch Hochwasser vernichtet. Die Ankunft erfolgte durchschnittlich am 10. 4.

29. *Anthus pratensis* (L.),

Wiesenieper.

Der Wiesenieper brütet hauptsächlich an moorigen Heide-
teichen. Am zahlreichsten traf ich ihn am Südrande des Wohlens, wo z. B. am 5. 7. 1930 fast gleichzeitig 6 Vögel trotz großer Mittagshitze sangen. Ferner sah ich den Wiesenieper zur Brutzeit am Eichwiesenteich im Horkaer Moor und bei Spreer Heidehaus. Außerdem beobachtete ihn Kramer noch an drei Stellen in der Görlitzer Heide (Romschteich, Egelteich und kleine Teiche nördlich von Bahnhof Kohlfurt). Rakete stellte die Art als Brutvogel auf Unland östlich der Kolonie Rothwasser fest. Auf dem Frühjahrszuge von Ende März bis Mitte Mai und auf dem Rückzuge bis Anfang November erscheint der Wiesenieper in allen Teilen des Gebiets.

30. *Motacilla flava flava* L.,

Kuhstelze, Wiesenstelze.

Auf saftigen Wiesen ist die Kuhstelze ein nicht gerade seltener Brutvogel. Am zahlreichsten beobachtete ich sie auf den Neißewiesen von Görlitz aufwärts bis Ostritz. 1930 hielten sich zur Brutzeit 1—3 Pärchen auf den Wiesen unterhalb des Weinbergs bei Görlitz auf. Gehde und ich trafen die Kuhstelze an der Neiße bei Zodel. Regelmäßig ist sie an den Kodersdorfer Teichen, südlich, westlich und nördlich von Horka und vereinzelt an der Nieskyer Straße bei Rengersdorf, Kodersdorf und Ödernitz anzutreffen. Mitte Juni 1930 konnten wir die Art an den Kämpfbergen als Sperberrupfung nachweisen. Auf dem Zuge, Ende April und im September, erscheint sie allenthalben einmal auf Äckern, Wiesen und an Teichen.

31. *Motacilla cinerea cinerea* Tunst.,

Gebirgsbachstelze.

Die Bergstelze brütet an den meisten Wehren, aber auch sonst an Bächen und Flüssen und nicht selten an Schleusen von Teichen. Sie fehlt auch in der Görlitzer Heide an geeigneten Stellen nicht. Die Nester fanden wir zwischen Balken, in Mauern oder im Grase von Abhängen, stets in der Nähe des Wassers. Die Gelege bestanden aus 4—7 Eiern. Das früheste Gelege war am 6. 4. vollzählig. Die Ankunft erfolgte durchschnittlich Anfang März.

32. *Motacilla alba alba* L.,

Weiße Bachstelze.

Die Bachstelze nistet an den gleichen Orten wie die Bergstelze, im Gegensatz zu dieser aber auch öfters in größerer Entfernung vom Wasser. Bei Niederschönbrunn fanden wir ein Nest in einem Chausseebaum, bei Ullersdorf in einem von Wald umgebenen Schuppen; Gatter beobachtete die Brut auf der Beethovenstraße in Görlitz. Wiederholt stellten wir die Nester in Strohdächern, sonst gewöhnlich in Gebälk oder Mauerwerk fest. Gelege von 5 oder 6 Eiern waren Mitte Mai vollzählig. Die Bachstelze wurde am häufigsten als Kuckuckswirt ermittelt. Je ein überwinterndes Exemplar beobachteten v. Finckenstein in Niederschönbrunn und Altmann in Ullersdorf (1929/30).

Familie: Certhiidae

33. *Certhia familiaris familiaris* L.,

Waldbaumläufer.

Der Waldbaumläufer brütet wohl bei uns im Nadelwald, besonders in hohem Kiefernbestand und dürfte daher am häufigsten in der Görlitzer Heide vorkommen. Rakete hält die Baumläufer in

Rothwasser für *C. familiaris*. Hegemeister Treutler gibt den Waldbaumläufer als Brutvogel für das Revier Rabenhorst an (Rakete; 1930). Schubert kennt die Art als Brutvogel bei Zoblit. Kramer beobachtete sie bei Trebus und am Könnteberg und hörte den Gesang südlich der Ullersdorfer Teiche. Nach Utten-dorfer kommt der Waldbaumläufer um Herrnhut vor. Ich habe den Vogel niemals mit Bestimmtheit angesprochen, vielmehr glaube ich, dem Gesang nach Übergänge zur folgenden Art beobachtet zu haben.

34. *Certhia brachydactyla brachydactyla* Brehm,

Hausbaumläufer.

Der Hausbaumläufer bevorzugt den Laubwald und ist in Parken, Gärten, Feldgehölzen und an Teichdämmen ein recht häufiger Brutvogel. Vereinzelt hörte ich die charakteristische Strophe auch im Nadelwald, sowohl in Fichtenbeständen (z. B. Königshainer Berge) als auch in der Görlitzer Heide. Nach Schubert kommen bei Zoblit beide Baumläufer nebeneinander vor. In Parkanlagen befanden sich die Nester öfters in Baumstümpfen und -spalten. Ein Gelege vom 2. 5. bestand aus 8 Eiern.

Familie: Sittidae

35. *Sitta europaea reichenowi* Kleinschm.,

Kleiber.

In Parkanlagen und Gärten — auch im Innern von Görlitz — ist der Kleiber ein häufiger Brutvogel. Nur selten beobachtete ich ihn in einiger Entfernung von menschlichen Siedlungen, so an den Hennersdorfer Teichen und im Walde südlich des Ullersdorfer Teichgebietes. Schon Ende Februar beginnt er mitunter mit dem Verkleben des Höhleneinganges. Mitte Juli traf ich die letzten flüggen Jungen.

Familie: Paridae

36. *Parus major major* L.,

Kohlmeise.

In Laub-, weniger in Nadelwäldern, besonders aber in Gärten und Parkanlagen — auch im Innern der Stadt — ist die Kohlmeise ein sehr häufiger Brutvogel. Gewöhnlich dienen Baumhöhlen und Nistkästen als Brutplätze; doch beobachteten wir 1925 die Brut an der Neiße in Görlitz im Erdboden, 1926 bei Thielitz in einer Felswand, verschiedentlich in Mauerlöchern und jahrelang auf der Holteistraße in Görlitz in einem Briefkasten (Tafel VIII, Bild 2). An den Hennersdorfer Teichen hörte ich wiederholt die Kohlmeise den gewöhnlichen Weidenmeisenruf täuschend nachahmen.

37. *Parus caeruleus caeruleus* L.,

Blaumeise.

Die Verbreitung der Blaumeise gleicht ungefähr der der vorigen Art. Auch sie fehlt in der Kiefernheide nicht ganz, besonders da diese oft mit Fichtenschonungen und Birkengruppen untersetzt ist. An Häufigkeit steht sie in den Görlitzer Anlagen kaum der Kohlmeise nach. Auch Blaumeisenbruten beobachtete ich außer in Nistkästen und Baumhöhlen im Erdboden und in Mauerlöchern.

38. *Parus ater ater* L.,

Tannenmeise.

Die Tannenmeise ist ein häufiger Brutvogel der Nadelwälder. In hohen Fichtenbeständen (z. B. Königshainer Berge) kommt sie zahlreicher vor als in der Kiefernheide. Einige Paare brüten regelmäßig in den Görlitzer Parkanlagen; so beobachtete Gatter 1929 die Brut in einem Nistkasten im Stadtpark, ich an der Neiße in Görlitz ein Nest im Erdboden und ein Gelege in einer Baumhöhle (Kiefer), etwa 15 cm über dem Boden.

39. *Parus cristatus mitratus* (Brehm),

Mitteleuropäische Haubenmeise.

In der Verbreitung stimmt die Haubenmeise etwa mit der Tannenmeise überein, bevorzugt aber den Kiefernwald. Auch sie nistet vereinzelt in den Görlitzer Parkanlagen; so beobachtete ich am 11. 4. 1926 ein Paar beim Höhlenausbau im Moyser Park. Nach Altmann brütete die Haubenmeise bei Ullersdorf auf einem Teichdamm in einem Birkenstumpf.

40. *Parus palustris communis* Baldenst.,

Deutsche Sumpfmeise.

Die Sumpfmeise ist in Gärten, Parks und Laubwäldern ein häufiger Brutvogel, der in Görlitz an Zahl nur wenig hinter der Blaumeise zurückbleibt. In reinem Nadelwald konnten wir sie nicht beobachten, auch im Mischwald nur vereinzelt, z. B. bei Leopoldshain. Bebrütete Gelege notierte ich von Ende April ab. Herr photographierte 1927 eine Sumpfmeise am Nest im Kurbelkasten eines Beleuchtungsmastes auf dem Friedrichsplatz in Görlitz.

41. *Parus atricapillus salicarius* Brehm,

Mitteldeutsche Weidenmeise.

Die Brutbeobachtungen über *Parus atricapillus salicarius* in der Görlitzer Umgebung sind in der Weidenmeisenarbeit von Kramer im gleichen Heft der Abhandlung der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz zu finden.

42. *Aegithalos caudatus caudatus* (L.),

Weißköpfige Schwanzmeise.

Die Schwanzmeise brütet nicht selten in Laub- und Mischwäldern, in Fichtenschonungen, Parkanlagen und Gärten. Vereinzelt traf ich sie im Innern der Görlitzer Heide. Die Nester befanden sich zumeist auf Fichten; wir fanden sie in einer Höhe von 1—7 m (Tafel VIII, Bild 3). Bebrütete Gelege notierte ich frühestens in den ersten Apriltagen, beobachtete aber schon am 4. 3. 1928 ein Pärchen beim Nestbau. Im Winter treiben sich kleinere Flüge öfters auf Straßen und Plätzen des Stadttinnern umher.

43. *Aegithalos caudatus europaeus* (Herm.),

Bindenschwanzmeise.

Oft findet man im Winter in Schwanzmeisenflügen Exemplare mit mehr oder weniger ausgeprägten Augenstreifen. Diese Vögel sind m. E. gewöhnlich die Jungen der vorigen Art. Die Bindenschwanzmeise stellte ich zur Brutzeit nur in einem Falle fest: am 11. 3. 1927 bauten ein Exemplar der westlichen Form und eine weißköpfige Schwanzmeise unweit der Aktienbrauerei in Görlitz auf einer Birke ein Nest.

44. *Regulus regulus regulus* (L.),

Wintergoldhähnchen.

Überall im Fichtenhochwald ist das Wintergoldhähnchen ein häufiger Brutvogel. In der Görlitzer Heide ist es etwas seltener und kommt am ehesten in der Nähe hoher Fichten vor (z. B. an der Wohlenschleuse). In den Görlitzer Anlagen, z. B. im Stadtpark, nistet es alljährlich.

45. *Regulus ignicapillus ignicapillus* (Temm.),

Sommergoldhähnchen.

Bezüglich ihres Aufenthalts stimmen die beiden Goldhähnchen ungefähr überein, doch ist das Sommergoldhähnchen im allgemeinen seltener und bevorzugt mehr den Bergwald. So ist es nach Uttendorfer um Herrnhut in manchen Jahren keineswegs selten; ich hörte es dort am 22. 4. 1930. v. Finckenstein stellte es öfters im Tiergarten bei Niederschönbrunn fest. Am 6. 8. 1930 traf ich beide Goldhähnchenarten in einem Walde zwischen Görlitz und Schönbrunn. Nach Mitteilung von Hegemeister Treutler kam *R. ignicapillus* auch in den letzten Jahren im Revier Rabenhorst vor, doch ist es fraglich, ob zur Brutzeit (Rakete; 1930).

Familie: Laniidae

46. *Lanius excubitor excubitor* L.,

Raubwürger.

Der Raubwürger nistet sehr vereinzelt an Waldrändern und kommt noch am regelmäßigsten in der Görlitzer Heide und in der Nieskyer Gegend vor. Am 18. 8. 1929 beobachtete ich ein Exemplar bei Schönberg in der Heide, wo sich nach Henke die Art regelmäßig zur Brutzeit zeigte. Bünger sah den Raubwürger am 18. 4. 1927 im Zarteteichgebiet und am 9. 5. 1926 nordwestlich von Petershain. Kramer stellte ihn am 10. 6. 1930 nördlich der Försterei Langenau fest, 1928 und 1929 im Horkaer Torbruch, am 31. 8. 1929 bei Sproitz und 1928 und 1929 bei Kaana, dort auch fütternd. Am 28. 9. 1929 sah ich ein Exemplar zwischen Königshain und Hilbersdorf, ob einen Brutvogel der Gegend, ist allerdings fraglich. Schließlich traf v. Finckenstein am 21. 5. 1930 zwei Raubwürger bei Niederschönbrunn. Im Winter — manchmal auch bis Anfang Mai — ist die Art zerstreut in allen Gegenden anzutreffen. Am 20. 12. 1928 beobachtete ich ein Exemplar beim Schlagen einer Kohlmeise in Hennersdorf.

47. *Lanius collurio collurio* L.,

Rotrückiger Würger, Neuntöter.

Überall im dornigen Buschwerk, im Weidicht an Flußläufen, an Teichdämmen, in Feldgehölzen und Parken ist der Neuntöter ein häufiger Brutvogel. Zahlreich nistet er z. B. im Ufergebüsch der Neiße unterhalb von Görlitz. Die Nester befanden sich meist auf kleinen Laubbäumen oder im Gebüsch oft niedrig über dem Boden. Ein frühes Gelege von 6 Eiern vom 15. 5. 1930 aus Obergirbigsdorf steht in meiner Sammlung. Mitte Juli sah ich die letzten Jungen im Nest.

Familie: Muscicapidae

48. *Muscicapa striata striata* (Pall.),

Grauer Fliegenschnäpper.

In Gärten und Parkanlagen, auf Friedhöfen, an Teichdämmen und am Rande von Laubwäldern ist der Fliegenschnäpper ein recht häufiger Brutvogel. Nicht selten stellten wir sein Nisten auf Straßen im Innern von Görlitz fest, so auf Balkons auf dem Mühlweg (1927) und dem Konsulplatz (1928), ferner am Rande der Stadt, z. B. auf der Beethovenstraße (Gatter; 1930). Am 5. 7. 1930 beobachtete ich einen fütternden Fliegenschnäpper östlich des Gelbbruchteiches in der Görlitzer Heide. Die Nester befanden sich zumeist in Astgabeln oder an Mauern im Spalier. Volle Gelege von 5 Eiern verzeichnete ich gewöhnlich Anfang Juni, frühestens am 25. 5.

49. *Muscicapa hypoleuca hypoleuca* Pall.,

Trauerfliegenschnäpper.

In Parkanlagen, auf Promenaden und in Teichgebieten mit alten Laubbäumen (Zoblitz, Spreer Heidehaus, Ullersdorf) ist der Trauerfliegenschnäpper ein verschieden häufiger Brutvogel. Besonders zahlreich tritt er in der Nieskyer Gegend auf. Allein in Niesky brüten nach Kramer etwa 12 Paare. In den Görlitzer Anlagen schwankt der Bestand erheblich. 1927 und 1928 nisteten mindestens 4 Paare, während z. B. 1930 keine Brut festgestellt wurde. Gelegentlich traf ich die Art in der Görlitzer Heide, so ein nestbauendes Pärchen am Forsthaus Könnteberg. Den Nestbau beobachteten wir in einem Falle schon am 27. 4. 1930. Die Ankunft erfolgte frühestens am 20. 4. Anfang Mai und im September ist der Trauerfliegenschnäpper in vielen Teilen des Gebietes häufig.

50. *Phylloscopus collybita abietinus* (Nilss.),

Weidenlaubsänger, Zilpzalp.

Der Weidenlaubsänger ist in Parkanlagen und in allen Wäldungen mit Unterholz, besonders in mittelhohen Schonungen, ein sehr häufiger Brutvogel. Seine Nester befinden sich gewöhnlich auf dem Erdboden, doch fanden wir sie im Efeu an Mauern oder in dichten Hecken manchmal bis 1½ m hoch. Das früheste volle Gelege von 6 Eiern notierte ich am 22. 4.; ein Nest mit erst 3 Eiern noch am 3. 7. Die Ankunft erfolgte zeitigstens am 20. 3., durchschnittlich am 28. 3.

51. *Phylloscopus trochilus trochilus* (L.),

Fitislaubsänger.

Bezüglich seiner Verbreitung und Häufigkeit kommt der Fitis dem Weidenlaubsänger ungefähr gleich. In großen Teilen der Görlitzer Heide gehört er zu den häufigsten Brutvögeln. Die Nestlage entspricht ganz der der vorigen Art. Die Gelege bestanden aus 3—6 Eiern und waren von Mitte Mai ab vollzählig. Am Damm eines Hennersdorfer Teiches beobachtete ich am 16. 7. 1929 ein Nest mit 3 Jungen, die nur von einem Alten gefüttert wurden. Die Ankunft erfolgte etwa 8 Tage später als bei der vorigen Art.

52. *Phylloscopus sibilatrix sibilatrix* (Bechst.),

Waldlaubsänger.

Der Waldlaubsänger ist in Parkanlagen und Laubwäldern ein häufiger Brutvogel, dessen Bestand in den letzten Jahrzehnten offenbar zugenommen hat. In Görlitzer Parkanlagen kommt er so zahlreich vor, daß ich wiederholt am Weinberg und im Moyser Park bis 6 Exemplare gleichzeitig singen hörte. Ph. sibilatrix

zeigt eine gewisse Vorliebe für die Buche. Mitten im Nadelwalde, selbst in der Görlitzer Heide, ist er nicht selten anzutreffen, wenn nur einige hohe Buchen vorhanden sind. Gelege von 4 oder 5 Eiern waren Ende Mai vollzählig. Die Nester befanden sich am Boden oder nur wenig darüber. Die Ankunft erfolgte durchschnittlich am 29. 4.

53. *Locustella fluviatilis* (Wolf),

Flußschwirl, Schlagschwirl.

Vor 1930 waren nur wenige Brutplätze von *L. fluviatilis* bekannt, die Uttendörfer in der Herrnhuter Gegend feststellte. 1930 erschien die Art in mehreren Exemplaren dicht bei Görlitz. Am 13. 5. beobachtete ich den ersten Schlagschwirl im Schilf der Weinlache bei Görlitz und hörte in den folgenden Wochen in diesem Gebiete manchmal drei Vögel gleichzeitig schwirren. Außerdem verhörten Gehde und ich ein Exemplar am 20. 5. bzw. Anfang Juni 1930 an einem stark verwachsenen ehemaligen Neiße-arm bei Zodel. Ein Schwirl an der Weinlache stand regelmäßig auf einem Bein beim Singen. Am 18. 5. 1930 notierte ich um 20½ Uhr an der Weinlache einen ununterbrochenen Gesang von 12 Minuten Dauer.

54. *Locustella naevia naevia* (Bodd.),

Heuschreckenschwirl.

Der Heuschreckenschwirl nistet zerstreut in Getreidefeldern, im Wiesengebüsch und auf buschreichen Bergen. Nach Uttendörfer kommt er vereinzelt um Herrnhut vor. Ein regelmäßig bewohnter Brutplatz scheint der Rotstein (450 m) zu sein, wo ihn Gatter in verschiedenen Jahren feststellte. In einer solchen Höhe ist sonst *L. naevia* in Schlesien noch nicht beobachtet worden (Pax; 1925). Mitte Juni 1927 hörte ich ein Exemplar wiederholt im Gebüsch auf einer Wiese an den Hengersdorfer Teichen. Am 11. 6. 1930 schwirrte ein Vogel kurz vor Mitternacht in einem Getreidefeld zwischen dem Flugplatz und Girbisdorf.

55. *Acrocephalus arundinaceus* (L.),

Drosselrohrsänger.

In allen hohen Schilfbeständen ist der Drosselrohrsänger ein häufiger Brutvogel. An der Weinlache bei Görlitz brütet nur ein Paar, gegenüber 4—6 Paaren der folgenden Art. Von Ende Mai ab waren die Gelege vollzählig. Die Ankunft erfolgte durchschnittlich am 2. 5.

56. *Acrocephalus scirpaceus scirpaceus* (Herm.),

Teichrohrsänger.

Der Teichrohrsänger ist in den meisten größeren Schilfbeständen ein sehr häufiger Brutvogel. Nur an den Heideteichen

nistet er seltener. Im Hennersdorfer Teichgebiet hörte ich ihn im Juni 1930 wiederholt in einem Getreidefeld, allerdings nur reichlich 100 m vom Schilf entfernt. Am 28. 6. 1925 fand ich im Schilf der Weinlache 4 Nester mit Eiern und Jungen. Die Ankunft erfolgte frühestens am 30. 4.

57. *Acrocephalus palustris* (Bechst.),

Sumpfrohrsänger, Getreiderohrsänger.

A. palustris ist in zwei verschiedenen Landschaftsformen ein recht häufiger Brutvogel. Fast überall nistet er in Getreidefeldern, in Roggen und Gerste, oft sogar zu mehreren dicht beieinander. Ferner brütet er im Weidicht, an Flußufern und in Sümpfen. Am 31. 5. 1930 hörten wir in einem stark verwachsenen Sumpfbereich bei Niederschönbrunn 6—8 Exemplare gleichzeitig singen. Ein Nest mit 4 Eiern fanden wir im schilfdurchwucherten Buschwerk am 10. 6.

58. *Acrocephalus schoenobaenus schoenobaenus* (L.),

Uferrohrsänger, Bruchweißkehlchen.

Auffallenderweise ist *A. schoenobaenus* in der Görlitzer Umgebung ein seltener, unregelmäßig vorkommender Brutvogel. Es liegen nur folgende Beobachtungen aus der Brutzeit vor: Am 12. 6. 1930 beobachtete Kramer einen balzenden Vogel an einem Teich in Seifersdorf, Bünger stellte die Art am 25. 5. 1930 an den Kodersdorfer Teichen fest und ich traf am 29. 5. 1929 unweit der Schönbrunner Teiche ein Pärchen und konnte das Nest mit 5 Eiern etwa 20 cm über dem Boden finden. Wie mir Herr Oberwachmeister Kube (Görlitz) mitteilt, brüteten 1930 zwei Paare an einem kleinen Sumpf bei Thielitz. Auf dem Zuge, im Frühjahr und Herbst, erscheint die Art gelegentlich in allen Teichgebieten. Nach Kramer war der Frühjahrszug 1929 besonders stark.

59. *Hippolais icterina* (Vieill.),

Gartensänger, Gelbspötter.

Der Gelbspötter brütet häufig in Parkanlagen und Gärten (auch im Stadttinnern), nur selten in größerer Entfernung von menschlichen Siedlungen (im Hennersdorfer Teichgebiet und am Rande eines Waldes bei Markersdorf). Die Nester befanden sich meistens in Ziersträuchern und enthielten Anfang Juni 4—5 Eier. Als frühesten Anknunftstag notierte ich den 3. 5.

60. *Sylvia nisoria nisoria* (Bechst.),

Sperbergrasmücke.

Die Sperbergrasmücke ist in den Weidenbeständen der Neißenederung unterhalb von Görlitz ein zerstreut vorkommender Brutvogel. Am 28. 5. 1928 traf ich mit F. Dierschke (Johnsdorf

bei Brieg) die Art bei Sänitz unweit der Neiße. 1930 stellten Gehde und ich mehrere Exemplare in der Neißenederung bei Zodel fest. Am 8. 6. 1930 beobachtete dort Büniger einen futtertragenden Vogel. Nach Oberwachtmeister Kube (Görlitz) brütete 1929 ein Paar am Neißeweher bei Hennersdorf. Ferner war nach Uttendörfer in der Herrnhuter Gegend bis 1929 ein Brutplatz regelmäßig bewohnt.

61. *Sylvia borin borin* (Bodd.),

Gartengrasmücke.

In Parkanlagen und Gärten ist die Gartengrasmücke ein häufiger Brutvogel. In ungleicher Häufigkeit bewohnt sie alle Arten von Wäldern. An geeigneten Stellen ist sie auch in der Görlitzer Heide anzutreffen. Gelegentlich brütet sie auf Plätzen im Stadttinnern (z. B. Wilhelmsplatz; 1930). Volle Gelege von 4—5 Eiern verzeichnete ich zeitigstens am 24. 5., spätestens am 21. 7. Zweimaliges Brüten glaube ich wiederholt beobachtet zu haben.

62. *Sylvia atricapilla atricapilla* (L.),

Mönchsgrasmücke, Schwarzplättchen.

In Parkanlagen und in Mischwäldern, besonders an feuchten unterholzreichen Berghängen ist das Schwarzplättchen ein nicht seltener Brutvogel. In den Görlitzer Anlagen nistet es recht zahlreich, z. B. am Blockhaus, am Weinberg und am Rabenberg. Gelege von 4—5 Eiern waren von Anfang Mai bis Anfang Juni vollzählig. Die Ankunft verzeichnete ich durchschnittlich am 22. 4.

63. *Sylvia communis communis* (Lath.),

Dorngrasmücke.

In der Verbreitung stimmt die Dorngrasmücke recht genau mit dem Neuntöter überein, kommt jedoch noch zahlreicher vor als dieser. In vielen Teilen des Gebietes ist sie die häufigste Grasmückenart. Sie ist die einzige Grasmücke, die nicht selten an Chausseen brütet. Volle Gelege von 4—6 Eiern fand ich von Anfang Mai bis Mitte Juni (Tafel VII, Bild 1). Am 26. 7. 1928 beobachtete ich auf einem Teichdamm bei Kodersdorf ein eifrig mit dem Nestbau beschäftigtes Pärchen; das Nest wurde nicht mit Eiern belegt. Nestanfänge und „Spielnester“ sind bei dieser Art — wie auch wohl bei anderen Grasmücken — häufig. Die Ankunft erfolgte frühestens am 17. 4.

64. *Sylvia curruca curruca* (L.),

Zaungrasmücke, Müllerchen.

In Gärten, Parkanlagen und auf Friedhöfen, in dichten Hecken und in Schonungen ist die Zaungrasmücke ein häufiger Brutvogel. Sie nistet nicht selten im Innern von Görlitz. Volle

Gelege von 4—6 Eiern beobachtete ich zeitigstens am 4. 5., spätestens Ende Juni. Die Ankunft erfolgte frühestens am 17. 4., durchschnittlich am 19. 4.

65. *Turdus pilaris* L.,

Wacholderdrossel.

In Parkanlagen (z. B. Moyser Park, Obergirbigsdorf, Niederschönbrunn), an Teichdämmen, in Feldgehölzen und an Wald-rändern ist die Wacholderdrossel im allgemeinen ein häufiger Brutvogel. Größere Brutkolonien stellten wir nur selten fest; z. B. befindet sich seit einigen Jahren in der Hennersdorfer Saatkrähensiedlung eine Kolonie von 6—8 Paaren. Nester fanden wir auf Laub- und Nadelbäumen in einer Höhe von 1½ bis ca. 9 m. Volle Gelege von 5 Eiern verzeichnete ich oft Mitte April, seltener Mitte Juni, wahrscheinlich 2 Bruten. Im Winter traf ich Wacholderdrosselflüge mehrfach; ein Exemplar photographierte ich am 4. 2. 1929 auf dem Marienplatz in Görlitz (Tafel X, Bild 1).

66. *Turdus viscivorus viscivorus* L.,

Misteldrossel.

In allen größeren Nadelwäldungen, sowohl in den Fichtenwäldern der Berge als auch in der Kiefernheide, ist die Misteldrossel ein regelmäßiger, stellenweise häufiger Brutvogel. Am zahlreichsten nistet sie im Gebiet nördlich der Linie Jänkendorf-Penzig-Rothwasser, doch ist sie auch in den Königshainer Bergen und in den Wäldern der Laubaner und Herrnhuter (Uttendörfer) Gegend nicht selten.

67. *Turdus philomelos philomelos* Brehm,

Singdrossel.

In Wäldern aller Art, in Parkanlagen und Gärten — oft auch im Innern der Stadt — ist die Singdrossel ein sehr häufiger Brutvogel. Volle Gelege von 3—5 Eiern beobachtete ich in der Zeit vom 10. 4. bis 25. 6. Die Ankunft erfolgte frühestens am 2. 3.

68. *Turdus merula merula* L.,

Amsel.

In allen Wäldungen ist die Amsel ein verbreiteter, in Parkanlagen und Gärten ein sehr häufiger Brutvogel. In den Görlitzer Anlagen ist sie als Nesträuber verrufen. Nester mit 3—5 Eiern fanden wir am 8. 4. bis Anfang Juli. Am 2. 3. 1930 beobachtete Gatter ein Exemplar mit partieller Weißfärbung.

69. *Oenanthe oenanthe oenanthe* (L.),

Grauer Steinschmätzer.

Auf Holzschlägen und vereinzelt an Steinhäufen und Bahndämmen kommt der Steinschmätzer als Brutvogel vor. Kramer

beobachtete ihn bei Neu-Särichen (3. 8. 1929) und Alt-Oederwitz (6. 7. 1928) und stellte die Brut südlich der Försterei Gelblache in der Görlitzer Heide (10. 6. 1930) und auf dem Wolfsberg bei Niesky (3. 8. 1929) fest. Obwohl ich auf einer zweitägigen Exkursion in der Görlitzer Heide besonders auf die Art achtete, sah ich nur ein Exemplar westlich von Brand. Am 21. 5. 1929 beobachtete ich einen Steinschmätzer nördlich der Försterei Rothwasser. Bünger traf ein Exemplar am 22. 5. 1929 bei Bischdorf am Rothstein. Alljährlich sah ich ein Pärchen unweit des Schlaurother Verschiebebahnhofs, wo wir 1930 die Brut feststellen konnten. Mitte April erscheint der Steinschmätzer gelegentlich an Wegrändern und auf Äckern in allen Teilen des Gebiets.

70. *Saxicola rubetra rubetra* (L.),

Braunkehlchen.

An Landstraßen, im Gebüsch und an Zäunen auf Wiesen ist das Braunkehlchen nicht selten Brutvogel. Die meisten Beobachtungen liegen aus dem Jahre 1930 vor; doch war die Art um Herrnhut gerade in diesem Jahre selten (Uttendörfer). Im ganzen wurde die Art an etwa 12 Stellen zur Brutzeit festgestellt, am zahlreichsten auf den Neißewiesen. Rakete bekam ein Nest von einer Wiese bei Rothwasser. Viele Braunkehlchen, die ich verhörte, sangen die „Würzgebier“-Strophe, doch beobachtete ich z. B. auch vorzügliche Heidelerchenimitationen. Die früheste Ankunft verzeichnete ich am 21. 4. Auf dem Zuge erscheint das Braunkehlchen in vielen Gegenden zahlreich. Einzelne Exemplare halten sich an geeigneten Stellen bis Ende Mai auf (Hennersdorf; 1929).

71. *Phoenicurus phoenicurus phoenicurus* (L.),

Gartenrotschwanz.

Der Gartenrotschwanz nistet häufig in Gärten und Parkanlagen, seltener in Wäldern aller Art. Ich traf ihn auch in der Görlitzer Heide. Die Nester befanden sich außer in Baumhöhlen und Nistkästen öfters im Gebälk von Lauben und dergl. Eier fand ich zeitigstens in den letzten Apriltagen. Die Ankunft erfolgte frühestens am 4. 4., durchschnittlich am 12. 4.

72. *Phoenicurus ochrurus gibraltariensis* (Gm.),

Hausrotschwanz.

Menschliche Siedlungen, Dörfer, Städte, und besonders große Ziegeleien sind die Brutplätze des Hausrotschwanzes. In Obergirbigsdorf stellten wir 1926 auf einem Balken unter einem Schuppen im gleichen Nest 2 Bruten fest, am 17. 5. 6 Junge und am 9. 7. 5 Junge. Ein Nest mit Jungen fand ich noch am 10. 8. 1927 an der Weinlache in Görlitz. Die Ankunft erfolgte durch-

schnittlich am 25. 3. Teilweise Weißfärbung beobachtete ich wiederholt, z. B. fast weiße Flügel.

73. *Luscinia megarhynchos megarhynchos* Brehm,
Nachtigall.

In der Görlitzer Umgebung kommt die Nachtigall als regelmäßiger Brutvogel nur in der Neißeniederung unterhalb von Rothenburg vor. Nach Schubert und Karl nisten in und bei Zoblitz alljährlich mehrere Paare. Dierschke (Johnsdorf bei Brieg) stellte die Art bei Sänitz in verschiedenen Jahren fest. Vereinzelt tritt sie auch in anderen Teilen des Gebiets auf. Nach Altmann kam 1925 ein Paar im Ullersdorfer Park vor. Ende Mai und im Juni 1928 sang ein Exemplar im Gebüsch unterhalb der Kirche in Markersdorf. — Nach Bünger zeigte sich um den 1. 6. 1926 in den Gärten am Rabenberg in Görlitz eine *Luscinia*-Art, die Herr Emmrich als Sprosser ansprach.

74. *Luscinia svecica cyanecula* (Wolf),
Weißsterniges Blaukehlchen.

Sichere Brutbeobachtungen fehlen aus den letzten Jahren gänzlich. Bünger hörte an der Neiße bei Rothenburg im Weidicht am 27. 5. 1925 — wie auch schon zwei Jahre zuvor — einen Vogel, den er mit großer Wahrscheinlichkeit für *L. svecica* hielt. Auf dem Zuge, im März und April, zeigt sich das Blaukehlchen besonders in Teichgebieten nicht selten. Ein auf dem Rückzuge befindliches Exemplar beobachtete ich am 25. 8. 1929 in einem Rübenfelde bei Hennersdorf.

75. *Erithacus rubecula rubecula* (L.),
Rotkehlchen.

In allen Wäldern, in Parkanlagen und Gärten kommt das Rotkehlchen als stellenweise sehr häufiger Brutvogel vor. Die Nester befanden sich im Erdboden, zwischen Wurzeln und Steinen und im Gebälk von allerlei Gebäuden. v. Finckenstein fand ein Nest in der Astgabel einer Buche in einer Höhe von 3½ m (1930). Gelege von 5—7 Eiern waren zeitigstens am 15. 4. vollzählig. Überwinterungen sind nicht selten; so beobachteten Gatter und ich 2 Exemplare während des Winters 1929/30 im Görlitzer Stadtpark.

Familie: Prunellidae
76. *Prunella modularis modularis* (L.),
Heckenbraunelle.

Überall in mittelhohen Schonungen, sowohl in Bergwäldern als auch in der Kiefernheide, ist die Heckenbraunelle ein recht häufiger Brutvogel. In den Görlitzer Parkanlagen nistet sie z. B.

am Weinberg, unweit des Viaduktes und im Jägerwäldchen. Ein Nest mit 5 Eiern fand ich in einer Weißdornhecke am 22. 5. Als frühesten Ankunftstag notierte ich den 21. 3., als Durchschnitt den 30. 3.

Familie: Troglodytidae

77. *Troglodytes troglodytes troglodytes* (L.),

Zaunkönig.

In Wäldern aller Art, in Parken und Gärten, besonders in der Nähe des Wassers, ist der Zaunkönig ein häufiger Brutvogel. In den Görlitzer Anlagen hat sein Bestand in den letzten Jahren erheblich geschwankt. Nester mit Gelegen fand ich von Mitte April bis Ende Juni; sie befanden sich am Boden zwischen Wurzeln oder auf Bäumen bis zu 4 m hoch. „Spielnester“ sind häufig; ich verzeichnete ihren Bau von Anfang März bis Mitte Juli. Im Oktober erscheint der Zaunkönig in manchen Gegenden besonders zahlreich (z. B. bei Hennersdorf).

Familie: Hirundinidae

78. *Hirundo rustica rustica* (L.),

Rauchschwalbe.

In allen Dörfern ist die Rauchschwalbe in Stallungen ein gemeiner Brutvogel. Vereinzelt nistet sie im Innern von Görlitz, so auf der Jakobstraße. Zwei Bruten bilden die Regel; Anfang Juni und Mitte August sind die Jungen gewöhnlich flügge. In Arnsdorf baute ein Pärchen das Nest nach Mehlschwalbenart außen an ein Gebäude (1929). Die Ankunft erfolgte zeitigstens am 31. 3., durchschnittlich am 6. 4. Die letzten Rauchschwalben im Herbst sah ich durchschnittlich am 8. 10. Im Herbst schlafen oft große Schwärme im Schilf (z. B. in Hennersdorf), kleinere Flüge auch zur Brutzeit (Weinlache).

79. *Delichon urbica urbica* (L.),

Mehlschwalbe.

Die Mehlschwalbe nistet in verschiedener Häufigkeit an Gebäuden in allen Teilen des Gebietes. Im Innern von Görlitz kommt sie nicht vor, dagegen in kleinen Städten, z. B. in Niesky, wo Kramer eine Siedlung von 9 Paaren feststellte (1930). Kolonien von mehr als 10 Nestern sind selten. Auch bei der Mehlschwalbe beobachteten wir zwei Bruten, etwa gleichzeitig mit der vorigen Art. Die Ankunft erfolgte zeitigstens am 15. 4., der Abzug spätestens am 8. 10.

80. *Riparia riparia riparia* (L.),

Uferschwalbe.

Im Tal der Neiße ist die Uferschwalbe ein häufiger Brutvogel. Besonders in der Ludwigsdorfer Gegend fanden wir zahl-

reiche Sandgruben von ihr bewohnt. Zur Bildung von größeren, regelmäßig bewohnten Siedlungen kommt es jedoch nur selten. Einige Kolonien befinden sich auch in anderen Teilen des Gebiets, z. B. in einer Tongrube unweit des Horkaer Torfbruches, sogar in größerer Entfernung vom Wasser, z. B. zwischen Sohrneundorf und Hohkirch, wo ich 1925 etwa 130 Röhren zählte. Die Ankunft erfolgte zeitigstens am 21. 4. Anscheinend bezieht die Uferschwalbe ihre Nistplätze manchmal erst recht spät; jedenfalls beobachtete ich 1930 in der Hennersdorfer Kolonie die ersten Pärchen in der zweiten Maihälfte. Im Herbst sah ich die letzten Exemplare am 9. 10.

Ordnung: **Cypseli**

Familie: **Cypselidae**

81. *Apus apus apus* (L.),

Mauersegler.

Der Mauersegler nistet sehr häufig in Städten, seltener in Türmen und anderen Gebäuden in Dörfern. Die Ankunft erfolgte durchschnittlich am 28. 4., der Rückzug begann meist schon am 26. 7. Ein einzelnes Exemplar traf ich noch am 19. 9. 1927 über den Hennersdorfer Teichen.

Ordnung: **Caprimulgi**

Familie: **Caprimulgidae**

82. *Caprimulgus europaeus europaeus* L.,

Nachtschwalbe.

In allen größeren Nadel- und Mischwäldern ist die Nachtschwalbe ein verbreiteter Brutvogel. Recht zahlreich kommt sie z. B. in der Görlitzer Heide und an den Königshainer Bergen vor. Altmann zeigte mir am 12. 6. 1930 ein Gelege in einer Fichtenkultur südlich der Ullersdorfer Teiche (Tafel VIII, Bild 1). Nach Karl nistete die Nachtschwalbe 1929 in einem Garten in Zoblit.

Ordnung: **Upupae**

Familie: **Upupidae**

83. *Upupa epops epops* L.,

Wiedehopf.

Am häufigsten nistet der Wiedehopf noch in den Heidegebieten des nördlichen Teils der Görlitzer Umgebung. In der Görlitzer Heide traf ich ihn am 18. 8. 1929 im Eichwiesengebiet und einen futtersammelnden Vogel am 5. 7. 1930 in Tiefenfurt. Henke beobachtete öfters ein Paar bei Schönberg. Nach Mitteilung von Hilfsförster Eichler kommen ein bis zwei Paare im Wohlenggebiet vor. Ein Paar nistet im Revier Rabenhorst (Rakete; 1930). Nach Karl brütet wenigstens ein Paar bei Zoblit, wo wir auch am 4. 7. 1930 einen Vogel rufen hörten. Bei Spreer Heide-

haus tritt der Wiedehopf anscheinend nicht regelmäßig auf. Bei Steinbach nisten 2 Paare (Schönfeld; 1930). Am 22. 7. 1929 sah ich ein Exemplar östlich von Niesky. Ferner brütet mindestens ein Paar alljährlich am Großen Nonnenwald (Oberförster Soppa; 1929). 1930 zeigte sich die Art zur Brutzeit bei Schönbrunn (v. Finckenstein).

Ordnung: **Coraciae**

Familie: **Coraciidae**

84. *Coracias garrulus garrulus* L.,

Blaurake, Mandelkrähe.

Auch die Blaurake nistet noch am regelmäßigsten im nördlichen Teile des Gebiets. Nach Herr (nach Mitteilungen von Herrn Fabrikbesitzer Sydow) brütete ein Paar in Biehain (1929). Kramer traf die Art am 31. 5. 1930 bei Daubitz und am 10. 6. 1930 zwei Exemplare bei der Försterei Gelblach. Nach Karl nisten um Zoblit 2 Paare, 2 weitere nach Schönfeld bei Steinbach (1930). In den meisten Jahren kam die Blaurake bei Spreer Heidehaus vor, z. B. 1930 (Thiel). Am 12. 7. 1930 beobachtete Gehde ein Exemplar bei Zodel.

Ordnung: **Halcyones**

Familie: **Alcedinidae**

85. *Alcedo atthis ispida* L.,

Eisvogel.

Vor dem strengen Winter 1928/29 brütete der Eisvogel recht häufig an Flüssen, Bächen und Teichen (z. B. Hennersdorfer, Kodersdorfer und Ullersdorfer Teichgebiet). Im genannten Winter ist er in vielen Teilen des Gebiets ausgestorben. Altmann fand bei Ullersdorf allein 6 tote Exemplare. In den beiden letzten Jahren wurde der Eisvogel nur an wenigen Stellen beobachtet. Kramer traf ihn 1929 an der Neiße bei Zoblit, ich nördlich von Rothwasser (1929) und an der Tschirne bei Neuhammer (1929; 1930?). Herr Bräuning (Kodersdorf) sah 1929 an seinen Teichen 2 Stück, die vielleicht genistet haben. Altmann stellte 1930 wieder ein Pärchen an den Ullersdorfer Teichen fest. Im allgemeinen ist wohl die Art Standvogel; daher auch die großen Verluste im strengen Winter. Einige Exemplare scheinen aber vom Hochsommer ab umherzustreichen; so sah ich Ende August 1929 ein oder zwei Eisvögel vorübergehend an den Hennersdorfer Teichen.

Ordnung: **Pici**

Familie: **Picidae**

86. *Picus viridis virescens* (Brehm),

Grünspecht.

In Parkanlagen — vereinzelt im Görlitzer Stadtpark —, an Teichdämmen, in Feldgehölzen und im Mischwald ist der Grün-

specht ein verbreiteter Brutvogel. Wiederholt verfliegen sich einzelne Exemplare ins Innere von Görlitz und kletterten an Hausmauern umher. Die Bruthöhlen fand ich Anfang April bezogen.

87. *Picus canus canus* Gmel.,

Grauspecht.

Im Sommer 1924 wurde Stiehler von der Laubaner Straße (Görlitz) ein Grauspecht (δ) eingeliefert, der sich jetzt im Museum der Naturforschenden Gesellschaft befindet. Ferner beobachteten v. Finckenstein und ich am 24. 5. 1930 zwei Exemplare bei Niederschönbrunn. Bei Herrnhut kam nach Uttendörfer der Grauspecht 1919 zur Brutzeit vor, seitdem nicht mehr.

88. *Dryobates maior pinetorum* (Brehm),

Großer Buntspecht.

In Waldungen aller Art, auch in der Heide, und in Parkanlagen ist der Große Buntspecht ein häufiger Brutvogel. Nisthöhlen fand ich in einer Höhe von $1\frac{1}{2}$ bis etwa 8 m. Die Jungen waren gewöhnlich in der ersten Junihälfte flügge. Im September und Oktober erscheint die Art in manchen Gegenden zahlreicher (Hennersdorf; 1929).

89. *Dryobates minor hortorum* (Brehm),

Kleiner Buntspecht.

Der Kleinspecht nistet am regelmäßigsten in vielen Parkanlagen und Dorfgärten, vereinzelt in Feldgehölzen und an Teichdämmen. Er ist im allgemeinen seltener als die beiden vorigen Arten. Im Nadelwalde habe ich ihn nicht angetroffen. In den Görlitzer Anlagen wurde die Brut mehrmals nachgewiesen (z. B. 1926 im Jägerwäldchen in einem Zaunpfahl). Ende Mai waren gewöhnlich die Jungen flügge.

90. *Dryocopus martius martius* (L.),

Schwarzspecht.

In größeren Nadelwäldern, im Hügelland und besonders in der Heide, ist der Schwarzspecht ein verbreiteter Brutvogel. Im strengen Winter 1928/29 hat sein Bestand stark gelitten, doch nistet er noch regelmäßig an vielen Stellen, zumal in der Görlitzer Heide. Die nächsten Beobachtungsorte um Görlitz liegen bei Rengersdorf (Stiehler), Schönbrunn (v. Finckenstein), Kodersdorf und Mückenhain (Herr).

91. *Jynx torquilla torquilla* L.,

Wendehals.

Der Wendehals nistet nicht häufig in Gärten, Parkanlagen und an baumbestandenen Flußufern. In einigen Teilen der Görlitzer

Umgebung scheint er ganz zu fehlen. Sein Bestand ist jährlichen Schwankungen unterworfen. Gatter beobachtete ihn bis 1925 mehrfach im Görlitzer Park; nach Herr waren noch 1926 zwei Nester bewohnt (An den Bleichen und im Otto-Müller-Park). In den folgenden Jahren wurde die Art in den Görlitzer Anlagen zur Brutzeit vermißt. Erst 1930 kam der Wendehals wieder einzeln in Görlitz vor, z. B. auf bzw. hinter dem Rabenberg (Gatter; Bünger) und am Carolus-Krankenhaus. Zerstreut nistet er im Tal der Neiße, so nordwestlich von Sänitz (1928) und in Zoblitz, wo mir Karl 1930 in seinem Garten eine knapp 1 m hohe Nisthöhle zeigte, an der ich keinerlei Unreinlichkeit bemerkte, obwohl die Jungen kurz vor dem Ausfliegen waren (Tafel III, Bild 2). Fast flügge Junge notierte ich am 4. 7. Die Ankunft erfolgte zeitigstens am 5. 4.

Ordnung: **Cuculi**

Familie: **Cuculidae**

92. *Cuculus canorus canorus L.*,

Kuckuck.

In allen Landschaftsformen ist der Kuckuck ein häufiger Brutvogel, der selbst im Innern von Görlitz vorkommt (z. B. „Stadtkuckuck“ 1930). Als Kuckuckswirt wurde viermal die weiße Bachstelze, in je einem Falle der Teichrohrsänger (1925, Weinlache — Tafel III, Bild 1) und nach Herr eine Grasmücke (Zaun-?) beobachtet. Ein Gelege mit Kuckucksei verzeichnete ich am 20. 5. Die Jungen waren gewöhnlich Anfang Juli flügge. Ein schönes Exemplar der rotbraunen Varietät sah ich am 16. 4. 1930 in Hengersdorf. Als Ankunftsstag stellte ich fast regelmäßig den 27. 4. fest.

Ordnung: **Striges**

Familie: **Strigidae**

93. *Asio otus otus (L.)*,

Waldohreule.

In Misch- und Nadelwäldern, oft schon in kleinen Fichtenbeständen (Girbigsdorfer Schießstand), ist die Waldohreule ein in verschiedener Häufigkeit vorkommender Brutvogel. Im Görlitzer Stadtpark wurde in den letzten Jahren keine Brut beobachtet. Als nächsten Brutplatz bei Görlitz stellte ich den Loönschen Park bei Biesnitz fest (1925). 1930 zeigte mir E. Bärsch (Hengersdorf) einen bewohnten Horst in der Hengersdorfer Saatkrähenkolonie. Nach Henke scheint die Waldohreule im Revier Könnteberg zu fehlen. Den Horstbau beobachtete ich schon am 12. 3. Die Jungen waren gewöhnlich in der zweiten Maihälfte flügge.

94. *Asio flammeus flammeus* Pontopp.,
Sumpfohreule.

Zur Brutzeit wurde die Sumpfohreule nur einmal festgestellt: Uttendörfer sammelte im Juli 1929 2 Rupfungen am kleinen Nonnenwald. Im Oktober und November trafen wir die Art vereinzelt an den Hengersdorfer Teichen. Stiehler erhielt ein Exemplar am 9. 11. 1928 aus Königshain.

95. *Athene noctua noctua* (Scop.),
Steinkauz.

Der Steinkauz hat in dem strengen Winter 1928/29 sehr gelitten. So beobachtete ihn Uttendörfer seit 1929 nicht mehr um Herrnhut, wo er vorher vereinzelt brütete. Nach dem genannten Winter nistete der Steinkauz nach unsern Beobachtungen z. B. noch an folgenden Stellen: bei Reichenbach, in Hengersdorf, Leopoldshain, Nieder-Schönbrunn (Heuboden) und in einer alten Eiche bei Wilhelminenthal. Herr Rektor Lepke (Görlitz) stellte ihn noch in Klein-Biesnitz und Kramer in Kaana fest.

96. *Strix aluco aluco* L.,
Waldkauz.

Der Waldkauz nistet in Wäldern aller Art, in Parkanlagen und auf Promenaden. Er brütet auch im Nadelwald, so nach Henke im Revier Könnteberg. In Ermangelung von Baumhöhlen bewohnt er vereinzelt Kaninchenlöcher (v. Finckenstein: 1928 bei Schönbrunn) oder Gebäude (1930 in Linda). Der Waldkauz kommt auch im Innern von Görlitz vor. Aufsehen erregte oft ein Paar auf dem Wilhelmsplatz, wo sogar einer der Vögel an einem Spätnachmittag über den Zuschauern ruhig auf einem Aste einen Kleinvogel rupfte. An einigen Gewöllen und durch sonstige Beobachtungen ließ sich feststellen, daß der Waldkauz im Görlitzer Park größtenteils von Singvögeln — von häufigen Arten — lebt. In Mäusejahren finden wohl 2 Bruten statt; flügge Junge notierte ich in der Zeit von Anfang Mai bis September. Stellenweise ist die Art sehr häufig; ich hörte z. B. mitunter beim Moyser Park 5 Exemplare gleichzeitig balzen.

97. *Tyto alba guttata* (Brehm),
Schleiereule.

Die Schleiereule ist ein zerstreut vorkommender Brutvogel. Sie fehlt z. B. in der Nieskyer Gegend (Kramer) und um Herrnhut (Uttendörfer). Bis 1926 nistete sie nach Herr im Turm der Frauenkirche in Görlitz. Regelmäßig stellte ich sie in einer Feldscheune im Ortsteil Moys fest. Bis 1928 sah sie Herr Pastor Scheibert im Schloßturnm in Lissa. Im Oktober 1929 beobachtete ich in einer alten Eiche in einem Feldgehölz westlich von Leo-

poldshain öfters zwei flügge Junge, die am Eingang zur Höhle von den Alten gefüttert wurden. Da ich aber die Eulen zur Brutzeit dort vergeblich suchte, teile ich die Ansicht Uttendörfers, daß die Brut nicht in der Eiche stattfand, daß vielmehr die Familie, sobald die Jungen fliegen konnten, aus dem Dorf in das Feldgehölz übersiedelte, eine Annahme, die ich bei dem Moysen Brutpaar bestätigt zu finden glaube. Stiehler erhielt im Winter 1928/29 eine ganze Anzahl toter Schleiereulen. — Von dem Moysen Brutpaar sammelten wir im Juli 1930 etwa 70 Gewölle, deren Inhalt Uttendörfer freundlichst bestimmte. Sie enthielten: 7 *Crossopus diodens*, 27 *Sorex* (vulgaris?), 2 *Evotomys glareolus*, 84 *Microtus arvalis*, 3 *Arvicola scherman*, 3 *Pitymys subterraneus*, 54 *Mus* sp.?, 2 *Epimys norvegicus*, 2 Vögel und 4 Frösche, zusammen 188 Wirbeltiere.

Ordnung: *Accipitres*

Familie: *Falconidae*

98. *Falco peregrinus peregrinus* Tunst.,

Wanderfalk.

Vereinzelt ist der Wanderfalk im Gebiet Brutvogel. 1928 oder 1929 hat er am Rande der Görlitzer Heide gehorstet. Herr v. Kittlitz (Zoblitz) beobachtete nordöstlich von Zoblitz flügge Jungvögel, die von den Alten gefüttert wurden (Schubert; Karl). Ein Paar — vielleicht dasselbe — horstete in den Jahren zuvor im Revier Gelblach (Herr). Wie mir Herr Bräuning (Kodersdorf) mitteilte, hat die Art 1929 und 1930 bei Kodersdorf gebrütet; 1930 kamen drei Junge hoch. Am 23. 7. 1930 schoß Altmann ein ♂, das nach einer führenden Krickente stieß, nachdem er die Art wiederholt an den Ullersdorfer Teichen gesehen hatte. v. Finckenstein und ich beobachteten ein Exemplar am 24. 7. 1930 südlich von Niesky. Auf dem Zuge ist der Wanderfalk in manchen Teilen des Gebiets nicht selten. Ende August und im September 1929 traf ich ihn an den Hengersdorfer Teichen fast regelmäßig. Ein anscheinend überwinterndes Exemplar bekam Stiehler am 2. 2. 1929 aus Melaune.

99. *Falco subbuteo subbuteo* L.,

Baumfalk.

Der Baumfalk ist besonders im nördlichen Teile der Görlitzer Umgebung ein nicht seltener Brutvogel, dessen Vorliebe für Teichgebiete unverkennbar ist. Zur Brutzeit traf ich ihn an den Hengersdorfer Teichen und bei Spreer Heidehaus. Kramer stellte ihn außerdem bei Kreba (1930), Petershain (1928), Diehsa (1929), Hähnichen (1928) und am Krauschteich in der Görlitzer Heide (1930) fest, Büniger in Kodersdorf (1929), Zodel (1930), am Wohlen (1928) und am Tschaschelteich in der Görlitzer Heide, Karl bei Zoblitz (1928) und v. Finckenstein an den Schönbrunner Teichen.

Nach Uttendörfer brütete der Baumfalk 1928 auf dem Rotstein und alljährlich auf dem Löbauer Berg. Altmann beobachtete bis 1929 alljährlich die Brut eines Paares bei den Ullersdorfer Teichen. Auf dem Zuge, besonders im September, tritt der Baumfalk stellenweise zahlreich auf (Hennersdorf; 1929).

100. *Falco tinnunculus tinnunculus* L.,

Turmfalk.

Der Turmfalk brütet häufig an Waldrändern, in Parkanlagen und am zahlreichsten in kleinen Nadelgehölzen auf Feldern. Alljährlich horstet er im Moyser Park bei Görlitz, aber nicht im Stadtinnern. Einmal stellte ich ihn in einer Felswand (zwischen Moys und Thielitz) fest. Bei Zodel zeigte mir Gehde 1930 einen Horst auf einer Eiche (Tafel II, Bild 4). Bebrütete Gelege von 3–6 Eiern notierte ich vom 22. 4. bis Ende Mai, flügge Junge spätestens am 7. 7., Überwinterungen sind häufig.

Familie: Aquilidae

101. *Buteo buteo buteo* (L.),

Mäusebussard.

In Wäldern aller Art ist der Mäusebussard ein recht häufiger Brutvogel. Er kommt auch im Innern der Heide nicht selten vor. Bei Hennersdorf konnte ich beobachten, daß ein Paar zwei Horste im regelmäßigen jährlichen Wechsel bewohnte. Die 2 oder 3 Jungen waren gewöhnlich Mitte Juni flügge.

102. *Circus aeruginosus aeruginosus* (L.),

Rohrweihe.

Nach Altmanns Feststellungen hat die Rohrweihe 1925 im Ullersdorfer Teichgebiet gebrütet. Am 26. 7. 1930 sah ich ein Exemplar bei Spreer Heidehaus, von wo jedoch keinerlei Brutbeobachtungen über die Art vorliegen. Auf dem Zuge, im April und September (z. B. am 7. 9. 1929 in Hennersdorf) erscheint die Rohrweihe gelegentlich überall an Teichen. Vereinzelt wurde sie auch noch Ende April und im Mai angetroffen, so von Bünger in Ullersdorf (27. 4. 1930) und bei Petershain (8. 5. 1927).

103. *Astur gentilis marginatus* (Pill. & Mitt.),

Hühnerhabicht.

In größeren Wäldern, in den Randgebieten der Görlitzer Heide und besonders im Hügelland, horstet der Habicht in ungleicher Häufigkeit. Alljährlich kennt Uttendörfer in der Herrnhuter Gegend eine ganze Reihe von Brutplätzen. Nach Altmann wurde 1925 eine Brut bei Ullersdorf vernichtet. — Im Winter zeigt sich der Habicht öfters.

104. *Accipiter nisus nisus* (L.),

Sperber.

In allen Teilen der Görlitzer Umgegend ist der Sperber ein verbreiteter, stellenweise häufiger Brutvogel. Am zahlreichsten horstet er in den Fichtenwäldern der Berge. In der Herrnhuter Gegend beobachtete Uttendörfer in vielen Jahren mehr als ein Dutzend Horstplätze. Ein Paar brütet auch im Görlitzer Park; 1925 fand ich im Jägerwäldchen einen Horst, aus dem die Jungen zwar schon ausgeflogen waren, der aber jedenfalls vom Sperber stammte. Einzelne Exemplare zeigten sich in allen Jahren auch zur Brutzeit über der Stadt. Der höchste Brutplatz befindet sich auf dem Kottmar (ca. 550 m — Uttendörfer; 1930). Im Herbst und Winter tritt der Sperber in vielen Gegenden häufig auf. — Am 11. 6. 1930 sammelte ich an den Kämpfenbergen in der Nähe eines Horstes Rupfungen, die mir Uttendörfer wie folgt bestimmte: Buchfink, Singdrossel, Amsel (ein juv. ein ad.), zwei Kreuzschnäbel, Hänfling, Goldammer, Kuhstelze, Dorngrasmücke, Rotkehlchen, Eichelhäher (nur Schädel) und Ringeltaube.

105. *Milvus milvus milvus* (L.),

Roter Milan, Gabelweihe.

Anscheinend horstet der Rote Milan noch gelegentlich bei Spreer Heidehaus; in den letzten Jahren wurde er dort jedenfalls vereinzelt zur Brutzeit beobachtet. Im Mai 1930 sah Thiel sogar wiederholt zwei Exemplare. Eine Gabelweihe erhielt Stiehler im August 1928 aus Jänkendorf.

106. *Pernis apivorus apivorus* (L.),

Wespenbussard.

Der Wespenbussard ist in den meisten Gegenden recht selten. Es liegen nur folgende Feststellungen vor: Bis 1929 brüteten ein bis zwei Paare bei Herrnhut (Uttendörfer). Kramer beobachtete die Art am 6. 6. 1930 bei Thormersdorf und am 21. 8. 1929 bei Ullersdorf. Stiehler erhielt je 1 Exemplar aus Horka und Ebersbach. Ein Paar horstet alljährlich bei Steinbach (Schönfeld; 1930). Ein Exemplar sahen wir an den Quolsdorfer Teichen am 26. 7. 1930. In der Görlitzer Heide ließ sich kein Horst mehr ermitteln.

107. *Pandion haliaetus haliaetus* (L.),

Fischadler.

Vielleicht hat der Fischadler 1927 unweit der Königshainer Berge gehorstet. In diesem Sommer sah Altmann öfters 2 Fischadler, die von den Ullersdorfer Teichen nach den Bergen Fische trugen. Anfang September beobachtete er einmal 4 Adler über den Teichen, offenbar zwei alte und zwei junge. Einen Jungvogel schoß er ab (Altmann; 1929). Schönfeld berichtet von einem

Fischadlerpaar, das sich bis 1928 regelmäßig zur Brutzeit bei Daubitz zeigte, und vermutet die Brut im Görlitzer Hospitalforst oder in der Muskauer Heide (1930). Auf dem Zuge (besonders im April) ist der Fischadler in vielen Teichgebieten eine häufige Erscheinung.

Ordnung: **Gressores**

Familie: **Ciconiidae**

108. *Ciconia ciconia ciconia* (L.),

Weißer Storch.

109. *Ciconia nigra* (L.),

Schwarzstorch.

Den Bestand beider Störche in der preußischen Oberlausitz hat Dr. Herr seit einer Reihe von Jahren genau aufgenommen (im Heft I Band 30 und im vorliegenden Bande der Abhandl. d. Naturf. Gesellsch. z. Görl.).

Familie: **Ardeidae**

110. *Ardea cinerea cinerea* L.,

Fischreiher.

Folgende Beobachtung spricht für einen Brutversuch des Reiher bei Spreer Heidehaus: Am 11. 5. 1930 sah Herr Hauptmann Thiel einen Fischreiher mit einem Zweige im Schnabel nach dem Walde fliegen. — Im Frühjahr und Herbst zeigt sich der Reiher in allen Teichgebieten, oft in größerer Zahl. An den Teichen der Görlitzer Heide trafen wir ihn auch häufig zur Brutzeit. Einen überwinternden Vogel sah ich am 4. 1. 1929 bei Lissa.

111. *Ixobrychus minutus minutus* (L.),

Zwergrohrdommel.

In den meisten Teichgebieten (z. B. bei Leopoldshain, Kodersdorf, Ullersdorf und am Wohlen) ist die Zwergrohrdommel ein regelmäßiger, stellenweise häufiger Brutvogel. 1927 machten Zwergrohrdommeln An den Bleichen (Görlitz) im Weidicht den Versuch zu brüten, wurden aber angeblich durch ein drittes Exemplar gestört (Herr).

112. *Botaurus stellaris stellaris* (L.),

Große Rohrdommel.

Die Große Rohrdommel brütet an mehreren Stellen im Gebiet. Alljährlich hörten wir sie in Ullersdorf, wo Altmann in manchen Jahren auch Jungvögel feststellte. Bei Spreer Heidehaus verhörte ich sie erst 1930, doch tritt sie dort nach Thiel alljährlich auf. Außerdem traf ich sie bei Kreba (Weißes Lug; 1928) und Thiel 1930 an den Daubitzer Teichen. Kramer stellte sie 1927

an den Krebaer Teichen, wo sie — wie ich von anderer Seite erfahre — alljährlich vorkommt, ferner bei Petershain und Alt-Liebel (1929) als Brutvogel fest.

Ordnung: **Anseres**

Familie: **Anatidae**

113. *Anser anser* L.,

Graugans.

Die Graugans ist an drei Stellen Brutvogel: in ca. 3 Paaren bei Spreer Heidehaus (Thiel; 1926—1930), auf dem Kohlfurter Hammerteich (1 Paar nach Henke u. a.; 1930) und im Wohlengebiet in etwa 3 Paaren. — Führende Gänse mit 7 bzw. 10 Jungen wurden in der ersten Maihälfte beobachtet (Thiel). Die Ankunft erfolgte frühestens am 10. 2. Auf dem Zuge erscheint die Graugans gelegentlich in den meisten Teichgebieten.

114. *Anas platyrhynchos platyrhynchos* L.,

Stockente.

Die Stockente ist in wohl allen Teichgebieten die häufigste Brutente und begnügt sich oft mit Tümpeln und Flußbuchten. In den Görlitzer Anlagen brüten einzelne Paare neben den zahmen Enten und Schwänen. Volle Gelege von 7—11 Eiern fanden wir in der Zeit vom 12. 4. bis 9. 6. Im Winter kommen kleinere Flüge auf die Neiße in Görlitz (Tafel X, Bild 2).

115. *Anas crecca crecca* L.,

Krickente.

In allen Teichgebieten ist die Krickente ein regelmäßiger Brutvogel, der auf den moorigen Heideteichen seine größte Häufigkeit erreicht. Als Brutplatz wählt sie offenbar gern niedrige Fichtenschonungen in der Nähe des Wassers. Ein Gelege von 7 Eiern zeigte mir Altmann am 10. 7. 1929 bei Ullersdorf. Die Ankunft erfolgte gewöhnlich Mitte März, doch überwinterten gelegentlich einige Exemplare. Am 26. 12. 1928 beobachtete ich ein Pärchen bei Hengersdorf.

116. *Anas querquedula* L.,

Knäkente.

Die Knäkente ist in allen Teichgebieten, auch auf den Teichen der Görlitzer Heide und im Horkaer Torfbruch, ein häufiger Brutvogel, der auch oft auf kleinen Lachen vorkommt. Volle Gelege von 10 und 11 Eiern stellte ich von Ende April bis Ende Mai fest. Die Nester befanden sich vorzugsweise auf feuchten Wiesen (Tafel V, Bild 2). Die Ankunft erfolgte frühestens am 18. 3., durchschnittlich am 25. 3.

117. *Anas strepera* L.,

Schnatterente, Mittelente.

Als Brutvogel beobachtete ich die Schnatterente regelmäßig bei Spreer Heidehaus und bei Hennersdorf, wo sie alljährlich in mehreren Paaren auftrat. Kramer stellte sie in verschiedenen Jahren auf den Krebaer Teichen fest. Führende Enten sah ich in Hennersdorf am 26. 6. 1927 und am 13. 7. 1928 (6 Junge). Die Ankunft stellte Büniger am 20. 3., ich gewöhnlich erst Anfang April fest. Auf dem Zuge trafen wir die Schnatterente nicht besonders häufig. Der Wegzug erfolgte meist erst Ende Oktober.

118. *Spatula clypeata* (L.),

Löffelente.

Die Löffelente brütet regelmäßig auf den Teichen bei Hennersdorf, Kodersdorf, Spreer Heidehaus und in manchen Jahren bei Ullersdorf (Altmann). Auf den Krebaer Teichen traf sie Kramer am 29. 4. 1928, ich am 15. 4. 1930. Leider haben wir diese Gegend nicht oft genug besucht, um genauere Angaben über die Verbreitung der einzelnen Arten machen zu können. Am 13. 5. 1928 fand ich — nur wenige Meter von einem Knäkentennest entfernt — in Hennersdorf auf einer Wiese ein Gelege von 6 Eiern, von denen drei von weidendem Vieh zertreten wurden, während ich die andern für die Sammlung retten konnte. Auf dem Zuge, Anfang April, seltener im Herbst, erscheint die Löffelente auf vielen Teichen, gewöhnlich in einzelnen Exemplaren.

119. *Nyroca ferina ferina* (L.),

Tafelente.

In allen Teichgebieten ist die Tafelente ein regelmäßiger, stellenweise (z. B. bei Ullersdorf und Spreer Heidehaus) häufiger Brutvogel. Die Nester fanden wir bei Spreer Heidehaus auf wasserumgebenen Kaupen, frühestens am 1. 6. (Tafel IV, Bild 1). Führende Enten mit 3—12 Jungen beobachteten wir häufig Mitte Juli. Am 26. 7. 1930 stellten wir bei Quolsdorf eine Ente mit 16 Jungen fest. Auf dem Zuge erscheint die Tafelente oft in größerer Zahl.

120. *Nyroca nyroca nyroca* (L.),

Moorente.

In vielen Teichgebieten ist die Moorente ein regelmäßiger Brutvogel (z. B. bei Ullersdorf, Kodersdorf, Kreba, Spreer Heidehaus und in der Görlitzer Heide; — in manchen Jahren bei Hennersdorf). Ein Gelege von 6 Eiern fand Altmann im Juni 1928 bei Ullersdorf. Auf dem Zuge, im April und von August bis Anfang Oktober, erscheint die Moorente in allen Teichgebieten. Büniger sah sie wiederholt auf den Leschwitzer Wiesen.

121. *Bucephala clangula clangula* (L.),

Schellente.

Die Feststellungen über die Schellente in der Görlitzer Umgebung sind in der Schellentenarbeit von Kramer im gleichen Heft der Abhandl. d. Naturf. Gesellsch. z. Görl. zu finden.

Ordnung: **Pygopodes**

Familie: **Podicipidae**

122. *Podiceps cristatus cristatus* (L.),

Haubensteißfuß, Haubentaucher.

In vielen Teichgebieten (bei Kodersdorf, Ullersdorf, Kreba, Spreer Heidehaus und auf dem Wohlen) ist der Haubentaucher Brutvogel. In Ullersdorf nisten nach Altmann alljährlich etwa 6 Paare. 1930 suchte ich die Art auf dem Wohlen infolge seines niedrigen Wasserstandes vergeblich. Führende Taucher mit 1—4 Jungen sahen wir meist im Juli. Die Ankunft erfolgte in den letzten Märztagen. Einzelne Exemplare erscheinen auf dem Zuge in allen Teichgebieten; Bünger beobachtete die Art mehrfach auf den Leschwitzer Wiesen, Gatter auf der Weinlache.

123. *Podiceps griseigena griseigena* (Bodd.),

Rothalstaucher.

In fast allen Teichgebieten ist der Rothalstaucher ein regelmäßiger Brutvogel, der z. B. bei Spreer Heidehaus recht häufig vorkommt, während sich sein Bestand in anderen Gebieten ohne Zweifel verringert hat (z. B. bei Ullersdorf). Die Ankunft erfolgte etwa gleichzeitig mit der vorigen Art. Auf dem Zuge ist der Rothalstaucher nicht besonders häufig.

124. *Podiceps nigricollis nigricollis* Brehm,

Schwarzhalstaucher.

In den meisten Teichgebieten ist der Schwarzhalstaucher ein nicht seltener Brutvogel. Bei Hennersdorf brütet er nur in manchen Jahren. Bei Spreer Heidehaus stellten Thiel und ich bei der Möwensiedlung in mehreren Jahren eine kleine Brutkolonie von ca. 15 Nestern fest. Die Gelege bestanden aus 2—4 Eiern und waren Anfang Juni vollzählig (Tafel IV, Bild 2). Die Ankunft erfolgte in den letzten Märztagen. 6 Exemplare trafen wir noch am 2. 11. 1929 in Hennersdorf.

125. *Podiceps ruficollis ruficollis* (Pall.),

Zwergtaucher.

In allen Teichgebieten ist der Zwergtaucher ein häufiger Brutvogel, an den meisten Stellen der häufigste Taucher. Wenn genügend Schilf vorhanden, begnügt er sich nicht selten mit kleinen Dorfteichen. Er brütet auf der Weinlache. Familien mit 5—7

kleinen Jungen beobachtete ich in der Zeit von Ende Juni bis Ende August. Im Winter halten sich einzelne Exemplare überall auf der Neiße auf, auch an den Brücken in Görlitz.

Ordnung: **Columbae**

Familie: **Columbidae**

126. *Columba oenas oenas* L.,

Hohltaube.

Die Hohltaube ist in allen Teilen des Gebiets ein verbreiteter, aber meist keineswegs häufiger Brutvogel. Ihr Vorkommen hängt im allgemeinen von dem des Schwarzspechtes ab, doch tritt sie auch in Gegenden auf, wo dieser fehlt (z. B. bei Hengersdorf). Bei Ullersdorf brütete ein Paar in einer dünnen Weimutskiefer auf einem Teichdamm. Recht häufig ist die Art im Horkaer Moor vertreten, wo wir z. B. einmal 3 Tauber gleichzeitig hörten.

127. *Columba palumbus palumbus* L.,

Ringeltaube.

In allen Wäldern, auch in der Görlitzer Heide, in Feldgehölzen und besonders in Parkanlagen und Gärten ist die Ringeltaube ein häufiger Brutvogel. In Görlitz brütet sie zahlreich im Innern der Stadt, z. B. auf dem Wilhelms- und Postplatz. Die Ankunft erfolgte durchschnittlich am 16. 3. Die frühesten Gelege fanden wir Anfang April. Im September und Oktober erschienen oft große Flüge auf dem Zuge, z. B. am 8. 10. 1927 über 500 Stück bei Hengersdorf.

128. *Streptopelia turtur turtur* (L.),

Turteltaube.

In Laub-, Misch- und Nadelwäldern, auf baumbestandenen Wiesen und in Parkanlagen ist die Turteltaube ein häufiger Brutvogel. Für mittelhohe Fichtenschonungen und für buschreiche Teichdämme ist sie eine bezeichnende Erscheinung. In den Görlitzer Parkanlagen kommt sie nicht vor. Die Ankunft erfolgte am 29. 4.

Ordnung: **Limicolae**

Familie: **Burhinidae**

129. *Burhinus oedicnemus oedicnemus* (L.),

Triel.

Auf sandigen Feldern ist der Triel ein nicht häufiger Brutvogel. 1925 traf ihn die botanisch-zoologische Sektion der Naturf. Gesellsch. westlich des Dorfes Kodersdorf. Ein Paar kommt nach Altmann nördlich von Ullersdorf vor, wo er auch im August 1929 vier Vögel sah, anscheinend die Alten mit Jungen.

v. Finckenstein und ich stellten die Art am 12. 6. 1930 in einem spärlichen Haferfelde bei der Schäferei Freischütz fest, wo Altmann ein Paar wiederholt angetroffen hatte. Westlich von Zodel scheint der Triel nicht selten zu sein. Landwirt Schröter (Zodel) glaubt 2—3 Paare gesehen zu haben. Am 31. 5. 1930 brachte mir Gehde ein bebrütetes Ei. Das zweite Ei des Geleges wurde einer Henne untergelegt, die auch den jungen Triel erbrütete; dieser fiel aber bald einer Katze zum Opfer. Am 24. 6. 1930 zeigte mir Gehde in einem Kartoffelfelde ein zweites Gelege (Tafel I, Bild 2 und Tafel II, Bild 3), das Anfang Juli auslief. Außerdem sammelte Herr Schröter an Wegrändern drei einzeln gelegte Trieleier (1930).

Familie: Charadriidae

130. *Charadrius dubius curonicus* Gm.,

Flußregenpfeifer.

Der Flußregenpfeifer kommt auf Sandbänken der Neiße unterhalb von Görlitz und an einigen Teichufern als Brutvogel vor. Regelmäßig brütet er an der Neissebrücke bei Penzig, bei Thormersdorf (mehrere Paare) und in der Gegend von Zoblitz und Sänitz. Vereinzelt nistet er in Teichgebieten, wenn ihm dort sandige Ufer zur Verfügung stehen. Bei Kodersdorf fand ein Fischmeister ein Gelege im Sand, das wahrscheinlich dem Regenpfeifer angehörte (Bünger; 1925). Am 23. 5. 1928 sah Bünger die Art an den Kodersdorfer Teichen und am 9. 4. 1928 zwei Exemplare im Eichwiesengebiet. Ich beobachtete den Flußregenpfeifer am 5. 7. 1930 am Wohlen. Auf dem Zuge notierte ich ihn z. B. am 10. 4. 1928 an den Hennersdorfer Teichen. Ein etwa sechs Tage bebrütetes Gelege fanden wir am 4. 5. 1930 bei Penzig (Tafel I, Bild 1 und Tafel II, Bild 1).

131. *Vanellus vanellus* (L.),

Kiebitz.

In allen Teichgebieten und andernorts auf feuchten Wiesen ist der Kiebitz ein häufiger Brutvogel. Bei Hennersdorf wurden alljährlich fast sämtliche Gelege vom Wasser, durch Vieh oder andere Ursachen vernichtet. Bebrütete Gelege (Tafel V, Bild 1) fanden wir spätestens am 6. 6. Die Ankunft erfolgte frühestens am 1. 3., durchschnittlich am 8. 3. Ab Mitte Juni erscheinen allenthalben größere Flüge; der Hauptzug fällt in den September, doch trafen wir noch am 2. 11. 1929 etwa 30 Stück in Hennersdorf.

132. *Tringa totanus totanus* (L.),

Rotschenkel.

Der Rotschenkel hat im Gebiet eine ganze Reihe von Nistplätzen. Regelmäßig brütete er an den Teichen von Kodersdorf,

Baarsdorf und Spreer Heidehaus, ferner nach Kramer auf den Wiesen zwischen Baarsdorf und Attendorf und bis 1929 am Oedernitzer Teich. 1928 stellte Altmann die Brut an den Ullersdorfer Teichen fest. v. Finckenstein und ich beobachteten 1930 ein Paar wiederholt im Juni am neu angelegten Teich in Nieder-Schönbrunn. Die Ankunft erfolgte zeitigstens am 18. 3. Auf dem Frühjahrszuge, besonders im April, seltener auf dem Rückzuge im August und September, erscheint die Art an den meisten Teichen. In Hennersdorf traf ich ein Exemplar noch am 22. 5. 1928.

133. *Tringa ochropus* L.,

Waldwasserläufer.

Vermutlich nistet der Waldwasserläufer zerstreut in der Görlitzer Heide, wo ich ihn z. B. im Wohlen- und Eichwiesengebiet gelegentlich antraf. Am 6. 7. 1930 sah Kramer zwei Exemplare an den Brehnteichen südlich von Zobnitz. Mit größter Wahrscheinlichkeit beobachtete v. Finckenstein die Art zur Brutzeit bei Schönbrunn. Auf dem Zuge, Ende März, im April und von Ende Juli bis Oktober, ist der Waldwasserläufer in den meisten Teichgebieten eine nicht seltene Erscheinung. Auf dem Rückzuge, dessen Maximum etwas später als beim Bruchwasserläufer liegt, tritt er im Gegensatz zu diesem gewöhnlich nicht in größeren Flügen auf. Zwei Stück trafen wir noch am 2. 11. 1929 in Hennersdorf.

134. *Tringa glareola* (L.),

Bruchwasserläufer.

Vom Bruchwasserläufer ließ sich keine Brut ermitteln, doch zeigten sich einzelne Exemplare gelegentlich auch zur Brutzeit. Am 29. 5. 1930 wurde der Bruchwasserläufer auf einer Exkursion der botanisch-zoologischen Sektion der Naturf. Gesellsch. in Kodersdorf gesehen, wo ich auch schon am 26. 5. 1929 ein Exemplar beobachtete. Nach Altmann hielten sich 1928 ein oder zwei Bruchwasserläufer noch Mitte Juni an den Ullersdorfer Teichen auf. Im April und besonders von Ende Juli bis September ist der Bruchwasserläufer an vielen Teichen eine sehr häufige Erscheinung. Im August 1930 trafen wir ihn ganz regelmäßig bei Schönbrunn, meist in Flügen von 10—25 Exemplaren.

135. *Tringa hypoleucos* L.,

Flußuferläufer.

Auf Sandbänken, im Bette der Neiße ist der Flußuferläufer ein nicht häufiger Brutvogel. Regelmäßig brütete er unterhalb von Rothenburg, bei Zobnitz (Karl), Sänitz usw. Büniger fand am 27. 5. 1925 bei Thormersdorf ein Gelege von vier Eiern und beobachtete die Art auch in anderen Jahren dort, wo ich sie

aber 1930 vermißte. 1928 sah ich den Flußuferläufer mehrfach zur Brutzeit unterhalb von Leschwitz und hörte ihn dort am 13. 5. 1930 wieder. Büniger beobachtete zwei Exemplare am 16. 5. 1928 unterhalb des Viaduktes in Görlitz. Wahrscheinlich brütet der Uferläufer vereinzelt auch an Teichen. Büniger sah ihn am 23. und 24. 5. 1928 bei Kodersdorf und am 2. 5. 1928 am Tschaschelteich in der Heide, ich z. B. am 21. 5. 1929 bei Hennersdorf. Auf dem Zuge, besonders von Ende Juli bis August, ist er in allen Teichgebieten recht häufig. Den letzten traf ich am 6. 9. in Hennersdorf.

136. *Limosa limosa limosa* (L.),
Uferschnepfe, Limose.

1925 kam die Limose zur Brutzeit bei Spreer Heidehaus vor (Büniger). Seitdem fehlte sie in der Umgebung von Görlitz als Brutvogel. Erst 1930 erschien wieder ein Paar an einem neu angelegten Teich in Nieder-Schönbrunn. Am 2. 6. fanden v. Finckenstein und ich nach wiederholtem, vergeblichem Suchen das Gelege von 4 Eiern in einem niedrigen Getreidefeld (Tafel II, Bild 2), in derselben Furche wie ein Kiebitzgelege und nur 12 Schritt von diesem entfernt. Am 10. 6. liefen zwei Junge aus, die aber nicht am Leben blieben. v. Finckenstein glaubt noch ein zweites Paar gesehen zu haben. Im April und von Mitte Juli ab erscheint die Limose gelegentlich in allen Gegenden, z. B. auf den Leschwitzer Wiesen.

137. *Numenius arquata arquata* (L.),
Großer Brachvogel.

Der Brachvogel muß nach Bünigers Feststellungen auf den Langebruchwiesen (unweit des Wohlens) bis zu deren Trockenlegung im Jahre 1927 gebrütet haben. 1927 traf Büniger die Art noch im Zarteteichgebiet. In den folgenden Jahren ist sie zur Brutzeit nicht mehr in der Görlitzer Heide festgestellt worden. Herr v. Kittlitz beobachtete Anfang Juni 1930 auf Lodenauer Flur zwei Brachvögel, nach deren Verhalten er die Brut mit Bestimmtheit vermutete (Karl). Auf dem Zuge berührt *N. arquatus* wohl alle Teile des Gebiets. So rief z. B., während ich an der Arbeit schrieb, am 15. 7. 1930, gegen 23½ Uhr, über meiner Wohnung ein Brachvogel, der langsam nach SSO zu ziehen schien.

138. *Scolopax rusticola rusticola* L.,
Waldschnepfe.

Wahrscheinlich brütet die Waldschnepfe zerstreut in allen größeren Wäldern, doch fallen alle Brutbeobachtungen, die sich ermitteln ließen, in frühere Jahre. Die einzige Feststellung aus neuerer Zeit verdanken wir Uttendörfer, der 1930 die Art zur

Brutzeit im großen Nonnenwald als Rupfung sammelte. Auf dem Zuge erscheint die Waldschnepfe in allen Teilen der Görlitzer Umgebung. Stiehler erhielt noch am 6. 12. 1928 ein Exemplar aus Friedersdorf (Kreis Görlitz).

139. *Capella gallinago gallinago* (L.),

Gemeine Bekassine.

In den Teichgebieten und an anderen sumpfigen Stellen ist die Bekassine ein häufiger Brutvogel. Die Gelege waren gewöhnlich im Mai vollzählig. Balzende Bekassinen beobachteten wir noch im Juli. Die Ankunft erfolgte frühestens am 18. 3. Von Mitte Juli bis Anfang Oktober trafen wir oft größere Flüge (30—50 Stück). Ein anscheinend überwinterndes Exemplar bekam Stiehler am 22. 1. 1929 aus Ostritz.

Ordnung: **Lari**

Familie: **Laridae**

140. *Chlidonias nigra nigra* (L.),

Trauerseeschwalbe.

Die Trauerseeschwalbe gehört zu den seltensten Brutvögeln des Gebiets. Am 1. 6. 1928 stellten wir ein Exemplar bei Spreer Heidehaus fest. Bünger beobachtete 2—3 Vögel am 28. 5. 1929 am Weidenteich und am 30. 5. 1928 zwei Trauerseeschwalben in Ullersdorf. Auf dem Frühjahrszuge (Ende April bis Mitte Mai), seltener auf dem Rückzuge erscheint die Art in vielen Teichgebieten. Ein wahrscheinlich junges Exemplar sahen wir am 20. 7. 1930 bei Schönbrunn.

141. *Larus ridibundus ridibundus* L.,

Lachmöwe.

Die Lachmöwe brütet nur in der Kolonie bei Spreer Heidehaus (Tafel VI, Bild 1). Die Zahl der Brutvögel beträgt 400—600 Paare (Thiel). Einzelne Exemplare und kleinere Flüge halten sich auch die Brutzeit über in vielen Teilen des Gebiets auf, besonders in einigen Teichgebieten und an der Neiße unterhalb von Görlitz. Vielleicht handelt es sich hierbei um überzählige Männchen oder um aus irgendeinem Grunde fortpflanzungsunfähige Vögel. — Die Ankunft erfolgte durchschnittlich am 20. 3. 1930 brüteten die Möwen bei Spreer Heidehaus etwas später als sonst; noch Mitte Juni fanden wir größtenteils Eier.

Ordnung: **Alectrodes**

Familie: **Gruidae**

142. *Megalornis grus grus* (L.),

Kranich.

Der Kranich zählt in der weiteren Görlitzer Umgebung noch nicht zu den Seltenheiten. Ein Paar brütete regelmäßig im Horkaer

Torfbruch, ein anderes am Weißen Lug, etwa 2 Paare nisten bei Spreer Heidehaus und mehrere andere in der Görlitzer Heide, z. B. am Kohlfurter Hammerteich, Gelbruchteich, Wohlen, Zarteteich und Scheibeteich. In noch größerem Maße als beim weißen Storch macht sich beim Kranich die Brutträgheit bemerkbar. Nicht selten streifen größere Flüge zur Brutzeit auf Wiesen und Feldern umher. Am 29. 5. 1930 trafen wir 14 Stück östlich von Spreer Heidehaus. Nach Angaben von verschiedenen Seiten hielten sich 1929 und 1930 etwa 16 Kraniche oft zur Brutzeit auf den Langebruchwiesen (östlich des Wohlens) auf. Am 10. 5. 1930 zeigten sich etwa 30 Stück bei Spreer Heidehaus (Thiel). Herr Baumeister Kaempffer beobachtete einen größeren Flug am 10. 5. 1930 bei Bremenhain; etwa 20 Kraniche wurden von anderer Seite am 17. 5. 1930 südlich von Lodenau gemeldet. Flüge von 10—18 Vögeln sah Schönfeld wiederholt im Sommer 1930 westlich von Steinbach. Der mangelhaft entwickelte Bruttrieb dürfte wesentlich zum Rückgange der Art beitragen. Oder sollte es sich um fortpflanzungsunfähige, vielleicht zu alte Vögel handeln, oder um überzählige Exemplare gleichen Geschlechts? — Auf dem Zuge berührt der Kranich wohl alle Teile des Gebiets.

Familie: Rallidae

143. *Rallus aquaticus aquaticus* L.,

Wasserralle.

An schilfreichen Teichen ist die Wasserralle ein nicht gerade seltener Brutvogel. Kramer stellte sie in Ullersdorf fest. Ich hörte sie öfters in Hennersdorf, ferner zur Brutzeit bei Schönbrunn und im Horkaer Moor. Mitte Oktober sah ich die letzten Exemplare. Rakete erwähnt (1930), daß eine Wasserralle bei Rothwasser den Überwinterungsversuch mit dem Leben bezahlte.

144. *Porzana porzana* (L.),

Tüpfelsumpfhuhn.

In geeigneten Sümpfen ist das Tüpfelsumpfhuhn sicher nicht selten, doch hängt seine Feststellung oft vom Zufall ab. Am 2. 5. 1930 hörten Thiel und ich in Hennersdorf die charakteristischen „quit“-Rufe in einer Mondscheinnacht gleichzeitig von 2 Teichen; wie oft waren wir aber in Mondnächten dort, ohne die Rufe zu hören! In der Nacht vom 12. zum 13. 6. 1930 stellten v. Finckenstein und ich die Art im Horkaer Moor an zwei Plätzen fest; an der einen Stelle hörten wir nur wenige Rufe gegen 23 Uhr, in einem andern Sumpf von Mitternacht bis Sonnenaufgang fast ununterbrochen. Nach Rakete wurde bei Rothwasser ein Exemplar im Winter tot aufgefunden. Zur Zugzeit wurden angeflogene Exemplare mehrfach dem Museum eingeliefert.

145. *Porzana pusilla intermedia* (Herm.), aut *Porzana parva* (Scop.),
Zwerg- oder Kleines Sumpfhuhn.

Vielleicht sind auch die kleinen Sumpfhühner nicht ganz selten. Am 15. 6. 1930 hörte ich bei Hennersdorf gegen 22 Uhr andauernde Rufe, die ohne Zweifel von einer der beiden Arten stammten. Die gleichen Laute hörten wir am 1. 7. 1930 an einem andern Hennersdorfer Teich. Leider können wir nach den Rufen die beiden Arten nicht unterscheiden.

146. *Crex crex* (L.),

Wachtelkönig, Wiesenralle.

Auf Wiesen und Feldern ist der Wachtelkönig ein häufiger Brutvogel. Er fehlt nach Kramer bei Niesky; bei Ullersdorf kommt er jedoch bereits vor (1930). Seine größte Häufigkeit erreicht er auf den Wiesen der Neißeniederung, brütet z. B. auch an der Weinlache bei Görlitz. Am 13. 5. 1930 hörte ich ein Exemplar offenbar in der Luft rufen. Eine Familie mit etwa 8 Jungen traf ich am 17. 8. 1929 in Hennersdorf.

147. *Gallinula chloropus chloropus* (L.),

Grünfüßiges Teichhuhn, Rotblässe,

In allen Teichgebieten ist die Rotblässe ein häufiger Brutvogel. Sie kommt öfters auf kleinen Dorfteichen vor, wenn diese genügend Schilf aufweisen. Sie brütet auch am Rande der Weinlache, verläßt dort aber wohl nie das Schilf. Eine Familie mit 6 recht großen Jungen sah ich am 4. 7. 1930 bei Lodenau; in Hennersdorf noch Mitte August 1929 kleine Junge. Am 12. 2. 1929 beobachteten wir bei 19° Kälte auf der gefrorenen Neiße in Görlitz ein Exemplar, das wir fast greifen konnten.

148. *Fulica atra atra* L.,

Bläßhuhn.

In allen Teichgebieten ist die Blässe ein sehr häufiger Brutvogel. 1927 beobachtete ich in Hennersdorf ein Paar auf einem kleinen Teiche, auf dem kein zweites nistete. Vom 23. 4. bis 10. 5. wurde das erste Gelege von 7 Eiern bebrütet. Am 6. 5. führte das Paar außer den fast erwachsenen Jungen vom 10. 5. einige ganz kleine Junge, also die zweite Brut. 1928 beobachtete ich den Nestbau auf diesem Teiche schon am 12. 4. (Tafel VI, Bild 2). Noch Ende Juni fand ich bebrütete Gelege. Über einigen Nestern waren die Schilfhalme zu einer deutlichen „Brücke“ geknickt. Die Ankunft eines Exemplars erfolgte ausnahmsweise schon am 23. 2. 1927 in Hennersdorf. Die letzten Blässen beobachtete ich dort am 10. 11. 1929. Ein Exemplar, das auf einer Görlitzer Straße gefunden wurde, erhielt Stiehler am 21. 1. 1929, ein anderes am 14. 1. 1929 aus Ludwigsdorf und ein drittes am 29. 12. 1928 aus Niederbielau.

Ordnung: **Galli**Familie: **Tetraonidae**149. *Lyrurus tetrix tetrix* (L.),**Birkhuhn.**

In fast allen Teilen des Gebiets ist das Birkhuhn ein verbreiteter, stellenweise häufiger Brutvogel. Die nächsten Brutplätze bei Görlitz liegen bei Hennersdorf (Gutsbesitzer Bärsch). Im Horkaer Moor beobachteten wir an einem Aprilmorgen 1930 etwa 8 Hähne und 1 Dutzend Hennen. In der Görlitzer Heide ist das Birkwild nicht zahlreich, aber doch überall vertreten. Schönfeld beobachtete in seinem Revier bei Steinbach, wo seit Jahren die Art nicht brütet, im Winter 1928/29 einen Flug von 20 ♂♂, die sich längere Zeit dort aufhielten. Am 3. 10. 1930 balzten gegen 7½ Uhr im Eichwiesengebiet 2 Birkhähne, bei deren einem 5 Hennen standen.

150. *Lyrurus tetrix tetrix* (L.) *Tetrao urogallus urogallus* L.,**Rakelwild.**

1930 wurde ein Rakelhahn öfters in der Görlitzer Heide beobachtet (Herr).

151. *Tetrao urogallus urogallus* L.,**Auerhuhn.**

Das Auerhuhn ist in seiner Verbreitung nahezu auf die Görlitzer Heide beschränkt. Dort hält sich gegenwärtig der Bestand (Henke; 1930). Z. B. gab es 1930 im Revier Könnteberg 8 Hähne und 15 Hennen, im Revier Neuhammer 4—5 Hähne und in den Revieren Brand und Gelblache zusammen etwa 5 Hähne (Henke), nach Mitteilung eines Forstbeamten in der Oberförsterei Kohlfurt im ganzen 18—20 Hähne. Das zweite Verbreitungsgebiet liegt in der Muskauer Heide und anschließend im Görlitzer Hospitalforst und beginnt nördlich von Rietschen-Daubitz (Schönfeld; 1930).

Familie: **Phasianidae**152. *Perdix perdix perdix* L.,**Rebhuhn.**

Auf Wiesen und Feldern ist das Rebhuhn ein häufiger Brutvogel. Volle Gelege notierte ich von Mitte Mai bis Mitte Juli. Am 6. 6. 1928 fand Bärsch (Hennersdorf) ein Gelege von 22 Eiern, das leider verlassen wurde. Im strengen Winter 1928/29 hat der Bestand sehr gelitten, sich aber seitdem wieder einigermaßen erholt.

153. *Coturnix coturnix coturnix* L.,**Wachtel.**

Der Bestand der Wachtel ist erheblichen Schwankungen unterworfen. Regelmäßig nistete sie nur in manchen Gegenden,

z. B. im Queistal oberhalb von Lauban und bei Zoblitz (Schubert). Bei Herrnhut fehlt sie seit Jahren ganz (Uttendörfer; 1930). Besonders häufig trat sie in der Görlitzer Umgebung 1930 auf, so daß es zu weit ginge, alle Beobachtungen anzuführen. Allein in Schönbrunn hörte sie v. Finckenstein an vier Stellen. Gehde stellte am 21. 6. 1930 bei Zodel ein Gelege von erst 4 Eiern fest.

154. Phasianus colchicus colchicus L.,

Gemeiner Fasan.

An Waldrändern, in Feldgehölzen, an Teichdämmen und in manchen Parks ist der Fasan ein verbreiteter, stellenweise sehr häufiger Brutvogel. Vereinzelt nistet er im Moyser Park und an der Weinlache bei Görlitz. Bei Hennersdorf zählte ich an Futterstellen gelegentlich über 60 Stück. Volle Gelege bis zu 18 Eiern verzeichnete ich von Mitte Mai bis Ende Juni. Ein Gesperre traf ich noch Anfang September. Teilweise Hellfärbung und ähnliche Farbenvariationen sind beim Fasan nicht selten. Ein fast weißes Exemplar beobachtete ich am 3. 11. 1927 bei Hennersdorf.



Tafel I.



1. Brütender Flußregenpfeifer an der Neiße bei Penzig.
6. 5. 1930.



2. Brütender Triel in einem Kartoffelfeld bei Zodel.
24. 6. 1930.

Tafel II.



1. Gelege des Flußregenpfeifers;
vgl. Tafel I.



2. Limosengelege in einem Getreidefeld
bei Schönbrunn. 1. 6. 1930.



3. Trielgelege; vgl. Tafel I.



4. Turmfalkenhorst auf einer Eiche
bei Zodel. 20. 5. 1930.



1. Junger Kuckuck im Teichrohrsängernest
an der Weinlache bei Görlitz. 1. 7. 1925.



2. Wendehals an der Bruthöhle in einem Garten
in Zoblitz. 4. 7. 1930.

Zuchtschriften der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz
BAND 31 (1931) Heft 2



1. Tafelentengelege bei Spreer Heidehaus. 1. 6. 1928.



2. Gelege des Schwarzhalstauchers bei Spreer Heidehaus. 6. 1928.

Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Göttingen
BAND 64 (1907) Heft 2

Tafel V.



1. Kiebitzgelege am Hennersdorfer Dorfteich.
12. 4. 1928.



2. Knäkentengelege am Hennersdorfer Dorfteich.
24. 5. 1928.



1. Lachmövengelege bei Spreer Heidehaus.
1. 6. 1928.



2. Bläbühnenest im Hennersdorfer Teichgebiet.
1. 5. 1928.

Veröffentlichungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz
BAND 31 (1931) Heft 2



1. Nest der Dorngrasmücke beim Hennersdorfer Dorfteich. 5. 6. 1928.



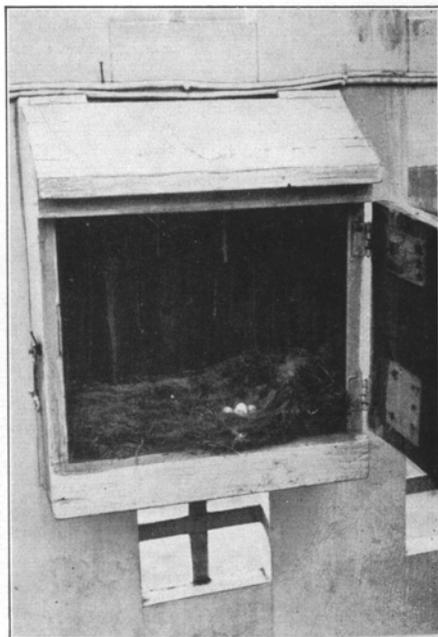
2. Rohrammernest am Hennersdorfer Dorfteich.
28. 7. 1928.

Jungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz
BAND 31 (1931) Heft 2

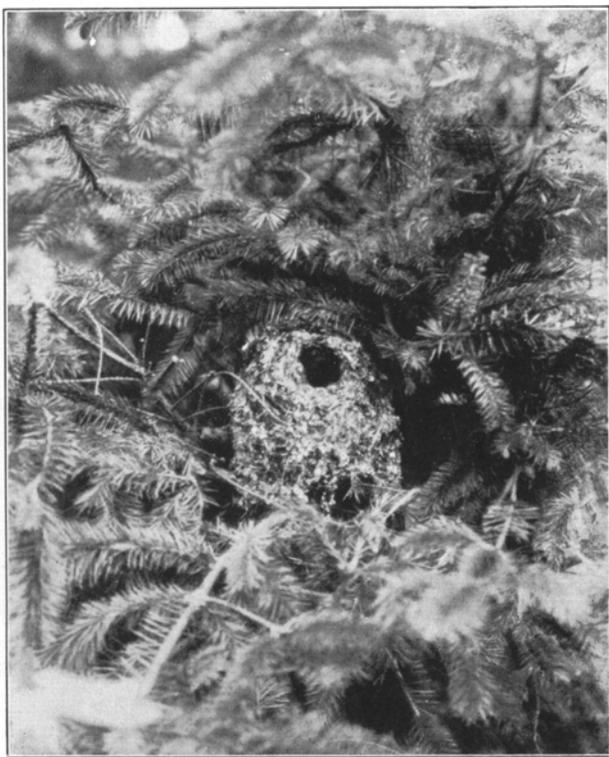
Tafel VIII.



1. Nachtschwabengelege bei Ullersdorf.
12. 6. 1930.



2. Kohlmeisennest in einem Briefkasten
auf der Holteistraße in Görlitz. 9. 5. 1926.

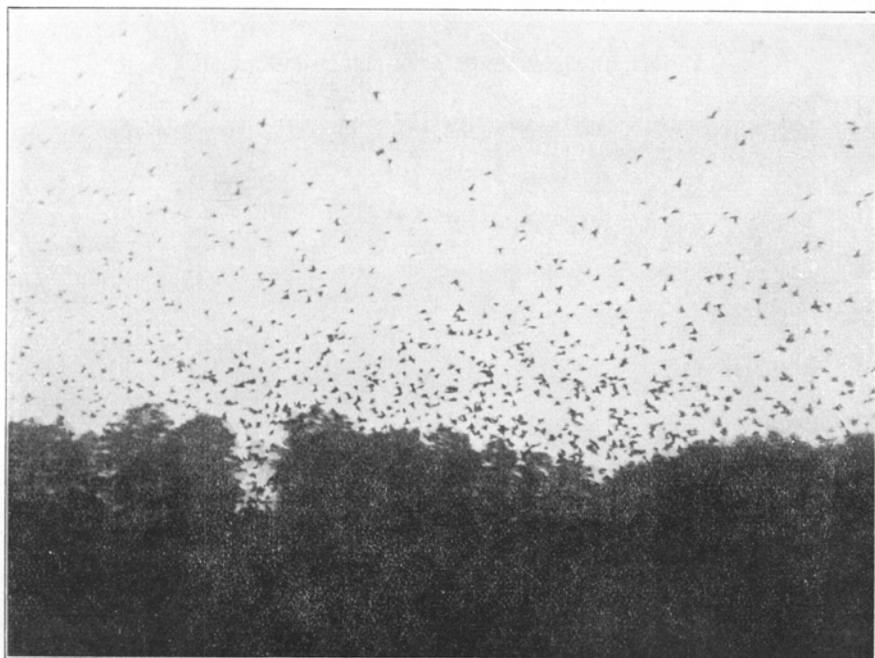


3 Schwanzmeisennest, nur 1 m hoch, bei Leschwitz.
6. 5. 1926.

Tafel IX.



1. Hennersdorfer Saatkrähenkolonie. 15. 4. 1926.

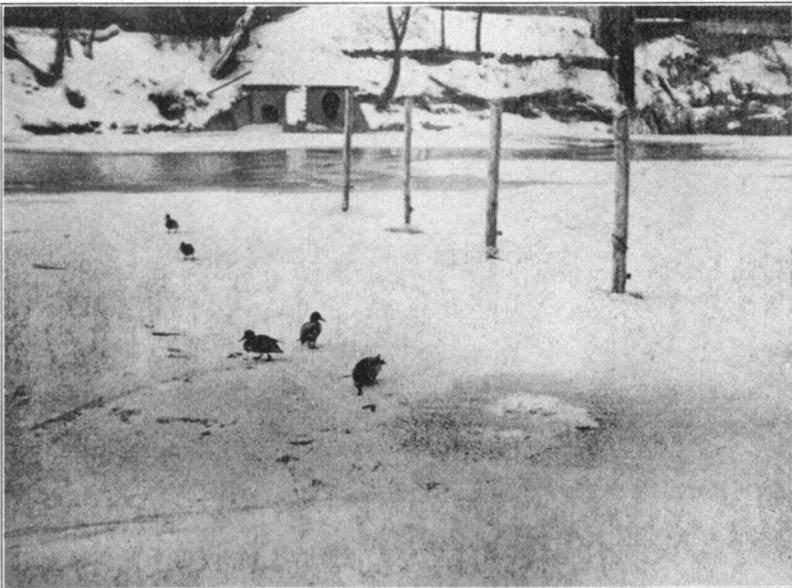


2. Stare am Schlafplatz am Hennersdorfer Dorfteich.
10. 9. 1929.

Tafel X.



1. Wacholderdrossel auf dem Marienplatz in Görlitz.
4. 2. 1929.



2. Stockenten auf der gefrorenen Neiße in Görlitz.
8. 2. 1929.

Der Fischreiher, *Ardea cinerea* c. (L.), in der Oberlausitz.

Von
G. Liebmann
und
W. Scholze,
Bautzen.



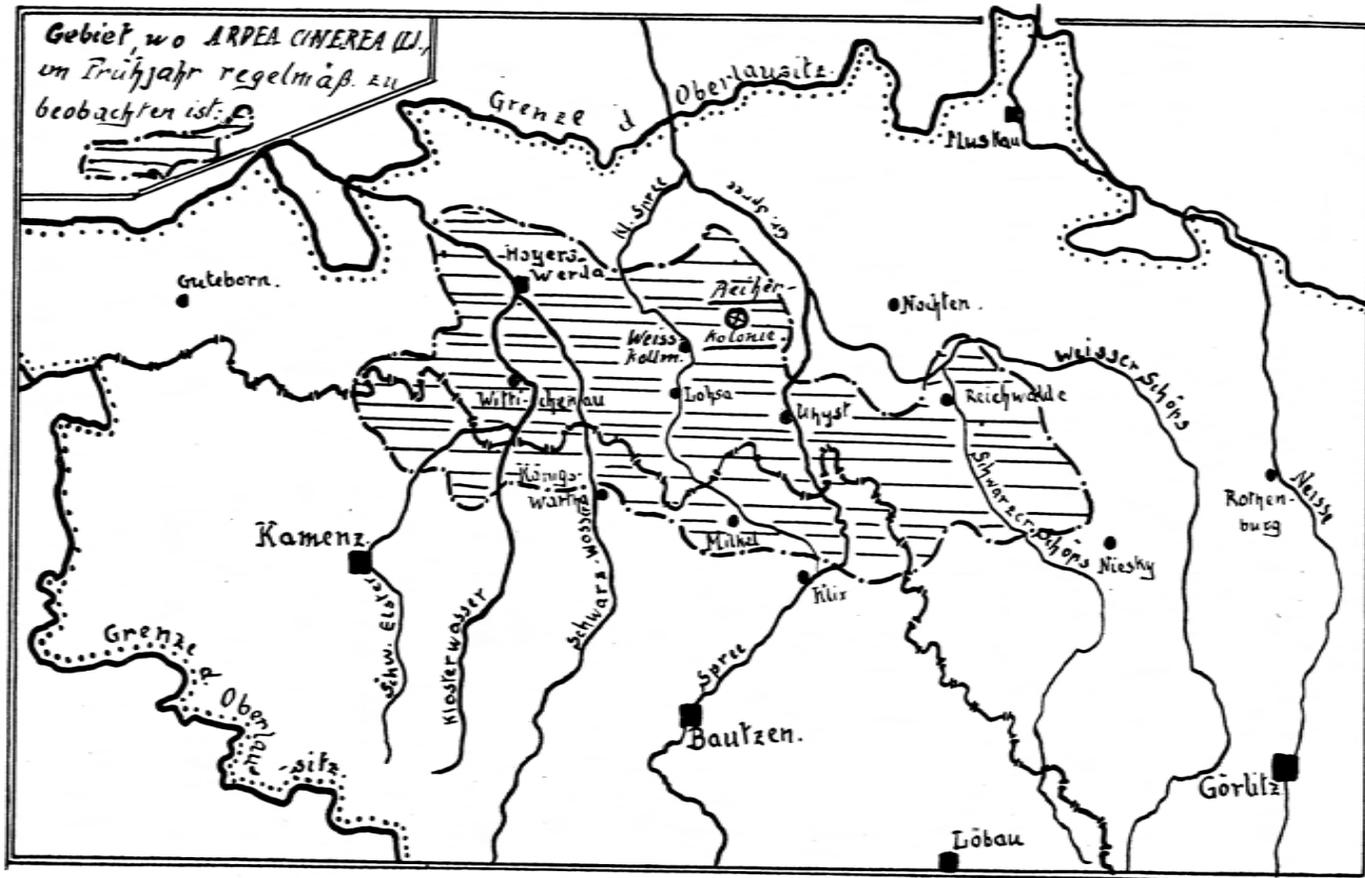
(Mit 6 Bildern auf
3 Tafeln.)

Unsere Oberlausitzer Heimat besitzt, dank ihrer günstigen landschaftlichen Verhältnisse, eine ganz unverhältnismäßig artenreiche Vogelwelt; die Vereinigung von großen Kiefernwäldern, Teichlandschaften, Sumpf- und Moorgebieten, aber auch offenen Flächen mit Ackerbau und Weidewirtschaft geben ungezählte Brutmöglichkeiten bzw. ansprechende Brutgebiete für die verschiedensten Arten. Daher kommt es, daß wir, namentlich in den sächsisch-preußischen Grenzgebieten, wo sehr viel Teichwirtschaft herrscht und der sonntägliche Ausflüglerstrom noch nicht hinreicht, noch ungeheuer reizvolle Beobachtungen, vielfach seltener Art, machen, und noch eine ganze Sammlung lebender Naturdenkmäler der Vogelwelt in freier Wildbahn aufzählen können. Der Kranich brütet, die Rohrweihe kreist über den Schilfwäldern, in denen die Jungen im Horst aus Rohr hocken, der Fischadler ist verschiedentlich zu beobachten, der Wanderfalke horstet, wenn auch selten, noch hier, in verschiedenen Dörfern finden wir noch immer den lieben alten Storch am Horst, dazu kommen Blaurake und Wiedehopf, und der eigentliche Charaktervogel der Teichlandschaft, der Fischreiher. So geächtet und geschmäht der Fischreiher wird — und das nicht ganz zu Unrecht — so könnten wir es doch nicht genug bedauern, wenn dieser Vogel verschwinden sollte; es würde ein weiteres Stück Heimatschönheit mit ihm verschwinden, ein ganz wunderbar in das vielseitige Teichleben eingepaßtes Vogelbild verloren gehen.

Der Fischreiher ist noch immer über ganz Deutschland verbreitet, freilich gemäß der landschaftlichen Verhältnisse stellenweise nicht, anderswo dafür wieder stärker vertreten. So z. B.

ist er in Thüringen ein sehr seltener Gast, was um so erklärlicher ist, als uns für dieses Land bisher aus der Literatur nur eine einzige Kolonie, die jetzt längst erloschen ist, bekannt wurde. Es ist nun interessant, daß der Fischreiher, trotz noch immer starker Verfolgung, an der ursprünglichen auffälligen Brutform, dem gesellschaftlichen Brüten in Kolonien, „Reiherständen“, festgehalten hat, während der Storch das kolonieweise Brüten auf Bäumen nahezu aufgegeben hat. KROHN¹⁾ macht 1903 den Versuch einer statistischen Zusammenstellung sämtlicher deutschen Fischreiherkolonien, und führt 175 bekannt gewordene Kolonien auf, von denen er 79 damals bereits als erloschen bezeichnet. Es haben demnach 1903 96 Fischreiherkolonien in Deutschland bestanden. Diese Angaben sind jedoch sehr unvollständig, denn nach sorgfältiger Durchsicht der Literatur sind uns bisher (die Sichtung ist noch nicht abgeschlossen) mehr als 350 deutsche Fischreiherkolonien bekannt geworden, von denen der größte Teil bereits zu KROHNs Zeiten bestanden hat, sich also auch die Zahl der damals noch besetzten Kolonien wesentlich vergrößern wird. Die Angaben, die wir bis jetzt über noch heute bestehende Kolonien erhalten haben, sind noch zu unvollständig, um nur eine annähernd richtige Schätzung des jetzigen deutschen Fischreiherbstandes zu geben.

Bei dieser ehemals so starken Verbreitung des Fischreiters in Deutschland ist es immerhin erstaunlich, daß in der landschaftlich für den Fischreiher so überaus günstigen Oberlausitz auch in der älteren Literatur keine weitere Brutkolonie für unser Gebiet erwähnt wird. Wahrscheinlich haben wir den Grund darin zu suchen, daß die Teichwirtschaft erst in verhältnismäßig neuerer Zeit in der Oberlausitz Einzug hielt, dem Reiher früher also nur die Heideflüsse Schwarze Elster, Schwarzwasser, Spree, die beiden Schöpf Flüsse und die Neiße Nahrung boten, und die Zahl der Weißkollmer Brutpaare an sich schon sehr stark war. C. J. KREZSCHMAR²⁾ kennt die Weißkollmer Reiherkolonie nicht, denn er bringt in seinem systematischen Verzeichnis der Oberlausitzischen Vögel, über *Ardea cinerea*, nur die kurze Notiz: „Im Herbst an allen größeren Teichen. Einzelne Pärchen nisten in der Goerlitzer Heyde.“ R. TOBIAS³⁾ gibt 1865 schon für das Gebiet der Verbreitung des Fischreiters die Bezeichnung „gemein“, fügt aber hinzu: „als Brutvogel kommt er nur in den niederen Gegenden vor“. BAER⁴⁾ erwähnt die „Siedlung von Weißkollm in der Lohsaer Niederung“ in dem Bericht über einen Besuch im Jahre 1894 und vermutet, daß nach dem Abtrieb in der Weißkollmer Kolonie verschiedene Einzelbruten in der Krebaer und Muskauer Heide vorgekommen seien. Heute ist nun der Fischreiher noch immer in der Weißkollmer Kolonie Brutvogel. Einzelbruten sind aus dem Gebiet zuverlässig nicht bekannt, obgleich an den von BAER genannten Stellen sowie



Kartenskizze 1.

in der Görlitzer Heide die Möglichkeiten dafür gegeben wären, und in den letzten Jahren bei Lohsa Einzelbruten ebenfalls vermutet wurden. Regelmäßig zu beobachten ist der Reiher heute in der Brutzeit in den nordsächsischen Oberlausitzer Teichgebieten bis in die Gegend von Kamenz und an den preußischen Teichen (vergl. Kartenskizze 1!); in den zusammenhängenden Waldgebieten ist er nur auf dem Fluge in die Jagdgebiete zu beobachten. Trotzdem ist er im Frühjahr nirgends häufig zu treffen, sondern nur in jedem Teichgebiet in etwa ein bis fünf Exemplaren vertreten, die dieses Gebiet regelmäßig von der Kolonie befliegen. Wir können danach den Bestand der in der Oberlausitz als Brutvögel ansässigen Reiher ohne Bedenken mit dem jeweiligen Bestand der Reiherkolonie gleichsetzen. Dazu kommen nun, wie beim Storch, noch eine Reihe Einzelgänger, ungepaarte alte, nicht mehr oder junge, noch nicht fortpflanzungsfähige Tiere. Feststehend ist aber, daß nur ein ganz geringer Prozentsatz in der Kolonie erbrüteter Jungreiherr das Gebiet wieder besucht, weil Jungreiherr während der ganzen Brutperiode nur sehr selten geschossen oder beobachtet werden können. — Zu diesem Bestand der von Anfang März bis in den August bei uns verweilenden Fischreiherr, die wir etwa auf sechzig Stück schätzen können (15 Paare ungefähr in Weißkollm brütend, das andere ungepaarte Individuen), gesellen sich in den Spätsommer- und Herbstmonaten eine große Zahl Durchzugsgäste, die nach dem Abschluß in den einzelnen Gebieten mindestens das Drei- bis Fünffache des heimischen Bestandes betragen müssen. Interessant ist, daß KREZSCHMAR den Reiher namentlich im Herbst an „allen größeren Teichen“ beobachtete, und ebenso bezeichnend ist, daß BAER⁴⁾ dasselbe beobachtete und sehr treffend schreibt: „Im Spätsommer steigert sich jedoch seine Menge ins Ungeheuere, so daß der jährliche Abschluß wohl 500 übersteigen mag.“ Dieser Herbstzuzug, auf den wir später bei der Lebensfrage unserer Reiher zurückkommen werden, hat also bereits immer bestanden. — Nach alledem wird die Frage, ob die Oberlausitz Urheimat des Fischreiherr ist, d. h. ob er von jeher hier vorhanden war, ziemlich schwierig. Immerhin erscheint dies wahrscheinlicher als die gegenteilige Annahme, denn dem Reiher haben auch früher, als die jetzt vorhandenen, größtenteils künstlich angelegten Teichgebiete noch nicht bestanden, reichliche Nahrungsquellen offengestanden. In den Wäldern der Oberlausitz haben auch früher, wengleich viel seltener, natürliche Teiche und Moore bestanden, in den jetzt überall regulierten Flüssen und Bächen war früher jedoch ein ungleich größerer Wildfischbestand vorhanden, so daß ein Fehlen infolge ungeeigneter Jagdgebiete ebensowenig in Frage kommt, als infolge ungünstiger Brutgelegenheiten. Daß von älteren Ornithologen die Zahl der vorhandenen Reiher sicher unterschätzt wurde, ist leicht aus den

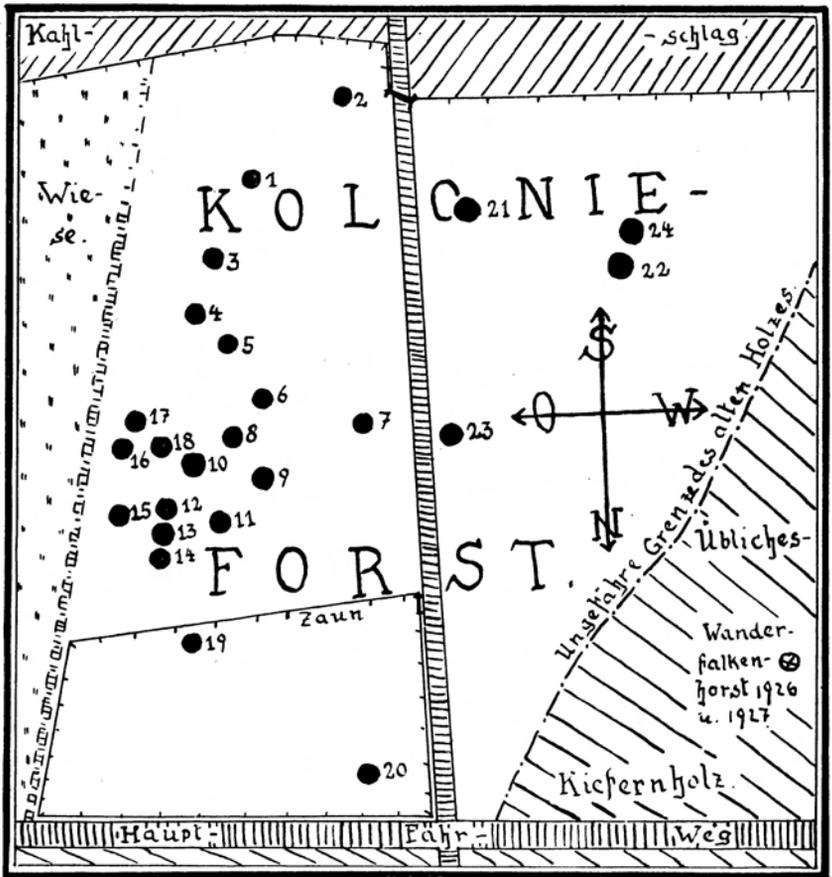
ungünstigen Verbindungen mit dem Gebiet und in der ganzen Ausdehnung desselben zu erklären.

Die einzige Fischreiherkolonie der Oberlausitz (es ist möglich, daß früher noch andere Siedlungen bestanden haben; so sind vielleicht die KREZSCHMARSchen, in der Görlitzer Heide brütenden Paare als Reste ehemaliger Kolonien anzusehen), die noch heute besteht, kann demnach, wenn auch nicht an ihrem heutigen Standort, ein ganz enormes Alter haben. Am heutigen Standort läßt sich das Bestehen der Kolonie, nach allerdings nur mündlichen Überlieferungen durch mehrere Generationen Weißkollmer Bauernfamilien, auf über ein Jahrhundert veranschlagen. Die Kolonie liegt zwischen den Läufen der kleinen und großen Spree; vielleicht ist diese Lage auch für das Angewiesensein des Reihers an Flüsse in früherer Zeit bezeichnend, zumal die Kolonie heute zu den Teichgebieten an anderen Stellen weit günstiger läge.

Einige interessante Angaben aus der Geschichte der Kolonie und ihre ursprüngliche Verfassung verdanken wir Herrn Förster SCHUMACHER⁵⁾ (früher in Weißkollm, jetzt in Horschau tätig), unter dessen besonderem Schutz die Kolonie lange Jahre stand. Der uralte Kiefernforst, in dessen heute noch erhaltenem kleinen Teil die Reiher horsten, hatte nach an Hand der Revierkarte angestellten Berechnungen vor 1883 eine Ausdehnung von 150—160 Morgen. Auf etwa zwei Drittel dieses Gebietes verteilten sich die Horste der Reiher. Der damalige Bestand, der größtenteils frei von Unterholz gewesen ist, war weit dichter, als der heute noch vorhandene Rest. Die „Kronäste der Riesenkiefern verwachsen zu einem dichten Gewirr“. Als alte Horstzahl wurde gegen 300, 400, ja 500 von den ältesten Weißkollmer Einwohnern angegeben. Diese Zahlen müssen mit größter Vorsicht aufgenommen werden, immerhin leuchtet es ein, daß auf einer so riesigen Fläche mit sehr dichtem altem Hochholz wenigstens 300 Paare gebrütet haben können. Nachdem so vielleicht mehr als ein Jahrhundert hindurch ein ungeheuer reges Leben in der Kolonie geherrscht hatte, ließ der damalige Besitzer, ein Herr von Lüttichau, den größten Teil des urwüchsigen Forstes in den Jahren 1883 und 1884 schlagen. Eine von Südosten in den Forst eingeführte Waldbahn hatte zur Aufgabe, die großen schweren Stämme abzufahren.

In dem 1884 seltsamerweise verschonten Waldstück ist nach BAER⁴⁾ etwa 1890 noch ein letzter Hauptschlag erfolgt; seitdem ist auf dem noch erhaltenen Rest von 3,6 ha bis 1929 kein namhafter Abtrieb mehr erfolgt. Es wurden zwar einige kranke, horstlose Bäume (einige waren vom Blitz getroffen) herausgenommen, was aber keinen Einfluß auf die Kolonie hatte. Der Forstverwaltung Weißkollm sowie den gegen den Abschluß in der Kolonie gerichteten Bemühungen des Herrn Museumsdirektor Dr. O. HERR (Görlitz) ist es zu verdanken, daß die

Kolonie sich bis heute erhalten, wie wir nachher sehen werden, sich sogar vermehrt hat. Nach den Worten von PAX⁶⁾, „... die schon erwähnte Reiherkolonie bei Weißkollm ist jetzt umzäunt und soll als etwa 2 Hektar großes Areal ein streng geschütztes Naturdenkmal bleiben...“ könnte man glauben, daß der Kolonie lediglich in dem Abschluß in den umliegenden Teichgebieten eine namhafte Gefahr droht. Dies ist leider nicht so; abgesehen



Kartenskizze 2.

davon, daß in der von PAX erwähnten 2 ha großen Umzäunung nur zwei Horstbäume stehen, 1930 sogar nur noch einer darin vorhanden war (vergl. Kartenskizze 2!) besteht für die Kolonie jetzt die seit langem befürchtete große Gefahr eines erneuten Abtriebs in erhöhtem Maße. So wurden 1929 vor dem Brutbeginn der Reiher einige Bäume geschlagen, von denen allein 3 Horste trugen. In der Zeit vom 19. 3. bis zum 16. 4. 1930

wurde ein weiterer Baum mit einem Horste gefällt, als sich die Reiher bereits in der Kolonie aufhielten! Diese Angaben, die genauer noch aus der nachfolgenden Statistik zu ersehen sind, sprechen klar genug über die bedrohliche Lage der Kolonie!

Zu dem Alter der Bäume möchten wir noch einige Notizen hinzufügen. Angaben, die 3—4 Jahrhunderte in Anschlag bringen, sind stark überschätzt. Herr SCHUMACHER⁵⁾ zählte einen der vor 1929 gefällten Bäume nach den Jahresringen aus und erhielt für diesen einen mittleren Baum ein Alter von 216 Jahren. Wir selbst erhielten an frischen Baumstümpfen ähnliche Zahlen, so daß man den Bestand als etwa 250jährig bezeichnen kann; es kommen wesentlich ältere, aber auch jüngere Bäume vor, weil der Bestand sicher noch nicht aus der Zeit geregelter Forstwirtschaft stammt und sich selbst ergänzt hat. Die durchschnittliche Höhe der Bäume, die Horste tragen, dürfte über 30 Meter liegen (der übrige Bestand geht weiter hinab, weil die Reiher ausschließlich die höchsten Bäume gewählt haben). Zwei zum Nachweis von oben (vom Horst) abgelotete Bäume maßen (Nr. 19) 31 und (Nr. 1) 33 Meter. Der Stammumfang schwankt zwischen 150 und 270 Zentimeter. — Fast alle der Bäume sind im Laufe der mehrhundertjährigen Lebensdauer stark mitgenommen worden und stehen entweder schräg oder sind stark gebogen, der häufigen Westwinde halber fast ausnahmslos nach Osten, und stellen in ihrer wuchtigen Größe ein herrliches Bild urwüchsiger Naturschönheit dar. Sie sind es selbst schon wert, als **Naturdenkmal** erhalten zu werden.

Um den Bestand der besetzten Nester der Weißkollmer Reiherkolonie genau festzulegen, haben wir uns nun in der Brutzeit 1929 sowie 1930 tage- und nächtelang dort aufgehalten und auch ein ziemlich abgerundetes Bild erhalten. Durch zeitraubende Messungen konnte die beigegebene Kartenskizze 2 festgelegt werden, die die statistische Aufstellung der Horstbäume verständlicher macht. Die in der Aufstellung benutzten Nummern der Bäume sind in diese eingeschlagen. — Meist war es schon durch längere genaue Beobachtung möglich, den Nachweis zu erbringen, daß ein Horst besetzt sei, gelang dies nicht, so wurden die Bäume bestiegen. Zu 1929 gemachten Aufnahmen benutzten wir eine 21 Meter lange Strickleiter, aber auch damit war nicht viel gedient, vielmehr der Gefahrenpunkt wesentlich größer. — Wir glauben danach Anspruch auf völlige Genauigkeit der Bestandsaufnahme der beiden letzten Jahre erheben zu können. Die nun folgende Übersicht ist nach den einzelnen Horstbäumen eingeteilt, damit man sich jederzeit auf die Kartenskizze der Kolonie umstellen kann. Zur Erleichterung der Übersicht ist für jeden Baum die Zahl der besetzten und unbesetzten Horste in einer besonderen Spalte für die beiden Jahre angegeben; die in Klammern stehende Zahl gibt die unbesetzten Horste an.

Baum Nr.	Im Jahre 1929:	Besetzte und unbes. Horste	Im Jahre 1930:	Besetzte und unbes. Horste	Bemerkungen:
6	Horst 1: Am 25. Mai mit jungen Reihern besetzt.	1 (-)	Horst 1: Am 16. 4. brütet der Altvogel und fliegt auf Anschlag ab.	1 (-)	Horstdurchmesser 95 cm.
7	Horst 1: Enthielt im 25. 5. Dunenjunge.	1 (-)	Horst 1: Der Altvogel flog am 16. 4. mehrfach ab. Möglicherweise war das Gelege noch nicht vollzählig.	1 (-)	--
8	Horst 1: Unbesetzt, sehr klein und auf abgestorbenem Ast. Horst 2: Ist besetzt, am 25. 5. sind etwa 14tägige Junge darin.	1 (1)	Dieser Baum ist zwischen dem 19. 3. und dem 16. 4. gefällt.	-- (-)	Jahresringzählung am Baumstumpf ergab etwa 240 Jahre.
9	Horst 1: Am 25. 5. saß der Altreiher noch, es ist fraglich, ob an diesem Tage noch Eier oder bereits Dunenjunge im Nest lagen.	1 (-)	Horst 1: Am 16. 4. brütet der Altreiher. Am 25. 4. ebenfalls.	1 (-)	--
10	Horst 1: Am 25. 5. liegt der Fall genau so wie bei Baum Nr. 9. In der Nacht vom 29. zum 30. Juni sind die Jungen im Nest; am 30. 6. sind sie jedoch wieder ausgeflogen.	1 (-)	Horst 1: Der Altvogel fliegt am 16. 4. auf mehrfachen Anschlag ab, brütet also.	1 (-)	--
11	Horst 1: Dieser Horst ist vielmehr nur ein Nestanfang. Der Baum, der nur sehr geringen Stammumfang hat, ist seiner Höhe gemäß stark gebogen und sehr schwankend, was den Reihern in diesem Maße wohl ungemütlich sein mag.	-- (1)	Der Horst ist verschwunden (im Winter herabgefallen).	-- (-)	--
12	Horst 1: Ist am 24. 5. mit etwa 10 Tage alten Jungen besetzt, die am 30. 6. bereits ausgeflogen sind.	1 (-)	Bereits am 19. 3. war der Baum gefällt. Wir fanden den Horst am Erdboden.	-- (-)	Der Horst hatte 1929 einen Durchmesser von 105 cm.
13	Horst 1: Unbesetzt.	-- (1)	Horst 1: Der Altvogel fliegt am 16. 4. mehrfach ab.	1 (-)	--
14	Horst 1: Enthielt am 23. 5. Jungreiher.	1 (-)	Horst 1: Der Altvogel brütet am 17. 4.	1 (-)	--

Baum Nr.	Im Jahre 1929:	Besetzte und unbes. Horste	Im Jahre 1930:	Besetzte und unbes. Horste	Bemerkungen:
15	Horst 1: Am 25. 5. mit bereits etwa 15 Tage alten Jungen besetzt.	1	Horst 1: Da auf diesem Horst nie ein brütender oder anfliegender Reiher beobachtet werden konnte, wurde der Baum bestiegen. Es war anfangs unmöglich, in den Horst zu sehen, da er auf der äußersten Spitze steht, nach längeren Vorarbeiten gelang es. Es waren 3 Eier darin, sie waren kalt und die Nestmulde feucht und faulig. Die Altvögel müssen also abhanden gekommen sein.	1	Der Horst wird als besetzt geführt, weil ein Pärchen dafür vorhand. war. Es ist aber möglich, daß nur ein Reiher abhanden kam und der andere nochmals Familie gründete.
		(-)		(-)	
16	Horst 1: Am 24. 5. mit wohl eben ausgekommenen Jungreihern besetzt, die am 30. 6. bereits ausgeflogen sind.	1	Dieser Baum war bereits am 19. 3. gefällt, wir fanden den herabgefallenen Horst.	-	Horst lag zirka 30 m vom Baumstumpf, woraus sich die Höhe des Baumes ergibt.
		(-)		(-)	
17	Horst 1: Am 25. 5. wahrscheinlich Junge, obwohl der Altvogel noch immer sitzt.	1	Von diesem Baum ist der Horst verschwunden.	-	--
		(-)		(-)	
18	Horst 1: Unbesetzt, obzwar ziemlich groß.	-	Auch dieser Horst ist dies Jahr nicht mehr vorhanden.	-	--
		(1)		(-)	
19	Horst 1: Am 23. Mai Jungvögel oder Eier? Am 30. Juni fliegen die drei hochgekommenen Jungreihern ab, als der Baum erstiegen ist. Völlig flügge kreisen sie über den Kolonieforst und kehren zurück, als der Beobachter vom Baum herab und verschwunden ist.	1	Horst 1: Liegt in der schon erwähnten Einfriedung und ist besetzt. Der Altreiher brütet und fliegt auf Anschlag am 17. 4. mehrfach ab.	1	Als weitere Stichprobe für die Nestdurchmesser maßen wir 95 cm. Man hält den Horst von unten für wesentlich größer!
		(-)		(-)	
20	Horst 1: Dieser Horst ist erst 1929 entstanden und wurde noch am 25. 5. bebrütet. Am 30. 6. konnten wir jedoch keine Spur von einem Neste mehr erkennen und mußten uns mehrfach an der eingeschlagenen Nummer (20) vergewissern, daß wir am rechten Baum standen. Nestreisig, Eischalen, oder Reste von Jungen waren auch nicht zu finden.	1	--	-	Wie der Horst 1929 verschwinden konnte, ist rätselhaft. Ein Neubau erfolgte, wie ersichtlich, 1930 nicht.
		(-)		(-)	

Baum Nr.	Im Jahre 1929:	Besetzte und unbes. Horste	Im Jahre 1930:	Besetzte und unbes. Horste	Bemerkungen:
21	Horst 1: Am 25. Mai saß der Altvogel noch; am 29. 6. flog der letzte der Jungreiher auf Anschlag ab.	1 (-)	Horst 1: Der Altvogel fliegt am 15. 4. ab. 25. 4. ebenfalls.	1 (-)	--
22	Horst 1: Am 24. 5. stehen darin bereits Jungvögel.	1 (-)	Horst 1: Der Altvogel fliegt am 16. 4. ebenfalls auf Anschlag ab.	1 (-)	--
23	Horst 1: Der Altvogel brütet und sitzt fest (24. 5.). Am 30. 6. befinden sich 4 Jungreiher darin, die sehr verschieden in der Größe sind; einen davon nahmen wir mit herab, um Aufnahmen zu machen. Von den anderen, zu denen er dann wieder hinaufgebracht wird, sind zwei sehr zurückgeblieben. — Am 20. Juli stehen noch zwei Jungreiher auf den letzten Resten des Nests, das bereits zur Hälfte herabgefallen ist. — Sämtliche andere Horste der Kolonie stehen heute leer, nur vereinzelt streichen noch Reiher über die Kolonie.	1 (-)	Am 19. 3. war hier kein Horst vorhanden, das Nest vom Vorjahre war verschwunden. Am 16. 4. brütet ein Reiher in einem neuerrichteten Horst, man sieht seine Umrisse durch den Horst durchschimmern. Am 24. 4. brütet der Reiher noch immer.	1 (-)	Die Horste waren in beiden Jahren sehr dünn u. durchsichtig. Daraus ist es zu erklären, daß der Horst im Winter verschwunden war. Horstdurchmesser 1929 60 cm.
24	--	--	Horst 1: Dieser Horst ist im Jahre 1930 neu entstanden und demgemäß auch besetzt. Der Altvogel flog am 16. sowie 25. 4. ab. — Der Horst war am 19. 3. weder vorhanden, noch auch nur begonnen.	1	Der Horst ist sehr dünn und leicht gebaut, wie neuerrichtete Horste überhaupt
Gesamtbestand bes. Horste:		18	Gesamtbestand bes. Horste:		13
Leerstehende Horste:		12	Leerstehende Horste:		7
					Siehe unten!
					Siehe unten!

So erfreulich das Endresultat der Zählung 1929 war, so bedauerlich ist es, daß sich der Bestand im nächstfolgenden Jahre schon wieder verhältnismäßig stark verringern mußte. Wahrscheinlich ist der Rückgang darin zu suchen, daß am Anfang der vorjährigen Brutzeit wohl 18 Brutpaare versammelt waren, drei aber die Brut nicht hochbrachten, weil Ausfälle in den Paaren stattfanden. Zu mindestens 75 Prozent kann man die Ausfälle wohl dem Abschluß zuschreiben. Von den 13 1930 eingetroffenen Paaren kam wieder ein Vogel oder sogar ein Paar abhanden, so daß nur 12 Bruten wirklich hochgebracht wurden. Es ist ferner zu bemerken, daß nur noch 7 gegenüber im Vorjahre 12 Horsten leerstehen, also bezogen werden könnten. Horstneubau ist, wie aus der Übersicht hervorgeht, selten, und vielleicht nur von Paaren in Angriff genommen, die neu hinzukommen. Dabei sind die leerstehenden Horste teilweise sehr auffällig. Falls nun ein ähnlicher Abtrieb erfolgt, wie im zeitigen Frühjahr 1930, ist selbst der Bestand der heuer noch vorhandenen 13 Brutpaare stark bedroht, ganz abgesehen davon, daß der Abschluß das seinige tut. —

Die Verringerung bis 1923 und dann bis 1929 die Zunahme der Brutpaare veranschaulicht nachstehende Tabelle, die eine Übersicht verschiedener Zählungen in der Kolonie gibt:

Jahr:	Beobachter:	Zahl der Paare:	Lit. Nr.:	Bemerkungen:
Bis 1883	Weißkollmer Einwohner	300	—	Diese Angabe ist mit Vorsicht aufzunehmen!
1894	BAER	20–30	4	—
1902	FÖRSTER (Oberförster)	15	1	FÖRSTER machte KROHN zu dessen Arbeit die Angabe.
1911	STOLZ	12–15	8	—
1923	HERR	7	7	—
1925	EICHNER	15	7	PAX bezeichnet diese Angabe „als zu hoch gegriffen“, sie bestätigt sich aber aus den folgenden Zählungen.
1928	SCHUMACHER (Förster)	15	5	—
1929	Verf.	18	—	Statistik
1930	Verf.	13	—	„

Auffallend wirkt in dieser Zusammenstellung die erstaunlich geringe Zahl an Brutpaaren im Jahre 1923. HERR⁹⁾ führt diese Verringerung der Paare auf eine in den vorhergehenden Jahren erfolgte außerordentlich starke Beunruhigung der Kolonie durch Abschluß zurück. — Seiner Feststellung, einem außerordentlich

betrübenden Brutresultat, zufolge, bemühte sich Herr Museumsdirektor Dr. HERR um den Schutz der Kolonie, was nach langwierigen Verhandlungen auch Erfolg hatte. Die Kolonie hat seitdem nicht mehr unter Abschluß gelitten und wurde in vorbildlicher Weise geschützt. Wir haben also die Zunahme, neben einer sicher erfolgten, plötzlichen Zuwanderung hauptsächlich seinen Bemühungen zu verdanken! —

Über den Reiherhorst in der Kolonie im allgemeinen ist schon in der Statistik soviel gesagt, daß er selten 1 Meter im Durchmesser überschreitet, also durchschnittlich kleiner als das Storchnest ist. Als Baumaterial werden dürre Kiefernäste benutzt, der Nestboden ist mit Würzelchen und kahlen Heidestengeln ausgelegt; daß Schilf nicht verwendet wird, ergibt sich aus der Lage der Kolonie; es ist nicht anzunehmen, daß der Reiher Baustoffe von sehr weit heranträgt. Erde- oder Lehnteile werden fast nicht verwendet, da dadurch eine sehr starke Belastung der Äste hervorgerufen würde. — Was das Gelege betrifft, so fanden wir in keinem Falle sechs Eier, mehrfach jedoch fünf, in den meisten Fällen aber nur drei oder vier Eier. Das frisch gelegte Ei mit seiner hell meergrünen Farbe verändert sich bei längerer Bebrütung, wird schmutziggrau und rauhschalig, da die Kalkschale stellenweise absplittert. — Daß ♂♂ und ♀♀ abwechselnd brüten, konnten wir verschiedentlich beobachten. Der Beginn der Brutzeit der einzelnen Paare ist, wie ebenfalls aus der Übersicht hervorgeht, sehr verschieden. Man findet in manchen Nestern noch Eier vor, während in anderen die Jungen schon stehen. — Daß Fischreiher und namentlich ihre Jungen ein häßliches oder hämisches Aussehen haben, können wir nur zum Teil unterstreichen. Der Altreiher wenigstens hat für uns keine dieser Eigenschaften; beim Jungreiher ist zwar ein Teil Häßlichkeit nicht wegzuleugnen, aber trotzdem können wir sagen, daß wir am mit Jungen besetzten Reiherhorst ebenso gern gestanden haben, wie am Storchnest, zumal dessen Umgebung, die Baumkronen, mit den anderen Horsten einen so eigenartigen Zauber wilder Naturschönheit ausströmt. In einer interessanten Arbeit gibt HEINROTH¹⁰⁾ eine treffende Erklärung für unsere eigentlich unbegründete Ansicht, daß der Reiher häßlich sei, wir möchten sie hier wiedergeben: „...Außerdem haben die meisten Menschen ein durch nichts begründetes Vorurteil gegen Tiere mit weißlicher oder gelber Regenbogenhaut; der Blick sieht für uns dann ganz eigentümlich stechend aus, das hat aber mit den geistigen Eigenschaften der betreffenden Tierform nichts zu tun.“

Die Nahrung, die die Altreiher aus Teichgebieten im Umkreise von bis 30 km zusammentragen (vergl. Karte 1 der Verbreitung!) wird entweder wie vom Storch in den Horst geworfen, oder aber von den Jungen aus dem Rachen des Alten

aufgefangen, indem sie mit ihrem Schnabel über den des Alten beißen. Meist geht die Fütterung mit lautem Geschrei vor sich, das sich dann, wenn die Jungen die Beute verschlingen, langsam legt. — Anfang Juli etwa fliegen die Jungreiher aus, einige eher, einige später, ganz der Unregelmäßigkeit der Brutzeit entsprechend. In nordsächsischen Teichgebieten werden die ersten Jungreiher etwa zwischen 6. bis 8. Juli geschossen.

Über den Eindruck, den die Weißkollmer Kolonie auf den Besucher macht, ist schon sehr viel veröffentlicht worden; wir begnügen uns daher mit einigen kurzen Notizen. Das urige Bild, das der alte Kolonieforst, der stellenweise mit dichtem, 25jährigem Fichtenjungholz unterstanden ist, darstellt, wird durch die Reiher selbst stark verschönt. In wesentlich erhöhtem Maße tritt uns die Urwüchsigkeit des Forstes von einer der Kiefern selbst vor Augen (vergl. Abb.). Dazu kommt der eigenartige Zauber, der durch die in den grünen Kiefernkronen verteilten Fischreierhorste entsteht. Ringsum erblickt man nur dunklen Kiefernwald, nur an einer einzigen Stelle im Nordosten, weit hinten, wird die einförmige Linie des Horizontes von ein paar Fabrikschornsteinen unterbrochen; und dieses Bild tiefster Einsamkeit wird nur von den grauen Reiher, dem Wanderfalken, einem Bussard oder Milan belebt. In Worten läßt sich der prächtige Anblick nie ausdrücken, nur aus eigener Anschauung kann sich die Herrlichkeit dieses Stückchen Heimatbodens offenbaren. —

Wie bei allen selteneren Tieren und namentlich Vögeln unserer Landschaft beschäftigt uns auch beim Fischreier die Lebensfrage. Beim Fischreier stellt sich diese Frage um so schwieriger, als hier nicht nur eine natürliche Gefährdung aus ungünstigen Lebensbedingungen und dergleichen, sondern eine direkte Gefährdung durch den Menschen selbst zu überwinden ist. — Wie es um den Brutbestand unserer Fischreier bestellt ist, ist schon vorstehend verschiedentlich berührt worden, zusammengefaßt ergäbe sich etwa folgendes Bild: Die Fischreierkolonie ist durch direkten, darin stattfindenden Abschluß nicht mehr gefährdet, im ganzen Forstbelauf Weißkollm wird kein Fischreier mehr geschossen. Seit neuestem droht der Kolonie die ebenso große Gefahr des Abtriebs der alten Bäume; zu einem Teil ist schon damit begonnen worden. Ob sich der Fischreier, einmal von Weißkollm vertrieben, überhaupt wieder in der Oberlausitz ansiedeln würde, ist sehr fraglich, es wäre nur im Muskauer Tiergarten alter, dem Reiher ansprechender Bestand vorhanden.

Nun die Gefährdung durch den Abschluß. Auch sie ist eine ganz unverkennbar große. Am unfruchtbarsten bei der Behandlung der Fischreierfrage ist aber eines, und zwar gerade das, was helfend eingreifen soll: Das nutzlose Gezänk zwischen Fisch-

und Naturfreund, bei dem beide Parteien voreingenommen auf ihre Weise sind: Die eine versucht eine ungeheure Schädlichkeit des Reiher zu beweisen, die andere aber will darauf hinaus, daß es mit derselben gar nicht so schlimm ist. Wir haben auch versucht, nach Magenuntersuchungen ein Bild von der Schädlich- bzw. Nützlichkeit des Reiher zu geben, aber dabei immer gefunden, daß man eben doch nicht so ganz mit dem Fischpächter denken kann und dann nur wieder und wieder Streit hervorruft. — Es ist nicht abzuleugnen, daß der Fischreiher ein starker Fischfresser ist; und es müssen auch eine Reihe Tiere Fischfresser sein, denn sonst hätten Fische, streng genommen, gar keine Daseinsberechtigung. Daß es sich nun der Mensch überlegt hat, daß gerade Fische einen guten Teil der Volksernährung darstellen können, weil bei der Übervölkerung des Landes alles in erhöhtem Maße hinzugezogen werden mußte, ist ein besonderes Unglück aller fischfressenden Tiere und somit auch des Reiher. Denn es ist von jeher so gewesen, daß Tiere, die dem Menschen brauchbare Tiere vertilgen, eben schädlich sind. Das ist nicht nur in der Teichwirtschaft, sondern überall so, so daß man daraus dem Fischpächter keinen Strick drehen kann. Den Fischreiher müssen wir als seine Konkurrenz ansehen, obwohl eigentlich er der Konkurrent des Reiher ist.

Was die Nahrung angeht, wird der Fischereiberechtigte gern zugeben, daß der Fischreiher zu einem Teil Raubfische, schädliche Wasserinsekten (Gelbrandkäfer), Frösche und (wie bei uns vielleicht weniger) auch gelegentlich Mäuse frißt. Wir, als Naturfreunde, müssen aber unsererseits zugeben, daß in einem so ausgesprochenen Zuchtteichgebiet, wie gerade der Oberlausitz, der tatsächliche Schaden den Nutzen vielleicht stark übersteigt. Gegen diese Tatsache kann nur die Erkenntnis ankämpfen, daß jeder Vogel, der unsere Landschaft belebt, einen ideellen Wert hat und der Vogel um seiner selbst geschützt werden muß. Daß der ideelle Wert auch des Reiher den Wert der Materie, um die sich der Kampf dreht, übersteigt, ist einwandfrei, aber nicht anerkannt.

Zu dieser Erklärung, die wir für alle Fischreiher, überhaupt für jeden gefährdeten Vogel ins Treffen führen können, kommen nun speziell für die Oberlausitz noch einige vom Fischpächter unbestreitbare Tatsachen hinzu. Die Zählung der Weißkollmer Brutpaare beweist es jedes Jahr von neuem, daß die überhaupt mögliche Zahl der Beschickung an Reiher und Jungreiher jährlich 80—90 Stück beträgt. Daß in der Kolonie keine Zunahme erfolgt ist, die darauf schließen lassen könnte, daß sich die fortpflanzungsfähig gewordenen, in der Kolonie erbrüteten Jungen in der Kolonie ansiedeln, kann man die Zahl je nach der Zählung für jedes Jahr entsprechend veranschlagen. Es würde also, selbst wenn man so rechnet, daß die Altvögel für die Jungen das

gleiche Nahrungsquantum, wie für sich selbst, zum Horste tragen, von Mitte April bis in den August eine Belastung von 100 Fischreiher gut gerechnet auf die ganze Oberlausitz entfallen. Sollte das die Oberlausitzer Teichwirtschaft in ihrem ganzen Umfange nicht ertragen, dann mag außerhalb der Brutzeit mäßiger Abschluß erfolgen. Tatsache ist nun aber, daß der jährliche Abschluß im gesamten Gebiet hundert weit überschreitet. Das kommt daher, daß noch immer im Herbst, wie es schon BAER und KREZSCHMAR angeben, ein sehr starker Zuzug bzw. Durchzug stattfindet, der augenblicklich, wie schon oben angedeutet, etwa das Drei- bis Fünffache der heimischen Reiher betragen wird. Nun wäre es für den Fischereiberechtigten keine besonders große Ausgabe, wenn auch nach diesen 300 Reiher Patronen verschossen würden, wenn nicht für das Stück Schußprämien verschiedener Höhe gezahlt würden. — Da sich nun, rechnen wir, jeder der ziehenden Reiher nur ungefähr 14 Tage in der Oberlausitz aufhält, steht die Schußgeldzahlung in keinem Verhältnis zu dem erzielten Erfolg! Wenn fünfzig der heimischen Reiher im Gebiet davon betroffen würden, müßte man prozentual 150 wandernde verrechnen, die im Gebiet in der kurzen Zeit ihres Aufenthaltes, entsprechend auch geringere Schäden verschuldet haben. Trotzdem wird für diese Reiher das gleiche Schußgeld gezahlt, weil es sich natürlich nicht nachprüfen läßt, woher der geschossene Reiher stammt!

Wir besitzen nicht die genügenden Unterlagen, um nachzuprüfen, was diese Prämienzahlung für ein Mißverhältnis hervorruft, jedenfalls wäre aber die Nachprüfung für die Erhaltung der Oberlausitzer Reiher eine dankbarere Aufgabe, als das Nachrechnen von Schädlich- und Nützlichkeits, weil sich hier ganz rechnerisch eine Formel aufstellen ließe, nach der sich das Verhältnis zwischen Gewinn und Auslagen errechnen ließe.

Daß die Tatsache des starken Herbstzuzuges nicht aus der Luft gegriffen ist, beweist die Weißkollmer Zählung alljährlich; woher aber dieser Zuzug erfolgt, war stets nur mit Vermutungen zu belegen. Jedenfalls ist es klar, daß er aus östlichen Gegenden stammt, so daß etwa polnische, pommersche, brandenburgische, vielleicht auch die schlesische Kolonie bei Tschiefer, als an der Beschickung von Reiher in die Oberlausitz beteiligt vermutet wurden. Diese Annahme hat sich aus einer interessanten Beringung bestätigt, von der wir zufällig Kenntnis erlangten. Ein in einem ostsächsischen Teichgebiet am 19. Juli geschossener Fischreiher trug einen Ring der Vogelwarte Rossitten, auf dessen unverzügliche Einsendung uns die Mitteilung gemacht wurde, daß der betreffende Reiher am 23. Mai 1930 nestjung in einer Reiherkolonie 10 Kilometer östlich von Neidenburg (Ostpreußen) beringt wurde. Der Vogel hat danach eine Flugstrecke

hinter sich gebracht, die schon in der Luftlinie 480 km beträgt. In den ungefähr 1½ Monaten der Flugdauer (man kann damit rechnen, daß der Jungreiher noch einige Tage im Nest und im Brutgebiet zugebracht hat) hat er sich bestimmt in verschiedenen anderen Gebieten aufgehalten und auch bei uns nur eine kurze Rast einschieben wollen.

Der Fischreiher genießt zwar nach § 37 des sächsischen Jagdgesetzes eine gesetzliche Schonzeit vom 1. Februar bis zum 31. August. Eigentlich ist dies aber jetzt keine Schonzeit mehr, weil nach § 39 des gleichen Gesetzes die Schonzeit bei „besonders starker Vermehrung“ gestrichen oder auf Antrag der Fischereiberechtigten ein Abschluß für eine bestimmte Zahl Fischreiher im einzelnen Teichgebiet bewilligt werden kann. Die Amtshauptmannschaft Bautzen macht stets starken Gebrauch von diesem Paragraphen. Es bleibe dahingestellt, ob von dieser Behörde an Ort und Stelle eine Nachprüfung der „besonders starken Vermehrung“ erfolgt ist, die eine solche Abschlußgenehmigung rechtfertigen würde. — Bei der Fischreiherfrage ist ferner in Betracht zu ziehen, daß Teich- und Landwirtschaft unter sehr hohen Steuerlasten stehen, der Fischreiherabschuß also nur erfolgt, um sich mit Klagen über die Untragbarkeit der Verhältnisse in Erinnerung zu bringen und zu zeigen, daß selbst kleine, wie eben durch den Fischreiher hervorgerufene Schäden beseitigt werden müssen, um die Betriebe zu halten. —

Was die Prämienzahlung anbetrifft, ist es erwiesen, daß der Schütze selbst meist kein Interesse an der Vertilgung des Reihers aus Schädlichkeitsgründen hat, sondern lediglich auf das Schußgeld reflektiert.

Seit Jahren ist man sich darüber einig, daß die Schmuckfederjagd am Edeldreiher eine Kulturschande sei, heute wird — freilich an dem „häßlichen“ Fischreiher — ein gleicher Vogelmord noch immer getrieben — weil es sich um Geld handelt. Die Mode konnte sich seinerzeit an anderen Albernheiten austoben, oder die Sache durch Zucht fortführen; heute soll angeblich ein (für ein so großes Gebiet sicher unerheblicher) Geldbetrag in der Rechnung des Teichwirtes fehlen, und um diesen zu begleichen — kann man schon brutale Mittel ergreifen. — Schmachten nicht auch heute noch immer kleine, unschuldige Vogelkinder hungernd und schmachtend, mit zitternden Gliedern im verwaisten Horst, weil Altvögel abgeschossen wurden!? Die alte deutsche Weidgerechtigkeit ist dabei ganz außer Acht gelassen!

Ein Andauern dieser Verhältnisse muß dahin führen, daß der Fischreiher auch noch aus unserer Oberlausitz verschwindet und denselben Weg geht, wie viele andere Vogelgestalten ihn gegangen sind. Wir wollen hoffen, daß sich bald der Weg findet, diesem Vogel bei uns das Heimatrecht einzuräumen, so lange er

selbst Anhänglichkeit und Treue seiner und unserer Heimat beweist. Ein wenigstens verstärktes Abschußverbot ist dringend nötig, um den Bestand zu halten, damit Landschaften und Menschenherzen nicht noch mehr veröden!

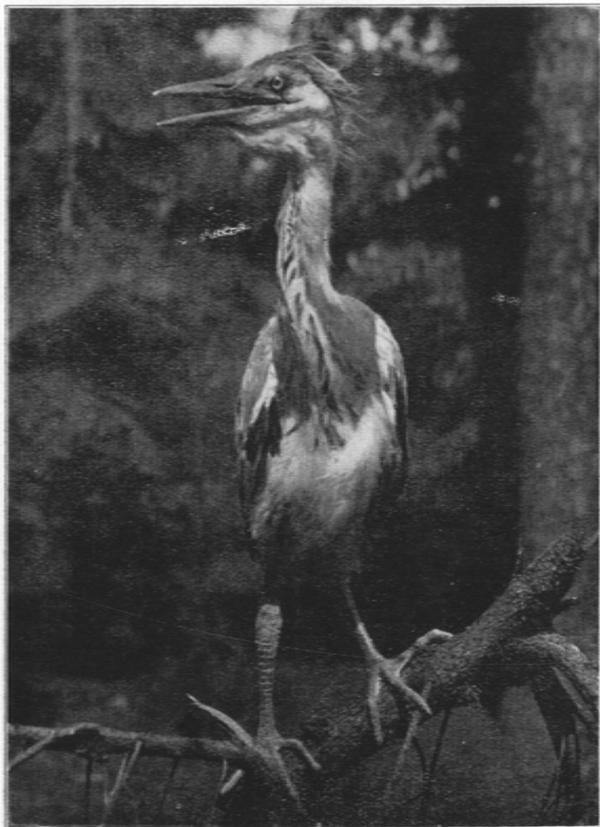
* * *

Benutzte Quellen:

1. KROHN, H.: Der Fischreier und seine Verbreitung in Deutschland, Leipzig 1903
2. KREZSCHMAR, J. G.; Beitrag zu einem systematischen Verzeichnis der Oberlausitzischen Vögel, 1823, als Manuskript im Bes. der Oberlausitzer Gesellsch. d. Wissensch. Görlitz (III B 40).
3. TOBIAS, R.; Die Wirbelthiere der Oberlausitz, Abh. d. Naturf. Gesellsch. z. Görl., Bd. XII, 1865, S. 57—96.
4. BAER, W.; Zur Ornithologie der preuß. Oberlausitz, Abh. d. Naturf. Gesellsch. z. Görl., Bd. XXII, 1898, S. 225—326.
5. SCHUMACHER (Förster), mündliche Angaben.
6. PAX, F.; Die Tierwelt Schlesiens, Jena 1921.
7. — — ; Wirbeltierfauna von Schlesien, Berlin 1925.
8. STOLZ, J. W.; Über die Vogelwelt der preuß. Oberl. in den letzten 12 Jahren, Abh. d. Naturf. Gesellsch. z. Görl., Bd. XXVII, 1911, S. 1—71.
9. HERR, O.; Briefl. Mitteilung.
10. HEINROTH, O.; Am Reierhorst, Koralle Jhrg. 5, H. 3, 1929, S. 130—133.
11. Sächs. Jagd- und Fischereigesetz v. 1. Juli 1925, § 37 u. § 39.

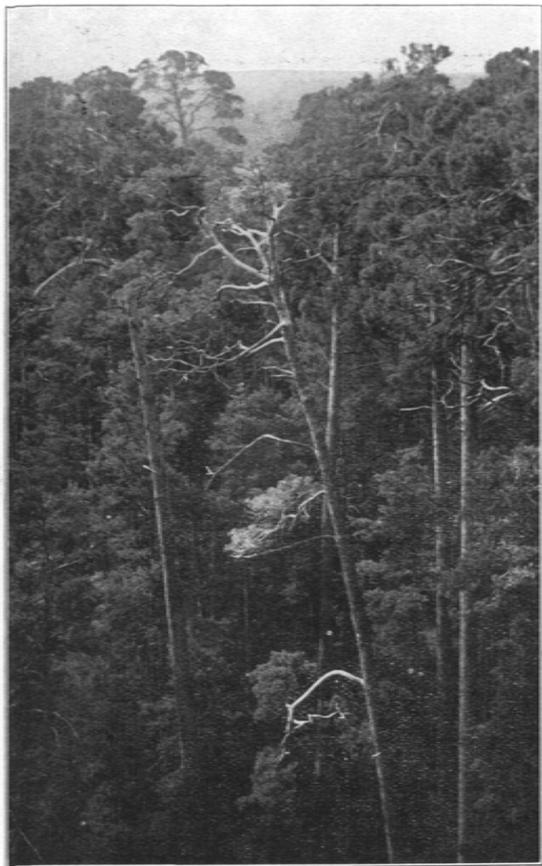


Weißkollmer Jungreiher



Jungreiher der Weißkollmer Brutkolonie

Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz
BAND 31 (1931) Heft 2



Aufnahme des Weißkollmer Kolonieforstes
von Horstbaum 19 nach Süden



Horstbaum 1 der Reiherkolonie Weißkollm
mit dem Wanderfalkenhorst oben in der Mitte



Reiherhorst auf Baum Nr. 3 im Jahre 1929 in der Weißkollmer Kolonie



Ein Teil der Horstbäume der Reiherkolonie Weißkollm.
(Horstbäume 10, 18, 16, 17) Aufnahme von 1929

Abbildungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Götting
BAND 31 (1931) Heft 2

Über die Verbreitung der Schellente, *Bucephala clangula* (L.), in der Oberlausitz.

Von Herbert Kramer in Niesky.

Vor 2 Jahren hat PAUL BERNHARDT²⁾ darüber berichtet, wie sich die Schellente von der Lausitz aus nach Südwesten bis in das Moritzburger Teichgebiet verbreitet hat. Seine Darstellung ist so gründlich und umfassend, daß ich nichts hinzuzufügen habe. Ich beabsichtige vielmehr zu zeigen, daß die Schellente auch nach Osten und Süden vorgedrungen ist und sich weitere Gebiete der Oberlausitz erobert hat. Dabei bin ich mir darüber vollkommen im klaren, daß meine Arbeit in hohem Maße Stückwerk ist; denn je mehr ich dem Vogel nachging, desto mehr Fragen tauchten auf, die ich unbeantwortet lassen mußte, und desto mehr Probleme blieben ungelöst.

Nach den Feststellungen WILLIAM BAERS⁴⁾ wurde die Ostgrenze des Verbreitungsgebiets von *Bucephala* im Jahre 1898 durch eine Linie von Tränke über die Teiche von Spreer Heidehaus nach Trebus bezeichnet. Es ist notwendig, hier eine kurze Bemerkung zur Klarstellung einzufügen. BAER nennt als Fundort unserer Ente auch das Dorf Lodenau an der Neiße, sagt dann aber wörtlich: „Dagegen konnte ich im Gebiete dieser (der Neiße) keine Spur von ihr (der Schellente) auffinden.“ Diese Angaben scheinen einen Widerspruch zu enthalten. Ich wandte mich deshalb an BAER, und er teilte mir brieflich folgendes mit: „Es handelt sich bestimmt um Teiche, die in der Dorfgemarkung von Lodenau, jedenfalls zum dortigen Rittergut gehörig, liegen. Die im Forstrevier Tränke in einer Schwarzspechtkiefer brütende Schellente konnte ihre Jungen nur auf die Lodenauer Teiche ausführen, und insofern sind diese beiden Vorkommnisse identisch.“ BAER meinte also mit der Angabe „Lodenau“ die zum Rittergut Lodenau gehörigen Teiche, die sich im Norden an die Teiche von Spreer Heidehaus anschließen und zum Gebiete der Spree gehören.

Die Schellente ist nun im Laufe der Jahre nach Osten in das Gebiet der Neiße eingedrungen. THIEL hat zuerst über das Brüten der Ente im Park von Zoblitz an der Neiße berichtet, u. z. meldet er eine Brut vom Jahre 1922³⁾. Herr Dr. med. Freiherr v. KITTLITZ auf Zoblitz teilte mir mit, daß er den Vogel schon viel früher als Brutvogel in seinem Park gekannt habe; bereits seit 1911 oder 1912 hat *Bucephala* regelmäßig im Zoblitzer Park gebrütet; seit 1928 hat er sogar alljährlich zwei Schoofe nach-

gewiesen. Der eine Brutbaum ist eine hohe, astreiche Eiche, die im Zoblitzer Park einige hundert Meter rechts der Neiße steht. Ich selbst habe junge Schellenten am 18. Juli 1926 auf einem Teich an der Chaussee zwischen Lodenau und Zoblitz und am 21. Juli 1929 auf dem Stau des südlichen Kraftwerkes bei Lodenau festgestellt. Während des Frühjahrs und des Sommers sind Schellenten an der Neiße oberhalb und unterhalb von Lodenau regelmäßig zu beobachten.

Ich habe der Neiße und den angrenzenden Gebieten besondere Aufmerksamkeit gewidmet, um festzustellen, ob die Schellente an irgendeiner Stelle in die Görlitzer oder Saganer Heide vorgedrungen ist. Teile des Muskauer Parkes scheinen *Bucephala* reichlich Brutgelegenheit zu bieten; ich konnte aber hier von ihr keine Spur auffinden. Ich habe meine Nachforschungen bis in die Teichgebiete von Zibelle und Beinsdorf ausgedehnt. Trotz eifrigster Bemühungen war es mir nicht möglich, irgendeinen Anhalt zu gewinnen, daß die Schellente an diesen Teichen brütet. Noch heute scheint es also wie zu BAERs Zeiten zu stehen: die Schellente fehlt auch jetzt als Brutvogel in der Muskauer Gegend.

In der Görlitzer und Saganer Heide liegen rechts der Neiße, etwa 2 bis 5 km von dem Fluß entfernt, eine Anzahl Teiche. Meine Untersuchungen am Pechofensee in der Saganer Heide und an den Teichen bei der Försterei Gelblach und am Krauschteich in der Görlitzer Heide ergaben einwandfrei, daß die Schellente diesen Gebieten als Brutvogel fehlt. Dasselbe gilt von den zahlreichen Teichen nördlich von Kohlfurt, z. B. von dem häufig aufgesuchten Wohlen; keiner der mir bekannten Ornithologen konnte in diesem Teile der Görlitzer Heide das Brutvorkommen der Schellente nachweisen.

Nach meinen Feststellungen hat *Bucephala* ihr Brutgebiet nach Osten zu nur um etwa 5 km vorgeschoben.

Der südöstlichste Brutplatz unserer Ente befand sich nach BAER¹⁾ in Trebus. In den letzten Jahren sind die Kodersdorfer Teiche besiedelt worden; hier brütet sie alljährlich mit großer Regelmäßigkeit. Am 25. Juni 1926 notierte ich an diesen Teichen 1 Ente mit 8 Dunenjungungen. So bilden die Kodersdorfer Teiche nach dem jetzigen Stand (1930) der Verbreitung der Schellente das südöstlichste Brutvorkommen.

Einen Brutnachweis für die Teiche zwischen Biehain und Horka und für den westlich von Mittel-Horka gelegenen Horkaer Torfbruch vermochte ich bisher nicht zu erbringen, doch bin ich fest überzeugt, daß die Schellente tatsächlich an den genannten Orten brütet; denn ich habe sie an diesen Stellen mehrfach zur Brutzeit in größerer Zahl angetroffen.

Die Teiche von Hennersdorf und Leopoldshain östlich von Görlitz sind von *Bucephala* noch nicht besiedelt worden, wie mir

SCHAEFER, der diese Gebiete dauernd unter Aufsicht hält, versichert hat.

Nach den Angaben BAERs wurde die Südgrenze des Verbreitungsgebiets der Schellente durch eine Linie von Trebus über Kreba, Klitten, Uhyst-Mönau, Königswartha nach Deutsch-Baselitz bestimmt. Diese Linie ist, namentlich im Osten, wesentlich nach Süden vorgeschoben worden.

Die Besetzung des Gebiets südlich von Niesky ist erst verhältnismäßig spät erfolgt. STOLZ weiß von einem Vordringen unserer Ente in dieser Gegend nichts zu berichten. Während des Krieges und in den ersten Nachkriegsjahren habe ich meine ornithologische Tätigkeit notgedrungen vernachlässigt, und so stand ich bald nach dem Kriege vor der vollendeten Tatsache, daß ein beträchtliches Gebiet im Süden Nieskys von der Schellente besiedelt war.

In der etwa 2 km südlich von Niesky gelegenen Jänkendorfer Schäferei war es den Bewohnern schon seit längerer Zeit bekannt, daß *Bucephala* eine unmittelbar an der Kreisstraße Niesky-Löbau stehende alte Linde bezogen hatte. Die Bruthöhle in diesem Baum ist seit 1926 alljährlich von der Schellente bezogen worden, bis auf die Jahre 1928 und 1929. In diesen Jahren war der Waldkauz der Schellente zuvorgekommen. Überraschend war eine Feststellung, die ich am 1. Mai 1929 machte. Als ich in die Bruthöhle hineinblickte, entdeckte ich neben den drei rundlichen weißen Eiern des Waldkauzes ein blaugrünes Ei der Schellente, das später in meinen Besitz kam. Die Ente muß das Ei wohl in größter Legenot in die Lindenhöhle gelegt haben. In diesem Jahre (1930) war außer dieser noch eine Linde dicht bei der Försterei in der Jänkendorfer Schäferei von Schellenten bezogen; ebenso war eine Kiefer, die etwa 1 km von der Jänkendorfer Schäferei entfernt mitten im Kiefernwald liegt, besetzt. In den Linden dienten der Schellente 2 Asthöhlen, in der Kiefer eine Schwarzspechthöhle als Brutstätten.

Ein von *Bucephala* bevorzugtes Brutrevier ist das Teichgebiet von Ullersdorf. Am 19. Juni 1921 beobachteten UTTEN-DÖRFER und ich auf dem Stockteich bei Ullersdorf 1 Weibchen und 4 Junge; damit hatten wir die Schellente als Brutvogel hier nachgewiesen. Seit 1925 konnten an den Ullersdorfer Teichen alljährlich 5 bis 7 bezogene Bruthöhlen gezählt werden; es sind auch regelmäßig 5 bis 7 Paar Schellenten über das ganze Teichgebiet verstreut beobachtet worden. Eigentümlich ist nun die Tatsache, daß diesen zahlreichen Entenpaaren nur verhältnismäßig wenige Junge entsprechen. Herr Förster ALTMANN in Ullersdorf ist der Ente mit großem Eifer nachgegangen und hat mir dadurch wertvolle Dienste geleistet. Wir bemerkten 1930 nur einen, 1929 zwei, 1928 dagegen keinen einzigen Schellentenschoof auf diesen Teichen. Ich vermag eine Erklärung für diesen ge-

ringen Bruterfolg nicht zu geben. Nicht in jedem Jahre waren alle Bruthöhlen besetzt, die Mehrzahl aber immer. Die Brutbäume stehen fast alle unmittelbar an den Teichen, nur in einem Fall in geringer Entfernung. Die Schellente ist für die Ullersdorfer Teiche eine ganz besonders charakteristische Erscheinung.

Im Jahre 1925 wurde ich durch einen jungen Landwirt in Wilhelminenthal bei Ullersdorf darauf aufmerksam gemacht, daß eine Ente öfter in das Astloch einer Eiche dicht westlich von diesem Ort an der Hochstraße hineinschlüpfte. Ich konnte bald feststellen, daß es sich um eine Schellente handele. Der Eingang zur Bruthöhle lag etwa 2 Meter hoch und war so eng, daß der Vogel beim Verlassen der Höhle den Körper hin- und herwerfen mußte, um sich hindurchzuzwängen. Es waren wohl sicher die Jungen dieser Brut, die ich im Juni und Juli 1925 öfter auf dem Öderitzer Großteich an der Hochstraße beobachten konnte. Der Teich liegt reichlich 1 km von dem Brutbaum bei Wilhelminenthal entfernt.

Die Baarsdorfer Teiche sind ebenfalls von *Bucephala* als Brutrevier erobert worden. Am 16. Mai 1926 bemerkte ich hier ein Weibchen mit 7 Dunenjungern. Auch in diesem Teichgebiet ist die Schellente zur Brutzeit regelmäßig zu beobachten.

Ein ständiger Brutvogel ist *clangula* an den Teichen bei Diehsa, u. z. sowohl an dem Neuteich östlich der Chaussee Niesky-Diehsa, als auch an den sog. Viehbigteichen westlich dieser Straße. Am 29. Juni 1926 notierte ich das Tier erstmalig auf dem Diehsaer Neuteich; es waren 2 junge Schellenten. Seitdem habe ich alljährlich Schellentenschoofe hier feststellen können. Am 3. Juli 1929 beobachtete ich 4 junge Schellenten auf einem der Viehbigteiche.

Daß auch die Teiche von Kaana zum Brutgebiet der Schellente gehören, konnte ich durch die Beobachtung beweisen, daß am 28. April 1928 und am 4. Mai 1928 eine Ente aus dem großen Astloch einer alten Eiche an den Kaanaer Teichen dicht an der Chaussee Niesky-Diehsa herausflog.

Für die Kollmer Teiche zwischen Quitzdorf und Kollm erbrachte ich den Brutbeweis durch die Beobachtung eines Weibchens mit 5 Jungen am 29. Juni 1926. Seit Jahren schon hatte ich auf dem Bannerteich nördlich von Quitzdorf Schellenten zur Brutzeit bemerkt, aber erst am 28. Juni 1930 sah ich dort 1 Weibchen mit 4 Jungen.

Die Ausbreitung der Schellente nach Süden zu scheint in diesem Gebiet südlich von Niesky noch nicht zum Stillstand gekommen zu sein. Immer wieder wurde mir von Förstern und Teichbesitzern versichert, daß ihre Zahl ständig im Wachsen sei. Namentlich von der Diehsaer Gegend habe ich den Eindruck, daß der Vogel bestrebt ist, weiter nach Süden vorzudringen. An den Teichen südlich von den Ullersdorfer Teichen und östlich von

Seifersdorf fehlt die Schellente als Brutvogel; die Teiche sind reichlich klein und sehr schilfreich. Es war mir aber anmerklich, daß ich am 16. April 1930 auf dem Teich bei der Kolonie Holzmühle bei Arnsdorf im Kreise Görlitz 1 Paar Schellenten notieren konnte; diese Beobachtung scheint mir die Neigung des Vogels zu verraten, weiteres Gelände im Süden zu besiedeln. Bei den Teichen von Großhennersdorf (A.-H. Löbau) hat niemals eine Brut stattgefunden, wie mir HEINRICH KRAMER mitteilte.

Das südlichste Brutvorkommen in der Oberlausitz stellte ich am 3. Mai 1930 bei Nechern, westlich von Weißenberg in Sachsen, fest. Ich traf an diesem Tage 1 Paar Schellenten auf dem Brauteiche in Nechern an, eine Beobachtung, die auf sicheres Brüten hindeutete. Durch Erkundigungen erfuhr ich, daß *clangula* in einem Apfelbaum der Staatsstraße Weißenberg-Bautzen an ihrer Kreuzung mit dem Wege Nechern-Rodewitz brüten sollte. Es gelang mir, den Beweis zu erbringen, daß die Schellente hier Brutvögel ist. Knaben hatten Anfang April das Einfliegen der Ente in die Asthöhle des Apfelbaumes an der bezeichneten Stelle bemerkt und beschlossen, das Tier zu fangen. Da die Ente aber nicht herauskam, stachen die Jungen mit einem Stock durch ein anderes Loch von unten durch den Mulm hindurch; das Ergebnis war, daß die Ente gefangen wurde (dank des Eingreifens verständiger Menschen erlangte sie die Freiheit bald wieder), und daß das Gelege zertrümmert wurde. Als ich den Apfelbaum untersuchte, rieselten mit dem Mulm zahlreiche Stücke der Eierschalen von *clangula* aus dem Baum heraus.

Weiter westlich habe ich nicht mehr selbst beobachten können. Unter dem 20. Jnui 1930 teilte mir v. VIETINGHOFF-RIESCH mit, daß die Schellente bei Nieder-Gurig als Brutvogel nicht bekannt ist. Weiter westlich würde die Südgrenze nach Norden ausbiegen und nach den Angaben BERNHARDTs über Klix nach Milkel führen. VIETINGHOFF nennt mir die Schellente als Brutvogel für das Neschwitz-Holschaer Teichgebiet. Ich kann nicht glauben, daß *Bucephala* in den Teichgebieten südlich von Klix und Milkel bis an die Strecke Nechern-Neschwitz als Brutvogel fehlt; nach meiner Überzeugung würde eine genauere Untersuchung dieses Gebietes sehr bald einen Brutnachweis für den Vogel erbringen. Die südliche Grenzlinie des Brutbezirkes führt dann weiter von Neschwitz über Deutsch-Baselitz, Brauna nach Schwepnitz, um sich dann nach Südwesten nach dem Moritzburger Teichgebiet zu wenden und damit die Oberlausitz zu verlassen. Diese Angaben sind der Arbeit BERNHARDTs²⁾ entnommen.

Das Vordringen der Schellente von der Lausitz aus nach Südwesten ist von BERNHARDT untersucht und vortrefflich dargestellt worden, so daß nichts Wesentliches mehr zu sagen ist. Nur der Vollständigkeit halber möchte ich die Orte nennen, an denen ich Schellentenjunge beobachtet habe: am 9. Mai 1926 an

den Krebaer Teichen 1 Weibchen mit 9 Dunenjungen; am 2. Juni 1929 auf den sog. Inselteichen nördlich von Uhyst 2 Schoofe mit je 7 Jungen, 8 Dunenjunge ohne führende Ente und 1 Weibchen mit 9 Dunenjungen; am 15. Mai 1927 auf dem großen Vetter-Luschk-Teich südlich von Mönau, schon im Freistaat Sachsen, 1 Weibchen mit 8 Dunenjungen; am 22. Juli 1929 im Lohsaer Park 1 Weibchen mit fast flüggen Jungen und auf demselben Teich 1 Weibchen mit noch recht kleinen Dunenjungen; auf dem großen Schloßteich südlich von Litschen 1 Weibchen mit 6 Jungen und auf den Ballacksteichen 2 Junge; am 17. Juni 1928 auf dem Sorgenteich zwischen Guteborn und Ruhland 1 Weibchen mit 4 Jungen und auf dem Großteich von Großgrabe 1 Weibchen mit 1 Jungen. Daß ich die Schellente in der vielgenannten Brutkiefer bei der Försterei Weißkollm beobachtet und den Vogel mit Jungen bei Spreer Heidehaus bemerkt habe, ist selbstverständlich. SCHAEFER meldet 1 Weibchen mit 4 Jungen von den Quolsdorfer Teichen westlich vom Spreer Heidehaus. (26. 7. 1930.)

In seiner „Ornis“ zählt BAER¹⁾ die Orte auf, bei denen er die Schellente als Brutvogel nachweisen konnte und fährt dann fort: „Demnach fällt ihr Brutgebiet mit dem Flußgebiete der Spree zusammen.“ Nun befinden sich unter den genannten Ortschaften auch Hoyerswerda und Wartha; beide Orte liegen aber im Flußgebiet der Schwarzen Elster. An dieser Stelle ist unserem Lausitzer Meister also ein Irrtum unterlaufen. Das ist um so überraschender, als er in dem Anhang zu seiner „Ornis“ schreibt: „Von KRAMER (Heinrich) als Brutvogel nachgewiesen für Deutsch-Baselitz . . . und häufig für Königswartha.“ Beide Orte liegen recht eigentlich im Gebiete der Schwarzen Elster. Auf eine briefliche Anfrage schrieb mir BAER: „Daß Wartha und Hoyerswerda nicht mehr zum Flußgebiet der Spree gehören, habe ich allerdings nicht bedacht; denn ich wollte nur die eigentümliche Abgrenzung nach Osten, das Fehlen in der Görlitzer Heide und bei Muskau hervorheben.“ Ich erwähne diese kleine Unstimmigkeit nur, weil sie sich in die ornithologische Literatur eingeschlichen hat und sich mit bemerkenswerter Zähigkeit behauptet. KOLLIBAY⁴⁾ zählt die Brutvorkommen der Schellente in der Oberlausitz nach BAER auf und fügt hinzu: „. . . sämtlich im Gebiet der Spree und ihrer Nebenflüsse gelegen“. PAX⁵⁾ beginnt die Behandlung der Schellente mit dem Satz: „Das Brutvorkommen der Schellente ist in Schlesien auf das Stromgebiet der Spree beschränkt.“ BERNHARDT²⁾ übernimmt die Bemerkung von PAX, ohne sie einzuschränken oder zu berichtigen.

Die Schellente hatte sich also schon ein erhebliches Stück des Flußgebietes der Schwarzen Elster erobert, als BAER im Jahre 1898 seine Forschungen in der Lausitz abschloß.

Zur Erforschung der Verbreitung von *Bucephala* im nördlichen Teil der Oberlausitz habe ich nur wenig tun können. Am

29. Mai 1928 beobachtete ich auf dem sog. Schwarzen Loch zwischen dem Mittelsee und dem Wilden See bei der staatlichen Försterei Geißlitz im Kreise Hoyerswerda eine Schellente mit 6 Dunenjungten. Am Rande dieses Teiches kam ein anderes Weibchen aus einer Schwarzspechthöhle in einer Kiefer herausgeflogen. Dieses Vorkommen zeigt deutlich, daß die Schellente sich nicht scheut, auch die verlorensten Heideteiche zu besiedeln.

Sehr auffällig war mir die Beobachtung von 1 Paar *Bucephala clangula* am 27. April 1930 auf den Jeseritzen etwa 5 km südwestlich von Weißwasser im Revier Alteich; schon das Datum spricht für ein sicheres Brüten; auch das Verhalten der Tiere deutete darauf hin, daß das Brutgeschäft in vollem Gange war; doch war ein Brutnachweis nicht zu erbringen.

Als Brutbäume stellte ich fest: Eiche fünfmal, Kiefer und Apfelbaum je dreimal, Linde zweimal und Rotbuche, Birke, Pappel, Weide und Weymouthskiefer je einmal. Der Eingang zur Bruthöhle lag zuweilen nur reichlich 2 Meter hoch. Weit aus die meisten Brutbäume standen an Teichrändern, zuweilen aber waren sie etwa 1 km von dem nächsten Gewässer entfernt.

Als ich mich am 4. Mai 1926 der erwähnten Brutkiefer nicht weit von der Jänkendorfer Schäferei näherte, war es unmöglich, die Öffnung der Bruthöhle zu finden, da sich Dunen in großer Zahl vor den Höhleneingang gelegt hatten; auch auf den benachbarten kleinen Kiefern und auf dem Waldboden waren sie in großen Mengen zu finden. Durch die Dunen wurde ich überhaupt erst auf die Ente aufmerksam gemacht, so daß ich sie dann herausklopfte. Nicht bei allen Höhlen von *clangula* ist das so; oft sieht man nur spärliche oder einzelne Dunen am Eingang zur Bruthöhle sich im Winde bewegen.

Die Schellenten beginnen zu sehr verschiedenen Zeiten mit der Brut; die erwähnten beiden Schoofe im Lohsaer Park waren im Alter 4 bis 5 Wochen auseinander; ähnliches habe ich wiederholt beobachtet. In diesem Jahre (1930) fand ich das erste Ei in der Linde bei der Jänkendorfer Schäferei am 26. April.

Wenn die Schellente geeignete Brutbäume in der Nähe menschlicher Siedlungen entdeckt, so nimmt sie diese ohne Bedenken an. Bei der Jänkendorfer Schäferei befinden sich die von *Bucephala* bezogenen Bäume in unmittelbarer Nähe der dortigen Försterei, ähnlich wie in Weißkollm. Vielfach stehen die Brutbäume an belebten Straßen, so in Ullersdorf, bei der Jänkendorfer Schäferei, bei Kaana, bei Wilhelminenthal und bei Nechern. In einem Apfelbaum in einem Garten in Ullersdorf hat die Schellente früher gebrütet; das Tier war durchaus zutraulich, und der Besitzer des Grundstückes berichtete mir, daß die Ente oft auf dem Dache seines Hauses, ja sogar auf dem Schornstein gesessen habe.

Die Ankunft des Vogels im Frühjahr erfolgt Ende Februar oder Anfang März; sein Erscheinen richtet sich nur nach dem Vorhandensein offener Wasserflächen.

Nach der Brutzeit fangen die Schellenten an, wesentlich seltener zu werden. Vom August habe ich zahlreiche Daten. Die Enten schlagen sich zuweilen zu größeren Gesellschaften zusammen. So beobachtete ich am 12. August 1927 auf dem Heuteich bei Zimpel etwa 35 und am 26. August 1927 auf den Krebaer Teichen 20 bis 25 Schellenten. Im September und Oktober konnte ich nur spärliche Notizen über das Vorkommen des Vogels sammeln, im November habe ich das Tier nie getroffen. Am 8. Dezember 1928 hielt sich ein Weibchen auf dem Schäferteich bei der Jänkendorfer Schäferei auf. Eigentliche Winterbeobachtungen liegen mir nur von der Görlitzer Neiße vor. Am 29. Dezember 1928 stellte ich 1 *Bucephala* am Stau des Kraftwerkes nördlich von Lodenau fest; am 3. Januar 1929 beobachteten HEINRICH KRAMER und ich unterhalb des Brechenden Neißeufers südlich von Lodenau 2 Schellentenmännchen, und an demselben Tage notierten wir am Stau des Kraftwerkes nördlich von Lodenau 1 Weibchen. Am 5. Januar 1929 bemerkten mein Bruder und ich auf dem Stau südlich von Pechern 3 Schellenten, unter denen sich 1 Männchen befand. Am 10. Februar 1929, einem grimmig kalten Tage, traf ich auf einer kleinen eisfreien Stelle der Neiße unterhalb des nördlichen Kraftwerkes bei Lodenau 1 Weibchen der Schellente in Gesellschaft von 1 Weibchen des Zwergsägers und eines Männchens der Reiherente.

Wenn ich nun meine Darstellung über das Vorkommen der Schellente in der Oberlausitz abschließe, so kann ich mich eines niederdrückenden Gefühls nicht erwehren; es ist mir über meiner Arbeit schmerzlich klar geworden, wie wenig ein einzelner Mensch, namentlich wenn er beruflich stark in Anspruch genommen ist, tun kann, um auch nur einen einzigen Vogel erschöpfend zu behandeln. Viele Lücken zeigen aufs deutlichste, wieviel Arbeit noch zu leisten ist; ich erinnere nur daran, daß wir über die Verbreitung unserer Ente im Norden der Lausitz nur herzlich wenig wissen, aber auch an anderen Stellen bleibt noch vieles zu klären. Manches Rätsel, vor das uns das Tier stellt, ist noch nicht gelöst; ich denke da vor allem an das plötzliche Zurücktreten der Männchen etwa zu Anfang Juni; es erhebt sich sofort die Frage: ist dieses Verschwinden der Männchen nur scheinbar, da sie das schlechte Kleid annehmen, oder verlassen die Männchen ihre Brutreviere nach der Begattung wirklich? Für beide Annahmen sprechen triftige Gründe. Interessant war es mir, daß ich Menschen, die beruflich mit unseren Teichen zu tun haben, getroffen habe, die sich lebhaft mit dieser Frage beschäftigten. Ich vermag zu ihrer Beantwortung nichts beizutragen. So manche schöne Aufgabe harret noch ihrer Lösung. Da der Vogel außer-

dem, wie es scheint, noch immer bestrebt ist, neues Brutgebiet zu erobern, so ist es notwendig, die Schellente und ihr Leben und Treiben auch fernerhin mit Aufmerksamkeit zu verfolgen.

* * *

Literaturverzeichnis.

1. BAER, W.; Zur Ornithologie der preußischen Oberlausitz. Abhandl. Naturforsch. Gesellsch. Görlitz. 22. Bd. 1898.
2. BERNHARDT, P.; Über die Verbreitung und Biologie der Schellente, *Bucephala cl. clangula* (L.). Mitt. Ver. sächs. Ornith. II., 4. Heft (Oktober 1928).
3. Berichte des Vereins Schlesischer Ornithologen. 9. Bericht (1923). S. 13.
4. KOLLIBAY, P.; Die Vögel der Preußischen Provinz Schlesien. Breslau 1906.
5. PAX, F., Wirbeltierfauna von Schlesien. Berlin 1925.



Über die Verbreitung von *Parus atricapillus salicarius* Brehm in der Oberlausitz.

Von Herbert Kramer in Niesky.

Der erste Lausitzer Ornithologe, der nach dem Erscheinen der grundlegenden Arbeiten KLEINSCHMIDT's zur Unterscheidung der glanz- und mattköpfigen Sumpfmehle die Verbreitungsgebiete dieser Vögel zu erforschen begann, war WILLIAM BAER¹⁾. Es war mir vergönnt, ihn auf seinen Streifzügen durch den Horkaer Torfbruch zu begleiten, als er die ersten Belegstücke der Weidenmeise für die Lausitz erlegte. Es ist eigentümlich, daß nach der Übersiedlung BAER's nach Tharandt im Jahre 1900 das Interesse der Lausitzer Beobachter für die Weidenmeise erlahmte. Durch etwa zwei Jahrzehnte hindurch fehlen Weidenmeisenbeobachtungen für die Lausitz fast gänzlich; es ist bezeichnend, daß *Parus salicarius* von STOLZ in keiner seiner ornithologischen Arbeiten erwähnt wird. Nur mein älterer Bruder, Herr Oberlehrer HEINRICH KRAMER, von 1897 bis 1905 in Großenhennersdorf bei Herrnhut, seit Neujahr 1905 in Niederoderwitz, sammelte einzelne Beobachtungen; aber auch er widmete dem Vogel erst seit 1925 größere Aufmerksamkeit. Er wurde dabei von seinem Sohn, Herrn Studienrat Dr. HERBERT KRAMER in Striegau in Schlesien, wesentlich unterstützt.

Von Herrnhut aus ging Herr Unitätsdirektor OTTO UTENDORFER dem Vogel nach; auch er sammelte wertvolles Material über das Vorkommen der Weidenmeise in der südlichen Lausitz.

Im Jahre 1916 fing Herr THEODOR HÖPNER in Niesky an, sich für die Weidenmeise zu interessieren; es gelang ihm, den Vogel an verschiedenen Stellen der näheren Umgebung Niesky's

nachzuweisen. Leider mußte er Niesky, nachdem er nur kurze Zeit beobachtet hatte, aus beruflichen Gründen verlassen.

Seit 1927 hat ein junger Beobachter, Herr HELMUT SCHAEFER in Görlitz, sich mit unermüdlichem Eifer und großer Gewissenhaftigkeit der Erforschung unserer heimischen Vogelwelt gewidmet; es ist ihm gelungen, die Weidenmeise namentlich in der Umgegend der Stadt Görlitz nachzuweisen.

Die genannten Herren haben mir ihre Beobachtungen bereitwilligst zur Verfügung gestellt, wofür ich ihnen auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank ausspreche.

Seit 1920 bin auch ich der Weidenmeise von Niesky aus nachgegangen; mit stetig sich steigendem Interesse habe ich mich bemüht, die Verbreitung des Vogels in der Oberlausitz zu erforschen.

In der mir zugänglichen ornithologischen Literatur finden sich über das Vorkommen von *salicarius* in der Oberlausitz bis zum Erscheinen der Arbeit von RUDOLF ZIMMERMANN und RICHARD KÖHLER⁵⁾ nur verhältnismäßig wenige Angaben. Die Feststellungen BAERS⁴⁾ wurden von KOLLIBAY²⁾ falsch verstanden, worüber noch zu reden sein wird. Ein näheres Eingehen auf das in Betracht kommende Schrifttum erübrigt sich, da die eben erwähnte Arbeit von ZIMMERMANN und KÖHLER alles Notwendige enthält. Diese Veröffentlichung der beiden sächsischen Forscher ist von ganz besonderer Bedeutung; sie faßt alles das zusammen, was bisher über das Vorkommen der Weidenmeise in der Oberlausitz in der Literatur veröffentlicht wurde und verarbeitet auch zahlreiche noch nicht bekannt gewordene Beobachtungen, insbesondere aus dem Kreise der sächsischen Ornithologen.

Es liegt nun die Frage nahe, ob ein weiterer Beitrag zur Verbreitung der Weidenmeise in der Oberlausitz notwendig und wünschenswert sei, nachdem ZIMMERMANN und KÖHLER in ihrer trefflichen Arbeit fast alles Material zusammengetragen haben. Die beiden eben genannten Ornithologen sind der Meinung, daß sich eine weitere Veröffentlichung erübrige. Sie schreiben⁵⁾: „Doch dürfte die nachträgliche Namhaftmachung noch dieses oder jenen Fundplatzes das Gesamtbild von der Verbreitung des Vogels in dem hier behandelten Gebiet kaum beeinflussen.“ Die beiden Verfasser glauben also, daß ein weiteres Sammeln von Einzelvorkommen nicht mehr von Bedeutung sei; da an dem von ihnen gefundenen Ergebnis nichts Wesentliches mehr zu ändern ist. Da bin ich allerdings wesentlich anderer Ansicht. Ich glaube, daß wir erst am Anfang unserer Arbeit stehen; und daß es noch vielen Fleißes bedürfen wird, ehe wir so weit sind, daß wir anfangen können, Schlüsse allgemeinerer Art zu ziehen und Ergebnisse von Dauer zu zeitigen. Nach meiner Meinung muß es zunächst noch unser stetes Bemühen sein, möglichst viele Beobachtungen über das Vorkommen unseres Vogels zusammenzutragen. Hierbei macht

die Weidenmeise dem Beobachter doch vielfach erhebliche Schwierigkeiten und stellt ihn vor schwere Aufgaben, da sie namentlich zur Brutzeit außerordentlich heimlich ist und sich sehr versteckt hält.

Wenn ich mich anschicke, die Weidenmeisenfeststellungen unserer Beobachtergruppe zu veröffentlichen, so tue ich es in dem Bewußtsein, daß meiner Arbeit viele Mängel anhaften, und daß sie noch so manche Lücke aufweist; ich hoffe aber doch, durch meine Arbeit einen bescheidenen Beitrag zur Erforschung der Vogelwelt unserer Oberlausitz liefern zu können, der späteren Lausitzer Ornithologen vielleicht einige Dienste leisten kann.

Zunächst nenne ich die Örtlichkeiten, an denen unsere Beobachtergruppe die Weidenmeise festgestellt hat. Die aufgeführten Weidenmeisenvorkommen liegen sämtlich mindestens 1 km voneinander entfernt. Die von HEINRICH KRAMER, UTTEN-DÖRFER und mir in den Arbeiten von PAX⁴⁾ und ZIMMERMANN und KÖHLER⁵⁾ bereits erwähnten Feststellungen zähle ich nochmals auf, um die Möglichkeit zu haben, nähere Angaben zu machen.

Ich führe zuerst die Fundplätze der Weidenmeise in der wasserreichen Niederung an, die sich an der preußisch-sächsischen Grenze entlang bis in den Kreis Görlitz erstreckt.

1. Koblenz (Kreis Hoyerswerda).

Am 16. April 1930 wurde im Teichgebiet von Koblenz ein rufender Vogel von SCHAEFER festgestellt.

2. Lippitsch (A.-H. Bautzen).

Am 6. April 1929 nordöstlich des Wochusteiches von SCHAEFER bemerkt.

3. Rauden (Kreis Hoyerswerda).

Am 23. Mai 1923 im Dünengelände nordöstlich des Raude-ner Teiches rufend. (HERBERT KRAMER).

4. Mönau (Kreis Hoyerswerda).

Am 13. April 1920 am Mönauer Teich südlich von Mönau, dicht an der sächsischen Grenze, rufend. (HÖPNER).

5. Uhyst (Kreis Hoyerswerda).

Am 23. Mai 1923 südlich vom Schäferenteich rufend; am 7. Juni 1924 am Sarkassenteich rufend; am 15. Mai 1927 am Westrand des oberen Drehnaer Teiches 1 Stück beobachtet. (HERBERT KRAMER). Am 1. September 1929 am Sarkassenteich von HEINRICH KRAMER bemerkt. Dieser Beobachter stellte am 6. April 1901 1 salicarius in dem Teil des Dorfes Uhyst fest, der südlich von der Bahn liegt. Diese Tatsache erscheint besonders erwähnenswert, da die Weidenmeise die Nähe des Menschen sonst peinlich meidet.

6. J a h m e n (Kreis Rothenburg).

Am 1. August 1925 anscheinend mehrere Vögel an der Südostecke des großen Schloßteiches; am 26. August 1927 im Nordwesten des Schloßteiches wenigstens 2 Tiere; am 1. Mai 1928 ebendort 1 Vogel rufend. (HERBERT KRAMER).

7. L ö m i s c h a u (A.-H. Bautzen).

Am 28. Juli 1926 an der Spree nördlich von Lömischau von HEINRICH KRAMER festgestellt.

8. W u n s c h a (Kreis Rothenburg).

Am 7. April 1929 von SCHAEFER nicht weit südlich vom Dorf Wunscha rufend bemerkt.

9. R e i c h w a l d e (Kreis Rothenburg).

Ich beobachtete am 7. April 1926 am Südrand des Springteiches nördlich der Reichwalder Ziegelei 2 Weidenmeisen.

10. M o c h h o l z (Kreis Rothenburg).

Am 7. April 1926 wurden 2 salicarius südöstlich von Mochholz in der Nähe des Kirchhofes notiert. (HERBERT KRAMER).

11. N e u - L i e b e l (Kreis Rothenburg).

Am 24. April 1926 eine Weidenmeise rufend an dem zur Herrschaft Kreba gehörigen Wolfswinkelteich südlich von Neu-Liebel. Am 28. September 1930 mindestens 5 salicarius an der Nordspitze des Johannesteiches südlich von Neu-Liebel bemerkt. (HERBERT KRAMER).

12. H o r s c h a (Kreis Rothenburg).

Ich stellte am 29. Juli 1929 einen anscheinend umher-schweifenden Vogel nördlich von Horschach an der Chaussee nach Mücka fest.

12 a. T a u e r w i e s e n (Kreis Rothenburg).

Am 11. Oktober 1930 zog ein Meisenschwarm, unter dem sich mindestens 2 Weidenmeisen befanden, am Ostrand der Tauerwiesen zwischen Förstgen und Tauer entlang. (HERBERT KRAMER).

13. P e t e r s h a i n (Kreis Rothenburg); westliche Teiche.

Am 6. Oktober 1921 ein Tier am Niederteich westlich von Petershain rufend. (HERBERT KRAMER).

14. P e t e r s h a i n (Kreis Rothenburg); östliche Teiche.

Am 27. März 1921 hier mehrfach gehört; am 18. Mai 1921 2 Vögel beobachtet, am 22. September 1921 und am 6. Oktober 1921 je ein Tier rufend bemerkt. (HERBERT KRAMER).

15. See (Kreis Rothenburg).

Am 16. September 1920, 11. April 1925 und am 18. September 1926 am Großteich bei See und am 31. Oktober 1928 am Seer Kirchteich notiert. (HERBERT KRAMER).

16. Quitzdorf (Kreis Rothenburg).

Am 30. Mai 1926 rief zwischen Quitzdorf und der Waldschenke eine Meise. (HERBERT KRAMER).

17. Siebeneichen (Kreis Rothenburg).

Die Siebeneichen sind ein Teil der sog. Schöpswiesen am Schwarzen Schöps im Süden von Niesky; in der Nähe befindet sich ein der Weidenmeise besonders zusagendes sumpfiges Gelände. Hier glückte mir am 18. Mai 1929 der Brutnachweis. Ein Weidenmeisenpaar fütterte in einer Bruthöhle in einer absterbenden Birke, deren Krone abgebrochen war. Der Eingang zur Bruthöhle befand sich etwa 4 m hoch. Ich habe den Vogel auch sonst noch hier nicht selten angetroffen. HÖPNER bemerkte das Tier ebenfalls in diesem Gebiet.

18. Kollm (Kreis Rothenburg).

Am 28. Juni 1930 hielt sich an den Kollmer Teichen zwischen Quitzdorf und Kollm eine Familie der Weidenmeise auf. (HERBERT KRAMER).

19. K a a n a (Kreis Rothenburg).

Hier wurde der Vogel am 26. November 1916 von HÖPNER nachgewiesen.

20. Diehsa (Kreis Rothenburg). Großer Seiffert.

Am Großen Seiffert und den angrenzenden nördlichen Baarsdorfer Teichen bemerkte ich die Weidenmeise am 19. Juni 1921 und am 27. März 1929.

21. Diehsa (Kreis Rothenburg). Viehbigteiche.

Am 28. Juni 1930 ein Tier rufend am Ostrand des nördlichsten Teiches der Viehbigteichgruppe, die nördlich des Nieder Viehbig bei Diehsa liegt. (HERBERT KRAMER).

22. Diehsa (Kreis Rothenburg). Jungfernkänicht.

Am 1. September 1929 und am 21. Juni 1930 bemerkte ich im Jungfernkänicht mehrere Tiere. HÖPNER meldet am 26. November 1916 2 Stück von dort.

23. Diehsa (Kreis Rothenburg). Ochsengrund.

Am 1. September 1929 ein Vogel im Jagen 37 des Oberwaldes im Süden von Diehsa nördlich des Ochsengrundes rufend. (HERBERT KRAMER).

24. **Krischa** (Kreis Görlitz).

Am 11. September 1923 in einem sumpfigen Gelände etwa 1 km nördlich des Dorfes rufend bemerkt. (HERBERT KRAMER).

25. **Kosel** (Kreis Rothenburg).

HÖPNER beobachtete das Tier am 10. Dezember 1916 in einem Kiefernstangengehölz bei Kosel in der Richtung Sand-schenke.

26. **Niesky** (Kreis Rothenburg).

Wenn ZIMMERMANN und KÖHLER die Belegstücke BAERS vom 28. 4. 1897, 29. 10. 1897, 5. 12. 1897 u. 3. 1. 1898 unter „Niesky“ nennen, meine Beobachtungen auf dem Horkaer Moor aber unter „Horka“ anführen, so ergibt sich eine Unstimmigkeit; denn die aufgezählten Belegexemplare BAERS sind sämtlich am Horkaer Moor geschossen worden, wie ich aus meinen Notizen aus der damaligen Zeit ersehe; BAER hat mir die Richtigkeit meiner Angabe auch brieflich bestätigt. Die Beobachtungen BAERS würden richtiger unter „Horka“ verzeichnet worden sein.

Ich möchte hier meinen Nachweis zweier Weidenmeisen am 23. Dezember 1924 am sog. „Edelknaben“, einem Weiher etwa 1 km südlich von Niesky, erwähnen.

27. **Jänkendorfer Schäferei** (Kreis Rothenburg).

Das Gebiet zwischen dem Schäferteich bei der Jänkendorfer Schäferei südlich von Niesky, den Windigen Dämmen und der Hochstraße ist ein der Weidenmeise ganz besonders zusagendes Gelände. Ich habe den Vogel hier einzeln und in Familien in allen Jahreszeiten während der letzten Jahre feststellen können. Im Herbst und Winter hatten sich die Tiere nicht selten größeren Meisenschwärmen angeschlossen. Selbst in Gesellschaft verleugnet die Weidenmeise ihren Charakter nie; sie hält sich verborgener und weiß sich den Blicken des Menschen rascher und geschickter zu entziehen als die übrigen Meisen; nach meinen Beobachtungen sucht sie bei Gefahr mit Vorliebe den Nadelwald auf; sie ist, wenn sie Unheil wittert, stets geneigt, die übrige Meisengesellschaft im Stich zu lassen und sich in Sicherheit zu bringen.

Am 14. März 1926 habe ich salicarius auch an den 3 Brücken am Schwarzen Schöps südlich der Jänkendorfer Schäferei notiert.

28. **Ullersdorf** (Kreis Rothenburg).

Ich bemerkte die Weidenmeise am 22. April 1928 auf dem Mitteldamm der Ullersdorfer Teiche und beobachtete 2 Stück am 8. März 1930 in dem Mischwald östlich der Ullersdorfer Neuteiche. Am 21. April 1929 hörte SCHAEFER eine singende Weidenmeise östlich vom Forsthaus Ullersdorf.

29. Rietschen (Kreis Rothenburg).

Am 27. Januar 1929 bemerkte ich in Rietschen inmitten des Ortes bei der Post eine Weidenmeise, die die Obstbäume nach Futter absuchte; der strenge Winter hatte sie gezwungen, die Nähe des Menschen aufzusuchen. Am 22. Mai 1929 stellte ich ein Tier am Ostrand des Oberteiches nördlich von Rietschen fest.

30. Spreer Heidehaus (Kreis Rothenburg).

Im Teichgebiet von Spreer Heidehaus beobachtete ich salicarius am 22. August 1925, am 8. April 1926 und am 30. August 1927 am Schemsteich, am 22. August 1925 am Großteich und am 1. September 1928 am Nordrand des Neuwiesenteiches.

31. Teicha (Kreis Rothenburg).

Am 31. Juli 1924 an einem feuchten Waldrand von mir rufend bemerkt.

32. Hähnichen (Kreis Rothenburg).

Am 29. Juni 1924 an einem feuchten Waldrand südlich des Dorfes rufend. In den zwischen Hähnichen und Trebus gelegenen Gebüsch am 6. Oktober 1928 zwei und am 20. Oktober 1928 1 Stück notiert. (HERBERT KRAMER).

33. Trebus (Kreis Rothenburg).

Im sumpfigen Gebiet an der Südwestecke des großen Teiches bei Trebus am 22. August 1925 rufend. (HERBERT KRAMER).

34. Uhsmannsdorf (Kreis Rothenburg).

Am 29. September 1927 stellte ich am Schulzenteich westlich von Uhsmannsdorf einen rufenden Vogel fest.

35. Horka (Kreis Rothenburg).

Daß die BAERschen Belegstücke der Weidenmeise auf dem Horkaer Moor erlegt worden sind, habe ich schon oben erwähnt. Der Vogel ist mir auch in neuerer Zeit immer wieder auf dem Torfbruch und in seiner Nähe begegnet. Von dem südlich der Kohlfurt—Falkenberger Bahn gelegenen Ober-Horkaer Bruch besitze ich eine Notiz über das Vorkommen des Tieres aus BAERs Nieskyer Zeit vom 6. März 1898. Am 22. August 1925 traf ich den Vogel wieder dort an.

36. Kodersdorf (Kreis Rothenburg).

Von SCHAEFER am 2. September 1928, am 16. September 1928 („mehr als 2 Exemplare“), am 12. April 1930 und am 11. August 1930 festgestellt.

37. Mückenhain (Kreis Rothenburg).

Am 2. September 1928 zwischen Mückenhain und den Teichen östlich von Horka von SCHAEFER notiert.

38. L o d e n a u (Kreis Rothenburg).

Am 13. Juli 1926 und am 7. Oktober 1926 am „Brechenden Neißeufer“ südlich von Lodenau rufend. (HERBERT KRAMER).

39. D o b e r s (Kreis Rothenburg).

Ich bemerkte den Vogel am 4. August 1927 am rechten Ufer der Neiße bei Dobers.

40. P o d r o s c h e (Kreis Rothenburg).

Am 29. Mai 1927 wurde die Weidenmeise an der Neiße zwischen Klein-Priebus und Podrosche von HEINRICH KRAMER festgestellt.

Es folgen nun die im Bergland liegenden Weidenmeisen-vorkommen.

41. M o n u m e n t s h ü g e l (Kreis Rothenburg).

Ich habe die Weidenmeise am 20. September 1925, am 18. Mai 1927 und am 25. Juli 1929 auf dem Monumentshügel östlich von Ullersdorf vermerkt. Dieses Gebiet gehört zum Forstrevier Ullersdorf und wird hier unter dem Namen „Eichbusch“ geführt. HÖPNER beobachtete den Vogel in den Wäldchen bei Wilhelminenthal am 4. November 1916 und bei der Schäferei Freischütz am 7. Dezember 1916.

42. T o t e n s t e i n (Kreis Görlitz).

SCHAEFER traf den Vogel am 22. Oktober 1927 am Südabhang des Totensteins in den Königshainer Bergen.

43. K ä m p f e r b e r g e (Kreis Görlitz).

SCHAEFER begegnete am 29. September 1929 an 2 Stellen in den Kämpferbergen mehreren Exemplaren.

44. M a r k e r s d o r f (Kreis Görlitz).

SCHAEFER verhörte am 10. Juni 1930 in einem gemischten Bestand westlich bei Markersdorf einen Vogel.

45. H e n n e r s d o r f (Kreis Görlitz).

An den Hennersdorfer Teichen bei Görlitz hat SCHAEFER mit besonderem Fleiß beobachtet und die Weidenmeise seit 1927 in allen Jahreszeiten festgestellt. Im Jahre 1927 entdeckte er eine Bruthöhle in einem morschen Birkenstumpf. Die Nisthöhle war am 30. Mai 1927 erbrochen, davor lagen Eischalen und ein totes Junges. Auch im Frühjahr 1930 fand SCHAEFER einen Brutplatz in diesem Gebiet. Er schrieb mir darüber: „Das Nest befand sich in einem morschen Zaunpfahl 1,5 m hoch. Am 23. und 24. April beobachtete ich, daß das eine Exemplar die Höhle selbst baute, also von Zeit zu Zeit Holzmulm oder dergl. herausbrachte. In den nächsten Tagen wurde Nistmaterial in die Höhle hineingetragen. Am 29. April lag schon das erste Ei mitten zwischen den Federn und Fasern, die noch nicht zu einem eigentlichen Nest geformt waren. Am 4. Mai lagen 6 Eier im sauber gebauten Nest. Am 30. Mai war das Nest schon leer.“

46. Leopoldshain (Kreis Görlitz).

Am 4. Januar 1930 von SCHAEFER zwischen Leopoldshain und Troitschendorf in 1—2 Exemplaren festgestellt.

46 a. Schönbrunn (Kreis Lauban).

Von SCHAEFER Mitte September 1930 öfters und zwar an 3 Stellen bei Schönbrunn angetroffen.

47. Jägerwäldchen bei Görlitz.

SCHAEFER bemerkte den Vogel am 7. Januar 1929 an den Schießständen an einem Futterplatz, am 3. März 1929 am Jägerwäldchen-Restaurant und am 17. März 1929 ebendort.

48. Leschwitzer Fasanerie bei Görlitz.

Am 15. April 1927 in der Leschwitzer Fasanerie, die auf dem rechten Neißeufer zwischen Posottendorf und dem Moyser Park liegt, von SCHAEFER nachgewiesen.

49. Deutsch-Ossig (Kreis Görlitz).

Am 25. Juli 1928 nördlich von Deutsch-Ossig nahe am Bahnkörper von SCHAEFER gemeldet, „mehr als 1 Exemplar ver-
hört, 1 gesehen“.

49 a. Radmeritz (Kreis Görlitz).

SCHAEFER begegnete dem Vogel am 5. September 1930 etwa 1,5 km nordöstlich von Radmeritz.

50. Weicha (A.-H. Bautzen).

In der Weichaer Skala hielt sich am 13. September 1930 nördlich von Weicha zu beiden Seiten des Löbauer Wassers eine Familie der Weidenmeise in gemischtem Bestande auf und flüchtete bei meiner Annäherung in eine Fichtenschonung.

51. Strohberg (A.-H. Löbau).

Auf dem Strohberg südlich von Weißenberg in Sachsen beobachtete ich am 22. März 1930 unter Kohl-, Blau- und Schwanzmeisen auch 2 Weidenmeisen im Mischwald der nördlichen Bergseite.

51 a. Radischer Berge (Kreis Rothenburg).

Am 14. Oktober 1930, nicht weit westlich der Straße Kollm-Groß-Radisch, etwa 200 m südwestlich des Waldwärterhauses in einer Fichtenschonung am Rande einer Wiese mehrmals rufend. (HERBERT KRAMER).

52. Sohlander Rotstein (A.-H. Löbau).

Auf dem Sohlander Rotstein bemerkte ich am 9. Juni 1924 eine Weidenmeise rufend am Zoblitzer Abhang, am 28. August 1927 zwei auf der Sohlander Seite, und am 20. Mai 1929 rief ein Tier bei dem Turm auf dem Berge. HEINRICH KRAMER meldete mir eine Beobachtung vom Rotstein vom 8. September 1927.

53. Großer Nonnenwald (A.-H. Löbau).

Am 4. August 1925 von HEINRICH KRAMER an mehreren Stellen im Großen Nonnenwald festgestellt.

54. Herwigsdorf bei Löbau (A.-H. Löbau).

Zwischen Herwigsdorf bei Löbau und dem Forsthaus notierte ich am 11. August 1921 und am 28. September 1929 auf den Strahwalder Anhöhen je 1 *Parus salicarius*.

55. Buschschenkhäuser bei Kemnitz (A.-H. Löbau).

Ich traf 4 oder 5 Stück an der Straße Buschschenke-Strahwalde auf den Strahwalder Anhöhen, u. z. am 11. September 1929. Auch UTTENDÖRFER meldet den Vogel aus dieser Gegend.

56. Forsthaus bei Strahwalde (A.-H. Löbau).

In einem Gebüsch südwestlich des Forsthauses von UTTENDÖRFER festgestellt.

57. Friedenstal (A.-H. Löbau).

Von UTTENDÖRFER in einer kleinen Waldgruppe südlich von Friedenstal nachgewiesen.

58. Kottmarsdorf (A.-H. Löbau).

HEINRICH KRAMER begegnete dem Vogel im Kottmarwald reichlich 1 km östlich der Kottmarsdorfer Kirche am 3. August 1929.

59. Oberkunnersdorf (A.-H. Löbau).

HEINRICH KRAMER bemerkte die Weidenmeise am 25. Juli 1925 im Kottmarwald nach Oberkunnersdorf zu, ebenso am 3. August 1929 ein Pärchen.

60. Ostabhang des Kottmar (A.-H. Löbau).

UTTENDÖRFER teilte mir mit, daß er die Weidenmeise in dem Wald, der sich vom Kottmar nach Strahwalde zu bis an den Petersbach erstreckt, besonders in der Nähe des Petersbachs angetroffen habe.

61. Ruppertsdorf (A.-H. Löbau).

UTTENDÖRFER fand *salicarius* in der Ruppertsdorfer Fasanerie nordwestlich vom Haltepunkt Ruppertsdorf.

62. Herrnhut (A.-H. Löbau).

UTTENDÖRFER begegnete dem Vogel in der Gegend der Schafschwemme im Eulholz bei Herrnhut.

63. Sieben Wiesen bei Herrnhut (A.-H. Löbau).

Von UTTENDÖRFER wurde das Tier auf den Sieben Wiesen an dem Petersbach östlich vom Ruppertsdorfer Schloß festgestellt.

64. Triebenbach (A.-H. Löbau).

Am 25. Februar 1920, 2. Januar 1921 und am 23. April 1927 wurde der Vogel von HEINRICH KRAMER am Triebenbach, der vor Euldorf in den Petersbach einmündet, bemerkt.

65. Sandberg (A.-H. Löbau).

UTTENDÖRFER traf den Vogel am Rande des Sandberges östlich von Euldorf.

66. Eichler (A.-H. Löbau).

UTTENDÖRFER wies die Weidenmeise auf dem Eichler südlich von Rennersdorf nach.

67. Kleiner Nonnenwald, Ostrand (A.-H. Löbau).

Von HEINRICH KRAMER am Ostrand des Kleinen Nonnenwaldes nach Dittersbach a. d. E. zu am 7. Oktober 1925 und am 21. Juli 1930 angetroffen.

68. Kleiner Nonnenwald am Weißbach (A.-H. Löbau).

An dem Nordwestrand des Kleinen Nonnenwaldes am Weißbach am 5. August 1927, am 25. Juli 1929 und am 1. Oktober 1929 von HEINRICH KRAMER beobachtet.

69. Großhennersdorf (A.-H. Löbau).

HEINRICH KRAMER bemerkte sie an den Teichen von Großhennersdorf, z. B. am 9. Januar 1898, am 10. Januar 1900, am 21. Februar 1903 (1 Paar) und am 1. Januar 1917.

70. Burkersdorfer Großteich (A.-H. Zittau).

Am ehemaligen Burkersdorfer Großteich von HEINRICH KRAMER notiert am 21. April 1900, am 12. Januar 1902, am 3. Januar 1904 und am 29. März 1905.

71. Burkersdorfer Wald (A.-H. Zittau).

HEINRICH KRAMER begegnete dem Vogel am 6. April 1901 im Burkersdorfer Wald an der Straße nach Neundorf a. d. E.

72. Großer Berg bei Großhennersdorf (A.-H. Löbau).

HEINRICH KRAMER wies den Vogel am 23. April 1900 bei dem Brunnen auf dem Großen Berg nach.

73. Höllbach (A.-H. Zittau).

Am Höllbach zwischen dem Schönbrunner Berg und dem Buchberg von HEINRICH KRAMER wiederholt bemerkt; beim dortigen Sperberhorst mehrfach als Ruffung gefunden.

74. Josephsdorf (A.-H. Zittau).

Am 10. September 1930 stellte HEINRICH KRAMER den Vogel zwischen Josephsdorf, einem Ortsteil von Leutersdorf, und dem Oderwitzer Spitzberg, etwa in der Mitte der Strecke, fest.

75. Oberoderwitz (A.-H. Löbau).

HEINRICH KRAMER bemerkte das Tier am 4. Januar 1927 in den Bauernbüschen zwischen Oberoderwitz und Neu-Ober-Ruppersdorf, nicht weit östlich des Bahnkörpers.

76. Königsholz (A.-H. Zittau).

Von HEINRICH KRAMER allenthalben am Rande des Königsholzes nicht selten beobachtet, so am 6. Januar 1918, am 28. August 1927 und am 4. Januar 1930.

77. Pferdeberg (A.-H. Zittau).

Am 14. Oktober 1927, am 9. Februar 1928 und am 7. Dezember 1929 am Pferdeberg nördlich von Ober-Herwigsdorf durch HEINRICH KRAMER nachgewiesen. Er fügt hinzu: „ . . . sicher regelmäßiger Brutvogel“.

78. Landberg (A.-H. Zittau).

Am 10. September 1927, am 29. März 1928 und am 5. Januar 1930 am Landberg im Südosten von Niederoderwitz von HEINRICH KRAMER angetroffen. Er bemerkt weiter: „Hier in den gemischtbeständigen Bauernbüschen mit Sumpfboden wohl Brutvogel.“

79. Hofeberg (A.-H. Zittau).

HEINRICH KRAMER notierte den Vogel am 26. Juli 1929 und am 2. November 1929 am Hofeberg bei Spitzkunnersdorf. Dr. KRAMER fand hier am 13. April 1930 eine Rupfung der Weidenmeise und beobachtete sie am 21. Juli 1930.

80. Niederoderwitz (A.-H. Zittau).

Am 11. November 1928 an den Teichen beim Rittergut Mitteloderwitz von HEINRICH KRAMER bemerkt.

81. Kälbersträucher (A.-H. Zittau).

An den Kälbersträuchern an der Kälberstraße und am benachbarten Steinberg von HEINRICH KRAMER in den verschiedensten Jahreszeiten oft beobachtet.

82. Mandautal (A.-H. Zittau).

Fast alljährlich häufig von HEINRICH KRAMER im Tal der Mandau zwischen Hainewalde und dem Bahnhof Mittelherwigsdorf festgestellt.

83. Lindeberg (A.-H. Zittau).

Am nördlichen Abhang des Lindebergs nördlich von Großschönau von HEINRICH KRAMER und Dr. KRAMER am 23. Juli 1930 in mindestens 2 Exemplaren beobachtet; unter den Tieren befand sich ein singendes Männchen.

83a. Forsthaus Großschönau (A.-H. Zittau).

HEINRICH KRAMER begegnete der Weidenmeise zwischen dem Forsthaus Großschönau und dem Warnsdorfer Spitzberg, 300 m von der böhmischen Grenze entfernt, am 30. August 1930; seine Tagebuchnotiz von diesem Tage lautet: „Eine Familie von *P. salicarius* streicht warnend neben anderen Meisen durch den Wald“.

84. O p p e l s d o r f (A.-H. Zittau).

Am 17. September 1930 wies HEINRICH KRAMER den Vogel südlich vom Alten Teich, 50 m jenseits der sächsischen Grenze in Böhmen nach. Er traf hier eine Weidenmeisenfamilie in einem Tal, das von einem kleinen Bach durchflossen wird und dessen Abhänge mit Mischwald bedeckt sind.

ZIMMERMANN und KÖHLER⁵⁾ sagen in ihrer Weidenmeisenarbeit: „Aus den hier mitgeteilten Feststellungen ergibt sich das Bild einer ziemlich lückenlosen Verbreitung der Weidenmeise von der Elbe ostwärts durch Nordsachsen und die anschließenden preußischen Landschaften zunächst bis zum Kreis Görlitz der Provinz Schlesien.“ Es ist uns gelungen, noch manche Lücke in der Verbreitung unseres Vogels in der Niederung auszufüllen, und somit bestätigen unsere Untersuchungen die Richtigkeit der Ansicht der beiden sächsischen Forscher über das Vorkommen der Weidenmeise in dem mit Teichen reichlich durchsetzten Tieflandstreifen längs der preußisch-sächsischen Grenze.

Nördlich der wasserreichen Niederung mit den blinkenden Wasserspiegeln, den feuchten Wiesengründen und den mageren Feldern mit eingesprengten Kiefernwäldern dehnt sich die trockene Heide aus, in der weite Strecken mit Kiefernwald bedeckt sind, der zuweilen moorigen Untergrund zeigt oder einen Teich umschließt. Hier weisen unsere Forschungen eine große Lücke auf. Kein Mitglied unserer Beobachtergruppe ist der Weidenmeise in der Heide systematisch nachgegangen, so daß wir ein Urteil über die Verbreitung des Tieres in diesem Landschaftsgebiete nur mit großer Vorsicht abgeben können. Gelegentliche Exkursionen brachten uns auch in das zusammenhängende Waldgebiet, ohne daß es uns gelungen wäre, unseren Vogel nachzuweisen. Am gründlichsten wurden Teile der Görlitzer Heide, besonders die Gegend um den Wohlen und den Könnteberg, durchsucht; trotz großer Aufmerksamkeit ist uns der Vogel nie begegnet. Nach unseren Feststellungen meidet die Weidenmeise die zusammenhängenden Waldgebiete der Heide. Ein ähnliches Verhalten zeigt das Tier in der Südlausitz, wo es nur selten im Inneren größerer Wälder zu finden ist, aber Wald-ränder bevorzugt. KOLLIBAY²⁾ bemerkt, daß BAER den Mattkopf für die Görlitzer Heide aufführt. Es ist schwer zu verstehen, wie KOLLIBAY zu dieser irrtümlichen Auffassung gekommen ist, da die Darstellung BAERS dazu keine Veranlassung gibt. BAER hat mir brieflich nochmals versichert, daß er die Weidenmeise in der Görlitzer Heide niemals festgestellt noch etwas Derartiges mitgeteilt hat.

Die nördlichste Fundstelle unseres Vogels im Heidegebiet befindet sich an der Neiße bei Priebus. Wir konnten die Weiden-

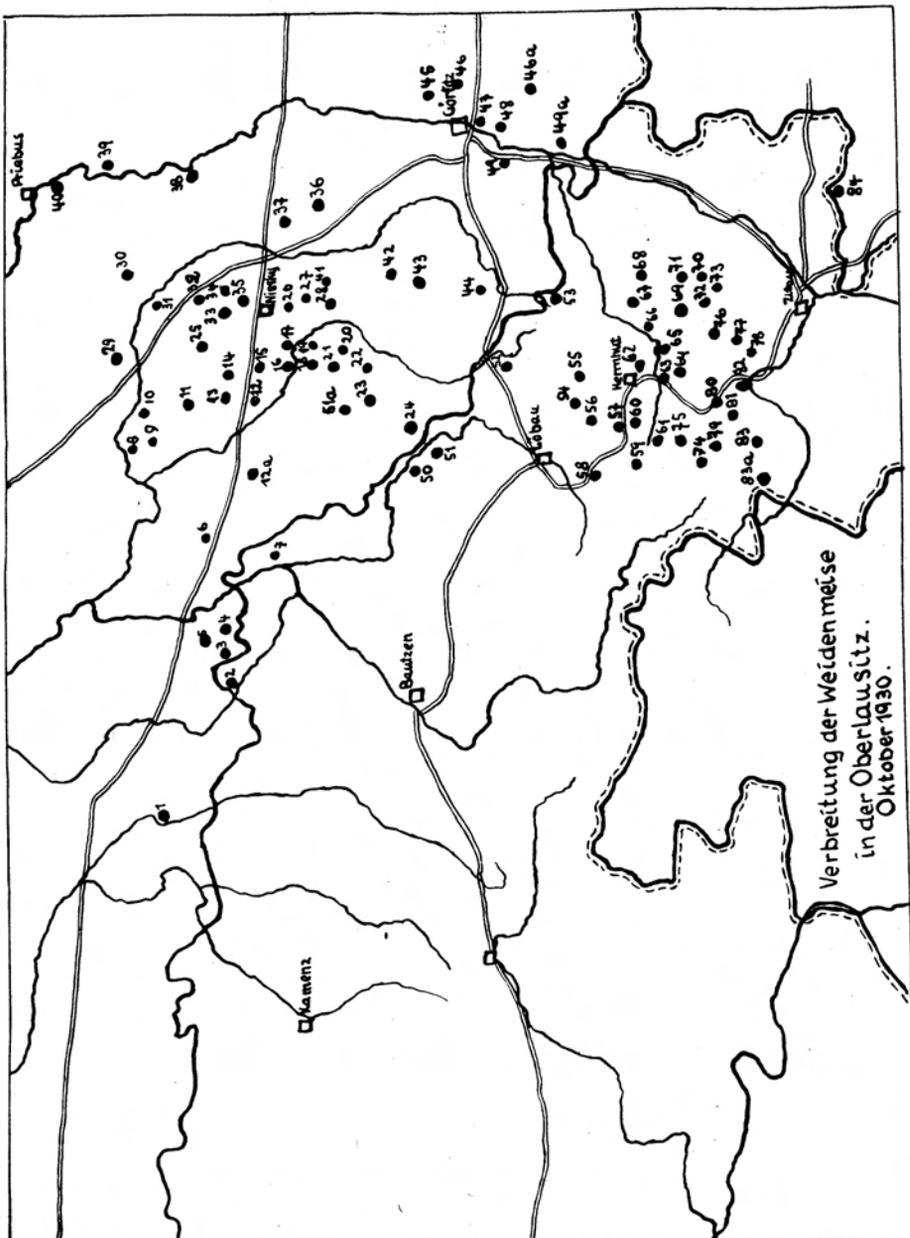
meise an verschiedenen Stellen der Lausitzer Neiße nachweisen, und es ist sicher anzunehmen, daß das Tier auch weiter im Norden an der Neiße zu finden ist, da der Flußlauf ihm immer wieder geeignetes Gelände bietet.

Die Ansicht ZIMMERMANNs und KÖHLERs, daß sich das Verbreitungsgebiet der Weidenmeise im Hügel- und Bergland östlich der Neiße nach Niederschlesien hinein fortsetzt, wird durch unsere Feststellungen durchaus bestätigt. Schon die Beobachtungen SCHAEFERs in der Görlitzer Gegend sprechen für diese Auffassung; ebenso wird sie durch den Nachweis des Vogels in verschiedenen Gebieten des niederschlesischen Berglandes durch Dr. KRAMER gestützt. Dieser Beobachter fand unsere Meise am 19. September 1928 in einer Fichtenschonung in der Hölle nordöstlich von Kroischwitz im Kreise Bunzlau, am 16. Oktober 1927 im Walde an der Lehnhausburg bei Lähn im Kreise Löwenberg, am 30. Oktober 1927 nördlich von Schönau an der Katzbach bei den Sperlingsbauden im Kreise Schönau, am 25. August 1929 zwischen Caspargrund und der Harte im Nordwesten von Hohenfriedeberg im Kreise Bolkenhain, am 25. Juni 1930 im Sanderwald im Kreise Striegau, am 28. Juni 1930 in Gehölzen östlich des Streitberges im Kreise Striegau, am 29. Juni 1930 im Beatenwald nördlich von Saarau im Kreise Striegau, am 9. August 1930 eine Familie von salicarius in der Harte nach Kauder zu im Kreise Bolkenhain und am 29. August 1930 mindestens ein Tier auf dem Järischauer Berg bei Striegau.

Nur der Vollständigkeit halber seien zwei Fundorte im niederschlesischen Tieflande erwähnt. HEINRICH KRAMER und Dr. KRAMER trafen den Vogel am 10. August 1926 an den Teichen von Domatschine bei Sibyllenort, und ich begegnete dem Tier am 6. Oktober 1927 im Süden und Osten des Schlawaer Sees im Kreise Freystadt.

Die durch SCHAEFER in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt Görlitz nachgewiesenen Fundorte stellen die Verbindung zwischen dem Verbreitungsgebiet des Tieflandes und den zahlreichen Weidenmeisenvorkommen in der Südlausitz her.

ZIMMERMANN und KÖHLER schreiben über die Abgrenzung des Verbreitungsgebiets der Weidenmeise in Ostsachsen: „Nach Westen und vor allem nach Süden zu scheint jedoch das nordostsächsische Verbreitungsgebiet sehr gut und scharf begrenzt zu sein.“ Eigentümlich ist nun, daß die beiden genannten Forscher ganz mit Recht vermuten, daß die von HEINRICH KRAMER gebrauchte „Ortsbezeichnung Niederoderwitz einen Sammelbegriff für eine ganze Reihe von Fundplätzen bildet“, daß sie aber die in Betracht kommenden Mitteilungen aus der Südlausitz nicht so auswerten, wie diese es erfordert hätten. Sie hätten sich sonst davon überzeugt, daß die Grenzlinie auf der ihrer Arbeit beigegebenen Karte doch weiter west-



Verbreitung der Weidenmeise
in der Oberlausitz.
Oktober 1930.

lich verlaufen müsse. Der Nachweis der Weidenmeise bei Kottmarsdorf, auf dem Strohberg und in der Weichaer Skala tragen die Grenze des Verbreitungsgebietes dieses Vogels nicht unwesentlich nach Süden, bzw. nach Westen vor. Wir sind davon überzeugt, daß es nur eine Frage der Zeit ist, daß die Weidenmeise auch an zahlreichen anderen Orten der sächsischen Lausitz nachgewiesen wird. Wir wären in dieser Beziehung vermutlich schon viel weiter, wenn das Interesse für die Tieflandsfauna in weiten Kreisen der Ornithologen der Heimat nicht so einseitig überwiegen würde.

Vom Vorkommen der Weidenmeise im Lausitzer Gebirge schreibt HEINRICH KRAMER³⁾: „Im Zittauer Gebirge habe ich sie trotz eifrigen Suchens nie bemerkt.“ Da dieser Beobachter wegen seiner Wanderfalkenuntersuchungen in Jonsdorf und Oybin das Zittauer Gebirge außerordentlich häufig aufgesucht hat, steht das Fehlen des Vogels in diesem Gebiet außer Frage.

Durch die gemeinsame Arbeit der Ornithologen der Oberlausitz preußischen und sächsischen Anteils ist zur Erforschung der Verbreitung der Weidenmeise in unserer Heimat schon manches geleistet worden. Noch aber bleibt viel zu tun übrig; gar viele Fragen harren der Beantwortung, und zahlreiche Aufgaben müssen noch gelöst werden. Möchte der alte rastlose Lausitzer Forschergeist dafür sorgen, daß wir bald volle Klarheit über das Vorkommen der Weidenmeise in unserer engeren Heimat gewinnen.

Nach Drucklegung dieser Arbeit trafen HEINRICH KRAMER und ich die Weidenmeise am 3. Januar 1931 auf einer Neißewanderung zwischen Pechern und Wendisch-Musta auf dem rechten Ufer des Flusses, dem Nieder-Vorwerk gegenüber. Mindestens 2 Weidenmeisen warnten im Ufergestrüpp dicht an einem vorspringenden Kiefernwaldstreifen. Dieser Fundort ist der nördlichste, den ich nachweisen konnte; er liegt im Kreise Sagan, nicht weit von der Grenze des Kreises Rothenburg.

* * *

Literaturverzeichnis.

1. BAER, W.; Zur Ornithologie der preußischen Oberlausitz. Abhandl. Naturforsch. Gesellsch. Görlitz. 22. Bd. 1898.
2. KOLLIBAY, P.; Die Vögel der Preußischen Provinz Schlesien. Breslau 1906.
3. KRAMER, Heinrich; Zur Wirbeltierfauna der Südlausitz. Ber. Ntw. Gesellschaft Isis Bautzen 1921/24.
4. PAX, F.; Wirbeltierfauna von Schlesien. Berlin 1925.
5. ZIMMERMANN, Rud., und KÖHLER, Rich.; Über das Vorkommen der Weidenmeise, *Parus atricapillus salicarius* Brehm, in Sachsen und den nord- bzw. nordöstlich angrenzenden Landschaften preußischen Anteiles. Mitt. Ver. sächs. Ornith., 2 Bd., 6. Heft, 1929.

Durchzügler und Gäste in den Jahren 1929—1930 um Görlitz.

Von Helmut Schaefer, Görlitz.

Mit einer Abbildung im Text.

Als Ergänzung zu meiner Brutvogelarbeit (im gleichen Heft der Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz) will ich nachfolgend noch einige bemerkenswerte Beobachtungen aus der Ornithologie der Görlitzer Umgebung außerhalb der Brutzeit aus den Jahren 1929—1930 kurz wiedergeben.

Der ungewöhnlich strenge Winter 1928/29 brachte uns weniger Gäste aus der Vogelwelt, als zu erwarten war. Im Gegenteil traf ich besonders im Januar mehrere Arten, die uns gewöhnlich im Herbst verlassen.

Von ausgesprochenen Wintergästen zeigte sich am häufigsten der Bergfink (*Fringilla montifringilla* L.), der auch in einigen Exemplaren an den Futterstellen im Stadtpark erschien. Sehr zahlreich trat der Rauhußbussard (*Buteo lagopus* L. [Brünn]) auf. Am 15. 1. sah ich innerhalb zweier Stunden bei Hengersdorf gegen 20 Bussarde, von denen ich die Hälfte als *B. lagopus* ansprechen konnte (daß ich manches Exemplar zweimal vors Glas bekam, ist natürlich wahrscheinlich). Zwischen Radmeritz und Nikrisch flogen am 15. 2. 6 Gänsesäger (*Mergus merganser* m. L.) über der Neiße.

Den Raubwürger (*Lanius excubitor* e. L.) traf ich bei Hengersdorf fast regelmäßig, vereinzelt auch andernorts. Am 15. 1. beobachtete ich eine weißliche Weihe (*Circus cyaneus* c. [L.]? — Hengersdorf).

Trotz Schnee und starkem Frost konnte ich am 27. 1. bei Hengersdorf einen Weißen Storch (*Ciconia* c. [L.]), eine Feldlerche (*Alauda arvensis* a. L.) und in Leopoldshain einen Bluthänfling (*Carduelis cannabina* c. [L.]), feststellen. Der Storch blieb wochenlang in dem Gebiet und wurde von dem Besitzer einer Mühle, bei der er sich gern aufhielt, gefüttert. In der kalten ersten Februarhälfte verschwand er spurlos.

Häufig zeigten sich Turmfalk (*Falco tinnunculus* t. L.) und Sperber (*Accipiter nisus* n. [L.]), vereinzelt auch Fischreiher (*Ardea cinerea* c. L. — 4. 1. bei Lissa), Krickente (*Anas crecca* c. L. — ein Paar am 20. 1. bei Hengersdorf) und Grünfüßiges Teichhuhn (*Gallinula chloropus* ch. [L.] — 12. 2. auf der Neiße bei Gör-

litz). An einer Fasanenfutterstelle bei Hennersdorf trieben sich kleinere Flüge von Wacholderdrosseln (*Turdus pilaris* L.) und Scharen von Feldspatzen (*Passer montanus* m. [L.]) umher.

Mitte März verschwand der Rauhußbussard, vier Wochen später Bergfink und (bei Hennersdorf) Raubwürger. Verhältnismäßig spät, dann aber plötzlich in mehreren Arten, erschienen die Zugvögel. Am 20. 3. verzeichnete ich in Hennersdorf Stare (*Sturnus vulgaris* v. L.), Feldlerchen, Bachstelzen (*Motacilla alba* a. L.), Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros gibraltariensis* [Gm.]), Rohrammer (*Emberiza schoeniclus* sch. L.), Kiebitze (*Vanellus* v. [L.]) und Ringeltaube (*Columba palumbus* p. L.). Am 30. 3. sang bereits die Heckenbraunelle (*Prunella modularis* m. [L.]).

Ende März setzte lebhafter Durchzug ein. Weindrosseln (*Turdus musicus* L.), oft in Gesellschaft von Wacholderdrosseln, waren bis Ende April häufig, Lachmöwen (*Larus ridibundus* r. L.) und Wiesenpieper (*Anthus pratensis* [L.]) bis Anfang Mai; vielfach rasteten Kiebitze, allerdings nicht in so großer Zahl wie auf dem Herbstzuge.

Die Spießente (*Anas acuta* a. L.) sah ich am 5. 4. bei Ullersdorf (1 Paar); ein Exemplar am 7. 4. bei Kodersdorf. Am Ödernitzer Teich traf ich am 7. 4. etwa 12 Pfeifenten (*Anas penelope* L.), am 21. 4. noch eine. In verschiedenen Teichgebieten, besonders bei Ullersdorf, zeigte sich im April öfters der Fischadler (*Pandion haliaetus* h. [L.]). Am 13. 4. in Hennersdorf 2 Kornoder Wiesenweihen. Von Wasserläufern durchzogen das Gebiet im April vereinzelt Waldwasserläufer (*Tringa ochropus* L. — Hennersdorf 16. 4. 1 Exemplar), Bruchwasserläufer (*Tr. glareola* [L.] — Kodersdorf 21. 4. 3 Exempl.), Limosen (*Limosa* l. l. [L.] — 14. 4. Leschwitzer Wiesen 2 Exempl.; 21. 4. Kodersdorf 7 Exempl.) und Goldregenpfeifer (*Charadrius apricius* L. — 16. 4. Hennersdorfer Dorfteich 1 Exemplar; ein Flug von 9 Vögeln am 21. 4. am Ödernitzer Teich).

Ende April und Anfang Mai trat (besonders auf den Läubbäumen der Teichdämme) der Trauerfliegenschnäpper (*Muscicapa hypoleuca* h. Pall.) zahlreich auf, recht häufig auch Steinschmätzer (*Oenanthe oe. oe.* [L.]) und Braunkehlchen (*Saxicola rubetra* r. [L.] — vorzüglich an Wegrändern und Zäunen von Viehkoppeln).

Nach einer nur etwa siebenwöchigen Pause setzte bereits der Rückzug einiger Arten ein. Schon in der zweiten Julihälfte belebten Zeisige (*Carduelis spinus* [L.]) die Baumkronen. Fischreiher zeigten sich häufig, vereinzelt auch bereits Weißstörche, die sich meist einige Tage in dem betreffenden Gebiet aufhielten. Wasserläufer erschienen zahlreicher als auf dem Frühjahrszuge. Eine Limose traf ich schon am 22. 7. am Ödernitzer Teich, eine

andere am 17. 8. bei Hennersdorf. Außer Bruch- und Waldwasserläufern sah ich bei Hennersdorf einen Großen Rotschenkel (*Tringa erythropus* [Pall.] — am 17. 8.). Von Ende Juli bis Anfang November zogen Kiebitzflüge durch, manchmal mehrere hundert Vögel. Ende August rastende Braunkehlchen, am 25. 8. ein Blaukehlchen (*Luscinia svecica cyaneola* [Wolf] — Hennersdorf). Brachpieperflüge (*Anthus campestris* c. [L.]) besonders Ende August und Anfang September; ca. 50 Exemplare noch am 23. 10. in Hennersdorf.

Im Hochsommer traten bei Hennersdorf auffallend viele Raubvögel auf. So sah ich z. B. am 7. 9. Mäusebussard (*Buteo b. b.* [L.]), Baumfalken (*Falco subbuteo* s. L. — ca. 6 Exempl.), Turmfalken, Hühnerhabicht (*Astur gentilis marginatus* [Pill. & Mitt.]), Rohrweihe (*Circus aeruginosus* ae. [L.]) und eine Korn- oder Wiesenweihe. Der Sperber stellte sich Mitte August wieder ein, der Wanderfalk (*Falco peregrinus* p. Tunst.) war Ende August und im September fast regelmäßig zu sehen und am 24. 9. zogen 2 Schreiadler (*Aquila pomarina* p. Brehm) über mich hinweg. Am 19. 10. stellte ich auch im Hennersdorfer Gebiet die Sumpfohreule (*Asio flammeo* f. Pontopp) fest.

Von September bis Anfang November waren Grünspechte (*Picus viridis virescens* [Brehm]), Kleine und Große Buntspechte (*Dryobates minor hortorum* [Brehm] et *D. maior pinetorum* [Brehm]) an baumbestandenen Teichdämmen etc. besonders häufig.

Am 22. 9. zogen noch Rauch- (*Hirundo rustica* r. [L.]), Ufer- (*Riparia r. r.* [L.]) und Mehlschwalben (*Delichon urbica* u. [L.]) in größeren Flügen durch. Der Wiesenpieper- und Feldlerchenzug hielt bis Anfang November an. Noch am 2. 11. traf ich bei Hennersdorf Krickenten, 2 Waldwasserläufer, Zwerg- (*Podiceps ruficollis* r. [Pall.]) und Schwarzhalstaucher (*P. nigricollis* n. Brehm); ein Bläßhuhn (*Fulica atra* a. L.) noch am 10. 11.

Von Mitte Oktober bis Mitte November herrschte reger Drosselzug, hauptsächlich von Sing- (*Turdus philomelos* ph. Brehm) und Weindrosseln. Krähen rasteten zu dieser Zeit auf den Feldern, manchmal gegen 1000 Vögel. Die Nebelkrähen (*Corvus cornix* c. L.) waren z. T. auffallend hell. Bei den Saatkrähen (*C. frugilegus* f. L.) befanden sich meist Dohlen (*Coloeus monedula spermologus* [Vieill.]), unter denen ich mehrmals Halsbanddohlen (*C. m. soemmeringii* [Fisch.]) feststellen konnte.

Der Winter 1929/30 war im ganzen sehr mild; Wintergäste waren daher wieder verhältnismäßig selten. Die Ankunft des Bergfinken verzeichnete ich am 15. 10., die des Rauhußbussards am 9. 11. Letzterer war bei Hennersdorf wieder in mehreren Exemplaren vertreten. Den Raubwürger traf ich nur einmal (Hennersdorf 30. 12.). Besonders im Stadtpark und in den An-

lagen am Blockhaus hielten sich von Ende Dezember bis Mitte Februar Gimpel (*Pyrrhula p. p.* [L.]?) und Kernbeißer (*Coccythraustes c. c.* [L.]) auf; meist zählte ich über ein Dutzend von jeder Art. Im Stadtpark überwinterten 2 Rotkehlchen (*Erithacus rubecula r.* [L.]), auf der Neiße in und bei Görlitz — wie alljährlich — Stockentenflüge (*Anas platyrhynchos p. L.*) und einzelne Zwergtaucher.

Trotz der milden Witterung trafen die ersten Zugvögel erst Anfang März ein (etwa am 2. 3. die ersten Stare, Lerchen, Bachstelzen und Graugänse [*Anser a.* (L.)]; am 6. 3. bei Kodersdorf Kiebitze und Knäkenten [*Anas querquedula L.*). Am 30. 3. beobachtete ich bei Kodersdorf 6 Pfeifenten, am 12. 4. in Mückenhain Rohrweihe. Fischadler sah ich in Ullersdorf (15. 4.), bei Kreba (17. 4.), Spreer Heidehaus (17. 4.) und am Wohlen (27. 4.). Von Wasserläufern traf ich 1 Limose (12. 4. Kodersdorf), Waldwasserläufer (3 Stück am 6. 4. bei Hennersdorf; je 1 Exempl. am 15. 4. bei Ullersdorf und am 2. 5. bei Hennersdorf), 1 Bruchwasserläufer (3. 5. Schönbrunn), 4 Kampfläufer (*Philomachus pugnax* [L.] — 27. 4. am Wohlen) und am 23. 4. bei Hennersdorf 1 Große Bekassine (*Capella media* [Lath.]), die ich wiederholt aufscheuchte. Am 19. 4. hörte ich nachts gegen 23 Uhr zwischen Görlitz und Leschwitz mehrmals ein sehr bezeichnendes trillernendes Pfeifen: wahrscheinlich Regenbrachvogel (*Numenius phaeopus ph.* [L.]). Der Rufer schien die Neiße entlang nordwärts zu fliegen. — Am 27. 4. zog eine weißbüzelige Weihe über den Wohlen.

Bemerkenswert für das Jahr 1930 war das massenhafte Auftreten des Fichtenkreuzschnabels (*Loxia curvirostra c. L.*). Seine größte Häufigkeit erreichte er in den Monaten Mai bis Juli. Im Hochsommer ließ der Zug schnell nach, und im Herbst zeigte sich die Art nur noch gelegentlich.

Mitte Juli erschienen wieder die ersten Rückzügler. Am 14. 7. und in den folgenden Wochen noch hin und wieder einmal riefen nachts — meist gegen 23 Uhr — über meiner Wohnung Große Brachvögel (*Numenius arquata a.* [L.]). Über den Schönbrunner Teichen flog am 20. 7. eine Trauerseeschwalbe (*Chlidonias nigra n.* [L.]) im scheckigen Übergangskleid. Am 26. 7. beobachtete ich bei Spreer Heidehaus 2 Große Rotschenkel und ca. 5 Bruchwasserläufer, an den Quolsdorfer Teichen 8 Bruchwasserläufer, die teilweise lebhaft trillerten; am 28. 7. bei Hennersdorf einen ziehenden Großen Brachvogel und den ersten Flußuferläufer (*Tringa hypoleucos L.*).

Den Läuferzug zu beobachten, hatten H. v. Finckenstein und ich in diesem Sommer bei Schönbrunn Gelegenheit, wo besonders ein neu angelegter Teich viele Durchzügler zur Unterbrechung

ihres Zuges verlockte. Ich will zunächst unsere Feststellungen an den einzelnen Tagen aufzählen:

20. 7. 6 Bruchwasserläufer, 1 + 3 Flußuferläufer, ca. 15 Bekassinen (*Capella gallinago* g. [L.]), 1 Waldwasserläufer, 1 Grünschenkel (*Tringa nebularia* [Gunn.]) und ca. 20 Kiebitze.
29. 7. 11 Bruchwasserläufer, 1 Flußuferläufer und ca. 20 Bekassinen.
4. 8. 15 + 11 Bruchwasserläufer, 12—15 Bekassinen und ca. 20 Kiebitze.
18. 8. ca. 25 Bruchwasserläufer, ca. 20 Bekassinen, 1 Grünschenkel, ca. 50 Kiebitze, 2 Kleine Rotschenkel (*Tr. totanus* t. [L.]), 4—6 Kampfläufer und ca. 2 Alpenstrandläufer (*Calidris alpina* a. [L.] — nur gehört).
26. 8. 15 Uhr: ca. 10 Bruchwasserläufer, 6—8 Bekassinen, 1 Grünschenkel, 60—80 Kiebitze, 2 Kleine Rotschenkel und 6 Kampfläufer (3 ♂♂, 3 ♀♀).
26. 8. 19 Uhr: 7 Bruchwasserläufer, 1 Grünschenkel, 2 Kleine Rotschenkel, 2 Kampfläufer (1 ♂, 1 ♀) und 3 Große Rotschenkel.
31. 8. 6 Bruchwasserläufer, Flußuferläufer (verhört), 15—20 Bekassinen, 4 + 1 Grünschenkel, ca. 100 Kiebitze, ca. 12 Kampfläufer und ca. 10 Große Rotschenkel.
7. 9. 30—40 Bekassinen, 3 Waldwasserläufer, ca. 50 Kiebitze und 9 Kampfläufer.
11. 9. 20—25 Bekassinen, 3 Waldwasserläufer, ca. 200 Kiebitze, 13 (—20?) Kampfläufer und 1 (—2?) Große Rotschenkel.
14. 9. 15—20 Bekassinen, 3 Waldwasserläufer, ca. 100 Kiebitze, 5 Kampfläufer und 1 Bogenschnäbliger Strandläufer (*Calidris ferruginea* [Brünn.]).
19. 9. 9 Bekassinen und 1 Waldwasserläufer.
29. 9. (nach v. Finckenstein:) ca. 25 Bekassinen, ca. 150 Kiebitze und 10 Große Rotschenkel.

Ferner stellte v. Finckenstein am 8. und 31. 10. je 1 Waldwasserläufer fest, einen einzelnen Kiebitz sogar noch am 6. 12.

Wie aus den Angaben hervorgeht, begann der Bruchwasserläuferzug schon im Juli, war aber bereits mit dem August beendet. Der Durchzug des Flußuferläufers war gering. Die Bekassine brütete im Gebiet; das Zugmaximum fiel in den September; vereinzelt stellten wir die Art noch Anfang November fest, v. Finckenstein sogar noch am 2. 12. Der Waldwasserläufer

trat hauptsächlich Mitte September und vereinzelt im Oktober auf, im ganzen aber in geringer Zahl; das Exemplar vom 20. 7. kann ein Brutvogel des Gebiets sein. Der Grünschenkel zog meist einzeln; der Färbung nach bestand die Gesellschaft vom 31. 8. wahrscheinlich aus Alten und Jungen. Der Kampfläuferzug erstreckte sich über einen Monat; sein Maximum Anfang September (am 10. 9. sah v. Finckenstein einen Flug von über 40 Vögeln). Der Bogenschnäblige Strandläufer, der durch seine Stimme auffiel, befindet sich jetzt als Beleg im Görlitzer Museum. (Abbild.) —



Bogenschnäbliger Strandläufer.

Am 10. 8. zogen gegen 21 Uhr 4 rufende Fischreihler über Görlitz nach SW. Am 26. 8. bei Schönbrunn eine starke Kornweihe. Besonders Ende August häufig Brachpieperflüge auf den Feldern. Am 5. 9. bei Radmeritz im Schilf eines Teiches 1 Seggenrohrsänger (*Acrocephalus paludicola* [Vieill.]). Sehr ausgedehnt war der Trauerfliegenschnäpper- und Weidenlaubsänger- (*Phylloscopus collybita abietinus* [Nilss.])zug; noch im Oktober ließen sich beide Arten hören; die letztere sang fleißig. Vorüber-

gehend stellte sich an den Hennemersdorfer Teichen — wie im Vorjahr — ein Eisvogel (*Alcedo atthis ispida* L.) ein (18. 9.). Habicht, Baum- und Wanderfalk zeigten sich öfters, der erstere sogar über der Stadt. Ende September herrschte reger Heidelerchenzug (*Lullula arborea* a. [L.]).

Ein besonders guter Zugtag war der 28. 9., an dem innerhalb dreier Stunden (6,15—9,15 Uhr) bei Köslitz gegen 1000 Vögel in etwa 20 Arten über mich hinwegzogen. Am zahlreichsten flogen Buchfinken (*Fringilla coelebs* c. [L.]), Wiesenpieper, Feldlerchen, Bachstelzen und Girlitze (*Serinus canarius* s. [L.]). Die Hauptzugrichtung war W—SW, doch folgte auch ein Teil der Durchzügler der Neiße südwärts.

Ende September hielt sich bei Spreer Heidehaus vorübergehend ein Kormoran (*Phalacrocorax carbo subcormoranus* [Brehm]—Thiel) auf.

Am 2. 10. sah ich am Eichwiesenteich in der Görlitzer Heide 1 Kiebitzregenpfeifer (*Squatarola* s. s. [L.] — im Herbst 1929 traf Staatsanwaltschaftsrat Bünger ein Exemplar an derselben Stelle), am 3. 10. 14 Alpenstrandläufer und am Wohlen 1 Fischadler, 20 bis 25 Gänse (Grau-?) und ca. 2000 Enten (zumeist Stock- und Krickenten). Am 5. 10. flogen die letzten Rauchschnalben. v. Finckenstein sah noch am 6. 11. eine Heckenbraunelle. Ab Mitte Oktober zogen (sogar in regnerischen Nächten) häufig Weindrosseln, auch öfters über der Stadt. Der Waldschnepfenzug (*Scolopax rusticola* r. L.) muß recht stark gewesen sein; am 31. 10. und 1. 11. wurden in Schönbrunn 12 Stück geschossen.

Von Wintergästen haben sich bis jetzt nur Bergfink, Raufußbussard, Gimpel und Raubwürger gezeigt. Die ersten Bergfinken hörte ich am 3. 10., die ersten Gimpel am 29. 9., den ersten Raufußbussard erhielt Präparator Stiehler am 24. 10. aus der Rothenburger Gegend; den Raubwürger traf ich bisher nur bei Schönbrunn (16. 11.). Schließlich sind seit Ende September auch auf der rechten Neißeseite einzelne Rabenkrähenbastarde (*Corvus corone* c. L. × *C. cornix* c. L.) erschienen.

* * *

Nachtrag. Während der Drucklegung verzeichnete ich bis zum Jahresschluß noch folgende Beobachtungen. Von Wintergästen wurden nur noch wiederholt Gimpel und Raufußbussarde angetroffen. Am 24. 12. beobachteten wir bei Schönbrunn einen Krähenbastard und eine ausgesprochene Rabenkrähe unter einigen Nebelkrähen. — Umso zahlreicher waren Überwinterungsversuche festzustellen. In den Görlitzer Anlagen zeigten sich vielfach Rotkehlchen, in Schönbrunn noch am 11. 12. mehrere Feldlerchen und am 20. 12. 2 Waldschnepfen (v. Fincken-

stein). Im Schönbrunner Teichgebiet trafen wir am 24. 12. bei starkem Frost — es waren am Morgen ca. -13° — einen lebhaft rufenden Waldwasserläufer an einem teilweise noch offenen Graben, nachdem schon am 3. 12. ganz in der Nähe ein Exemplar (wohl dasselbe) beobachtet worden war. Am 26. 12. sah v. Finckenstein auf dem Eise eines Teiches in Schönbrunn eine Rohrammer und einen Wiesenpieper beieinander; für diese Jahreszeit gewiß ein seltener Anblick!



Der weiße Storch in der Oberlausitz.

Dr. O. Herr, Görlitz.



(Mit 6 Aufnahmen auf 3 Tafeln.)

Es war ursprünglich meine Absicht, in diesem Heft nur eine Ergänzung der Übersicht über die hochgekommenen Jungstörche in den letzten 4 Jahren zu geben. Es liegen jedoch über unsere heimischen Störche so viele neue und interessante Beobachtungen vor, daß ich es mir nicht versagen kann, die wichtigsten von diesen in unseren Abhandlungen festzuhalten. Wenn ich auch in dem abgelaufenen Zeitabschnitt alle Horste, z. T. wiederholt, aufgesucht habe, so brauchte ich doch zur Vervollständigung meiner Beobachtungen weiteres Material, zu dessen Erlangung mir eine Anzahl tüchtiger Beobachter behilflich war. Ich bin folgenden Herren zu größtem Danke verpflichtet: Lehrer Hahn-Bröthen, Inspektor Hartmann-Steinitz, Kantor Geißler-Geierswalde, Kantor Munsig-Groß-Särchen, Lehrer Werchan, Fischereipächter Ringpfeil, beide in Hoyerswerda, Lehrer Holzmann-Peickwitz, Lehrer Gründer-Grünewald, Lehrer Hansch-Lohsa und Rektor H. Kramer-Niesky. Letzterer hat wieder wie früher alljährlich im Volksfreund aus der Oberlausitz die Störche des Kreises Rothenburg in ausführlicher Weise behandelt; seinen Darlegungen folge ich oft — ohne es besonders zu bezeichnen — wörtlich.

1. **Z o d e l.** Hier kamen 1927, 1928 und 1929 keine Jungen hoch. Die Störche waren in jedem Jahre anwesend, bauten das Nest aus und legten Eier, wurden aber dauernd durch fremde Störche gestört; bei den Kämpfen wurden auch die Eier aus dem Nest geworfen. 1930 kam ein Jungstorch hoch.
2. **B a a r s d o r f.** Das alte Nest ist für immer aufgegeben. Tierfreunde bemühten sich, die Störche zu erneuter Ansiedlung zu veranlassen, indem sie auf einer gekappten Pappel eine Nistgelegenheit vorbereiteten, die die Störche aber nicht annahmen. 1930 stellen sich drei Störche ein, die sich hier den

ganzen Sommer aufhalten, aber nicht brüten. Als Schlafbaum benutzten sie eine große Eiche mit lichter Krone auf einer Wiese am Schwarzen Schöps.

3. **Sproitz.** Am 20. Mai 1930 wurde der eine Storch, kurz bevor die Jungen ausschlüpfen, ein Opfer des elektrischen Stroms. Am 22. Mai erschien bereits ein neuer Storch, der schon seit einiger Zeit dort bemerkt worden war, und machte Annäherungsversuche; er wurde anfangs energisch zurückgewiesen, später aber doch angenommen. Leider bestand die erste Tätigkeit der Störche darin, daß sie die stark angebrüteten Eier aus dem Nest warfen. Das neue Paar ist nicht mehr zur Brut geschritten. Am 2. August verendete wieder ein Storch durch die Starkstromleitung.
4. **Reichwalde.** Im Ort ist seit 1892 ein Horst. Am 31. Mai 1913 schlug der Blitz in das Nest und zerstörte es. Das Ziegeldach der neuen Scheune wurde nicht angenommen und Reichwalde blieb 12 Jahre ohne Störche. Erst 1925 siedelte sich wieder ein Paar auf einem Strohdach (Schautschick) an. 1927 fanden heftige Kämpfe zwischen verschiedenen Storchpaaren — selbst als das Gelege schon vollständig war — statt, in denen sich aber das eingessene Paar behaupten konnte. 1928 hat der Besitzer des Hauses, auf dem der Horst steht, dicht neben dem alten ein neues Haus gebaut. Merkwürdig ist nun, daß die Störche, die in diesem Jahre vier Junge hochbrachten, Reisig auf zwei Telegraphenstangen nicht weit von ihrem Nest trugen und auf der einen nahezu ein vollständiges Nest einrichteten. 1927 und 1928 brütete, wie Kramer beobachtete, am Grunde des Horstes ein Pärchen der weißen Bachstelze. Im Frühling 1929 versuchen die Störche zunächst, da das alte Haus niedergerissen worden war, auf drei Leitungsmasten an der Straße nach Klitten Nester zu bauen, was aber von der Postverwaltung nicht geduldet werden konnte (Tafel 1, Abb. 2). Da greifen die Bewohner von Reichwalde ein und schaffen dem Storch eine Nistgelegenheit: an einer langen Stange wird ein Rad angebracht und diese dann an der Scheune von Noack aufgerichtet und befestigt (Tafel 2, Abb. 1). Die neue Wohnung wird sofort angenommen, es werden vier Junge erbrütet und hochgezogen. Ein aus dem Nest gefallener Jungstorch wird von den Bewohnern dahin zurückgebracht. „So haben es die Bewohner Reichwaldes durch ihre geradezu vorbildliche Fürsorge verstanden, den Storch in ihrem Dorfe festzuhalten; sie haben gezeigt, wie man dem Verschwinden dieses Naturdenkmals wirksam entgegenarbeiten kann.“ 1930 wird von den 4 Eiern eins heruntergeworfen; drei Junge kommen hoch. Wie im Vorjahre,

- so wird auch in diesem Jahre das Nest auf dem Mast der Lichtleitung ausgebaut, vielleicht, um eine Schlafgelegenheit zu schaffen; denn Kramer beobachtet, daß die beiden Alten hier die Nacht verbringen, als ihnen die Jungen im eigentlichen Nest keinen Platz mehr ließen.
5. S ä r i c h e n. 1927 und 1928 ist das Nest nur befliegen; 1929 wirft ein Sturm Anfang Juli, als die Tiere schon Eier gelegt haben, große Teile des Nestes herunter. Die Störche brüten in diesem Jahre nicht mehr. Zweige und Laub der Erle, die ihnen beim Anfliegen hinderlich sind, werden abgerupft. 1930 — als schon Jungstörche im Nest waren — verendet ein Storch an der Starkstromleitung; der andere füttert anfangs regelmäßig weiter, erlahmt aber in seinem Eifer, so daß die Jungstörche verhungern. Der erste Tote wird heruntergeworfen, die andern verwesen im Horst.
 6. S p r e e. 1927 zwei Junge. 1928 hatte das Storchenpaar das Nest ausgebessert und bereits mit der Eiablage begonnen, als man einen Storch verendet in einem Graben fand. Die Todesursache ließ sich nicht feststellen. Der andere Storch brütete anfangs weiter, gab aber dann die Brut auf und erschien nur noch ab und zu am Nest. 1929 3 Junge; 1930 ebenfalls.
 7. H ä h n i c h e n. 1927 drei Junge; ein alter Storch fällt in den Schornstein der Brennerei und kommt um (Skelett: Museum Görlitz). Später fällt auch ein Jungstorch in die Esse; er kann aber gerettet werden und erholt sich wieder. 1928, 1929 und 1930 ist das Nest nur von einem Storch oder einem Paar befliegen.
 8. Q u o l s d o r f. 1927 und 1928 ist das Nest nur befliegen. 1929 trifft das Männchen am 9. April ein, das Weibchen folgt erst am 28. April; trotzdem kommen drei Junge hoch, 1930 vier. In dem älteren Teile des Nestes nisten zahlreiche Sperlinge.
 9. K l i t t e n. 1927, 1928 und 1929 nur befliegen; 1930 ziehen die Störche auf der Scheune von Reck drei Junge auf. Im Frühling hatte Herr Mirle an der Stelle, wo die Störche früher brüteten, ein Rad anbringen lassen. Die Störche schwankten anfangs, welchem Nest sie den Vorzug geben sollten, entschieden sich aber schließlich für den Horst auf dem Hause von Reck. Zur Geschichte dieses Nestes muß ich noch eine merkwürdige Episode nachholen, über die Kramer im Volksfreund a. d. Oberlausitz 1928 berichtet. Das Storchnest befand sich früher — bis zum Jahre 1900 — auf dem Strohdach einer Scheune des Wirtschaftsbesitzers Drusche-Reck, das jetzt Mirle gehört. Diese Scheune wurde am 15. 8. 1900 ein Opfer der Flammen; die drei Jungstörche hatten um diese Zeit bereits den Horst verlassen. Im zeitigen Frühjahr 1901 baute Druschke-Reck eine neue Scheune, die beim Ein-

treffen der Störche so weit fertig war, daß das Dach provisorisch gedeckt war, die Ziegel hingen nur in den Dachlatten. Die Störche bauten sofort munter darauf los, vollendeten das Nest und legten fünf Eier. Da man aber das Dach nicht fertig decken konnte, mußte das Nest entfernt werden. Vorsichtig wurde es mit Hilfe langer Leitern vom Dache genommen, in eine Kastenkarre gelegt und nach der etwa 200 m entfernten Scheune von Reck, auf der früher schon ein Horst war, und auf der es sich heute noch befindet, gebracht und dort vorsichtig auf das Strohdach niedergelegt. Es war eigentümlich, daß die Störche schon während des Transportes den neuen Standort umflogen, gerade, als ob sie dem Menschen einen Hinweis für die Unterbringung des Nestes geben wollten. Am neuen Platze brüteten sie nun in aller Ruhe weiter und brachten auch drei Junge hoch. Wenn man bedenkt, wie vorsichtig die Störche bei der Wahl des Nistplatzes sind, wie sie ihn oft sofort aufgeben, wenn die kleinste Veränderung mit ihm vorgeht, so erscheint dieses Verhalten geradezu erstaunlich.

10. **Neudorf bei Mücka.** Hier ist es im Jahre 1930 zu einer Neuansiedlung der Störche gekommen. Der Fabrikbesitzer Mehling ließ im Winter 1929/1930 eine Pappel ausholzen, da sie zu reichlich Schatten spendete. Als sich im Frühling 1930 mehrmals Störche auf den Aststümpfen niederließen, wurde ein Rad in die Pappel geschafft. Zwei Tage blieben jetzt die Störche fort, am dritten stellten sie sich wieder ein und bauten das Nest. (Tafel 1, Abb. 1.) Sie haben gleich im ersten Jahre vier Junge erbrütet. Bei den Flugversuchen fiel ein Junges herunter; es wurde von freundlichen Menschen in Verwahrung genommen und gefüttert; erst am dritten Tage nahm es die ihm in einem Eimer gebotenen Frösche an und kräftigte sich dadurch so, daß es fliegend das Nest erreichen konnte.
13. **Groß-Särchen.** Im März 1930 riß der Besitzer — Swarjak — das Strohdach der Scheune, auf der sich das Nest befand, herunter und gab dem Gebäude ein Ziegeldach. Das Storchnest mußte natürlich weichen; es sollte aber nach der Umdeckung wieder seinen alten Platz bekommen. Die Arbeiten verzögerten sich jedoch, und als der Storch am 28. 3. ankam, fand er sein Nest nicht vor. Traurig saß er auf dem Kirchdache und den Dächern der umliegenden Wirtschaften. Herr Kantor Munsig ließ das alte Nest schließlich auf einem ganz in der Nähe liegenden Strohdache (Week) befestigen, was etwa in einer halben Stunde erledigt war. Eine Viertelstunde später saß der Storch bereits in dem Nest. Am andern Tage kam das Weibchen, und der Nestbau begann. Inzwischen hatte man die Dachziegel provisorisch der alten

Scheune aufgelegt, um ein Einregnen vor den Feiertagen zu verhindern. Da erschien ein zweites Storchchenpaar, das dem ersten die Wohnung — ohne Erfolg — streitig machte. Der Besitzer Swarjak ließ nun auch ein Rad auf seiner umgedeckten Scheune anbringen, und ein Storch besetzte das Nest, blieb aber ohne Genossen. Es stellte sich bald heraus, daß es ein Weibchen war, das auch von dem Männchen des andern Nestes mit betreut wurde, „ohne zu ahnen, wie verheerend dieses schlechte Beispiel auf das Eheleben der Gemeinde wirken konnte“. — Nach den Osterfeiertagen erschien nun der Dachdecker, um die Ziegel fest einzudecken, und siehe, die Störchin sah dem Eindecken gemütlich zu (vergl. Abb. 1 u. 2 auf Tafel 3), selbst ihr Verehrer stellte sich zeitweise als Zuschauer ein. Nach einigen Tagen war aber dann dieser Storch verschwunden, und das Nest bei Swarjak blieb unbesetzt; in dem neuen Neste bei Week kamen 4 Junge hoch. Von diesen schlossen sich das Weibchen und 3 Junge dem allgemeinen Aufbruch an, während das Männchen und ein Jungstorch zurückblieben. Am 30. 8. verschwanden auch diese beiden. (Kantor Munsig - Groß-Särchen.)

14. Neudorf (Klösterlich). 1929 wurde ein alter Storch, 1930 ein junger durch die Starkstromleitung getötet.
15. Spohla. 1930 wurden fünf Störche ausgebrütet; ein schwaches Tier lag bald tot unter dem Nest, ein weiteres wurde durch die Starkstromleitung getötet.
18. Guteborn. Der Versuch mit Lockstörchen wurde wiederholt, leider ohne Erfolg. Zwar zeigten sich in jedem Jahre Störche, zu einer dauernden Ansiedlung und zur Brut kam es jedoch nicht.
19. Hoyerswerda. In Hoyerswerda waren früher drei Nester (cf. Abhandl. Band 30, Heft 1). Im Jahre 1926 zeigte sich zum ersten Male wieder ein Paar, das Anstalten zum Nisten traf. Es wurde darauf die alte Weide hinter dem Ringpfeilschen Grundstück geköpft und ein Rad hinaufgebracht (Tafel 2, Abb. 2). Im Frühling 1927 kamen 2 Störche, sie bauten, aber brüteten nicht. 1928 erschienen drei Störche; der eine wurde vertrieben, und die beiden andern schlepten zum Nestbau. Es war noch sehr kalt und unfreundlich, Schneegestöber und Regen, dazu keine Nahrung für die Tiere! Trotzdem schritten die Tiere zur Brut. Als die Störchin etwa vier Tage gebrütet hatte, stand das Paar eines Morgens ratlos auf dem Neste; bald flogen die Tiere auf und umkreisten unruhig den Horst. Die Untersuchung ergab, daß Buben während der Nacht einen großen Topf auf das Nest gestürzt und dabei die beiden Eier zerdrückt hatten. Die Störche blieben noch einige Stunden bei dem Horst, dann

kreisten sie hoch in der Luft und verschwanden. Aber schon nach drei Tagen erschienen drei neue Störche, die auf einer Wiese schwere Kämpfe um das Nest ausführten und sich mit den Schnäbeln bearbeiteten. Nach etwa drei Tagen waren alle drei verschwunden. In den nächsten vierzehn Tagen stellte sich dann wieder ein Pärchen ein, das zwar baute, aber nicht mehr zur Brut schritt. Die Gesellschaft für Heimatkunde hatte eine Belohnung von 25 RM. für die Ergreifung des Täters, der den Topf auf das Nest gestülpt hatte, ausgesetzt; doch konnte dieser, trotzdem dringender Verdacht gegen eine bestimmte Person vorlag, nicht ermittelt werden. Jetzt zahlt die genannte Gesellschaft in dankenswerter Weise dem Besitzer der Wiese, auf der die Weide steht, eine Entschädigung für den Ausfall der Grasnutzung am Horst. 1930 erbrütete das Storchenpaar vier Junge. Es waren zwar immer nur drei zu sehen — auch ich konnte bei meinem Besuch nur drei Jungstörche feststellen —, bis eines Morgens ein toter Nestling auf der Wiese lag, der sich also allen Beobachtungen entzogen hatte. Vielleicht erklärt sich in dieser Weise auch das Rätsel von Reichwalde (vergl. Band 30, Heft 1).

20. Geierswalde. Hier war bis 1926 30—40 Jahre ein Horst auf der Strohscheune des Landwirts Benusch. Als die Scheune ein Ziegeldach bekam, zogen die Störche ab und siedelten sich auf der Strohscheune des Landwirts Muntel an, auf der sie heute noch sind. 1929 zogen sie 2 Junge groß (ein drittes war vorzeitig aus dem Nest gefallen); 1930 kamen wieder zwei Junge hoch. Herr Kantor Geißler berichtet mir von schweren Kämpfen der Alten mit den vorjährigen Jungen um das Nest, die im Frühling stattfanden, bis die Jungen nach Scado abzogen, wo sie der Landwirt Halko durch Anbringen eines Rades an seine Strohscheune zu fesseln suchte. Ein Brutergebnis war hier nicht festzustellen.
21. Grünwald. 1927 wurde hier im Auftrage des Prinzen von Schönburg-Waldenburg in Guteborn eine Horstunterlage auf dem Giebelbau eines Stalles des Rittergutes angelegt. Erst 1930 wird sie von den Störchen angenommen und ausgebaut. Zur Zeit des Brutanfanges fand einer der Störche — wahrscheinlich das Männchen — den Tod durch Berührung der Starkstromleitung beim Anflug zum Nest. Zwei Tage später hatte sich bereits ein Ersatz eingefunden. Das Paar beendete die Brut und zog drei Jungstörche auf. Am 24. August berührte einer von den alten Störchen eine entferntere Leitung; er wurde mit kleineren Brandwunden am linken Flügel und am linken Oberschenkel verendet aufgefunden. So zogen ein alter und drei Jungstörche nach dem Süden ab.

22. **Peickwitz.** Störche siedelten sich hier im Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts auf der Scheune des Landwirts Lodig an. Diese Scheune wurde im Winterhalbjahr 1911/1912 abgerissen, und seit jener Zeit gab es keine Störche in Peickwitz. 1928 erschien wieder ein Paar, das, unterstützt durch das Anbringen eines Rades auf Matschkes Scheune, zum Nestbau schritt, aber nicht zur Brut. Am 24. 8. war das Paar verschwunden. 1929 erscheint wieder ein Paar, das auf Schneiders Scheune, die schon im vorigen Jahr bevorzugt wurde, mit dem Nestbau beginnt. Am 10. 6. fallen die Jungen aus. Es zeigen sich bald fünf Jungstörche, von denen einer ein Schwächling ist, der am 24. 8. spurlos verschwunden ist, am 26. 8. aber wieder zurückkehrt. Die Alten füttern fleißig, vornehmlich mit **F i s c h e n**, die oft so groß sind, daß es den Jungen Mühe macht, sie herunterzuwürgen. Hin und wieder liegen auch Fische unter dem Nest auf dem Boden. Eigenartig ist, daß der eine Alte immer zum großen Teich, der andere nach Schwarzbach und Guteborn auf die Nahrungssuche fliegt. Am 13. 8. ziehen die beiden stärksten Jungstörche ab, am 29. 8. sind alle Störche verschwunden. 1930 wird das Nest am 17. 4. durch ein Paar besetzt; aber schon am 21. 4. verunglückt ein Tier an der Starkstromleitung. Bereits am 22. 4. sind zwei fremde Störche da, die um das Nest kämpfen, von dem zurückgebliebenen Weibchen aber abgewiesen werden. Das Weibchen legt Eier und brütet; ungefähr fünf Eier fallen nach und nach aus dem Horst. Junge kommen in diesem Jahre nicht hoch.
23. **Groß-Zeissig.** Hier besteht seit rund 60 Jahren ein Nest, das aber immer nur von einem oder zwei Störchen befliegen war. 1930 ergriff ein Paar von dem Horste auf dem Kullmannschen Hause neben dem Gasthause Nicolai Besitz und zog zwei Jungstörche hoch.
24. **Steinitz.** Das Nest ist in den drei letzten Jahren nur befliegen; 1929 verunglückt ein Storch in der Hochspannungsleitung.
25. **Bröthen.** Das Nest ist 1928 auf einem Strohdach, auf welches man ein Rad gelegt hatte, neu gegründet worden, und die Tiere haben in den drei Jahren mit gutem Erfolg gebrütet. Die beiden alten Tiere hatten die Gewohnheit, daß das eine bei der Nahrungssuche nach Osten, das andere nach Westen zog. Eines Tages im Juni kehrte der westliche Storch nicht zurück. Er ist sicherlich abgeschossen worden; der Verdacht lenkte sich auf eine ganz bestimmte Person, die aus ihrer Storchfeindlichkeit kein Hehl machte. Eine Anzeige hatte jedoch keinen Erfolg; das Verfahren mußte ein-

gestellt werden, da „die angestellten Ermittlungen einen greifbaren Beweis für die Täterschaft nicht erbrachten“.

26. Ullersdorf (Kreis Lauban). Das Nest besteht über 40 Jahre (vergl. Band 30, Heft 1); aus der von einem Ortsbewohner geführten Statistik ergibt sich, daß im ganzen in dem Nest 55 Junge hochgekommen sind. 1928 kamen die vier Jungstörche in dem regnerischen Sommer um.
27. Naundorf (Kreis Kalau). Das Nest besteht seit mehr als 60 Jahren und war immer besetzt; 1923 wurde es durch einen Brand zerstört, wobei drei Jungstörche umkamen. Die Störche erbauten im nächsten Jahre auf der Nachbarscheune (Strohdach) einen neuen Horst.

Im Anschluß an diese Bemerkungen über Nester, in denen in den letzten sieben Jahren, wenn auch zum Teil sehr unregelmäßig, gebrütet wurde, möchte ich noch einige Aufzeichnungen über die nur beflogenen Nester und über geplante Neuansiedlungen geben.

Ullersdorf (Kreis Rothenburg). Am 25. April 1928 erschien hier ein Storchenpaar und baute innerhalb 8 Tagen ein Nest auf dem Schornstein der Brennerei des Dominiums. Gleich im ersten Jahre wurden Junge erbrütet. Noch am 19. Juni konnten die Alten beim Füttern beobachtet werden; dann mieden sie das Nest. Am 4. Juli wurde der Horst durch einen Sturm heruntergeworfen; zwischen dem Nestmaterial befanden sich zwei schon stark verwesene Störche. Die Störche haben also offenbar das Nest verlassen, weil die beiden Jungen aus unbekannter Ursache Ende Juni umgekommen sind. 1929 stellten sich wieder Störche ein; da aber die Brennerei bis spät in das Jahr hinein im Betrieb war, konnten sie kein Nest bauen. Sie hielten sich längere Zeit in der Gegend auf und übernachteten zeitweise auf den großen verdorrten Weymouthskiefern am Stockteich. Graf von Fürstenstein ließ ein mit Reisig durchflochtenes Rad auf dem Dach einer Scheune des Dominiums anbringen, das aber bis jetzt nicht angenommen wurde. 1930 zeigte sich hin und wieder ein Storchenpaar.

In Creba, wo früher auch ein bewohnter Horst war, erschienen im Frühling 1929 öfter Störche, die sich auf ein Dach in der Nähe des Eisenhammers setzten. Die Verwaltung ließ, um die Störche zu fesseln, ein Rad auf dem Scheunendach anbringen. Das Rad wurde nicht angenommen, da es nicht am Giebel des Gebäudes lag und deshalb wohl den Bedürfnissen der Störche nicht ganz entsprach.

Alt-Liebel. 1927 erscheint hier am alten Nest wieder ein Storch, zu dem sich zeitweise mehrere andere gesellen. Schließlich bleibt er doch allein. Wochenlang übernachtet er auf dem Giebel der Mochholzer Schule. Während eines schweren

Gewitters Anfang Juli wird er vom Dach heruntergefegt und bleibt seitdem verschwunden. 1930 erschienen wieder Störche. Ohne lange zu bauen, legte das Weibchen am 10. und 11. Mai je ein Ei; beide rollten in die Unterlage, dem Dach an jeder Seite schräg aufliegende Holzkästen. Horbaschk, der Besitzer des Gehöftes, sorgte nun für eine Unterlage der Eier. Auch die Störche bekamen jetzt neuen Mut und trugen Nistmaterial herbei. Ihr Eifer ließ jedoch bald nach, und eine Brut kam nicht zustande.

D a u b i t z. Auf einem gekappten Nußbaum bei der Schmiede, der der Kälte des strengen Winters 1928/29 zum Opfer gefallen war, hat man 1930 ein durchflochtenes Rad angebracht. Es erschienen auch Störche, doch kam es nicht mehr zu einer Brut.

Q u i t z d o r f. 1929 richtet ein Storchenpaar das seit langem verlassene Nest auf einer Pappel neben dem Gehöft von Mirschel vollständig her; zu einer Brut kommt es aber nicht, da die Störche erst spät mit dem Nestbau begonnen haben, auch oft von umherschweifenden Genossen gestört wurden.

U h s m a n n s d o r f. Hier ist die Egge, die als Unterlage dienen sollte, von dem Schornstein der Brennerei genommen worden; die Ansiedlung der Störche ist also nicht geglückt.

Auch in **O b e r h o r k a** zeigten sich noch wieder Störche, ohne daß sie Anstalten zum Nestbau trafen.

In **L o d e n a u** wird der auf dem Schornstein der Brennerei angebrachte Eisenaufsatz nicht angenommen.

In **D r e h n a** haben die Störche auch angefangen zu bauen; eine Brut kam nicht zustande.

Auch **U h y s t** ist endgültig aufgegeben worden, desgleichen **N i k r i s c h**.

Über **E i n z e l g ä n g e r**, die vom Zuge zurückgeblieben sind und sich bis tief in den Herst hinein zeigten, wird mir wieder aus **G e b e l z i g** (24. 10. 1928), **R a u s c h a** und aus **T r o i t s c h e n d o r f** (11. 10. 1930) berichtet.

Folgende Meldungen liegen über die Sammlung zum **H e r b s t z u g**, bzw. über den Zug selbst vor: am 28. 8. 1928 zeigen sich auf einem Felde östlich von Förstgen rund 40 Störche. Ende August 1929 zieht eine Schar von 30—40 Störchen über **N i e s k y** hinweg. Am 4. 9. 1929 überfliegen ca. 100 Störche **G e b e l z i g** und ziehen in nordöstlicher Richtung nach **J e r c h w i t z** weiter. In und um **K o s m a** versammeln sich am 23. 8. 1930 gegen 30 Störche. Am 29. 8. 1930 gehen bei **L i s s a** etwa 50 Störche, von Norden kommend, nieder. Ende August 1929 und 1930 ziehen die Störche zu „Hundertern über **T r o i t s c h e n d o r f**, **N e u - K r e t s c h a m** und **O b e r - G e i b s d o r f**. Sie lassen sich auf den Sumpfwiesen nieder, fallen auch ohne Scheu in die Gärten ein und verzehren hier

alles Fallobst“. (Neugebauer - Lauban.) Am 13. August 1929 sammeln sich etwa 70 Störche auf der katholischen Kirche und den benachbarten Häusern in Hoyerswerda. Mitte August 1930 sind auf den Tschirnewiesen zwischen Heiligensee und Neuhaus an 150 Störche versammelt, von denen einer in Rauscha zurückbleibt. Auf dem Frühjahrszuge umkreisen am 9. 4. 1930 16 Störche längere Zeit Uhmansdorf und ziehen dann in nördlicher Richtung nach den großen Waldteichen der Umgebung. Am 10. 4. 1930 zeigen sich an 30 Störche bei Klein-Biesnitz an der Landeskrone; sie fliegen in nordwestlicher Richtung nach den Königshainer Bergen weiter.

Wenn ich die wichtigsten Ergebnisse aller dieser Beobachtungen zusammenfasse, so läßt sich etwa folgendes sagen: Die Störche hängen mit einer erstaunlichen, für uns geradezu unbegreiflichen Zähigkeit an den alten Brutorten, die sie selbst noch nach Jahrzehnten (Hoyerswerda, Reichwalde, Peickwitz) bei der Ansiedlung bevorzugen. Durch geeignete Unterstützung, am besten durch das Anbringen eines durchflochtenen Rades aber ohne Nistmaterial, läßt sich die Ansiedlung der Störche fördern. Hier könnte zur Rettung dieses Naturdenkmals in unserer Heimat noch viel mehr geschehen. Allerdings stellt der Storch Ansprüche an den Nistort, die uns vielfach rätselhaft sind; er lehnt oft Plätze ab, die ihm nach menschlichem Ermessen alle Sicherheit bieten, während er sich manchmal zur Ansiedlung an Orten entschließt, welche ihm dauernd Gefahren bringen müssen. Freie Lage, die ihm einen sichern An- und Abflug gestattet, ist unbedingt erforderlich. Bei der Nahrungssuche, besonders zur Brutzeit, bevorzugen die einzelnen Tiere oft ganz bestimmte Reviere, die sie gleichsam unter sich verteilt haben. Die Zahl der hochgebrachten Jungen schwankt zwischen eins und fünf. Einzelstörche, und zwar nicht nur Männchen, stören nicht nur beim Nestbau, sondern werden auch der Brut gefährlich. Die Störche ziehen meist mit den Jungen gemeinsam ab; doch kommt es auch vor, daß die älteren Jungen früher abreisen, oder daß die Eltern vor den Jungen auf die Reise gehen. An den Versammlungsplätzen zu und den Ruhepunkten auf der Reise wird mit größter Zähigkeit festgehalten. Die größte Gefahr für unsere Störche sind die Starkstromleitungen, denen im Jahre 1930 in der Oberlausitz allein 9 Tiere (Kreis Hoyerswerda 5, Kreis Rothenburg 4) zum Opfer fielen.

Übersicht

über die in den letzten sieben Jahren hochgekommenen
Jungförche.

Nr.	Ort	1924	1925	1926	1927	1928	1929	1930
1	Zodel	3 (4)	3	—	—	—	—	1
2	Baarsdorf	3 (4)	4 (5)	—	—	—	—	—
3	Sproitz	—	1	—	3	3	3	—
4	Reichwalde	—	5 (4)	2	2	4	4	3
5	Särichen	3	4	—	—	—	—	—
6	Spree	2	4	2 (3)	2	—	3	3
7	Hähnichen	—	3	—	3	—	—	—
8	Quolsdorf	3	4	—	—	—	3	4
9	Klitten	3	4 (5)	—	—	—	—	3
10	Neudorf bei Mücka .	—	—	—	—	—	—	4
11	Hermisdorf a. d. Spree	4	3?	3	3	4	4	3
12	Litschen	5	3	4	—	—	4	3
13	Groß-Särchen	—	2	(3)	2	4	2	4
14	Neudorf (Klösterlich)	4	3?	—	4 (5)	4	4	4 (5)
15	Spohla	4?	3?	1	—	5	3	3 (5)
16	Dörghenhausen	5	5	3	4 (5)	4	5	5
17	Seidewinkel	—	3	—	—	—	—	—
18	Guteborn	—	2	—	2	—	—	—
19	Hoyerswerda	—	—	—	—	—	—	3 (4)
20	Geierswalde	—	—	—	—	—	2 (3)	2
21	Grünwald	—	—	—	—	—	—	3
22	Peickwitz	—	—	—	—	—	5	—
23	Groß-Zeissig	—	—	—	—	—	—	2
24	Steinitz	—	—	—	3	—	—	—
25	Bröthen	—	—	—	—	4	3	4
26	Ullersdorf	3	3	—	1	(4)	3	2
27	Naundorf	3	3	3	3	3	2	3
		45	62	18	32	35	50	59

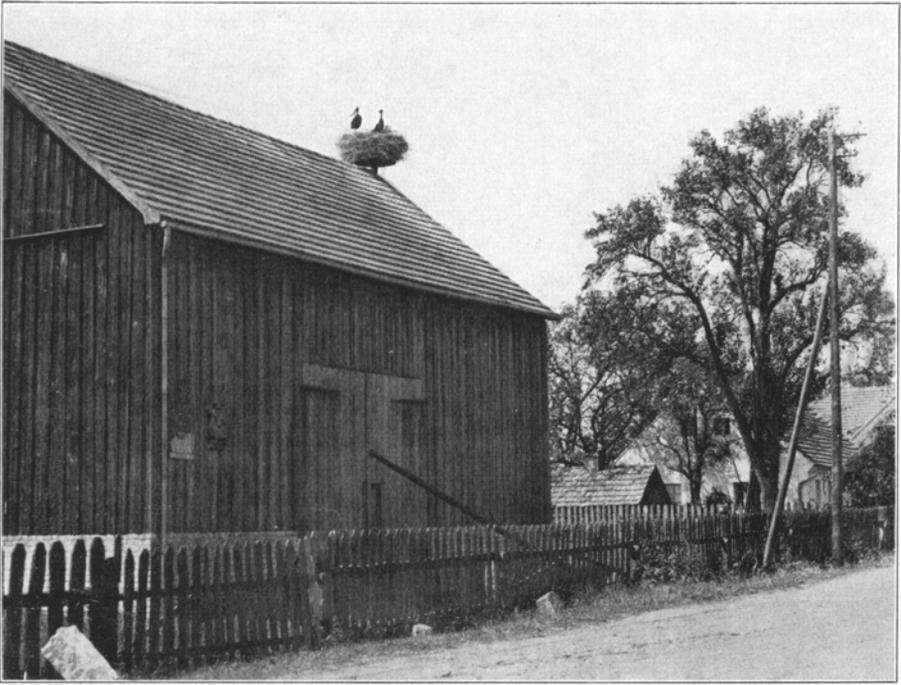


1. Das neue Nest in Neudorf bei Kreba 1930

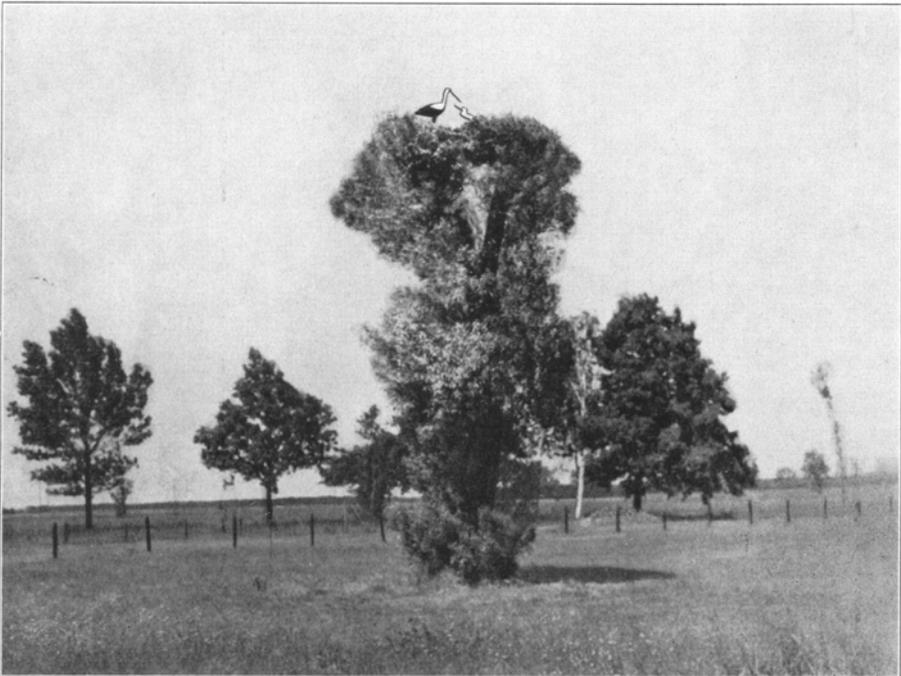


2. Bauversuche in Reichwalde 1929

Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Göttingen
BAND 31 (1931) Heft 2



1. Das neue Nest in Reichwalde 1930



2. Das neue Nest in Hoyerswerda 1930

Tafel III.



Störche in Groß-Särchen Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich
BAND 31 (1931) Heft 2 phot. Mauksch-Hoyerswerda

Die A. R. von Loebenstein'sche Vogelsammlung.

Dr. O. Herr.

Zu Beginn des Jahres 1930 ging die bekannte und in der Literatur oft erwähnte Vogelsammlung des Herrn A. R. von Loebenstein auf Herrschaft Lohsa in den Besitz unseres Museums



Alexander Robert von Loebenstein
1811—1855

über. Der Familie von Loebenstein sei auch an dieser Stelle der Dank der Naturforschenden Gesellschaft für die hochherzige Schenkung ausgesprochen.

Über den Lebenslauf des Sammlers läßt sich nach den mir von Herrn Robert v. Loebenstein - Dresden zur Verfügung gestellten Notizen und nach den „Ornithologischen Briefen“ von E. F. von Homeyer (Berlin) 1881) folgendes berichten:

Alexander Robert von Loebenstein ist am 17. April 1811 in Steinkirchen bei Lübben in der Niederlausitz geboren. Den Unterricht erhielt er im elterlichen Hause und in Kottbus. Er trat als Einjährig-Freiwilliger bei den 2. Husaren in Posen ein und wurde dort nach den Übungen als Hauptmann entlassen. Am 14. Dezember 1833 heiratete er Louise von Muschwitz aus dem Hause Geisendorf. Aus dieser Ehe stammen eine Tochter und fünf Söhne. Als sein Vater 1833 gestorben war, übernahm er das väterliche Gut Wartha bei Groß-Särchen im Kreise Hoyerswerda. 1835 kaufte er das Rittergut Lohsa mit Mortke und verlegte seinen Wohnsitz nach dort. Später erwarb er noch Ratzen, Kolpen, Geißlitz und Litschen und gründete die Herrschaft Lohsa in einer Größe von 15 000 Morgen. A. R. von Loebenstein war lange Kreisdeputierter. Er starb am 14. April 1855 in Lohsa.

Schon frühzeitig zeigte er große Lust zur Ornithologie, die er von seinem Vater ererbt hatte. In Wartha hielt er in Käfigen, die rings um das Schloß angebracht waren, die verschiedensten Raubvögel und begann bereits, eine Vogelsammlung einzurichten. „Wenn Sie, teurer Gönner, die Passion kennen, womit ich sammle und mit der ich an dem gefiederten Luftvölkchen hänge, dann könnten Sie es ein wenig erlauben, was für Freude, ja was für unendliche Freude Sie mir durch die Sendung der Vögel gemacht, die ich jetzt mit freudig starren Augen angaffe! Recht aufrichtig muß ich bedauern, daß ich mich nur noch Neuling in meinen Sammlungen nennen muß, denn was heißt es, wenn man die Schwierigkeiten ermißt, die sich dem Ornithologen entgegenstellen, daß ich seit 1829 sammle! In dieser verfloßenen Zeit habe ich jedoch keine Kosten, Jagdstrapazen u. s. f. gescheut, um das meinem Kabinett einzuverleiben, was mir möglich war, aber doch muß ich gegen so vieles hadern, was sich mir unangenehm in den Weg gestellt und mich öfters von meiner Lieblingsbeschäftigung abgezogen. . . . Ich habe fast alles mit eigener Hand gestopft und habe keine Mühe gespart, die Exemplare dem Auge natürlich und nicht widerlich vorzustellen. Ich schmeichle mir, Ihnen künftig Sachen überreichen zu können, die in Ihrer Sammlung nicht ohne Nachteil aufgestellt werden dürfen.“ (v. L. an E. F. v. Homeyer, 18. November 1834.) Daß v. Loebenstein ein ausgezeichnete Präparator war, ist von Naumann wiederholt anerkannt worden; die Stücke der Sammlung, von denen nun viele 100 Jahre alt sind und sich tadellos gehalten haben, beweisen es aufs deutlichste. Jede freie Minute widmet v. L. der Ornithologie, und immer aufs neue beklagt er sich in seinen Briefen, daß es ihm an Zeit gebricht, mehr für die geliebte Wissenschaft zu tun. Er will nicht nur Sammler und Balgornithologe sein, sondern ihm kommt es vor allem auf die Beobachtung der Vögel in der freien Natur an, und darum beschäftigt ihn auch dauernd das Problem des Vogelzuges. Wie er arbeitete, und welche Ziele er sich bei seinen vogelkundlichen

Studien gesteckt hat, geht am besten aus einem Brief an E. F. von Homeyer (6. 9. 1837) hervor. Er schreibt dort: „Gern würde ich eine Ornithologie von der Lausitz verfassen, wenn es nicht so mühevoll und zeitraubend wäre. Die Behandlungsweise der Vögelkunde nach Brehm verehere ich sehr. — Sie ist zwar sehr complicirt; doch welche Wissenschaft, die mit Genauigkeit gelehrt wird und in deren Allerheiligstes man eindringt, sollte es nicht werden? Viele schreien und eifern dagegen, weil sie sich zu viel Sippen und Subspecies zu merken haben. Allerdings ist es leichter, Linnés Ordnungen als Brehms Gattungen inne zu kriegen! Des Letzteren Ansichten fassen übrigens immer mehr Wurzeln und werden es noch mehr, wenn der große Nutzen, den man bei der Wanderung erst so recht deutlich kennen lernt, mehr berücksichtigt wird! Wie schön wäre es, wenn seit Jahren schon dafür getan wäre. Wir tappten nicht mehr in der Dunkelheit herum und meinten nicht, daß alle Vögel im Herbst von Osten nach Westen und im Frühjahr umgekehrt zögen. — Auf den Zug unserer Lieblinge bin ich jetzt sehr aufmerksam, um darüber unserer Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften, deren Mitglied ich bin, künftig einen Aufsatz liefern zu können. Betreff dieses würden Sie mir einen großen Gefallen erzeigen, wenn Sie von Empfang dieses Briefes an einige fleißige tägliche Witterungsbeobachtungen anstellten, namentlich die Windrichtung und besonders den Wechsel derselben anmerkten, dann wohl auch dem Papiere anvertrauten, wenn besonders bei starkem oder gelindem Winde die eine oder die andere Vogelart gezogen ist. Würden Sie Jemand, der für dieses Fach der Wissenschaften Sinn hat, am Strande der Ostsee oder in dessen Nähe auffinden können und bewirken, daß er ein Gleiches tut, auch es mir nachher mitteilt, so würden Sie Ihre Liebeshwürdigkeit aufs Höchste treiben, und schon im Voraus wäre ich des Dankes voll. Achten Sie besonders einmal auf die Richtung des Zuges bei Wandervögeln, die ihren Zug bei Tage und deutlich marquieren, wie Lerchen, Finken, Singdrosseln, Ziemer usw. Kommen im Herbst häufig *Coracias garrulus*, *Perdix coturnix*, *Oriolus galbula* vor? Auch diese Fragen beantworten Sie mir vielleicht mit Ihrer gewohnten Güte. Herr von Hagenow macht vielleicht einige Bemerkungen über den Zug der Vögel in der Gegend von Greifswald?“

v. L. war auch in Görlitz und besuchte hier die Vogelsammlung. Welche Sammlung er meint, geht allerdings aus seinem Schreiben nicht klar hervor; denn zu damaliger Zeit unterhielt auch die Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften noch eine ornithologische Sammlung. Er schreibt (25. Dez. 1847): „Kürzlich war ich in Görlitz und sah die dortige Sammlung. Es befinden sich dort aus der Gegend: *Strix uralensis* jung, *Otis tetrax* fem., *Picus tridactylus*, *Pastor roseus*, *Alauda alpestris* usf.“

Naumann ist mehrfach in Lohsa gewesen; einmal besuchte ihn auch Christian Ludwig Brehm. Sehr häufig war ferner der bekannte Lausitzer Ornithologe Robert Tobias (Görlitz, später Leipzig) in Lohsa als Gast, um zu präparieren, und um bei der Aufstellung und Ordnung der Sammlung zu helfen. Mit R. Tobias unternahm v. Loebenstein Ende der dreißiger Jahre eine ornithologische Reise über Wien nach Ungarn bis zur Mündung der Donau, die 10 Monate dauerte. In einem Briefe an E. F. Honeyer vom 21. Januar 1841 gibt R. Tobias eine anziehende Schilderung dieser Reise und ihrer ornithologischen Ergebnisse. Später reiste v. Loebenstein zur Vermehrung seiner Sammlungen noch nach Schweden und Norwegen. Von diesen Reisen brachte er viele Bälge und Eier mit, die sich noch heute in der Sammlung befinden; auch gab er eine große Anzahl von Bälgen an Naumann ab.

Die große Liebe zur Ornithologie erbten alle Kinder von R. v. Loebenstein; auch seine Enkel und Enkelinnen sind fast alle begeisterte Ornithologen geworden.

Katalog der Sammlung.

Die Sammlung mußte, da sie auf Wunsch der Familie von Loebenstein geschlossen erhalten bleiben soll, wegen Platzmangels in unserem Museum zunächst in einigen Räumen des Vogtshofes untergebracht werden.

Die Stücke sind, wie ich oben bereits erwähnte, trotz des hohen Alters, gut, z. T. sogar sehr gut erhalten.

In der Klassifikation und Nomenklatur folge ich wie Pax in seiner Wirbeltierfauna von Schlesien Ernst Hartert „Die Vögel der paläarktischen Fauna“. Eine dieser Klassifikation entsprechende Umstellung der Sammlung war leider z. Z. aus räumlichen Gründen nicht möglich. Um den Katalog nicht zu umfangreich zu gestalten, gehe ich nur auf die Exemplare näher ein, die für die Oberlausitz wichtige Belegstücke darstellen. Diese sind mit einem * bezeichnet. Da bei vielen Vögeln nur die Zeit der Erwerbung angegeben ist, habe ich bei selteneren Arten noch kurze Bemerkungen über Heimat, Zug etc. hinzugefügt.

War schon die Identifizierung vieler Stücke oft keine ganz leichte Arbeit, so stellten sich der Bestimmung der Eier, die natürlich im Laufe der Zeit stark verblaßt waren, vielfach unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Daß sie doch noch alle bis auf einen unbedeutenden Rest bestimmt werden konnten, verdanke ich der tatkräftigen Hilfe unseres Oo- und Nidologen, General a. D. Exc. v. Thiesenhausen, der sich dadurch den größten Dank der Gesellschaft verdient hat. Die Arten, von denen die Eier in der Sammlung vorhanden sind, sind durch ein (E) gekennzeichnet.

Schrank 1: Nr. 1—152.

Schrank 2: Nr. 153—356.

Schrank 3: Nr. 357—532.

Schrank 4: Nr. 533—582.

Schrank 5: Nr. 583—791.

Schrank 6: Nr. 792—1075.

I. Ordnung: **Passeres**

1. Familie: **Corvidae**

134. 135. *Corvus corone corone* L., Rabenkrähe. ♂, ♀. (E.)
 *134a. *Corvus corax corax* L., Kolkkrabe. ♂. Seit rund 50 Jahren aus der Oberlausitz verschwunden. ♀ ex Lohsa 29. 4. 1866. (E.)
 136. *Corvus cornix cornix* L., Nebelkrähe. ♂. (E.)
 137. 138. *Corvus frugilegus frugilegus* L., Saatkrähe. ♂, ♀. (E.)
 139. 140. *Coloeus monedula spermologus* (Vieill.), Westeuropäische Dohle. ♂, ♀. (E.)
 141. 142. *Pica pica pica* (L.), Elster. ♂, ♀. (E.)
 143—145. *Pyrrhonorax pyrrhonorax* (L.), Alpendohle. ♂, ♀, ♀ juv. Hochgebirge von Süd- und Mitteleuropa. (E.)
 146. *Garrulus glandarius glandarius* (L.), Eichelhäher. ♀. (E.)
 147. 148. *Perisoreus infaustus infaustus* (L.), Unglückshäher. Nordeuropa und Asien heimisch. ♂ juv. var.
 149—152. *Nucifraga caryocatactes macrorhyncha* Brehm., Schlankschnäbeliger Tannenhäher. ♂, ♀, ♂, ♀. Sibirien, zuweilen in Europa auf dem Zuge. „*Nucifraga caryocatactes* haben wir jetzt sehr häufig hier. Vogelherd und Dohnen werden fleißig von ihm besucht.“ (v. L., 20. 9. 1844.)

2. Familie: **Sturnidae**

- 164—167. *Sturnus vulgaris vulgaris* L., Star. ♂, ♂, ♀, ♂ juv. (E.)
 168. *Sturnus unicolor* Marm. ♂, Südeuropa, Nordafrika-Tunesien, Sardinien.
 169. 170. *Pastor roseus* L., Rosenstar. ♂, ♀.

3. Familie: **Oriolidae**

- 159—163. *Oriolus oriolus oriolus* (L.), Pirol, Goldamsel. ♂, ♀, ♂, ♂ juv. var. (E.)

4. Familie: **Fringillidae**

381. *Emberiza calandra calandra* L., Grauammer. ♂. (E.)
 382. 383. *Emberiza melanocephala* Scop., Kappenammer. Südosteuropa.

- 384—386. *Emberiza citrinella citrinella* L., Goldammer. ♂, ♀ juv. var. (E.)
387. *Emberiza cirulus* L., Zaunammer, Zirlammer. ♂. Südeuropa, Kleinasien, Mitteleuropa selten.
- 388—391. *Emberiza hortulana* L., Gartenammer, Ortolan. ♂, ♀, ♂, ♂ juv.
392. 393. *Emberiza cia cia* L., Zipammer. ♂, ♀. Westasien, Südeuropa; Irrgast in Mitteleuropa.
394. *Emberiza caesia* Crtschm., Grauer Ortolan. ♂. Nordostafrika, Kleinasien, Südosteuropa; Irrgast in Deutschland.
395. *Emberiza leucocephala* Gm., Fichtenammer. ♂. Nördliches Asien, selten in Mitteleuropa.
396. *Emberiza aureola* Pall., Weidenammer. Nördliches Rußland, Westsibirien; Irrgast in Europa.
- 397—400. *Emberiza schoeniclus schoeniclus* L., Rohrammer. ♂, ♀, ♂, ♀. (E.)
- 401—405. *Plectrophenax nivalis nivalis* (L.), Schneeammer. Polarländer, nicht 1061, zu seltener Wintergast. ♀, ♂ juv. ♀, ♂, ♀.
406. 407. *Calcarius lapponicus lapponicus* (L.), Spornammer. Polarländer, seltener Wintergast. ♂, ♀.
- 408—411. *Loxia pityopsittacus* Borkh., Großer Kreuzschnabel, Kiefernkreuzschnabel. Nordeuropa, seltener Wintergast. ♂, ♀, ♂, ♀.
- 412—425. *Loxia curvirostra curvirostra* L., Gemeiner Kreuzschnabel, Fichtenkreuzschnabel. ♂, ♀, ♀ juv. —, —, —, —, ♂, ♂, ♀, ♂.
426. 427. *Loxia leucoptera bifasciata* (Brehm). Bindenkreuzschnabel. ♂, ♀, ♂. Nordrußland, Nordsibirien. 1826 und 1889 gewaltige Masseneinwanderung. „Ich besitze einen lebenden Kreuzschnabel, der, wenn er weiße Binden auf den Flügeln hätte, gewiß *Crucirostra bifasciata* wäre, allein diese mangeln ihm; sonst ist sein Habitus sowie seine ganze Größe und das Betragen ganz das erwähnte. Schnabel, Füße und Kopfbildung sind unverkennbar so wie bei *bifasciata*.“
- 428—431. *Pyrrhula pyrrhula pyrrhula* (L.) ♂, ♀, ♂, ♂. (E.)
- 432—436. *Pinicola enucleator enucleator* (L.), Hakengimpel. ♂, ♀, ♂ juv. ♂, ♂ juv. Nordeuropa, Asien, unregelmäßiger Wintergast.
437. 438. *Erythrura erythrura erythrura* (Pall.), Karmingimpel. ♂, ♀. Nordeuropa, Asien, Nordostdeutschland; seltener Wintergast.
439. 440. *Carpodacus roseus* (Pall.), Rosengimpel. ♂, ♀. Ostsibirien; seltener Wintergast.

441. *Uragus sibiricus* Pall., Langschwänziger Meisen-
gimpel. ♂. Altai, Ostsibirien.
- 442—445. *Coccothraustes coccothraustes coccothraustes* (L.),
Kirschkernbeißer. ♂, ♀, ♂, ♂ juv. (E.)
- 446—448. *Passer domesticus domesticus* (L.), Haussperling.
♂, ♀ var.
449. 450. *Passer montanus montanus* (L.), Feldsperling.
♀, ♂. (E.)
451. 452. *Petronia petronia petronia* (L.), Steinsperling. ♂, ♀.
Süd- und Mitteleuropa, in Deutschland (Schles.)
selten.
- 453—455. *Montifringilla nivalis nivalis* (L.), Schneefink. ♂, ♀, ♂.
Hochalpen, Pyrenäen; seltener Gast.
- 456—458. *Fringilla coelebs coelebs* (L.), Buchfink. ♂, ♀, ♂. (E.)
459. 461. *Fringilla montifringilla* L., Bergfink. ♂, ♀, ♂. All-
jährlicher Wintergast.
462. 463. *Chloris chloris chloris* (L.), Grünfink. ♂, ♀. (E.)
- 464—469. *Carduelis cannabina cannabina* (L.), Hänfling, Blut-
hänfling. ♂, ♀, ♂, ♀ juv. var., var.
- 470—473. *Carduelis flavirostris flavirostris* (L.), Berghänfling.
♂, —, ♂, ♂. Nordeuropa, Wintergast.
474. *Serinus canarius serinus* (L.), Girlitz. ♀.
475. 476. *Carduelis carduelis carduelis* (L.), Stieglitz, Distel-
fink. ♀, ♂.
477. *Chrysomitris citrinella* (L.), Zitronenzeisig. ♂. Süd-
europa, Schweiz.
- 478—481. *Carduelis spinus* (L.), Zeisig, Erlenzeisig. ♂, ♀, ♂, ♀.
- 482—484. *Carduelis linaria linaria* (L.), Birkenzeisig, Leinfink.
♂ + ♀. (E.) juv. var., juv. var. Wintergast. (Ver-
gleiche Seite 119.)

5. Familie: *Alaudidae*

- 357—359. *Melanocorypha calandra calandra* (L.), Kaland-
lerche. ♂, ♀, ♀. Nordafrika, Kleinasien, Südeuropa;
seltener Gast in Deutschland.
360. *Melanocorypha yeltoniensis* (Forst.), Mohren-, Tar-
tarenlerche. Zentralasien bis Südrußland, Irrgast in
Mitteleuropa.
- 361—363. *Calandrella brachydactyla brachydactyla* (Leisl.),
Kurzzehige Lerche, Isabell-Lerche. —, —, ♀, ♂, ♀.
364. 365. *Calandrella brachydactyla brachydactyla* (Leisl.),
Nordafrika, Vorderasien, Südeuropa. Irrgast in
Deutschland (Helgoland).
366. 367. *Certhilauda desertorum* Stanl., Wüstenläufer-Lerche.
Nordostafrika, Vorderasien. ♂, ♀.
368. *Galerida cristata cristata* (L.), Haubenlerche. (E.)
- 369—371. *Eremophila alpestris flava* (Gm.), Alpenlerche,
Ohrenlerche. ♂, ♀ var. 371 Sarepta.

- 372—376. *Alauda arvensis arvensis* L., Feldlerche. ♂, ♀ var. ♂, ♀. (E.)
 377—380. *Lullula arborea arborea* (L.), Heidelerche, Baumlerche. ♂, ♀, ♀ juv. var. (E.)

6. Familie: *Motacillidae*

- 285—287. *Anthus campestris campestris* (L.), Brachpieper. ♂, ♀, ♀ juv. (E.)
 288. *Anthus trivialis trivialis* (L.), Baumpieper. ♂. (E.)
 289—291. *Anthus pratensis* (L.), Wiesenpieper. ♂, ♀, ♀. (E.)
 *292. 293. *Anthus montanellus* Br., Bergpieper. ♂ juv. var. Von R. Tobias an der Tafelfichte gesammelt, nur eine Form von *Anthus pratensis*. (28. 6. 1846.)
 *294. 295. *Anthus rufogularis* Brehm., Rotkehlpieper. ♂, ♀. Nur eine Form von *Anthus pratensis*. ♂ Ostsudan April 1851; ♀ 28. Juni 1846.
 296—302. *Anthus spinoletta spinoletta* (L.), Wasserpieper, Bergpieper. ♂, ♀, ♂ juv., ♂, ♀, ♂. Winterkleid. (E.) Riesenkamm Juni 1846.
 303—307. *Motacilla alba alba* L., Weiße Bachstelze. ♂, ♀, ♀, ♂ juv.
 308—310. *Motacilla cinerea cinerea* Tunst., Gebirgsbachstelze. ♂, ♀, ♂ juv. März 1833.
 311—314. *Motacilla flava flava* L., Kuhstelze, Schafstelze. ♂, ♀, ♂, ♀.
 315—317. *Motacilla flava feldegg* Michah., Schwarzköpfige Schafstelze. ♂, ♀. Norwegen, Südosteuropa bis Zentralasien, in Schlesien seltener Irrgast.

7. Familie: *Certhiidae*

510. *Certhia familiaris familiaris* L., Waldbaumläufer, langkralliger Baumläufer. ♂, ♀.
 511. *Certhia brachydactyla brachydactyla* Brehm., Gartenbaumläufer, kurzkralliger Baumläufer. ♂. (E.)
 512. *Tichodroma muraria* (L.), Mauerläufer. ♂. Früher Brutvogel in Schlesien, seit dem 19. Jahrhundert seltener Irrgast.

8. Familie: *Sittidae*

508. *Sitta europaea reichenowi* Kleinschm., Kleiber. (E.)
 509. *Sitta uralensis* Lichtenst., Uralkleiber.

9. Familie: *Paridae*

338. *Regulus regulus regulus* (L.), Gelbköpfiges Goldhähnchen, Wintergoldhähnchen. (E.)
 339. 340. *Regulus ignicapillus ignicapillus* (Temm.), Feuerköpfiges Goldhähnchen, Sommergoldhähnchen. ♂, ♀. (E.)

- 341—343. *Parus major major* L., Kohlmeise. ♂, ♀, ♂ juv. (E.)
 344. *Parus ater ater* L., Tannenmeise. ♂ + ♀. (E.)
 345. *Parus cristatus mitratus* (Brehm), Haubenmeise.
 ♂ + ♀. (E.)
 346. *Parus palustris communis* Baldenst., Sumpfmehse,
 Nonnenmeise. ♂. (E.) Zimmermann schreibt von
 diesem Stück: „Die Sammlung von Loebenstein-
 Lohsa enthält als ältesten Beleg aus der Lau-
 sitz 1 Stück aus der Zeit um 1838 (7. Nov. 1838)
 (das natürlich nicht als Weidenmeise ausgezeichnet
 ist.“ [Rud. Zimmermann und Rich. Köhler, Dres-
 den: Über das Vorkommen der Weidenmeise (*Pa-
 rus atricapillus salicarius* Brehm), in Sachsen und
 den nord- bzw. nordöstlich angrenzenden Land-
 schaften preußischen Anteils. Mitt. des Vereins
 sächs. Ornithologen, 2. Band, Heft 6, Seite 243.] Wir
 schließen uns der Bestimmung Zimmermanns an.
- 347—349. *Parus caeruleus caeruleus* L., Blaumeise. ♀, ♂,
 ♂ juv. (E.)
 350. 351. *Aegithalos caudatus caudatus* (L.), Schwanzmeise.
 ♂, ♂ juv.
 352. 353. *Panurus biarmicus biarmicus* (L.), Bartmeise. ♂, ♀.
 (Ungarn.)
 354—356. *Remiz pendulinus pendulinus* (L.), Beutelmeise. ♂,
 ♂, ♀. (E.) Ungarn 1840. 1856.

10. Familie: *Laniidae*

122. 123. *Lanius excubitor excubitor* L., Raubwürger,
 Großer Würger. ♂. (E.)
 124—125. *Lanius minor* (Gm.), Schwarzstirniger Würger,
 kleiner Würger. ♀, ♂, ♀. (E.)
 126—128. *Lanius senator senator* (L.), Rotköpfiger Würger,
 Rotkopfwürger. ♂, ♀, ♂ juv. (E.)
 129. 130. *Lanius collurio collurio* L., Rotrückiger Würger,
 Neuntöter, Dorndreher. ♂, ♀ juv. (E.)
 131. 132. *Lanius personatus*. (*Lanius nubicus* Lcht.) ♂, ♀ juv.
 131, Oberägypten 15. Mai 1850; 132, Nubien Sep-
 tember 1851.
 133. *Lanius cucullatus*. ♂.

11. Familie: *Ampelidae*

- 153—155. *Bombycilla garrulus garrulus* (L.), Seidenschwanz.
 ♂, ♂, ♂ juv. Wintergast. (1844.) „Trotz dieses ge-
 linden Winters habe ich doch *Bombycilla garrula*
 und *Fringilla linaria* hier, Vögel, die uns jahrelang
 selbst bei strenger Kälte nicht nahekommen.“ (4. 2.
 1853.) „Hier waren in diesem Herbst auch einmal Sei-
 denschwänze. Dies waren die ersten, welche ich in

größerer Zahl im Freien gesehen, obschon ich von Jugend auf mich für Vögel sehr interessiert habe. Sie sind also für uns Seltenheiten. Dies Jahr waren sie aber in größter Zahl da. Auf meinem Vogelherde allein sind über 200 und hier im Garten noch eine größere Zahl gefangen worden.“ (25. Januar 1848.)

12. Familie: *Muscicapidae*

- 171—173. *Muscicapa striata striata* (Pall.). Grauer Fliegenschnäpper. ♂, ♀ juv. var. (E.)
- *174. 175. *Muscicapa albicollis* Temm., Halsbandfliegenschnäpper. ♂, ♀. Das einzige Belegstück, ♂ vom April 1837, zu Lohsa von v. Loebenstein erlegt. Durchzugs-, seltener Brutvogel. „Meine Sammlung hat sich nur höchst unbedeutend bereichert. Nur ein Exemplar, wenn ich Ihnen dies am Ende nicht schon meldete, ist der Erwähnung wert. Im Frühjahr (April 1837) acquirierte ich nämlich eine *Muscicapa albicollis*.“ (v. L. an E. F. v. H., 6. 9. 1837.)
- 176—178. *Muscicapa hypoleuca hypoleuca* Pall., Trauerfliegenschnäpper. ♂, ♀, ♂ juv. 1838. „An den Lohsaer Park scheint er in neuester Zeit durch Nistkästen gefesselt zu sein.“
179. *Muscicapa parva parva* Bechst., Zwergfliegenschnäpper. ♂. Südosteuropa; in Deutschland (auch Schlesien) seltener Brutvogel.
180. *Pycnonotus obscurus* Temm. ♀, Nordafrika bis Südeuropa. Ostsudan 20. Mai 1851.
- 181—182. *Turdus viscivorus viscivorus* L., Misteldrossel ♂, ♀. (E.)
- 183—186. *Turdus philomelos philomelos* Brehm., Singdrossel. ♂, ♀, ♂ juv. (E.)
187. 188. *Turdus Pallasi* Cab. Einsame Drossel. ♂, ♀. Nordamerika 1848/1849.
- *189. *Turdus illuminus* v. L. Düsterfarbige Drossel. ♀ juv. Am 29. September 1839 in Geißlitz (Kr. Hoyerswerda) im Dohnenstiege erbeutet; von v. Loebenstein (R. Tobias 1850) als *Turdus illuminus* beschrieben und in Naumanns „Naturgeschichte der Vögel Deutschlands“, Tafel 356, Fig. 1, Teil 13, abgebildet. Naumann zieht das Exemplar nach Baer mit Recht zu *Turdus musicus* L. (Weindrossel). Als weichend hebt er vier Punkte hervor: die bedeutendere Größe, die viel dunklere Oberseite, die trübere Unterseite und den düsteren Unterflügel. Wie stolz v. L. gerade auf dieses Stück war, geht aus einer Mitteilung an E. F. Homeyer vom 2. Dez. 1849 her-

vor: „Ihre Arbeit über die Drosselarten, welche Sie durch die Rhea veröffentlicht, habe ich mit Interesse gelesen. Es hat mich aber schmerzlich berührt, daß Sie meine *Turdus illuminus* gar nicht erwähnt haben. Sie scheinen also auch zu den Ungläubigen zu gehören, die sie für identisch mit *T. illiacus* halten. Wäre dem nicht so, so hätten Sie ihr doch wenigstens ein Wort des Andenkens gönnen können. Was Sie verabsäumt, denke ich, wird Vater Naumann in seinen Nachträgen, treu seiner Versprechung, erfüllen. — Ich sollte meinen, daß Species, die nur solche Subtilitäten unterscheiden, gerade der Aufmerksamkeit zu empfehlen wären. Ich schelte Sie dieser Vergessenheit wegen mit Fug und Recht einen undankbaren Freund. — Warten Sie nur, ich werde mit meiner Drossel noch glänzen.“ Kurz vor dem Weltkriege bat übrigens der Fürst Ferdinand von Bulgarien um Einsendung des Exemplars, da er das Stück für einen Vertreter einer von ihm im Innern Asiens beobachteten Art hielt. Der Krieg verhinderte die Sendung.

- 190—193. *Turdus musicus* L., Weindrossel, Rotdrossel. ♂, ♀, ♂ var. (Harz.) Wintergast. (E.)
194. *Turdus naumanni* Temm., Rotschwanzdrossel, Naumanns Drossel. Bewohnt das nördliche Asien; ist in Schlesien wiederholt beobachtet und gesammelt worden. „Gestern kaufte ich bei meinem hiesigen Ausstopfer einen *Turdus Naumanni*, der frisch auf dem Berliner Markt angekommen war.“ (12. April 1839.)
- *195. *Turdus obscurus* Gm., Blasse Drossel. In Sibirien heimisch; in Schlesien ein äußerst seltener Irrgast. Nach R. Tobias (1865) wurde dieses Stück 1844 auf dem Kynast gefangen. „Vergangenen Herbst erhielt ich in Warmbrunn einen auf dem Kynast gefangenen *Turdus pallidus* Temm.“ (= *T. obscurus* Gm.) v. L. 1845.
- *196—201. *Turdus pilaris* L. Wacholderdrossel, Krammetsvogel. ♂, ♀, ♂, ♂ juv., ♂, ♂. Früher als Brutvogel nur im Norden von Europa und Asien nistend und bei uns nur Durchzügler. (I. G. Krezschmar 1823 und Brahts 1827.) R. Tobias fand 1832 das erste nistende Pärchen. Darauf vermehrte sie sich ziemlich rasch, so daß sie v. Loebenstein 1836 bereits häufig nennt. Ein ♂ zeigt partiellen Albinismus: Oberseite hellrostgrau, Oberrücken düsterrostrot, Schwingen fast weiß, Unterbrust reinweiß, Unter-

- seite lebhaft rostgelb mit dunklerer Fleckenzeichnung.
- 202—205. *Turdus torquatus torquatus* L., Ringdrossel. ♂, ♀, ♂ juv. var. Spärlich auf dem Herbstzuge.
- 206—210. *Turdus merula merula* L., Amsel, Schwarzdrossel. ♂, ♀, ♀, ♀, ♂ juv. (E.)
221. *Turdus sibiricus sibiricus* Pall. Sibirische Drossel. ♂. (Rügen, Oktober 1842.) Irrgast in Schlesien.
212. 213. *Monticola cyanus* (L.). Blaudrossel, Blaumerle. ♂, ♂. Nordafrika, Süd- und Mittelasien, Südeuropa; einmal auf Helgoland.
214. *Monticola saxatilis* (L.), Steindrossel. ♀. Gebirgsgegenden von Vorderasien und Südeuropa; Endler (1816) berichtet, daß der Vogel zuweilen die Lausitz besuche.
- *215. 216. *Luscinia luscinia* (L.), Sprosser. ♀, ♂ juv. Das einzige Belegexemplar aus der Oberlausitz; ♂ juv. ex Lohsa, Herbst 1852 (R. Tobias).
217. *Luscinia megarhynchos megarhynchos* Brehm, Nachtigall. 25. August 1839. v. Loebenstein bemüht sich, die Nachtigall anzusiedeln, Baer bezeichnet den Versuch als wohl gelungen.
- 218—220. *Erithacus rubecula rubecula* (L.), Rotkehlchen. v. Loebenstein jun. fand einmal ein Nest im Eingang eines Mäuseloches. ♂, ♀, —. (+)
- 221—224. *Luscinia svecica cyanecula* (Wolf), Weißsterniges Blaukehlchen. ♂, ♀, ♂, ♀. (E.)
225. 226. *Luscinia Wolfi* (Brehm), Wolfs Blaukehlchen. ♂, ♀. 7. Mai 1847, 2. April 1852. Mit fortschreitendem Alter verschwindet der weiße Fleck; diese Färbung ist als *L. Wolfi* (Brehm) beschrieben worden. „Vergangenen Herbst erhielt ich ein interessantes Blaukehlchen. Der weiße Stern fehlt nämlich fast ganz und, obschon das Blau durch seine Intensivität auf ein hohes Alter schließen läßt, so mangelt trotzdem die rostigrote Binde um den brillanten Kehlschmuck beinahe gänzlich. Nov. Spec. Brehmii!“ (20. Februar 1848.) Baer kann für das Kleid *L. Wolfi* nur einen Fall, 30. 4. 1895 bei Tormersdorf, angeben.
- *227. *Luscinia svecica svecica* (L.), Schwedisches Blaukehlchen, Rotsterniges Blaukehlchen. Lohsa 13. April 1854.
228. 229. *Sylvia nisoria nisoria* (Bechst.), Sperbergrasmücke. ♂, ♂ juv.
230. *Sylvia curruca curruca* (L.), Zaungrasmücke, Klappergrasmücke, Müllerchen. (E.)
231. 232. *Sylvia undata* (Bodd.), Provence-Grasmücke. ♂, ♀.

- Südwesteuropa, auch England; in Helgoland zweimal beobachtet.
233. 234. *Sylvia atricapilla atricapilla* (L.), Mönchsgrasmücke, Schwarzplättchen. ♂, ♀. (E.)
- 235—237. *Sylvia communis communis* Lath., Dorngrasmücke. ♂, ♀, ♂. (E.)
238. 239. *Sylvia borin borin* (Bodd.), Gartengrasmücke. ♀, ♂. (E.)
- 240—243. *Phoenicurus phoenicurus phoenicurus* (L.), Gartenrotschwanz. ♂, ♀, ♂, ♀. (E.)
- 244—248. *Phoenicurus ochruros gibraltariensis* (Gm.), Hausrotschwanz. ♂, ♀, ♂, ♂, ♂ juv. „Habe ich denn in Ihrem ersten lieben Brief richtig gelesen, daß *Sylvia tythis* (Hausrotschwanz) bei Ihnen selten ist? Dies ist in hiesiger Gegend ein ganz gemeiner Patron.“ (v. L. an E. F. v. H. 18. 11. 1834.)
249. 250. *Hippolais icterina* (Vieill.), Gartenlaubvogel, Gartenspötter. ♂, ♂ juv. (E.)
251. *Hippolais polyglotta* (Vieill.), Sprachmeister. Süd- europa von Portugal bis Dalmatien, Nordwestafrika.
- 252—255. *Phylloscopus sibilatrix sibilatrix* (Bechst.), Wald- laubvogel, Waldlaubsänger, Waldschwirrvogel. ♂, ♀, ♂ + ♀ juv. var. (E.)
256. 257. *Phylloscopus trochilus trochilus* (L.), Fitislaubsänger, Fitislaubvogel. ♂, ♂ juv.
258. 259. *Phylloscopus collybita abietinus* (Nilss.), Weiden- laubsänger, Weidenlaubvogel, Zilpzalp. ♂, ♀. (E.)
- 260—264. *Acrocephalus arundinaceus* (L.), Drosselrohrsänger. ♂, ♂, ♀, ♂, ♀. (E.)
- 265—268. *Acrocephalus palustris* (Bechst.), Sumpfrohrsänger, Getreiderohrsänger. ♂, ♀, ♂, ♂. (E.)
- 269—271. *Acrocephalus schoenobaenus schoenobaenus* (L.), Schilfrohrsänger. ♂, ♂, ♂ juv. (E.)
- 272—275. *Acrocephalus scirpaceus scirpaceus* (Herm.), Teich- rohrsänger. ♂, ♂, ♂, ♂.
- 276—278. *Acrocephalus paludicola* (Vieill.), Binsen-, Seggen- rohrsänger. ♂, ♀, ♀ juv. (E.)
279. 280. *Locustella fluviatilis* (Wolf), Flußrohrsänger. ♂, ♀. (Kurisches Haff 12. 7. 1853.)
281. *Locustella luscinioides luscinioides* (Savi), Nachtigall- rohrsänger. Süd- und Westeuropa. (Vorkommen in Schlesien möglich!)
- *282. *Locustella naevia naevia* (Bodd.), Heuschrecken- sänger. ♂ 29. 8. 1838 Nieder-Rengersdorf.
- 318—322. *Oenanthe oenanthe oenanthe* (L.), Grauer Stein- schmätzer. ♂, ♀, ♂, ♀ juv. var.
323. *Saxicola stapazina* (L.), Weißlicher Steinschmätzer.

Nordafrika, Südeuropa bis Südtirol. Vereinzelt Großbritannien und Helgoland.

- 324—328. *Saxicola torquata rubicola* (L.), Schwarzkehliger Wiesenschmätzer, Schwarzkehlchen. ♂, —, —, ♂, ♀.
 329—330. *Saxicola rubetra rubetra* (L.), Braunkehliger Wiesenschmätzer, Braunkehlchen. ♂, ♀, ♀. (E.)

13. Familie: *Prunellidae*

333. 334. *Prunella collaris collaris* (Scop.), Alpenflügel, Alpenbraunelle. ♂, ♀ juv. (E.) (Riesengebirge.)
 335—337. *Prunella modularis modularis* (L.), Heckenbraunelle, (336 fehlt!) ♂, ♂.

14. Familie: *Troglodytidae*

283. 284. *Troglodytes troglodytes troglodytes* (L.), Zaunkönig. ♂, ♀.

331. }
 *332. } *Cinclus cinclus aquaticus* Bechst., Wasserstar,
 332a. } Wasseramsel. 11. 8. 1854 bei Lohsa erlegt. (E.)

15. Familie: *Hirundinidae*

- 521—523. *Hirundo rustica rustica* (L.), Rauchschnalbe. ♂, ♀, ♀.
 524—526. *Delichon urbica urbica* (L.), Hausschnalbe. ♂, ♀ juv. var. (E.)

2. Ordnung: **Cypseli**

Familie: *Cypselidae*

527. 528. *Apus apus apus* (L.), Mauersegler, Turmschnalbe. ♂, ♀.

3. Ordnung: **Caprimugi**

Familie: *Caprimulgidae*

- 529—532. *Caprimulgus europaeus europaeus* L., Nachtschnalbe, Ziegenmelker. ♂, ♀, ♀ juv. (E.)

4. Ordnung: **Meropes**

Familie: *Meropidae*

- 515—517. } *Merops apiaster* L., Europäischer Bienenfresser. ♂,
 513. } ♀ juv. var., ♂ Südeuropa, Irrgast im Sommer; hat
 einmal in Schlesien (1792) gebrütet. (E.)
 518. *Merops superciliosus* L., Vorderasien, Nordafrika; Irrgast in Europa.

5. Ordnung: **Upupae**

Familie: *Upupidae*

514. *Upupa epops epops* L., Wiedehopf. (E.)

6. Ordnung: **Coraciae**Familie: **Coraciidae**

- 156—158. *Coracias garrulus garrulus* (L.), Blauracke, Mandelkrähe. ♂, ♀, ♀. (E.)

7. Ordnung: **Halcyones**Familie: **Alcedinidae**

519. 520. *Alcedo atthis ispida* L., Eisvogel. ♂, ♀. (E.)

8. Ordnung: **Pici**Familie: **Picidae**

491. 492. *Dryobates maior pinetorum* (Brehm), Großer Buntspecht. ♂, ♀ juv.
 493. 494. *Dryobates leucotus leucotus* (Bechst.), Weißrückenspecht. ♂, ♀.
 495. 496. *Dryobates medius medius* (L.), Mittlerer Buntspecht. ♂, ♀. (E.)
 497. *Dryobates minor hortorum* (Brehm), Kleiner Buntspecht. ♂ + ♀.
 498—500. *Picoides tridactylus alpinus* Brehm., Dreizehenspecht. ♂, ♀, ♀. 500, Kärnthener Dezember 1836. Norden, Alpen, Karpathen; in Schlesien selten.
 501. 502. *Dryocopus martius martius* (L.), Schwarzspecht. ♂, ♀. (E.)
 1084.
 503. 504. *Picus viridis virescens* (Brehm), Grünspecht. ♂ + ♀, ♀ juv. (E.)
 505. 506. *Picus canus canus* Gm., Grauspecht. ♂, ♀.
 507. *Jynx torquilla torquilla* L., Wendehals. ♂ + ♀. (E.)

9. Ordnung: **Cuculi**Familie: **Cuculidae**

- 485—489. *Cuculus canorus canorus* L., Kuckuck. ♂ ♀, ♀, ♀, ♂ juv.
 490. *Coccyzus glandarius* (L.), Häherkuckuck. Nordafrika, Südwestasien, Südeuropa.

10. Ordnung: **Striges**Familie **Strigidae**

91. 92. *Nyctea nyctea* (L.), Schneeeule. ♂, ♀. Polarländer, Wintergast.
 93. *Strix uralensis uralensis* (Pall.), Uraleule, Uralkauz, Habichtseule. Polarländer, seltener Gast.
 *94—96. *Surnia ulula ulula* (L.), Spurbereule. ♂, ♀, ♀. Skandinavien, Nordrußland. 2 ♀♀ von Görlitz vom 14. 1. 1854 (96) und November 1839 (95).
 97. 98. *Glauclidium passerinum passerinum* (L.), Sperlingskauz, Sperlingseule, Zwergkauz. ♂, ♀. Nordeuropa, seltener Gast.

99. 100. *Bubo bubo bubo* (L.), Uhu. ♂, ♀. Seit etwa 5 Jahrzehnten aus der Oberlausitz verschwunden. (E.)
101. 102. *Asio otus otus* (L.), Waldohreule. ♂, ♀.
103. 104. *Asio flammeus flammeus* Pontopp., Sumpfohreule. ♂, ♀.
- 105—107. *Otus scops scops* (L.), Zwergohreule. ♂, ♀, ♂. Südeuropa, seltener Gast.
- 108—110. *Strix aluco aluco* (L.), Waldkauz. ♂, ♀, ♀ juv. (E.)
111. *Syrnium nebulosum* (Forst.), Nordamerika, arktisches Europa.
- 112—114. *Tyto alba guttata* (Brehm), Schleiereule, Schleierkauz. ♂, ♀, ♂. (E.)
- 115—117. *Athene noctua noctua* (Scop.), Steinkauz. ♂, ♀, ♀.
- *118—121. *Aegolius tengmalmi tengmalmi* (Gm.) Rauhfußkauz, Tengmalmseule. ♂, ♀, —, —. Nordeuropa; Durchzugs-, seltener Brutvogel. ♀ vom 12. 1. 1843 ex Görlitz (120).

11. Ordnung: Accipitres

Familie: Falconidae

37. 38. *Falco rusticolus islandus* Brünn, Isländischer Geroder Jagdfalke. Nordeuropa, sehr seltener Irrgast. ♂ juv.
39. *Falco Feldeggi* Schl., Feldeggs Falke. ♂, ♀. Vertritt den Wanderfalken in Nordafrika und Südosteuropa.
- *40—44. *Falco peregrinus peregrinus* Tunst., Wanderfalk. ♂, ♀, ♂ juv., ♀ juv., ♂ juv. Noch heute seltener Brutvogel. (E.) „Seit Menschengedenken nistet alljährlich bis heute ein Paar des Wanderfalken bei oder in der Reiherkolonie von Weiß-Kollm. Von dem *Falco peregrinus* werde ich hoffentlich Ihnen diverse Stücke überreichen können, da dieser hier horstet. Vor wenigen Wochen schoß ich ein männliches Exemplar, das sich durch seine Kleinheit besonders auszeichnete.“ (v. L. an E. F. Homeyer 18. Nov. 1834.) Im Frühling 1852 erhält v. L. von *Falco peregrinus* zwei gewöhnlich geformte Eier, aber mit weißen Flecken gezeichnet. (v. L. an E. F. Homeyer 22. Mai 1852.) „Lebend bekam ich und unterhalte noch ein Paar *Falco peregrinus*. Dies sind ein Paar sehr nette kräftige Tiere, Herr und Dame.“ (6. 9. 1837.)
- 45—49. *Falco subbuteo subbuteo* (L.), Baumfalk, Lerchenfalk. ♂, ♀, ♂, ♀, ♀ juv. (E.)
- *50—54. *Falco columbarius aesalon* Tunst. Merlin, Zwergfalk, Steinfalk. (E.) ♂, ♀, ♂ juv., ♂, ♂. Nordeuropa,

Durchzugsvogel. 1 ♀ vom 12. 11. 1833 aus Görlitz (51.)

- *55—57. *Falco vespertinus vespertinus* (L.), Rotfußfalk, Abendfalk. ♂, ♀, ♂ juv. In Osteuropa heimisch, hat wiederholt in Schlesien gebrütet. Bevorzugt Elsternester. Brütete 1845 in einem Obstgarten bei Niesky, nachdem die Eier des rechtmäßigen Besitzers hinausgeworfen waren. Das Paar wurde am 23. 4. 1845 abgeschossen; das prächtig ausgefärbte ♂ in der Sammlung. (55.)
58. 59. *Falco naumanni naumanni* Fleisch., Rötelfalk. ♂, ♀. Südeuropa, Nordafrika, Südwestasien. (E.)
- 60—62. *Falco tinnunculus tinnunculus* (L.), Turmfalk, Rüttelfalk, Rüttelweihe. ♂, ♀, ♀. (E.)

Familie: Aquilidae

1. *Aegypius monachus* (L.), Kuttent-, Mönchsgeier. ♂. Vorderasien, Nordafrika, Südeuropa; in Deutschland seltener Irrgast.
- *2. 3. *Gyps fulvus fulvus* (Habl.), Gänse-, Weißkopfgeier. ♂, ♀. Afrika, Südeuropa bis Ungarn; seltener Irrgast in Deutschland. Im Mai 1849, dem Geierjahr für Deutschland, sah von Loebenstein zwei Geier hoch über der Heide kreisen; doch blieb die Art unbestimmt. Wenig später wurde aus einem Fluge von 10—12 Stück dieses Männchen erbeutet.
4. 5. *Neophron percnopterus percnopterus* (L.), Aasgeier, Schmutzgeier. Afrika, Nordasien, Südeuropa; seltener Irrgast. ♂, ♀.
6. 7. *Aquila heliaca heliaca* Sav., Kaiser-, Königsadler. Vorderasien, Nordafrika, Südosteuropa; in Deutschland seltener Gast. ♂, ♀.
- *8. 9. *Aquila chrysaetos chrysaetos* (L.), Stein-, Goldadler. ♂, ♀. Europa, Asien. Früher in Schlesien Brutvogel. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts ausgerottet; nur noch hin und wieder beobachtet. ♀ von Lindau.
- *10. 11. *Hieraetus pennatus pennatus* (Gm.), Zwergadler. ♂, ♀. Südeuropa, Nordafrika, seltener Irrgast. ♂ juv. am 21. Juli 1840 bei Görlitz erlegt. (Abb. Pax, Wirbeltierfauna, pag. 332.)
12. 13. *Aquila clanga* (Pall.), Schelladler. ♂, ♀. Osteuropa, Asien; Irrgast; früher gelegentlich Brutvogel. (E.)
- 14—19. *Aquila pomarina pomarina* Brehm, Schreiadler. ♂, ♀, ♂, ♀, —, ♀ juv. Mittel- und Südeuropa; Irrgast; früher in der Oberlausitz Brutvogel. (E.)
- 20—23. *Haliaeetus albicilla* (L.), Seeadler. Nordeuropa, nicht zu seltener Irrgast. ♂, ♀, ♂, ♀ juv. (E.)

- *24. *Circaetus gallicus* (Gm.), Schlangenadler, Natternadler. ♂. Mittel- und Südeuropa, Asien, Nordafrika; Gast, früher Horstvogel. ♂ aus Geißblitz v. 29. 8. 39.
- 25—27. } *Pandion haliaetus haliaetus* (L.), Fischadler, Fluß-
766. } adler. Europa, Asien; früher ständiger, jetzt sel-
1071. } tener Brutvogel in der Oberlausitz; ♂, ♀, ♂ juv.
- 28—32. *Astur gentilis marginatus* (Pill. & Mitt.). Mittel-
europäischer Hühnerhabicht. ♂, ♀, ♂ juv., ♀ juv.,
Küken. (E.) „Vor einigen Wochen bekam ich aus
dem Horste von *Falco palumbarius* großgefleckte
Eier.“ (v. L., 1846.)
- 33—36. *Accipiter nisus nisus* (L.), Sperber, Stößer. ♀, ♂, ♀,
♀ juv. (E.)
63. *Elanus coeruleus melanopterus* (Desf.), Schwarz-
flügeliger Falk, Gleitaar. ♂. Mittelmeerländer, In-
dien, Afrika; verirrt sich nach Mitteleuropa.
- *64. 65. *Milvus milvus milvus* (L.), Roter Milan, Gabelweihe,
Königsweihe. Europa, in der Oberlausitz selten.
♂, ♀, ♂ von Ratzen, März 1841. Wichtiges Beleg-
stück. (64.)
66. 67. *Milvus migrans migrans* (Bodd.), Schwarzer Milan,
Schwarzbrauner Milan. ♂, ♀. Mittel- und Süd-
europa; in der Oberlausitz selten, früher Brut-
vogel. (E.)
- 68—71. *Buteo buteo buteo* (L.), Mäusebussard. ♂, ♀,
♀ var. (E.)
- 72—74. *Buteo lagopus lagopus* (Brünn.), Rauhußbussard,
Winterbussard. ♂, ♀, ♀. Nordeuropa, Wintergast.
- 75—77. *Pernis apivorus apivorus* (L.), Wespenbussard. ♂,
1072. ♀, ♂. Nordeuropa, seltener Brutvogel.
- 78—81. *Circus aeruginosus aeruginosus* (L.), Rohrweihe,
Sumpfwiehe. ♂, ♀, ♂, var., juv., var. Seltener
Brutvogel.
- 82—87. *Circus cyaneus cyaneus* (L.), Kornweihe. ♂, ♀, ♂,
♀ juv., ♂, ♂ juv. Europa, Nordasien; zur Zugzeit
häufiger.
- 88—90. *Circus pygargus* (L.), Wiesenweihe. ♂, ♂ juv., ♂.
Europa, Asien, Nordafrika; seltener als die Korn-
weihe.

12. Ordnung: **Gressores**

Familie: **Ciconiidae**

779. *Ciconia ciconia ciconia* (L.), Weißer Storch. ♀ juv. (E.)
- 780—782. *Ciconia nigra* (L.), Schwarzer Storch. —, ♂, ♂
juv. (E.)

Familie: **Ibidiidae**

- 783—786. *Platalea leucorodia leucorodia* L., Löffelreiher. ♂, ♀,
♀, ♀. (E.)

741—744. *Plegadis falcinellus falcinellus* (L.), Brauner Sichler.
♂, ♀, ♂, ♂. (E.) (Syrmien.)

Familie: *Ardeidae*

745—747. *Ixobrychus minutus minutus* (L.), Zwergrohrdommel.
♂, ♀, ♀.

748—750. *Geronticus eremita* (L.), Waldrapp, Schopfreiher.
♂, ♀, ♂. (Syrmien.)

*751—760. *Nycticorax nycticorax* (L.), Nachtreiher.
♂, ♀, ♀, ♂ juv., ♂, ♂ juv., ♂ juv., ♂, ♂, ♂ ad. aus
Wartha, 2 ♂♂ im gefleckten Jugendkleid von 1847
und 14. 8. 1852 aus Lohsa; ehemals auch ein ♀ ad.
aus Hoyerswerda. (E.) „Ich besitze zwei Exemplare
vom Nachtreiher, die auf meinem Revier erlegt
worden sind, das eine, ein sehr schönes, altes Männ-
chen, sogar auf einer holländischen Linde, die un-
mittelbar an meinem Hause steht. Ein altes Weib-
chen ward vor zwei Jahren, da es beim Abhalten
des sogenannten Bürgerschießens in Hoyerswerda
auch auf eine Linde aufbäumte, heruntergeschossen.“

761—763. *Botaurus stellaris stellaris* (L.), Große Rohrdommel.
♂, ♀, ♂. (E.)

764. *Bubulcus ibis* Hasseq., Kuhreiher. ♂. Nil; Irrgast in
Europa.

765—769. *Egretta garzetta garzetta* (L.), Seidenreiher. ♀, ♀,
♀, ♀, ♂. (E.)

770. 771. *Egretta alba alba* (L.), Silberreiher, Edelreiher.
♂, ♀, —. (E.)

772 fehlt.

773—775. *Ardea purpurea purpurea* L., Purpurreiher. ♀, ♀, ♀.
(E.) „Bei einem Verwandten von mir sah ich in die-
sem Herbst einen Purpurreiher an den Torweg ge-
nagelt. Ich wünschte, ich hätte es nicht gesehen!“

776—778. *Ardea cinerea cinerea* L., Fischreiher. ♀, —, ♂. (E.)
777 fehlt!

13. Ordnung: **Phoenicopter**

Familie: *Phoenicopteridae*

792. *Phoenicopterus ruber antiquorum* Temm., Flamingo.

14. Ordnung: **Anseres**

Familie: *Anatidae* (L.)

926. *Anser anser* (L.), Graugans. ♀ juv. (E.)

*928. 929.) *Anser fabalis fabalis* (Lath.), Saatgans, Ackergans.
1076.) ♂, ♀, ♂. (E.)? ♂♂ ex Lohsa; A. f. *arvensis* Brehm
vom Oktober 1845. Die Unterscheidung der Acker-
gans von der Saatgans macht v. L. große Schwierig-
keiten. Brehm und Naumann haben bekanntlich

Saat- und Ackergans als besondere Arten aufgestellt, während man heute die Ackergans (*Anser fabalis arvensis* Brehm) nur als eine Abänderung der Saatgans (*Anser f. fabalis* Lath.) auffaßt. v. L. erhält im Herbst 1837 drei in der Umgebung von Lohsa erbeutete wilde Gänse, von denen er nicht weiß, ob es Saat- oder Ackergänse sind. Das Hauptmerkmal: 16 Steuerfedern, das Brehm für *A. arvensis* angibt, stimmt nicht; denn das alte Männchen hat 18, das junge 16 Steuerfedern, während sich sonst die beiden Tiere im Gefieder und Schnabel völlig gleichen. v. L. ist deshalb der Ansicht, „daß eine Mehrzahl der Steuerfedern nicht zur Creierung einer neuen, verschiedenen Subspezies bewegen darf. Ich bin begierig zu wissen, welcher Gans des Brehm die meinigen angehören.“ Später scheint er sich aber doch zur Ansicht Brehms bekehrt zu haben; denn er schreibt (18. Oktober 1845: „Anfang Oktober d. J. schoß mein Jäger zu Wartha aus einem Trupp wilder Gänse zwei Stück. Es waren *Anser arvensis*. Dies stimmt aber nicht mit Naumann, der sie später ziehen läßt.“)

- *930. 931. *Anser albifrons albifrons* (Scop.), Bläßgans. ♀, ♀, vom 1. 10. 1842 ex Särchen bei Lohsa. (E.) Das einzige Belegstück aus der Ober-Lausitz (nicht zur subsp. *intermedius* Naumann gehörig). Sehr seltener Durchzugsvogel im Herbst.
932. *Anser erythropus* (L.), Zwerggans. ♀. Polargebiet.
933. *Branta leucopsis* (Bechst.), Weißwangengans. ♀. Polargebiet.
- 934—936. *Branta bernicla bernicla* (L.), Ringelgans. ♂, ♀, ---. Polargebiet.
- 937—938. *Tadorna tadorna* (L.), Brandgans. ♂, ♀ juv. Europa. (E.)
- 940—942. *Casarca ferruginea* (Pall.), Rostgans, Rostente. ♂, ♀, ♂. Nordafrika, Südeuropa.
943. *Anas marmorata angustirostris* Menetr. Nordafrika, Südeuropa.
944. *Lampronassa sponsa* (L.), Brautente. ♂. Nordamerika bis Mexiko.
- 945—949. *Anas querquedula* L., Knäkente. ♂, ♀, ♂ juv. juv., —. (E.)
950. 951. *Anas crecca crecca* L., Krickente. ♂, ♀. (E.)
952. 953. *Anas platyrhynchos platyrhynchos* L., Stock-, Märzente. ♂, ♀. (954 fehlt.) (E.)
955. *Cygnus cygnus* (L.), Singschwan. Norden, Durchzugsvogel. (E.)

- 956—960. *Anas acuta acuta* L., Spießente. ♂, ♀, ♂, ♂ juv. juv. „*Anas acuta* horstet hier auch, und ich selbst zog vor einigen Jahren eine ganze Rotte auf. Sollten Ihnen diese fehlen, so kann ich hiermit auch Rat schaffen.“ (v. L. an E. F. v. H., 18. 11. 1834.)
- 961—965. *Anas strepera* L., Schnatterente. ♂, ♀ juv. var. ♂, ♀. (E.) „*Anas strepera* horstet bei mir, und hoffentlich kann ich sie Ihnen auch senden. Sie ist übrigens schwer zu erlegen.“ (v. L. an E. F. v. H. 18. 11. 1834.)
- *966—969. } *Anas penelope* L., Pfeifente. ♂, ♀, ♂, ♀. Nordeuropa,
1081. } Durchzugvogel. ♂ ad., reines Sommerkleid ex Lohsa vom August 1850. Brut? (E.)
- 970—974. } *Spatula clypeata* (L.), Löffelente. ♂, —, ♂ juv.,
1075. } ♂, ♂. (E.)
- *975—977. *Nyroca rufina* (Pall.), Kolenente. ♂, ♂, ♀ juv. Südosteuropa. ♀ juv. vom Herbst 1839 vom Särchener Großteich bei Lohsa. Südosteuropa, Durchzugvogel.
- 978—981. *Nyroca ferina ferina* (L.), Tafelente. Nordeuropa, Durchzugvogel. ♀, ♂, ♂.
- 982—986. *Nyroca nyroca nyroca* (L.), Moorente. ♂, ♂, ♀, ♂, ♀ juv. (E.) „*Anas leucophthalmos* (Moorente — *Nyroca n. nyroca* (L.), die, wie ich mit Erstaunen höre, in Pommern selten sein soll, horstet hier und ist eine der gemeinsten Enten, die das ganze Jahr hindurch in großer Menge erlegt wird.“ (v. L. an E. F. v. H., 18. 11. 1834.)
987. 988. *Nyroca fuligula* (L.), Reiherente. ♂, ♀. Nordeuropa.
- 989—992. *Nyroca marila marila* (L.), Bergente. ♂, ♀, ♂, ♂ juv. (E.) Nordeuropa.
- 993—995. *Oidemia nigra nigra* (L.), Trauerente. ♂, ♀, ♂. Nordeuropa, Durchzugvogel.
- 996—999. *Oidemia fusca fusca* (L.), Samtente. ♂, ♀, ♂, ♂ juv. Nordeuropa, Durchzugvogel. (E.)
- 1000—1002. *Oxyura leucocephala* (Scop.), Ruderente. ♂, ♀, ♀, Seltener Durchzugvogel. (E.)
- 1003—1005. *Bucephala clangula clangula* (L.), Schellente. ♂, ♀, ♀. (1004 doppelt.) v. L. kennt die Schellente nur als Durchzügler. (1854.)
1006. *Bucephala islandica* (Gm.), Spatelente. Polargebiet. (E.)
1007. 1008. *Histrionicus histrionicus* (L.), Kragenente. ♂, ♂. Polarländer, seltener Gast. (E.)
- 1009—1015. *Clangula hyemalis* (L.), Eisente. ♂, ♂, ♂, ♂, ♀, ♀, ♀ Polarländer, seltener Wintergast. (E.)
- 1016—1018. *Eniconetta Stelleri* (Pall.), Scheckente. ♂, ♀, ♀. Polarländer, seltener Wintergast.
- 1019—1921. *Somateria mollissima mollissima* (L.), Eiderente. ♂, ♀, ♂. Nordeuropa, seltener Wintergast. (E.)

- 1022—1026. *Mergus albellus* L., Zwergsäger. ♂, ♀, ♂ juv., ♂ juv., ♂. Nordosteuropa, Wintergast. (E.)
 1027. 1028. *Mergus serrator* L., Mittlerer Säger. ♂, ♀. Nord-europa, Wintergast.
 1029—1032. *Mergus merganser merganser* L., Großer Säger. ♂, ♀, ♂, ♀. Norden, Wintergast. (E.)

15. Ordnung: **Steganopodes**

Familie: **Phalacrocoracidae**

- *920. 920a. *Phalacrocorax carbo subcormoranus* (Brehm.), Kormoran. (E.) Juv. ex Lohsa 5. 11. 1862.
 921—924. *Phalacrocorax pygmaeus* (Pall.), Zwergscharbe. —, ♀, ♀, —. (E.)

Familie: **Pelecanidae**

925. *Pelecanus crispus* Bruch., Krausköpfiger Pelikan. Südosteuropa bis Südungarn. (E.)

Familie: **Sulidae**

919. *Sula bassana bassana* (L.), Baßtölpel, Tölpel. Nord-europa. (E.)

16. Ordnung: **Tubinares**

Familie: **Procellariidae**

915. 917. *Hydrobates pelagica* (L.), Kleine Sturmschwalbe. Nord- und Westeuropa. (E.)
 916. *Fulmarus glacialis* (L.), Eis - Möwensturm-vogel. Nordatlantischer Ozean. (E.)
 918. *Puffinus puffinus* (Brünn.), Nordischer Taucher-Sturm-vogel. Nordatlantischer Ozean.

17. Ordnung: **Pygopodes**

Familie: **Podicipidae**

- 814—817. *Podiceps cristatus cristatus* (L.), Haubentaucher. ♂, ♀, ♀, ♂ juv. (E.)
 818. 819. *Podiceps griseigena griseigena* (Bodd.), Rothals-taucher. ♂, ♀. (E.)
 820—826. *Podiceps nigricollis nigricollis* Brehm., Schwarzhals-taucher. ♂, ♀ juv. var., ♂, ♀ juv. var. juv. (E.) Mit *Podiceps n. nigricollis* Brehm (= *P. auritus* Lath.) hat sich v. L. ganz besonders beschäftigt. Im Juli 1837 findet er auf den Litschener Teichen das Nest und sammelt die Eier. „Wenngleich dieser Vogel hier nicht zu den Seltenheiten gehört, so ist doch das Habhaftwerden desselben erschwert; selten sieht man ihn auf freier Wasserfläche, abends vielleicht nur hier und da, wo er entweder einzeln seinen feinen, aber weit erschallenden Ruf, der, wenn ich

so sagen darf, das Diminutivum des Locktons des *Pod. cristatus* ist, hören läßt, oder paarweise unter Spielen — teils tauchend, teils auf der Wasserfläche plätschernd — sein Wesen treibt. Das Erlegen würde jedoch recht gut gehen, wenn nur das fatale Ausstopfen nicht wäre. Dieser Übelstand ist auch die Ursache, daß nur ein Exemplar für jetzt meine Sammlung schmückt.“ Später muß er feststellen, daß E. F. v. Homeyer in der Übersicht der Vögel Pommerns irrtümlich seine Angaben auf *Pod. cornutus* Vieill. (= *Pod. auritus* Sundewal.) bezogen hat. „*Pod. cornutus* ist sehr selten.“

- 827—832. *Podiceps ruficollis ruficollis* (Pall.), Zwergtaucher. ♂, ♀, ♀, ♀, ♀, ♂. (E.)

Familie: *Urinatoridae*

1033. *Colymbus immer* Brünn., Eistaucher. Polargebiet, sehr seltener Wintergast.
 1034—1037. *Colymbus arcticus arcticus* L., Polartaucher. ♂, ♂, 1079. ♀, ♀ juv. Norden, Wintergast.
 1038—1040. *Colymbus stellatus* Pontopp., Nordseetaucher. ♂, 1064. ♂, ♂. (E.) Norden, Durchzugvogel und Wintergast.
 1041—1046. *Cephus grylle* (L.), Gryll-Lumme. ♂, ♀, ♀, ♂, ♀, ♂. Polarländer. (E.)
 1047. 1048. *Uria lomvia* L., Schmalschnabellumme. ♂, ♀. Norden. (E.)
 1049. *Uria Brünnichi* Sab., Dickschnabellumme. Polarländer. (E.)
 1050—1053. *Mergulus alle* (L.), Krabbentaucher. Norden.
 1054. *Fratercula arctica* (L.), Papageitaucher. ♂. Norden. (E.)
 1055—1059. *Alca torda* L., Tordalk. ♂, ♀, ♀, ♂, ♀. Nördliche Meere.

18. Ordnung: **Columbae**

Familie: *Columbidae*

533. 534. *Columba palumbus palumbus* L., Ringeltaube. ♂, ♀. (E.)
 535. *Columba livia* L., Felsentaube. ♀. (E.) Nubien 2. 10. 1851.
 536—538. *Columba oenas oenas* L., Hohлтаube, Holztaube. ♀, ♂, ♂ juv. (E.)
 539—541. *Streptopelia turtur turtur* (L.), Turteltaube. ♂, ♀, ♂ juv. (E.)

19. Ordnung: **Pterocletes**

Familie: *Pteroclididae*

542. *Pteroclidurus exaustus* Temm., Sandflughuhn, Sandhuhn. ♀. Westasien, Nordafrika, Südeuropa.

1066. *Syrhaptes paradoxus* (Pall.), Steppenhuhn. Zentralasien; erschien 1863 und 1888 in gewaltigen Scharen in Deutschland.

20. Ordnung: **Limicolae**

Familie: **Burhinidae**

- 589—591. *Burhinus oedicephalus* (L.), Triel. ♂, ♀, ♂. (E.)

Familie: **Charadriidae**

- 592—596. *Charadrius apricarius* L., Goldregenpfeifer. ♂, ♀, ♂. (595 fehlt!) (E.)
- 597—599. *Charadrius morinellus* L., Mornellregenpfeifer. ♂, ♀, —. 597 Lapland.
- 600—603. *Charadrius hiaticula tundrae* (Lowe), Sand-, Halsbandregenpfeifer. ♂, ♀, ♂ juv., ♀ juv. (E.)
- 604—608. *Charadrius alexandrinus alexandrinus* L., Seeregenpfeifer. ♂, ♀, ♂, ♀ juv. var.
- 609—612. *Charadrius dubius curonicus* Gm., Flußregenpfeifer. —, —, ♂ juv. (E.)
- *613—618. *Squatarola squatarola* (L.), Kiebitzregenpfeifer. ♂, ♀, ♀, ♂ juv., ♂ juv. Norden, Durchzügler; 1 ♀ aus der Lausitz. (615.)
- 619—622. *Vanellus vanellus* (L.), Kiebitz. ♂, ♀ juv., ♂ juv. (E.)
623. *Chetusia gregaria* (Pall.), Südrüßland.
- 624—628. *Arenaria interpres interpres* (L.), Steinwälzer. ♂, —, ♂, ♀ juv. var. (Rügen.)
- 629—631. *Haematopus ostralegus ostralegus* L., Austernfischer. ♂, ♀ juv. (E.)
- 632—636. *Crocebia alba* (Pall.), Sanderling, Sandläufer. —, ♀, — juv. var.
- *637—640. *Calidris canutus canutus* (L.), Isländischer Strandläufer. —, —, ♂, ♀. 1 aus Litschen. Sept. 1847. (638.) „Trat im Herbst 1847 gleichzeitig mit nie gesehenen Massen von Zügen Bekassinen und Seidenschwänzen auf.“
- 641—644. *Calidris minuta* (Leisl.), Zwergstrandläufer. —, ♂, —, ♂. (2 Banat.)
- 645—649. *Calidris ferruginea* (Brünn.), Bogenschnäbliger Strandläufer.
650. 652. *Calidris alpina alpina* (L.), Alpenstrandläufer. (651 fehlt!) (E.)
- 653—658. *Calidris alpina schinzii* (Brehm), Kleiner Alpenstrandläufer. —, —, ♂, ♀, ♀, ♀. (Rügen.)
- 659—661. *Calidris maritima* (Brünn.), Seestrandläufer. ♂, ♀, —. (E.) (Rügen.)
- 662—663. *Calidris temminckii* (Leisl.), Temmincks Strandläufer. (Norwegen.)

- 664—676. *Philomachus pugnax* (L.), Kampfläufer. (E.) (674 Mortbe.)
- 677—679. *Tringa hypoleucos* L., Flußuferläufer. ♂, ♀, ♂.
680. *Bartramia longicauda* (Bechst.), Bartrams Uferläufer.
681. *Tringa ochropus* L., Wald-, Punktierter Wasserläufer. ♂. (682 fehlt!)
- 683—686. *Tringa glareola* (L.), Bruchwasserläufer. ♂, ♀, ♀, —. (E.)
- 687—690. *Tringa totanus totanus* (L.), Rotschenkel. ♂, ♀, ♀ juv. (Rügen.)
- 691—694. *Tringa erythropus* (Pall.), Dunkler Wasserläufer. ♂, ♀, ♀ juv. var.
- 695—697. *Tringa nebularia* (Gunn.), Heller Wasserläufer, Grünschenkel. ♂, ♀, —. (Rügen.)
- 698—700. *Himantopus himantopus himantopus* (L.), Stelzenläufer, Strandreiter. ♂, ♀, ♀. (Banat.)
- 701—705. *Recurvirostra avosetta avosetta* L., Säbelschnabel, Avosette. ♂, ♀, ♀, ♀, ♀. (E.) (Banat.)
- 706—709. *Phalaropus fulicarius* (L.), Plattschnäbliger Wasserreiter. ♂, ♀, ♀, ♂. (Rügen.)
- 710—713. *Limicola falcinellus falcinellus* (Pont.), Sumpfschlammläufer. ♂, ♀, ♀, ♂ juv. (Norwegen, Rügen.)
- 714—716. *Capella media* (Lath.), Große Bekassine, Doppelschnepfe, Sumpfschnepfe. ♀, ♂, ♂ juv.
- 717—723. *Capella gallinago gallinago* (L.), Bekassine, Himmelsziege. ♂, ♀, ♀, ♀, ♂, ♂, ♂. (E.)
724. 725. *Scolopax rusticola rusticola* L., Waldschnepfe. ♂, ♀. (E.)
- *726—728. *Limosa limosa limosa* (L.), Uferschnepfe, Limose, Schwarzschwänzige Schnepfe. ♂, ♀ juv. var. 1 ♀ juv. aus Litschen. (29. 9. 1848.) (727.) (E.)
- 729—733. *Limosa lapponica lapponia* (L.), Rostrote Uferschnepfe, Pfuhlschnepfe. ♂, ♀, ♀, ♀, ♂ juv. Nord-europa. (Rügen.)
734. 735. *Terekia cinerea* (Güld.), Graue Uferschnepfe. ♂, ♂. Sibirien.
- 736—738. *Numenius phaeopus phaeopus* (L.), Regenbrachvogel. ♀, ♀, ♂. (E.) (Rügen.)
739. 740. *Numenius arquata arquata* (L.), Großer Brachvogel. ♂, ♂. (E.)
- 793—796. *Glareola pratincta* (L.), Brachschwalbe. ♂, ♀, ♀, ♀. (E.)

21. Ordnung: **Lari.**Familie: **L a r i d a e**

- 833—835. *Sterna tschegrava* Lepech., Raubseeschwalbe. ♂, ♀, —. (E.)
- 836—838. *Gelochelidon nilotica nilotica* (Hasselq.), Lachsee-schwalbe. ♂, ♀, ♂. (E.)

839. *Sterna cantiaea* Gm., Brandseeschwalbe. ♂. (840 fehlt!) (E.)
- 841—844. *Sterna hirundo hirundo* L., Flußseeschwalbe. ♂, ♀, ♂ juv. juv. (E.)
- 845—848. *Sterna macrura* Naum., Küstenseeschwalbe. ♂, ♀ juv. var., ♂.
- 849—854. *Sterna albifrons albifrons* Pall., Zwergseeschwalbe. ♂, ♀, ♂ juv., —, —, ♂. (E.)
- 855—860. *Hydrochelidon hybrida* (Pall.), Weißbärtige Seeschwalbe. ♂, ♀, ♀, ♂, ♂ juv. juv. var. (E.)
- *861—864. *Chlidonias nigra nigra* (L.), Trauerseeschwalbe. ♂, ♂, ♂ juv. var. juv. aus Wartha (2. 7.). (E.)
- 865—870. *Chlidonias leucoptera* (Temm.), Weißflügelige Seeschwalbe. ♂, ♀, ♂, ♂, ♂, ♀.
871. *Sterna fuliginosa* Gm., Rußbraune Seeschwalbe. Mittel- und Südamerika.
- 872—876. *Larus minutus*. Pall., Zwergmöwe. ♂, ♂, ♀, ♀ juv. var.
- 877—880. *Larus ridibundus ridibundus* L., Lachmöwe. ♂, ♀, —, juv. var. (E.)
- *881—885. *Larus canus canus* L., Sturmmöwe. ♂, ♀, ♂ juv. var. ♂ juv. 12. 10. 1834 ex Wittichenau. Das einzige Belegstück aus der Oberlausitz. (E.)
886. 887. *Pagophila eburnea* (Gm.), Elfenbeinmöwe. 2 juv. var. (Polargebiet.)
- 888—892. *Larus glaucus* Brünn., Eismöwe. 4 juv. var. (Polargebiet.) (E.)
893. 894. *Larus leucopterus* Faber., Polarmöwe. (Polargebiet.)
- 895—899. *Larus argentatus argentatus* L., Silbermöwe. ♂, ♂ juv., 3 ♀ juv., ♂. (E.)
900. }
 902—904. } *Larus fuscus fuscus* L., Heringsmöwe. 3 ♂, ♂ juv.
 1062. 1063. } Nordeuropa, streift weit nach Süden. (E.)
 1082. 1074. }
- 905—908. } *Larus marinus* L., Mantelmöwe. ♂, ♀, ♂, ♂ juv.
 1073. } Nordeuropa. (E.)
909. 910. *Stercorarius pomarinus* (Temm.), Mittlere Raubmöwe. ♂ juv. var. (Polargebiet.)
- 911—914. *Stercorarius parasiticus parasiticus* (L.), Schmarrotzerraubmöwe. Nordeuropa. ♂, ♀, ♂ juv., ♀. (E.)

22. Ordnung: **Alectorides**

Familie: **Otididae**

583. 584. *Otis tetrax orientalis* Hart., Zwergtrappe. ♂, ♀. (E.)
585. }
 586. 587. } *Otis tarda tarda* L., Großtrappe —. juv. var. (E.)
588. *Cursorius gallicus* (Gm.), Rennvogel. Nordafrika. Südwestasien, Irrgast in Deutschland.

Familie: *Gruidae*

- 787—789. *Anthropoides virgo* (L.), Jungfernkranich. ♂, ♀, ♀. (E.)
 790. 791. *Megalornis grus grus* (L.), Kranich ♂, ♀. (E.)

Familie: *Rallidae*

797. 798. *Rallus aquaticus aquaticus* L., Wasserralle. ♂ juv., ♂ juv.
 799. *Crex crex* (L.), Wachtelkönig, Wiesenralle. ♂. (E.)
 800—802. *Porzana porzana* (L.), Tüpfelsumpfhuhn. ♀, ♂ juv. var.
 *803—806. *Porzana parva* (Scop.), Kleines Sumpfhuhn. ♂, ♀, ♂ juv., ♀. ♀ 30. 4. 1842, ♂ juv. August 1847 ex Lohsa.
 807—810. *Gallinula chloropus chloropus* (L.), Grünfüßiges Teichhuhn. ♂, ♀, ♀, ♀ juv. juv. (E.)
 811—813. *Fulica atra atra* L., Bläßhuhn. ♂, ♀ juv. (E.)

23. Ordnung: *Galli*Familie: *Tetraonidae*

- 554—558. *Lagopus mutus* (Montin.) Alpenschneehuhn. ♂, —, 1068. ♂, —, ♀ juv. Nordeuropa, Alpen. (E.) Lappland, Winter- und Sommerkleid.
 559—564. *Lagopus lagopus lagopus* (L.), Moorschneehuhn. ♂, ♀, ♂, ♂, ♀, —, —, ♂. England, Schottland. (E.) Schweden, Winter-, Sommer-, Übergangskleid.
 565—569. *Tetrastes bonasia rupestris* (Brehm), Haselhuhn. ♀, ♂, ♀, ♂. (E.)
 570—575. *Lyrurus tetrix tetrix* (L.), Birkhuhn. ♂, ♀, ♂ juv., juv. var. ♂ juv. ♂. (E.) 574, Varietät (Albinoid).
 576. 577. *Lyrurus tetrix tetrix* (L.), × *Tetrao urogallus urogallus* L. Rakelwild, Rakelhahn. 576, aus Schweden.
 578—581. *Tetrao urogallus urogallus* L., Auerhuhn. ♂, ♀, ♀, ♂. (E.) Ich möchte hier nicht verfehlen, ein Erlebnis bei der Auerhahnbalz wiederzugeben, das v. L. in einem Briefe an E. F. v. Homeyer (7. August 1839) folgendermaßen schildert: „Auf der Auerhahnjagd war ich dies Frühjahr nur einmal; auf derselben Stelle wie im vergangenen. Es war um den 9. Mai. Abends erlegte ich einen, früh ging ich jedoch leer aus. Der Balz hatte fast ganz geendet. Abends fielen an jenem Platze wohl 15—20 ein; doch nur der eine balzte. Ich sprang an, doch so ungünstig, daß ich — da ich vermöge der Dunkelheit ihn nicht sehen konnte und ihn dem Gehöre nach noch entfernter vermutete — auf freiem Platz dem Hahne vis-a-vis geriet. Er hörte auf zu balzen. So stand ich fast eine Viertelstunde ganz regungs-

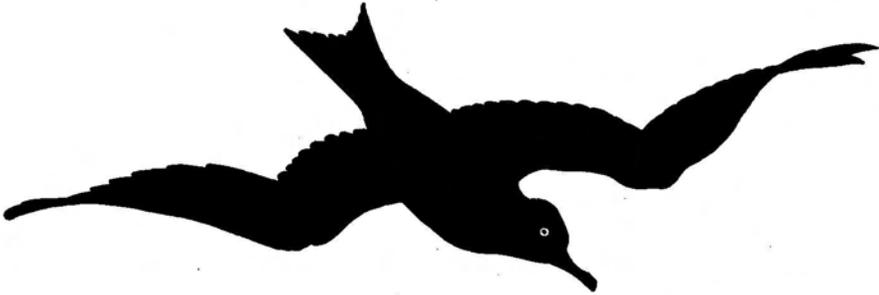
los in der Erwartung, er würde noch einmal sich hören lassen. Endlich, es war schon ganz dunkel, erhob er nochmals sein Krarau, klappte, aber schliff nicht. Es war jedoch genug gewesen, ihn hierbei auf seinem Stande zu bemerken. Ich gab Feuer, jedoch sehr ungünstig; es brannte vor, was ich jedoch nicht ahnte, sondern in dem Glauben stand, ich wäre dem linken Abzuge zu nahe gekommen und dieser wäre losgegangen, während der rechte Lauf versagt hätte. Der Hahn, trotz des Knalles, Illumination und Prasseln der Schrote in seiner Nähe blieb sitzen! Ich setzte ein Zündhütchen auf den vermeintlich noch geladenen rechten Lauf, hörte aber deutlich an dem hohlen Ton, den das erstere beim Losgehen hervorbrachte, daß dieser sich entladen. Jetzt sondierte ich mit dem Ladestock, während alledem der Hahn ruhig die Sache mit ansah, und fand, daß ich im Irrtum gestanden. Das linke Rohr war noch geladen. Ich machte mich daher mit diesem noch einmal fertig, was mir jedoch bei der ungeheuern Dunkelheit, die während dieser verschiedenen Prozeduren Platz nahm, recht schwer wurde. Es knallte, und mit starkem Getöse flatterte die Beute durch die Äste, dem nahen Gesümpfe zu. Mittlerweile kam der Förster herbei, und wir begannen unsere Suchjagd. Der letztere fand ihn, nachdem wir mehrfach einen schwarzen Moorhahnen statt des Auerhahns erfaßt hatten. Leider wurde dem armen Kerl, dem Hahn, dabei der Spiegel ausgerissen. Das ist die lange Geschichte meiner diesjährigen Auerhahnjagd, die ich Ihnen nur um deshalb in ihrer ganzen Glorie erzählt habe, um Ihnen zu zeigen, wie auffallend dumm diese sonst so schüchternen und wilden Waldbewohner sein können.“

Familie: Phasianidae

- 543—545. *Coturnix coturnix coturnix* L., Wachtel. ♀, ♂, ♂. (E.)
 546. *Alectoris rufa rufa* (L.), Rothuhn, Südwesteuropa. ♂. (E.)
 547. 548. *Alectoris graeca saxatilis* (Meyer), Steinhuhn. ♂, —. Südeuropa bis in die Schweiz und Tirol. (E.)
 549—552. *Perdix perdix perdix* L., Rebhuhn, Feldhuhn. ♂, ♀, ♀ juv. (E.)
 552. Varietät (Albinoid).
 553. *Perdix virginiana*. Virginisches Feldhuhn. Nordamerika.
 582. *Phasianus colchicus colchicus* L., Edelfasan. ♂. (E.)
 1065.

Die Lachmöwenkolonie am Spreer Heidehaus.

(Mit einer Karte und einer Skizze.)



Neben der Reiherkolonie in Weißkollm gehört die Möwenkolonie am Heidehaus zu den bemerkenswertesten Naturdenkmälern aus der Vogelwelt unserer Heimat, da sie nicht nur die stärkste der Oberlausitz ist, sondern auch durch ihre weltabgeschiedene, idyllische Lage einen Sammelpunkt für ein derartiges reiches Vogelleben bildet, daß sie für den Ornithologen als ein wahres Dorado gelten kann.

Über den Ursprung der Kolonie läßt sich wenig ermitteln. Das Teichgebiet besteht seit Jahrhunderten; doch wurden die Teiche, wie es in der Fischzucht üblich ist, abwechselnd mehrere Jahre „gesäemt“, das heißt, landwirtschaftlich bestellt. So steht nach einer alten Karte fest, daß der Großteich in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts trocken lag und bebaut wurde. Da aber immer ein Teil der Teiche bespannt war, andererseits der „Neuteich“ wegen der schlechten Vorflutverhältnisse wohl niemals ganz ohne Wasser war, so war den Möwen ständig die Gelegenheit zum Siedeln gegeben. Fechner (1851) kennt die Kolonie noch nicht; zum ersten Male erwähnt wird sie von Baer (1898), der schon die starke Besetzung hervorhebt. Stolz hat sie in seinen Arbeiten (1911 und 1917) eingehend gewürdigt. Aus der Zeit zwischen Fechner und Baer, in der die ornithologische Forschung in der Oberlausitz so gut wie ganz ruhte, besitzen wir keinerlei Nachricht über die Kolonie.

Die Möwen nisten meistens nur auf dem Großteich. Hin und wieder haben jedoch Paare — vielleicht infolge starker Besetzung der Kolonie — auch auf dem Neuteich ihr Heim aufgeschlagen. Besonders im Jahre 1926 kam es zu einer größeren Siedlung auf dem Neuteich (cf. die Karte auf Seite 140).

*) Die Arbeit faßt die Beobachtungen von Hauptmann Thiel-Heidehaus Spree, Helmut Schaefer-Görlitz und von mir zusammen. Dr. O. Herr.

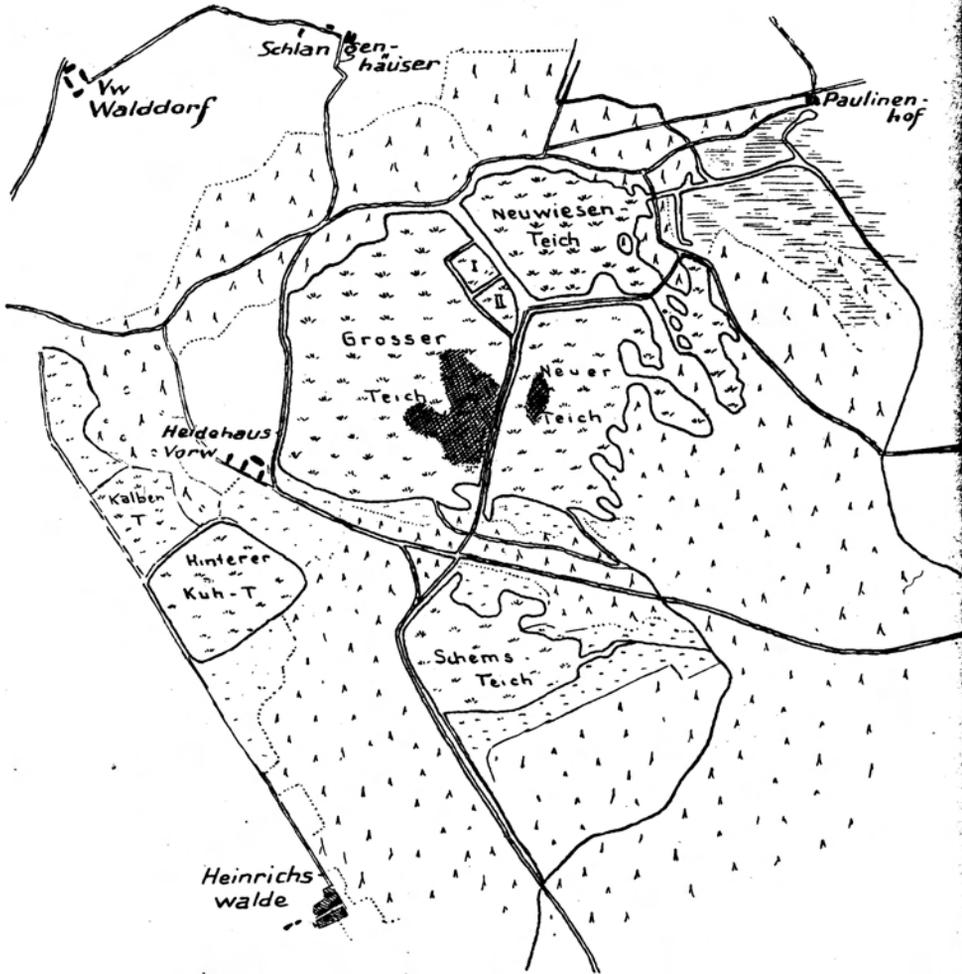


Abb. 1. Teichgebiet am Spreer Heidehaus

1 : 25000

● Mövenkolonie.

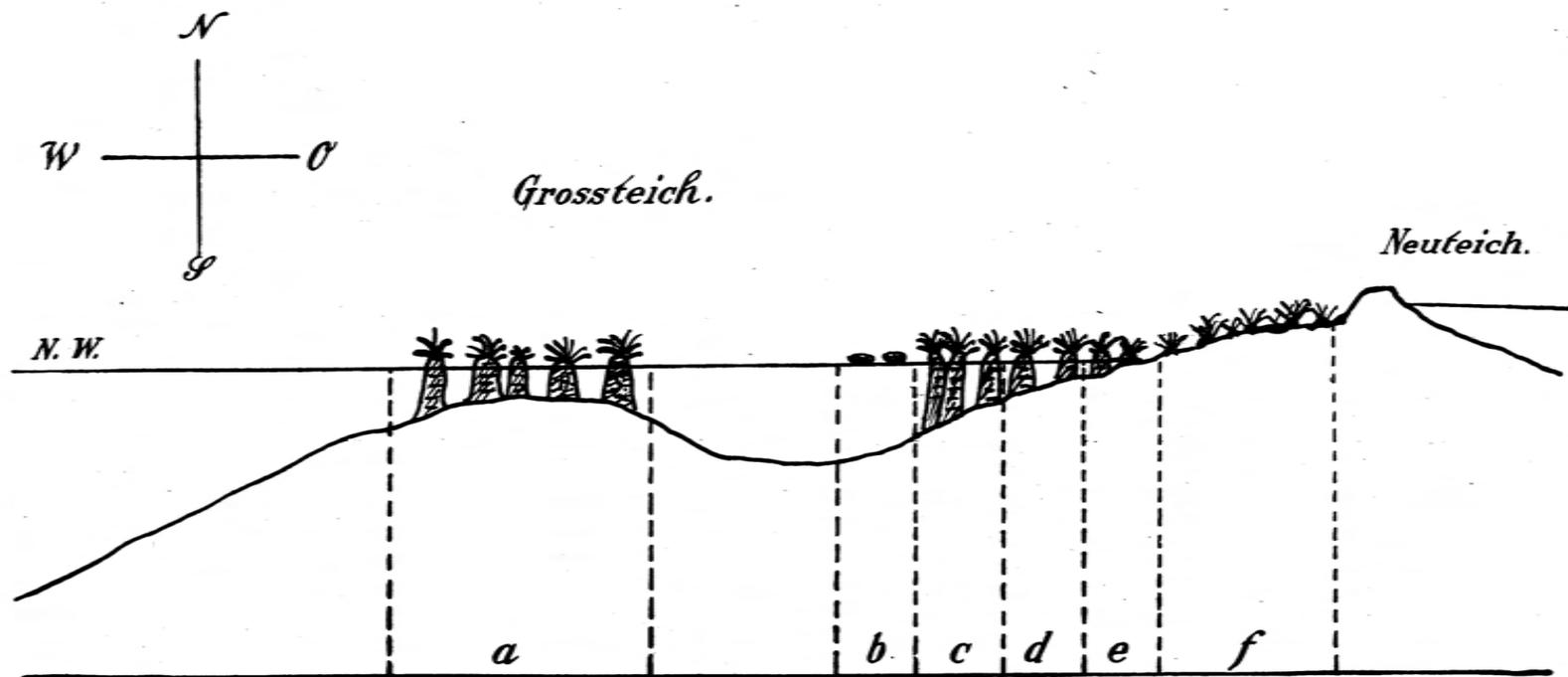


Abbildung 2.

Schnitt durch die Kolonie. N. W. = Normaler Wasserstand, a und c bevorzugte Brutgebiete, b schwimmende Nester, d Brutgebiet zweiter Ordnung, e keine Nester, f Brutgebiet von Kiebitz, Rotschenkel und Bekassine.

Die Nester werden fast ausschließlich auf den Bulten von *Carex stricta* angelegt, und zwar entweder recht unordentlich aus nur wenigen Rohr- und Binsenhalmern, oder mit größerer Sorgfalt und höher unter Verwendung von mehr Nistmaterial. Der Großteich mit etwa 94 ha Fläche ist wie die meisten Karpfenteiche ein Staubecken. Der obere östliche Teil des Teichbodens ist nur bei höchstem Wasserstand teilweise mit Wasser bedeckt. Je tiefer sich der Teichboden nach Westen senkt, um so mehr nehmen die Kaupen zu, um so isolierter und höher werden sie. Dort, wo die letzten Kaupen an die freie Teichfläche grenzen (Abb 2, c), sowie auf einer inselartig davorliegenden Kaupenpartie (2, a) liegen die bevorzugten Brutstätten der Möwen, die stets zuerst in Anspruch genommen werden. Nur wenn diese besetzt sind, werden weiter östliche, im seichteren Wasser und dichter beieinander stehende Kaupen zum Nisten benutzt (2, d). In jedem Jahre findet sich auch eine Anzahl schwimmender Nester, die die Vögel auf den am Rande der Kaupen zusammengeschwemmten, vom Schilfschneiden herrührenden Halmen anlegen (2, b). Einmal beobachteten wir sogar, daß die Möwen in den Sträuchern von 1 m Höhe am Uferrande Nistmaterial zusammentrugen; zu einer Brut kam es jedoch in diesen Nestern nicht. Da die Eier der ersten Gelege, die auf das trockene Kaupengras gelegt werden, nach Thiel immer eine bräunliche, die der späteren, zur Zeit des Ergrünens der Kaupen abgelegten mehr eine grünliche Grundfarbe haben, so könnte man vielleicht von einer Beziehung zwischen Ei- und Nestfarbe sprechen; doch läßt sich diese Frage nach den vorliegenden Beobachtungen noch nicht mit Sicherheit entscheiden. Auch muß die andere Frage, ob unter Umständen mehrere Weibchen ihre Eier in ein Nest legen, zur Zeit noch offen bleiben.

Über die Stärke der Kolonie macht zuerst Stolz (1911) eine genauere Angabe; er spricht von ein paar hundert Pärchen, die die „stattliche“ Ansiedlung beherbergt, und die hier kaum gestört werden. Als Hauptmann Thiel 1920 das Besitztum übernahm, waren keine Möwen vorhanden. Die Möwen sind nach den Aussagen des alten Försters auch in früheren Jahren verschiedentlich ausgeblieben. Als Grund nimmt er die Zerstörung der Nester durch Sturm und Hochwasser an, während Thiel das zeitweise Verlassen der Kolonie nur auf das unsinnige Eiersammeln, wobei mangels genügender Aufsicht von unlauteren Elementen alle Nester restlos ausgeplündert wurden, zurückführt. Da unter dem neuen Besitzer ein sorgfältiger Schutz durchgeführt wurde, stellten sich die Möwen wieder ein, und ihre Zahl nahm von Jahr zu Jahr zu. Der Bestand dürfte im letzten Jahrzehnt zwischen 550 und 650 Paaren geschwankt haben. (cf. Pax, Die Wirbeltierfauna von Schlesien, 1925 pag. 450 und R. Stadie, Beiträge zur Biologie der Schlesischen Lachmöwenkolonien 1929, pag. 29). Die Zahl der gesammelten Eier

betrug 1922 rund 2400 Stück, 1927 1000, 1928 3000, 1929 2000 und 1930 500 Stück. Es sei an dieser Stelle ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Eiersammeln für den Besitzer, besonders, wenn es durch bezahlte Kräfte geschieht und alle Kosten für Kisten, Verpackung, Transport usw. berechnet werden, durchaus kein so gewinnbringendes Geschäft ist, als das es gewöhnlich hingestellt wird. Im übrigen wurde auch hier beobachtet, daß die Eier der Nachgelege nicht nur heller waren, sondern daß auch die Tüpfelung schwächer wurde und schließlich ganz verschwand. Durch das Eiersammeln werden die Möwen gezwungen, länger am Brutorte zu bleiben. Die Jungen der Nachgelege scheinen nicht so kräftig zu sein, und die nach unserer Beringungsliste in Deutschland verendet gefundenen Tiere dürften den Nachgelegen entstammen.

Die Möwen kommen in der zweiten Hälfte des März in der Kolonie an. Aus 12 frühesten Aufzeichnungen erhält Stolz in guter Übereinstimmung mit R. Tobias (20. März) als Durchschnittstag den 19. März. In den letzten Jahren stellten sie sich regelmäßig zwischen dem 22. und 24. März ein. Dem Haupttrupp kommen Vortrupps voraus, die oft schon ziemlich zeitig eintreffen, so einmal z. B. bereits am 25. Februar. Doch bleiben diese Vortrupps nicht in der Kolonie. Ob es sich übrigens bei diesen um ausgesandte Boten oder um Durchzügler handelt, wird sich schwer entscheiden lassen; Thiel nimmt das erstere an. Die meisten dieser vorgeschickten Trupps kommen dicht vor dem Haupttrupp; ihre Stärke ist ganz verschieden. So kamen im Jahre 1929 am 19. März vier Möwen, am 20. 40 Möwen, die aber nicht blieben. Am 24. März traf der Haupttrupp ein. Nachzügler kommen noch wochenlang, mindestens bis zum 25. April. Nach der Ankunft treiben sich die Möwen ungefähr einen Monat lang auf den Feldern herum und schlafen nur in der Kolonie. Mit dem Eierlegen beginnen sie Ende April; doch dauert die Eiablage den ganzen Mai hindurch. Stolz fand 1904 die ersten vollständigen Gelege am 24. April. Männchen und Weibchen brüten abwechselnd; nach 16—18 Tagen schlüpfen die Jungen aus. Nur zur Brutzeit ist es ruhiger in der Kolonie; sonst schwebt fast immer eine Möwenwolke über den Teichen. Ihr Geschrei hört man gleichmäßig Tag und Nacht. Jeder Störenfried, sei es ein Raubvogel, eine Krähe u. a., wird von Scharen der Lachmöwen umkreist und angegriffen, daß er eiligst das Weite sucht, noch lange von den aufgeregten und schreienden Möwen verfolgt; schon von weitem macht sich in solchen Fällen die Unruhe in der Kolonie bemerkbar. Auch auf den Fischreihern stoßen die Vögel.

Die Tiere ziehen bereits in der zweiten Hälfte des Juli wieder ab, und zwar ganz allmählich, je nachdem bei den Paaren die Jungen flügge geworden sind. Der Abzug dauert bis in die erste Hälfte des August hinein. 1930 wurde schon am 1. August die letzte Möwe gesehen. Stolz gibt Mitte September als Ter-

min für die Räumung der Kolonie an. Es bleiben jedoch auch Nachzügler zurück, die sich oft noch ziemlich spät (21. 9. 1912 15 Stück!) wieder auf den Teichen einfinden.

Von den übrigen Vögeln, die das Gebiet am Spreer Heidehaus besiedeln, können wir hier nur die wichtigsten erwähnen. In einem Teile der Kolonie hat seit Jahrzehnten der Schwarzhalstaucher (*Podiceps nigricollis* n. Brehm) eine kleine Brutkolonie. Schon Stolz (1910) fand etwa 10 Nester; in den Jahren 1928—1930 stellten wir etwa 15 Brutpaare fest. Die Nester liegen gewöhnlich unmittelbar auf dem Wasser, so daß die Unterlage des Geleges meist feucht ist. Beim Verlassen der Eier werden diese von den Tauchern stets mit Halmen u. dergl. bedeckt; man kann dann die Nester leicht für unbedeutende Haufen alter Pflanzenreste halten. Auch unsere andern Taucherarten sind sämtlich im Teichgebiet vertreten: der Rothalstaucher (*Podiceps griseigena* g. (Bodd.)) und der Zwergtaucher (*Podiceps ruficollis* r. (Pall)) sind alljährlich recht häufig, während der Haubentaucher (*Podiceps cristatus* c. (L.)), der noch zu Stolz' Zeiten regelmäßig in 1—2 Paaren brütete, neuerdings nur sehr vereinzelt und offenbar nicht alljährlich auftritt. Von den Entenarten sind acht Brutvögel. Am häufigsten finden wir die Nester der Tafelente (*Nyroca ferina* f. (L.)), der Stockente (*Anas platyrhynchos* p. L.) und der Moorente (*Nyroca n. n.* (L.)), teilweise auf den Kaupen mitten in der Kolonie. Die Schellente (*Bucephala clangula* cl. (L.)), die zuerst von Baer am 7. 5. 1891 hier als Brutvogel festgestellt wurde, bevorzugt für ihre Niststätten die alten Eichen auf den Teichdämmen. Hinter Tafel- und Stockente stehen die Knäkenente (*Anas querquedula* L.) und besonders die Krickente (*Anas crecca* c. L.) an Zahl kaum zurück; letztere nistet auch in den weitab vom Teich gelegenen Schonungen (Thiel). Zu den selteneren Arten gehören *Anas clypeata* (L.) und *Anas strepera* (L.). Von der Löffelente beobachtete Stolz bereits 1910 (8. 5.) ein Pärchen zur Brutzeit; Thiel (seit 1920) und Schaefer (seit 1926) stellen das regelmäßige Vorkommen zur Brutzeit fest. Die Schnatterente wird von Schaefer seit 1928 zur Brutzeit beobachtet. Auf dem Durchzuge werden von Stolz (1912) die Spieß- (*A. acuta* a. L.), die Pfeif- (*A. penelope* L.) und die Reiherente (*A. fuligula* (L.)) festgestellt. Noch heute ist das Teichgebiet am Spreer Heidehaus einer der wenigen schlesischen Brutplätze der Graugans (*Anser anser* L.), Stolz (1912) beobachtete in den Jahren 1908—1910 etwa 6 Exemplare zur Brutzeit; 1911—1912 blieben die Tiere aus. Auf dem eigentlichen Teichgebiet am Spreer Heidehaus brüteten in den letzten Jahren 2—3 Paare; wenn wir die sich unmittelbar an das Gebiet anschließenden Lodener Teiche mit hinzurechnen, so sind es 4 bis 7 Paare. (Thiel.) Anfang Mai 1930 wurden zwei führende Gänse mit 7 bzw. 10 Jungen gesehen. Zur Zugzeit werden nicht selten größere Ansammlungen von Graugänsen beobachtet; am

28. 4. 1929 14 Stück, im Herbst 1930 15 Stück. Emmrich sah am 17. 10. 1915 auf dem Großteich einen großen Schwarm von Saatgänsen (*Anser fabalis f.* (Lath.)). Die Teiche sind stets von zahlreichen Bläbhühnern (*Fulica atra a.* L.) belebt, die ihre Nester vereinzelt auch in der Möwenkolonie anlegen; seltener sieht man das Grünfüßige Teichhuhn (*Gallinula chloropus ch.* (L.)). Eine anziehende Erscheinung des Teichgebietes, die Trauerseeschwalbe (*Chlidonia nigra n.* (L.)), ist neuerdings als Brutvogel verschwunden. Noch zu Stolz' Zeiten brüteten alljährlich mehrere Paare in der Kolonie. Das letzte Exemplar sahen wir Anfang Juni 1926 über dem Großteich. (Schaefer). Die große Rohrdommel (*Botaurus stellaris st.* (L.)) wurde erst im letzten Jahre (1930) mit Sicherheit im Gebiet festgestellt (Schaefer), während die Zwergdommel seit Jahren verschiedentlich von Thiel beobachtet wurde. Das ganze Jahr hindurch halten sich an den Teichen Fischreiher (*Ardea cinerea c.* L.) — Thiel beobachtete Ansammlungen bis zu 35 Stück — auf; 1930 wurde zur Brutzeit ein Reiher mit Nistmaterial im Schnabel gesehen, so daß vielleicht ein Paar in der Nähe gebrütet hat. Zu den imponierendsten Gestalten aus der heimischen Vogelwelt zählt in unserem Gebiet der Kranich (*Megalornis grus grus* (L.)), von dem schon seit langem (Baer 1898, Stolz 1910) 2—3 Paare an den sumpfigen Teichrändern brüten; wiederholt wurden hier die Nester und Junge festgestellt (cf. Abh. Band 28, 251—256). Außer diesen treiben sich den ganzen Sommer hindurch im Gebiet und dessen Nachbarschaft größere Flüge — bis zu 20 Stück — herum, ohne zu brüten. Auf dem nassen, verlandeten Streifen zwischen der Möwensiedlung und dem Neuteich (Abb. 2, f) brüten alljährlich Kiebitze (*Vanellus v.* (L.)), Bekassinen (*Capella gallinago g.* (L.)) und Rotschenkel (*Tringa totanus t.* (L.)). 1929 beobachtete Thiel während der Balzzeit hier 2 Brachvögel (*Numenius arquata ar.* L.), doch konnte das Nest nicht gefunden werden. Im Frühling und Herbst ist das Gelände ein beliebter Aufenthaltsort für Durchzügler. Oft schon im Juli rasten hier Flußuferläufer (*Tringa hypoleucos* L.), Bruchwasserläufer (*Tringa glareola* (L.)) und der große Rotschenkel (*Tringa erythropus* (Pall.)). (Stolz und Schaefer.) Am 14. Mai wurde auf einer Exkursion der schlesischen Ornithologen hier ein Paar der Storchschnepfe (*Limosa l. l.* (L.)) beobachtet; doch ist der Vogel seitdem nicht wieder gesehen worden.

Allenthalben im Schilf treffen wir die Rohrsänger. Von ihnen ist der Drosselrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus* (L.)) der häufigste; neben ihm trifft man noch zahlreich den Teichrohrsänger (*A. scirpaceus* (Herm.)), während die anderen Arten fehlen oder wenigstens — wie der Uferrohrsänger (*A. schoenobaenus sch.* (L.)) — nur in manchen Jahren vorkommen (Stolz 1912). Wo das Schilf von Weidicht durchwuchert ist, ist die

Rohrhammer (*Emberiza schoeniclus* sch. L.) überall häufiger Brutvogel.

Ganz besonders reich ist das Gebiet an Raubvogelarten. Am regelmäßigsten trifft man den Mäusebussard (*Buteo b. b.* (L.)) und den Turmfalke (*Falco tinnunculus* t. L.), deren Lebensweise ja keineswegs heimlich ist. Seltener werden Sperber (*Accipiter nisus* n. (L.)) und Habicht (*Astur gentilis marginatus* (Pill. & Mitt.)) zur Brutzeit beobachtet. Am 24. 7. 1930 sammelten wir, nachdem schon in den Vorjahren vielfach Federkränze gleicher Art gefunden worden waren, am Nordrande des Großteiches Rupfungen von Schwarzhälsen. Sie lagen im Umkreis von ca. 150 m am Abhänge an etwa 10 Stellen, meist auf Baumstümpfen. Utten-dörfer konnte nach den Federn nur 4 Schwarzhälse nachweisen, doch sind vermutlich in diesem Sommer wesentlich mehr geschlagen worden. An einem Teichdamm fanden wir am gleichen Tage eine Stockentenrupfung. Diese Beutereste stammen allem Anschein nach vom Habicht, doch konnte der Täter bisher nicht einwandfrei festgestellt werden; jedenfalls dürfte der Rote Milan, auf den anfangs der Verdacht fiel, nicht in Betracht kommen. Wie eben angedeutet, ist auch die Gabelweihe (*Milvus m. m.* (L.)) beim Spreer Heidehaus anzutreffen. Vermutlich horstet der immer seltener werdende Vogel noch in der Gegend; denn in den letzten Jahren wurden wiederholt zur Brutzeit einzelne Exemplare beobachtet, im Mai 1929 und 1930 sogar mehrmals 2 Vögel, offenbar das Paar (Thiel). Vielleicht brütet auch der Baumfalk (*Falco subbuteo* s. L.), der sich oft über den Teichen zeigt, im Gebiet; es liegen mehrere Beobachtungen aus der Brutzeit vor (Thiel, Schaefer). Die Rohrweihe (*Circus aeruginosus* ae. (L.)) erscheint meist nur auf dem Durchzuge; doch könnte eine Beobachtung vom 26. 7. 1930 (Schaefer) für einen Brutversuch sprechen. Auf dem Zuge erscheint auch häufig der Fischadler (*Pandion haliaetus* h. (L.)), der möglicherweise im Gebiet nördlich vom Spreer Heidehaus gebrütet hat. (Schönfeld-Hirsch). Der Wespenbussard (*Pernis apivorus* a. (L.)), der auch hin und wieder die Teiche besucht, nistet vielleicht an den Quolsdorfer Teichen (Schaefer). Ferner wurden im Gebiet früher noch folgende Raubvögel nachgewiesen: Kornweihe (*Circus cyaneus* c. (L.)) von Stolz 13. 4. 1908, der Schreiadler (*Aquila pomarina* p. Brehm) ebenfalls von Stolz 1905 und sogar der Schelladler (*Aquila clanga* (Pall.)), von dem am 8. 5. 1897 und am 18. 7. 1905 Stücke erlegt wurden.

Über die Nahrung der Lachmöwe habe ich bereits im „Naturschutz“ (1927*) eingehend berichtet, und meine weiteren Untersuchungen und Beobachtungen haben mich in meinen dort ausgesprochenen Ansichten nur bestärkt. Von der Parteien Gunst

*) Dr. O. Herr, Die Nahrung unserer Lachmöwen.

und Haß verwirrt, schwankt ihr Charakterbild in der — Naturgeschichte, und zwar heute wieder mehr denn je. Während die wissenschaftliche Zoologie auf Grund sorgfältiger Studien, Beobachtungen und Untersuchungen den wahren Wert der Lachmöwe erkannt hat, sehen die Kreise der Praktiker, besonders die Teichwirte, indem sie sich einseitig auf den Nützlichkeitsstandpunkt stellen, in unserer Möwe ihren größten Feind, dessen völlige Ausrottung sie lieber heute als morgen sähen. Wie verhält es sich denn nun in Wirklichkeit mit dem Nutzen oder Schaden von *Larus ridibundus* r.?

Beginnen wir mit der Teichwirtschaft! Der vermeintliche Schaden kann hier verursacht werden

- a) durch Aufnahme von gesunden Nutzfischen;
- b) durch Verbreitung von Parasiten als Zwischenwirt.

Viele Beobachter, besonders Vertreter des Fischereigewerbes, denen man in den meisten Fällen den Willen zur Objektivität nicht absprechen kann, halten die Lachmöwe für einen gewerbsmäßigen Fischräuber. Als Grund geben sie an, daß man verschiedentlich den Magen erlegter Möwen mit Jungfischen angefüllt gefunden habe, und daß man Möwen mittels unter Wasser gestellter und mit einem Fisch geköderter Eisen oder Schlingen fangen kann. Nun kommt es unter gewissen Umständen vor, daß sich auch gesunde Jungkarpfen im Frühjahr an kaum handtiefen, grasigen Uferstellen sammendrängen und hier von den Möwen wie von jedem andern Wassergeflügel (Enten, Tauchern, Bläßhühnern) gegriffen werden. Es sei hier nur an die Schwärme von Wildenten erinnert, die sich nach Rückgang eines Hochwassers auf Gräben und Tümpeln sammeln, wo Karpfen gelaicht haben und Jungfische zurückgeblieben sind! Läßt man diese Möglichkeit als relativ selten außer Betracht, so müßte noch nachgewiesen werden, daß es sich bei den im Möwenmagen gefundenen Karpfen überhaupt um gesunde und lebend gegriffene Fische gehandelt hat; denn nach den Niederspreer Beobachtungen nimmt die Möwe unter normalen Verhältnissen nur verendete und kranke Fische. Sind die Teiche, in denen einsömmrige Karpfen überwintert werden, bei Ankunft der Möwen noch unabgefischt, so gibt das Verhalten der Vögel untrüglich Auskunft über den Zustand der Fische. Zeigen die Möwen kein Interesse für diese Teiche, so sind die Fische gesund; fliegen sie dagegen zahlreich über dem Wasser hin und her, gelegentlich auch stoßtauchend, so sind die Fische krank, bezw. zum Teil verendet. Die dunkle Farbe des Rückens macht den gesunden Karpfen für den von oben Beobachtenden so unsichtbar, daß der Teichwirt oft tagelang trotz eifrigsten Bemühens keinen Karpfen zu Gesicht bekommt. Dagegen verfärbt sich der kranke Karpfen schnell, wird blaß und

damit sichtbar, zumal das kranke Tier öfter in die oberen Wasserschichten kommt. Bei den Erkrankungen der Schleimhaut (Chilodon, Saprolegien und Pilzkrankheiten) bekommt diese einen den Fisch sichtbar machenden bläulichen Schimmer. Noch besser wahrnehmbar sind die mit einem weißen Pilzrasen mehr oder weniger bewachsenen Fische. Gerade diese Schleimhauterkrankungen sind bei einsömrigem Karpfen häufig. Bei fortgeschrittener Krankheit schwimmen diese Fische in langsamen Schlängelbewegungen dicht unter der Oberfläche und sind so matt, daß man sie oft greifen kann. Daß sie dann von den Möwen wahrgenommen und gefangen werden, ist ohne weiteres klar. So ist es auch zu verstehen, daß die Möwen den toten Fisch im Eisen erkennen und sich herausholen, daraus darf also durchaus kein Argument für die Schädlichkeit der Möwen hergeleitet werden. Wäre es den Möwen so leicht, gesunde Fische zu fangen, so würden sich doch die heißhungrigen Tiere im März bei der Ankunft auf die von gesunden Jungkarpfen wimmelnden Winterteiche stürzen, zumal der Tisch für sie noch recht mager gedeckt ist. Statt dessen aber unternehmen sie meilenweite Flüge — ich stellte Entfernungen bis über 30 km fest —, um auf den Äckern ihre Nahrung zu suchen, oder bemühen sich eifrigst, im mühseligen Jagdflug Insekten zu fangen. Erwähnt sei an dieser Stelle noch, daß sich die Möwen in der Brutzeit gelegentlich eingegangene größere Karpfen, die sie gar nicht herunterbringen können, auf die Nistkaupe ziehen und dann davon fressen.

Da der Nahrungsbedarf der Möwen am stärksten ist, wenn sie ihre Jungen füttern müssen, und sie sicherlich nicht weit fliegen würden, wenn sie in der Lage wären, in nächster Nähe aus Brut- und Streckteichen genügend Fische zu fangen, so kommt man aus dem Bereich der Vermutungen und Schätzungen am besten heraus, wenn man die Nahrung der dunenjunger Möwen untersucht, die diese Tiere, wenn sie ergriffen werden, vor Angst ausspeien. Wir haben beim Beringen von 300 Möwen in den Jahren 1925, 1927 und 1928 im ganzen nur drei Fische festgestellt: einen Barsch, einen kopflosen Karpfen, der dritte Fisch war nicht zu bestimmen. Ob es sich dabei um lebend gefangene junge Fische handelt, muß dahingestellt bleiben. Und dabei liegen Brut- und Streckteiche unmittelbar neben der Kolonie! Für die ganz übersetzten Brutteiche zeigten die Möwen nicht mehr Interesse als für andere Teiche. Auf den Dämmen der 1926 dicht an der Möwenkolonie angelegten, ganz vegetationsfreien Versuchsteiche (Ausprobieren der Teichdüngung), die mit 9 cm langen einsömrigem Karpfen besetzt wurden, saßen den ganzen Sommer hindurch, je nach der Tageszeit, bis zu 60 Möwen. Schon die Futteraufnahme der Fische zeigte, daß die Stückverluste nur gering sein konnten; das spätere Abfischen bestätigte diese Annahme. Jeder Teich war mit 30 Karpfen besetzt worden, und es ergab sich, daß nur im ersten Teich ein Stück fehlte, die übrigen

hatten noch ihren Bestand von 30 Stück. Das ist ein Verlust von wenig über 1 %, während der Normalverlust bei derartig schwachen Einsömmerigen gut 25 % beträgt. Was befand sich aber außer den drei Fischen noch in dem ausgestoßenen Mageninhalt der Dunenjungens? Ballen von Regenwürmern, Maikäfer, Laufkäfer, Blatt- und Rüsselkäfer, teils in vollständig erhaltenen Exemplaren, teils in Resten, wie Flügeldecken, Köpfen, Beinen usw. Dazu kamen eine Wespe und 6 Raupen. Auch die genaue Durchsuchung der breiigen Masse, die den Hauptbestandteil des Auswurfs bildete, ergab nicht eine Spur von Fischen, etwa Schuppen oder Gräten. Ich glaube, das genügt, um festzustellen, daß die Lachmöve zur Fortpflanzungszeit ein Landvogel ist, der großen Nutzen bringt, und der nicht einmal den Brutteichen, wie wir im Gegensatz zu Weigold betonen möchten, schädlich wird.

Es liegen auch *Magenuntersuchungen* erwachsener Tiere zu allen Jahreszeiten von Rörig, Rey, Eckstein und der Ungarischen Ornithologischen Zentrale vor. Dabei wurden festgestellt: Mäuse, Fliegen, Maikäfer, Engerlinge, Schnell-, Mist-, Dung-, Lauf-, Schwimm-, Schilf-, Blatt-, Rüssel- und andere Käfer, Schmetterlinge, Eulenspuppen, Ohrwürmer, Phryganiden, Libellen, Schnecken, selbst Samen und Pflanzenreste. Stolz (1912) stellte in einem Gewölle Reste von sehr vielen *Aphodius fimetarius*, einem kleinen Käfer, von *Cicindela campestris* und anderen Coleopteren, außerdem massenhaft geflügelte Ameisen und Zangen von 6 Engerlingen fest. Wenn im Winter an der See und im fischreichen Ungarn auch Fische gefunden wurden, so besagt das wenig oder gar nichts, ändert vor allem nichts an der Tatsache, daß die Lachmöve von Natur vorwiegend Insektenfresser ist, und daß sie nur in der Not zu anderer Nahrung ihre Zuflucht nimmt. Durch die von uns nachgewiesene Aufnahme von Blutegeln, Fischschädlingen aller Art (Libellenlarven, Kolben-, Gelbrandkäfern und deren Larven) wird sie unzweifelhaft direkt nützlich für die Fischwirtschaft. Dazu kommt, daß die düngende Wirkung der Exkremente für die stark beflogenen Teiche und vor allem für die Teiche, in denen sich eine Kolonie befindet, selbstverständlich ebenso hoch für die Fruchtbarkeit eines Karpfenteiches bewertet werden muß wie jeder andere Geflügeldünger.

Nun zum zweiten Punkt, dem Übertragen von Fischkrankheiten bzw. Parasiten. In Frage kommt hier zunächst eine Bandwurmart (*Ligula*), deren Larven in niedere Krebse eindringen und mit diesen in die Fische: Brassen und andere Weißfische, Karpfen und Schleien geraten, jedoch erst im Vogelkörper (Möwen, Taucher, Reiher) ihre Geschlechtsreife erreichen. Mit dem Vogelkot gelangen dann die Eier ins Wasser, und der Kreislauf beginnt von neuem, so daß also die Vögel ein sehr wichtiges Endglied in dem Entwicklungsgang der Parasiten darstellen. Doch ist nach Wunder, der sich eingehend mit diesen Fragen be-

schäftigt hat, der auf diese Weise angerichtete Schaden gar nicht groß, da die Erkrankung meist auf nutzlose Fische, sogenanntes „Fischunkraut“ (Gründlinge, Stichlinge), beschränkt bleibt. Wasservögel, besonders Möwen, sind sodann noch die Endwirte für einen Saugwurm (*Hemistomum spathaceum*), dessen Larven in die Spitzhornschncke eindringen, in der das weitere Stadium, die Gabelschwanzlarve, entsteht, die in die Fische geht (Linse) und diese zugrunde richtet. Erst in der Möwe entwickelt sich die geschlechtsreife Form; die Eier kommen ebenfalls mit dem Kot ins Wasser. Wenn auch hier durch die Möwe der Entwicklungsgang des Parasiten erst geschlossen wird, so hält doch Wunder den Abschluß der Vögel zur Bekämpfung der Seuche für ziemlich zwecklos. Nach seiner Meinung kommt man sehr viel rascher und besser zum Ziel, wenn man die Spitzhornschncke durch Austrocknen und Ausfrieren der Teiche, durch Bestreuen der nassen Stellen mit Ätzkalk sowie durch Auflesen vernichtet. Nach dem genannten Autor dürfen ferner die Vögel bei der Verbreitung eines andern, das Karpfenbrutsterben verursachenden Saugwurms (*Dactylogyrus*), eine ganz unbedeutende Rolle spielen.

Alles in allem: der ganz geringe Schaden, den die Lachmöwe durch das Fangen von Nutzfischen und die Verbreitung von Parasiten anrichtet, wird durch den Nutzen (Düngung, Vertilgung von Fischfeinden), den sie stiftet, reichlich wieder gutgemacht, so daß die Lachmöwe für die Teichwirtschaft als nützlicher Vogel anzusprechen ist.

Bei der Bedeutung von *Larus r. ridibundus* für die Forst- und Landwirtschaft können wir uns kurz fassen, zumal wir die wichtigsten Tatsachen schon berührt haben. Für die Forstwirtschaft ist die Lachmöwe ausschließlich nützlich, und zwar durch das Fangen forstschädlicher Insekten (Maikäfer, Forleulen usw.), die sie in ausdauernden Jagdflügen nach Art der Schwalben über den Beständen und selbst zwischen den Baumkronen erhascht. Der Nutzen für die Landwirtschaft besteht im Vertilgen von Engerlingen und sonstigen schädlichen Insekten, von Schnecken und Mäusen. Unermüdlich schreitet sie hinter Pflug und Egge einher und fängt, was sie erreichen kann. Sie leistet hier also dieselben Dienste wie die Krähen, ohne daß sie wie diese durch die Aufnahme von Saatgut, das Auszupfen junger Saat und die Angriffe auf junges Nutzwild schädlich wird. In Ostfriesland und im Lübecker Gebiet konnte direkt der Nachweis erbracht werden, daß mit dem Rückgang der Möwen die Schädlinge der Landwirtschaft, vor allem die Wiesenschnake, zunahmen und demgemäß die Erträge der Ernte geringer wurden. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß die Lachmöwe auch hin und wieder Früchte (Kirschen) frißt und diese selbst von den Bäumen pflückt.

Naumann weist noch darauf hin, daß durch die Möwen die Enten von ihren Brutplätzen vertrieben oder doch verdrängt werden, „was zwar teilweise wahr, doch auch nicht so arg ist, wie die Entenjagden auf solchen Gewässern oft genug bewiesen haben“. Nun, ich glaube, unsere Liste der Vögel, die mit den Lachmöwen in der Kolonie nisten, beweist zur Genüge, daß die Möwen gegen alle Mitbewohner durchaus duldsam sind.

Wir kommen also zu dem Schluß, daß die Lachmöwe für die Teich-, Forst- und Landwirtschaft ein durchaus wertvoller und nützlicher Vogel ist, dessen Verfolgung aufs höchste zu beklagen ist. Jeder Teichwirt sollte glücklich sein, der auf seinem Gelände eine Möwenkolonie hat, und alles tun, um diese zu schonen und zu erhalten!

Auf diesen Standpunkt hat sich auch der Gesetzgeber gestellt. Nach der neuen Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 16. Dezember 1929 gehören die Lachmöwen zu den geschützten Vögeln. Der zur Ausübung der Jagd Berechtigte darf Möwen und Seeschwalben in der Zeit vom 1. September bis 28. Februar erlegen. Nach § 42 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 dürfen Kiebitz- und Möweneier bis zum 30. April eingesammelt werden. Durch Beschluß des Bezirksausschusses kann dieser Termin bis zum 10. April einschließlich zurückverlegt oder für Möweneier bis zum 15. Juni einschließlich verlängert werden. Heinroth bemerkt zu dem Einsammeln der Eier, daß es, wenn es planmäßig und nach bestimmten Regeln geschieht, den Bestand nicht gefährdet, da die Ersatzbruten von den Inhabern der Siedlungen ängstlich behütet werden und so ein gutes Aufkommen der Nachzucht gewährleistet ist. „Möwen und Seeschwalben sind ja von Natur darauf eingerichtet, daß ihnen oft die Gelege durch Hochwasser oder durch Sandverwehungen zugrunde gehen, und sie machen rasch ein Nachgelege.“

Um uns über den Zug und die Winterquartiere unserer Lachmöwen zu unterrichten, haben wir in den Jahren 1925, 1928 und 1929 je 100 Möwen, im ganzen also 300 Tiere, beringt. Folgende Rückmeldungen sind eingelaufen:

A. Beringung am 4. 6. 1925:

0¹ 1. 30. 7. 1925 Creba O.-L.

472306 2. 24. 3. 1926 bei Florenz mit dem Netze gefangen.

42720503. 21. 1. 1926 in einem Dorfe an der Mündung des Ebro geschossen.

27244 4. 13. 3. 1927 München, an der Isar tot gefunden.

27287 5. 3. 10. 1927 Osterbruch bei Otterndorf, Kr. Hadeln, Prov. Hannover.

127252⁰ 6. 18. 4. 1928 Hammerstadt bei Rietschen O.-L.

B. Beringung am 30. 6. 1928:

- 534658 7. 19. 7. 1928 Forsthaus Publick bei Rietschen O.-L.
 534614 8. 7. 8. 1928 Königswartha, sächsische Oberlausitz.
 534699 9. 16. 8. 1928 Leer in Ostfriesland.
 534651 10. 16. 9. 1928 an der Havel bei Gatow bei Berlin.
 11. 15. 10. 1928 Belgern an der Elbe.

C. Beringung am 29. 6. 1929:

- 538745 12. 20. 7. 1929 Chlumetz a. d. Cidlina (Böhmen).
 538740 13. 28. 8. 1929 Ostrittrum bei Huntlosen i. O., ca. 25 km
 südlich der Stadt Oldenburg an der Hunte.

D. Beringung von Dr. Stadie am 19. 6. 1927. — 30 Vögel:

- 201909 14. Dezember 1927 Bilbao (Spanien).
 201907 15. Januar 1928 Thornton Heath (England).
 ○ 16. September 1928 Mandriola bei Ravenna (Italien).

So erfreulich die Zahl der Rückmeldungen auch ist, so gewagt ist es jedoch, daraus allgemeine Schlüsse über den Zug und vor allem über die Zugstraßen zu ziehen. Die Funde 2, 3, 14 und 16 dürften die Winterquartiere bezeichnen. Die Wiederfunde 5, 9, 10, 11 und 13 legen es nahe, anzunehmen, daß die Möwen vom Spreer Heidehaus entgegen der Ansicht von v. Lucanus in westlicher bzw. nordwestlicher Richtung über Land ziehen, um an die Nordsee zu gelangen. Fund 6 spricht dafür, daß die Möwen in die Nähe des Geburtsortes zurückkehren. Der Münchener Frühjahrsfund (4) läßt sich vielleicht so deuten, daß doch einige Möwen den Landweg zur Rückkehr zu den Brutplätzen wählen. Die andern Funde (1, 7, 8, 12) geben uns ein Bild von den Streifzügen der Jungmöwen, die sie bis zu 200 km ausdehnen.



Anhang.
Die Naturdenkmäler
des Stadt- und Landkreises Görlitz.

Vorbemerkung.

„Unter Naturdenkmälern sind besonders charakteristische Gebilde der heimatlichen Natur zu verstehen, vornehmlich solche, welche sich noch an ihrer ursprünglichen Stätte befinden, seien es Teile der Landschaft oder Gestaltungen des Erdbodens oder Reste der Pflanzen- und Tierwelt.“

Nach Artikel 150, Absatz 1, der Reichsverfassung vom 11. August 1919 genießen die „Denkmäler der Kunst, der Geschichte und der Natur sowie die Landschaft den Schutz und die Pflege des Staates“.

Ein Naturschutzgesetz fehlt bis jetzt in Preußen; doch können die Naturdenkmäler auf Grund des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes geschützt werden. Dieser Paragraph lautet (im Wortlaut der Bekanntmachung vom 21. Januar 1926): „Die zuständigen Minister und die nachgeordneten Polizeibehörden können Anordnungen zum Schutze von Tierarten, von Pflanzen und von Naturschutzgebieten sowie zur Vernichtung schädlicher Tiere und Pflanzen erlassen, und zwar auch für den Meeresstrand und das Küstenmeer. Die Übertretung dieser Anordnungen wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.“

Für den Landkreis Görlitz steht eine Verordnung auf Grund des angeführten Paragraphen bevor; diejenigen Naturdenkmäler, die auf Anfrage der betr. Amtsvorsteher durch den Besitzer geschützt sind, sind mit einem * bezeichnet. Die städtischen Naturdenkmäler unterstehen der Pflege der Parkverwaltung.

(Der Vollständigkeit halber habe ich auch die Sühnekreuze mit aufgenommen, da sie dringend des Schutzes bedürfen.)

A. Stadtkreis Görlitz.

1. Die **Landeskron e**, 419,5 m, der bedeutendste und imposanteste Basaltkegel der preußischen Oberlausitz. Das Gestein — Glimmerbasalt nach Möhl, Magmabasalt nach Krusch — zeigt an einzelnen Stellen schöne Säulenbildung, an anderen ist es in Platten oder Kugeln mit konzentrischer Schalenbildung abgesondert. Bemerkenswert ist die an einzelnen Stellen (Bismarcksäule, Block hinter dem Gasthaus) mit Hilfe der Magnetnadel erkennbare An-

reicherung des Basalts mit Magneteisen. Die Landeskrone beherbergt eine interessante Flora, von der leider im Laufe der Zeit viele Seltenheiten verschwunden sind.

2. **Kontakt zwischen Grauwacke und Granit**, an der Talstraße links beim Aufgang. Der steile Felsen besteht in seinem unteren Teile aus Granit, der früher hier gebrochen wurde, während die Decke culmische Grauwacke ist. Der Granit ist in den Grauwackenschiefer emporgedrungen und sendet zahlreiche Apophysen mit ihren Verzweigungen in die ihm auflagernde Decke. (Die Kontaktzone zwischen Grauwacke und Granit ist beim Bau der Verbindungsstraße zwischen der jetzigen Schenckendorff- und der Yorckstraße weiterhin aufgeschlossen worden.)
3. **Zwei Basaltblöcke** am Eingang des Stadtparkes mit eigenartigen Löchern. Die Blöcke wurden beim Bau der Kunnerwitzer Straße gefunden und sind auf Veranlassung des Magistrats hierher geschafft worden. Der Basalt (Leucit-Nephelinbasalt) stimmt nach Prof. Dr. G. Meyer mit dem der Grunaer Berge überein, so daß hier die Heimat der Blöcke liegen dürfte.
4. **Findling, Quarzit**, aufgestellt vor der Roscherschen Maschinenfabrik, auf deren Gelände er gefunden wurde.
5. **Granitblock** am rechten Neißeufer unterhalb der Felsenkanzel, der durch einen Birkenzwiesel (Umfang des Sockels 1,98 m, der Stämme 1,14 und 1,00 m) gespalten wird. Breite des Spaltes z. Z. 47 cm.
6. **Die Mollerlinde** auf dem Nikolaifriedhof, links oberhalb des Einganges, ein etwa 3 m hoher Stock von 7 m Umfang. Der Baum, der die Grenze der Wachstumsfähigkeit erreicht haben dürfte, muß fast alljährlich ausgebessert: plombiert, durch Bandeisen zusammengehalten und durch Dachpappe geschützt werden. Er besitzt nur noch zwei lebenskräftige Äste. (Sage vom Pastor prim. Moller, † 1606, und von dem unschuldig verurteilten Knappen.)
7. **Die Schrickellinde**, nördlich der Mollerlinde, ein schöner, lebensfrischer Baum von 4,25 m Umfang am Grabe des Rats Herrn Friedrich von Schrickel (1762—1835).
8. **Linde am Finstertor**, am Abhange links beim Ausgang, 6,50 m Umfang, ein sehr abständiger Baum, der vielfach ausgebessert werden mußte.
9. **Eichen** an den Hängen gegenüber der vom Nikolai-graben kommenden Fußgängerbrücke, 2,86—5 m Umfang, z. T. ausgebessert und plombiert.

10. Linden am Vorwerk Tischbrücke, 15 Bäume, Reste einer alten Allee, von denen einige von recht bemerkenswerter Stärke und Schönheit sind. Umfang 3,20 bis 5,50 m. Die stärksten im Garten des Vorwerks, darunter die Jagdlinde, deren Stamm sich in 5 Äste teilt, zwischen denen ein Tisch und Bänke aufgestellt sind.
11. Silberpappeln im Park. Auf der Promenade beim Tivoli zwei schöne Bäume von 3,25 und 3,70 m Umfang, am Lenné-Wege eine Silberpappel (2,5 m Umfang) mit merkwürdiger Verwachsung der Äste und eigenartiger Maserbildung. Auf dem Friedhof unweit der Leichenhalle eine etwa ebenso starke Silberpappel.
12. Weiden. Im Otto-Müller-Park am Tivoli eine Salweide von 5,10 m Umfang. An der Talstraße eine Weide von 3,8 m Umfang.
13. Silberahorn (*Acer dasycarpum*) am Wege nach dem Goldfischteich, ein prächtiger, gesunder Baum von 4,50 m Umfang. Heimat Nord-Amerika.
14. Rotbuchen finden sich vielfach im Park, davon die stärksten im Otto-Müller-Park mit 3 m Umfang.
15. Platanen, besonders die abendländische Pl. (*Platanus occidentalis*), sind verschiedentlich in recht stattlichen Exemplaren im Park anzutreffen, so in der Nähe des Springbrunnens und des Humboldt-Denkmal, bis 3,20 m Umfang.
16. Mammutbäume. Die vier schönen Bäume, die das Humboldt-Denkmal umgaben, sind dem harten Winter 1928/1929 zum Opfer gefallen und 1931 gefällt worden.
17. Weymouthskiefern treffen wir mehrfach in den städtischen Anlagen. Die stärksten stehen jedoch im Garten der Fabrik von Müller & Kaufmann an der Uferstraße; sie gehören nach Dr. v. Rabenau zu den ersten, die in Europa angepflanzt wurden.
18. Pappeln am Winterfeldt-Denkmal in Görlitz-O.; zwei mächtige Schwarzpappeln von 2,80 und 3,20 m Umfang. Am rechten Neißeufer gegenüber der Bootsstation eine starke Pappel von 5,50 m Umfang, deren 2 m hoher Stamm sich in 5 starke Äste teilt.
19. Görlitz-Moys. An der Hofallee einige starke Linden (3,80 m Umfang), desgl. an der Hauptallee im Park. Dort auch einige stattliche Fichten, besonders eine am Rotwasser von 3 m Umfang. An und in der Koppel mehrere Eichen bis zu 3,80 m Umfang.

B. Landkreis Görlitz.

- * 1. Arnsdorf. Auf dem Kirchhof eine weithin sichtbare Linde von 4,15 m Umfang, die sich in etwa 2 m Höhe

in zwei starke Äste von 3 m und 2,20 m Umfang teilt. (An der Kirche zwei Sühnekreuze.)

Am Gute eine Lindenallee mit prächtigen, z. T. zweihundertjährigen Linden.

Auf dem Zillich- (Züllig-, Zilz-)berge der Kakusfelsen, ein Granitblock, der seinen Namen seiner Ähnlichkeit mit einem aus einer Höhle hervorsehenden Riesen in Erinnerung an Kakus, dem mythischen italienischen, von Herkules erschlagenen Wegelagerer verdankt (cf. Verg. Aen. 8, 190 ff.). Meßtischblatt 2753.

- * 2. Biesig. Der „Opferstein“, ein Granitblock mit „Becken“ und „Blutrinne“, er liegt am Südabhang des Hutberges, am Nordausgange des Dorfes (Wegmarkierung nach Königshain — Meßtischblatt 2814).
 - a) [Nieder-Bielau. Bei dem Dorf (Tannigt) ein Sühnekreuz.]
 - b) Klein-Biesnitz. Am „Gasthaus zur Landeskronen“ eine Roßkastanie von 2,80 m Umfang mit einem mächtig ausladenden Ast.
 - c) [Borda. An der Chaussee ein Sühnekreuz.]
- * 3. Deschka. Linde von 2,80 m Umfang am Auenwege Deschka-Zentendorf, 250 Meter unterhalb der Deschkaer Brücke.
- * 4. Dittmannsdorf. Eine schöne Linde vor dem Dominium direkt an der Chaussee Reichenbach-Niesky, 4,40 m Umfang, ca. 200jährig, mit schöner Krone, dem Kreis gehörend.

Der „Dittmannsdorfer Hochstein“, mehrere Gruppen von Granitfelsen im Walde östlich des Dorfes (Meßtischblatt 2814).
- * 5. Ebersbach. Im Wirtschaftshofe des Rittergutes die „Richtereiche“, ein schöner Baum von nahezu 7 m Umfang.
- * 6. Florsdorf. Im Park des Dominiums eine Rüster von ca. 6 m Umfang.
- 7. Friedersdorf an der Landskrone. Westlich des Dorfes der Friedersdorfer Berg (362 m, Meßtischblatt 2878, 2879), auf demselben die Klunzen, eine Anhäufung von Granitfelsen. Dichter Baumwuchs mit z. T. recht ansehnlichen Kiefern, darunter eine mit großem Hexenbesen.
- * 8. Gersdorf. Am Gut eine Allee mit recht alten Linden, die stärksten 4,24 und 6 m Umfang, einige mit ausgeprägtem Kandelaberwuchs.

- * 9. Ober-Girbigsdorf. Im Park des Dominiums eine kräftige, gesunde Eiche von 4,8 m Umfang. [An der Chaussee unweit des städtischen Krankenhauses ein Sühnekreuz.]
- * 10. Gruna. An der Straße Görlitz-Gruna beim Dominium eine dem Kreise gehörende Eichenallee mit sehr schönen, gesunden Bäumen, von denen die stärksten einen Umfang von 2,25 m haben. [Im Park ein Sühnekreuz.]
- * 11. Hennersdorf. 1 km nördlich des Dorfes die roten oder „Teufelssteine (Meßtischblatt 2816), sich von Osten nach Westen erstreckende Quarzfelsen. An dem Hauptfelsen ein interessanter „Harnisch“. Die Steine bilden mit ihrer Umgebung, einem Gehölz aus Birken, Fichten, Ebereschen und Eichen, von denen die stärkste über 4 m Umfang hat, ein kleines Naturschutzgebiet, in dem auch eine Anzahl seltener und bemerkenswerter Pflanzen vorkommt. An der Straße von der Stadtgrenze nach Hennersdorf schöne Buchen (bis 3,90 m Umfang), Eichen (bis 4 m Umfang) und Linden (bis 5 m Umfang).
An der Dorfkirche eine alte Linde.
- * 12. Hermsdorf. Vor dem Gutshofe fünf große Linden, die stärkste mit 3,90 m Umfang. Von dem Gute zur Fasanerie eine Lindenallee mit z. T. recht alten Bäumen, der stärkste an der Ecke mit 4,60 m Umfang. Im Gutspark mächtige Robinien, von denen die drei vor dem Schlosse (3,40 bis 4,10 m Umfang) mit Efeu berankt sind, ferner Platanen, Silberpappeln und Hainbuchen.
- 13. Hilbersdorf. Westlich des Dorfes bei der Höhe 240 (Meßtischblatt 2814) die Zigeunerhöhle, ein etwa haushohes Granitmassiv, dessen überhängende Felsen eine kleine Höhle bilden; rechts davon eine zweite höhlenartige Überdachung. (Die Höhle gehört zu dem Dominium Krobnitz.)
- * 14. Holtendorf. Auf dem Hoterberge an der Chaussee 11 Linden. Hier — nach Jecht etwas ostwärts — stand am Abend des 22. Mai 1813 eine schwere russische Batterie unter General Nikotin, die auf die in Ober-Markersdorf einrückenden Franzosen ein paar Schüsse abgab, von denen der dritte und letzte etwa 50 Schritt hinter Napoleon einschlug, von einem Baum abprallte und die Generale Kirchner und Duroc traf. Kirchner starb gleich darauf, Duroc nach 14 Stunden. Die Stelle ist von der Provinz angekauft und wird durch diese geschützt.
- 15. Jauernick. Zwischen Kreuzberg und dem Schwarzenberg die Cyclopfelsen, eine Anhäufung von Granitblöcken, von denen der größte sehr schön die

typische Wollsackverwitterungserscheinungen zeigt. (Meßtischblatt 2815/2878, 2879.) [An der Kirche ein Sühnekreuz.]

- * 16. Kohlfurt. In der Nordostecke des Jagens 69 — Revier Tschirne der Oberförsterei Kohlfurt — ein zwei Morgen großer Bestand von *Pinus uncinata*, der Haken- oder Moorkiefer.

In Kohlfurt-Dorf, am Wege nach der Haltestelle, eine schöne Buche, die vom Kreis erworben wurde.

An der Landrat-Schröter-Straße ein gewaltiger Granitblock (Findling) mit Gedächtnistafel.

- * 17. Königshain. Ein Teil der Königshainer Berge mit dem Hoch-, Teufels- und Totenstein ist durch Verordnung des Regierungspräsidenten vom 16. Februar 1930 zum Naturschutzgebiet erklärt worden. Innerhalb des Gebietes steht auch eine bemerkenswerte Buche (3,55 m Umfang), die 1913 vom Riesengebirgsverein plombiert wurde.

Im Park des Rittergutes eine Anzahl hervorragender Bäume: Lärche (2,60 m Umfang), Weymouthskiefern (2,50 und 2,90 m Umfang), Echte Kastanien (3,55 m Umfang), Roßkastanien (3,92 m und 3,94 m Umfang), Eichen (5,48 m und 5,78 m Umfang) und Linden (3,67 m Umfang). An der Straße Königshain-Reichenbach eine Gruppe von mehreren Linden, von denen die stärksten 3,45 m und 2,63 Meter Umfang haben. (Meßtischblatt 2815.)

18. Köslitz. Im Park des Dominiums schöne Eichen, die stärkste von 3,85 m Umfang, Linden, Kastanien, Weymouthskiefern, Lärchen, Silberpappeln und Weiden (3,90 m Umfang).

- * 19. Krobnitz. Das „Friedenstal“ ist eine reizende Granitschlucht, die von einem Bach durchflossen wird. Schöne Fichten, Eichen und Linden erhöhen den Reiz des Gebietes und geben ihm den Charakter eines Naturparkes.

Am Friedenstal und nach dem Gasthaus zum Ritter an der Chaussee Reichenbach-Niesky führend eine prächtige Lindenallee; die Bäume zum Teil von kandelaberartigem Wuchs, die stärkste Linde hat 4,4 m Umfang.

- * 20. Kuhna. Prächtige Linden- und Kastanienalleen an der Straße Görlitz-Schönberg und vom Gutshofe nach der Seidenberger Chaussee. Eine Anzahl der ältesten Bäume (4,20—7 m Umfang) ist sorgfältig plombiert, die Äste werden z. T. durch Bandeisen zusammengehalten. Am Anfang der Allee (von Görlitz) in der Nähe des Teiches zwei kräftige Eichen, die stärkste (4,20 m), ebenfalls mit Klammern.

Im Park des Dominiums alte Lärchen, Weymouthskiefern, Robinien und Silberpappeln.

- * 21. Kunnerwitz. Weymouthskiefern, Tulpenbäume, Buchen und Lärchen im Park. (Der große Mammothbaum ist infolge des Frostes im kalten Winter 1928/1929 eingegangen.) Im Gutsgarten eine Linde von 4,3 m Umfang. Am Wege nach Leschwitz 4 Linden (bis 4,40 m Umfang).
- 21.a) [Kieslingswalde. Am Eingang zur Kirche ein Sühnekreuz.]
- 21.b) [Krischa. Im Pfarrhof ein Sühnekreuz.]
- * 22. Nieder-Langenu. Am Gehöft des Gutsbesitzers Gustav Hartmann bei km 4,5 der Chaussee Penzig-Schützenhain eine vom Kreise angekaufte Eiche von 4,6 m Umfang.
- * 23. Leopoldshain. Im Garten des Pfarrhauses eine Linde von 5,9 m Umfang. In 2,7 m Höhe teilt sie sich in fünf starke Äste, zwischen denen eine Plattform vorhanden ist, auf der Tische und Bänke stehen.
- Zu beiden Seiten des Kriegerdenkmals zwei Eichen von 3,95 m und 3,69 m Umfang.
- Am Dorfeingang (von Görlitz) an der Straße eine starke Lärche, die leider durch viele Schilder verunziert ist.
- Im „Gehangenen Winkel“ eine Anzahl stattlicher Eichen, die stärkste mit 5,5 m Umfang. Die „Elisabetheiche“ hat einen Umfang von 3,40 m, andere haben 3,68 m und 3,6 m Umfang. Eine alte Eiche auf dem südlich Lauterbach gelegenen Teil der Tannichtwiese.
- Eine alte Eiche an der Einmündung des von der Laubaner Chaussee nach der Tannichtwiese führenden Weges auf diese.
- Zwei alte Linden rechts und links der über den Dorfbach am Niederhof führenden Brücke. (2,8 und 2,9 m Umfang.)
- Auf dem Friedhof (NO.-Seite) eine Linde von 4,5 m Umfang. Der Stamm teilt sich in etwa 3 m Höhe in drei bzw. 4 Äste, die durch ein eisernes Band zusammengehalten wurden, das aber gesprengt wurde.
- * 24. Leschwitz. Eiche in der Koppel des Oberhofes von 4,9 m Umfang. Ahorn in ca. 40 m Entfernung, ein mächtiger Baum, der sich in Mannshöhe in zwei starke Äste teilt.
- Linde am Feldmühlenteich von 3,5 m Umfang.
- * 25. Lichtenberg. Bei der Kirche an der Friedhofsmauer eine Linde von 3 m Umfang. Die knorrigen Äste stehen in zwei Stockwerken, die des unteren sind mit einander

verflochten und werden durch ein umfangreiches Trägersystem geschützt. Der ganze Baum sieht wie ein riesiger Kuchenteller mit Aufsatz aus.

- * 26. Lissa. Friedenseiche am Kriegerdenkmal 1870/1871. (Umfang 1,70 m.) Eiche an der Görlitz-Saganer Straße, dem Kreise gehörig. (Umfang 2,90 m.)
- 27. Markersdorf. Eine starke Silberpappel (3,7 m Umfang) und eine Linde am Dominium Nieder-Markersdorf. Linde beim Gutsbesitzer Bruno Rubel. (Lindenhof.)
- * 28. Melaune. Ein Wacholder von 7 m Höhe auf dem Grundstück 36. Leider durch Abschneiden der Zweige zu Räucherzwecken arg verstümmelt.
- * 29. Mengelsdorf. Beim Vorwerk Lebensmüh die „Wundererle“ von 2,2 m Umfang, eine Schwarzerle mit fiederspaltigen Blättern (*Alnus glutinosa* f. *asplenifolia*).
Von der Wundererle nordwärts die „Sieben Buchen“, prächtige Bäume von 2,5—3 m Umfang.
[An der Dorfstraße ein Sühnekreuz.]
- 30. Klein-Neundorf. * Linde an der Dorfstraße, etwa 50 m westlich der Schmiede (Rittergutsbes. Humbsch).
* Linde am Gehöft der Brüder Unger.
Linden am Gehöft des Gutsbesitzers Wehofsky.
- * 31. Niecha. Eine schöne Linde zwischen dem Brunnen und dem nördlichen Giebel des Wohnhauses. (3,5 m Umfang.)
Roßkastanie am Querwege, der den mittleren Gutsweg mit der Berzdorfer Straße verbindet. (1,75 m Umfang), mit Bank.
- 32. Nieda. Östlich vom Wege Radmeritz-Nieda im Grunde bei der Fabrik (Küchenmühle) eine Hainbuche von 3 m Umfang, eine der stärksten von Schlesien, mit schöner Krone.
Die Niedaer Berge, zum großen Teil allerdings zum Kreise Lauban gehörig, bedürfen mit ihren interessanten Felsen („Heidensteine“) und der bemerkenswerten Flora, von der der Türkenbund (*Lilium martagon*) gesetzlich geschützt ist, des allgemeinen Schutzes.
- * 33. Deutsch-Ossig. Eine schöne Linde (Vesperlinde) an der Weggabelung Deutsch-Ossig-Niecha-Klein-Neundorf. (3 m Umfang — Meßtischblatt 2878/2879.) Im Pfarrhof ein alter Nußbaum.
An der Hauptstraße Görlitz-Zittau, unmittelbar am Eingang des Gutes Mittel-Deutsch-Ossig eine starke Linde. (3,50 m Umfang.)
Auf dem Friedhof eine Esche, die nahezu vollständig ein Grabkreuz „überwallt“ hat. (1,14 m Umfang.)

34. Deutsch-Paulsdorf. Der Spitzberg, ein schöner Basaltkegel mit typischer Flora, 366 m, an der sächsischen Grenze gelegen.

Am Westabhange des Friedersdorfer Berges (395 m) die „Paulsdorfer Klunzen“, Granitfelsen mit einem Aussichtspunkt, vom Kammerherrn von Erdmannsdorf seiner Gemahlin zu Ehren „Theresienplatz“ genannt.

Im Park des Rittergutes prächtige Pappeln, Blutbuchen, Roßkastanien und Linden.

35. Penzig. An der Kirchhofsmauer (außerhalb) eine Linde von 3 m Umfang.

Im Kiefernbusch eine Linde von 3,65 m Umfang.

Im Krockerschen Busch eine Linde von 3,32 m Umfang.

- * 36. Nieder-Pfaffendorf. An der Landstraße (Hermann Ritter) eine Roßkastanie von 2,82 m Umfang mit prächtig entwickelter Krone. Nach der Ortschronik haben unter diesem Baume schon 1813 die Franzosen gelagert.

- * 37. Posottendorf. Im Gutsgarten des Rittergutes am Moyser Weg eine Rüster von 3,85 m Umfang.

38. Rauscha. Im Jagen 174 an der „Dicke Tannen-Linie“ die „Salzbrunneiche“ von 6,10 m Umfang.

- * 39. Radmeritz. Baumgruppe (2 Linden, 4 Roßkastanien) auf einem Hügel am Eiskeller. (2,40—3,00 m Umfang.)

Eiche von 4 m Umfang auf der „Latschwiese“.

Lindenallee mit prächtigen, 200jährigen Linden an der Straße nach dem Stift, die stärksten von schönem Wuchs mit über 5 m Umfang.

40. Reichenbach. Starke Eiche an der Weißenberger Straße, kernfaul, durch Blitz beschädigt, jedoch ausgebessert und mit Zement gefüllt. (3,80 m Umfang.)

Eine mächtige kanadische Pappel am Krankenhaus an der Chaussee Reichenbach—Niesky. (4,5 m Umfang.)

Eine Allee von Maulbeerbäumen von der Chaussee Reichenbach—Niesky nach dem Gute Nieder-Reichenbach.

An der Straße Görlitz—Reichenbach beim Stein 102,2 ein Holunderbaum von 1,6 m Umfang.

* In Nieder-Reichenbach im Hofe des Gemeindevorstehers Neumann ein alter Birnbaum (350 Jahre alt!).

- * 41. Schnellförtel. Am Teich eine mächtige Roßkastanie, deren Stamm sich in fünf starke Äste teilt.

Im alten Eisenhammer ein baumförmiger, zweistämmiger Holunder.

- * 42. Sercha. Am südlichen Eingang von Sercha an der Straßenkurve eine starke, schöne Linde. Umfang 4,5 m. 1930 durch Sturm beschädigt, ein Ast ist heruntergebrochen. Dabei zeigte sich, daß der Stamm bereits hohl war und Adventivwurzeln gebildet hatte.
43. Tiefenfurt. * Im Garten des Forsthauses zwei 100-jährige Eiben, die letzten und einzigen der Görlitzer Heide. Die beiden Bäume wurden vor etwa 100 Jahren aus Böhmen nach hier verpflanzt. — In dem sogenannten Jwald (Eibenwald) der Görlitz-Wehrauer Heide muß die Eibe einst zahlreich gewesen sein. Heute ist sie dort vollständig verschwunden. Das letzte Exemplar wurde 1887 dürr und infolgedessen gefällt; ein 1890 gesetzter Denkstein erinnert an den letzten Taxus der Heide.
An der Gatschlinie (Revier Schönberg) eine Winter-eiche von 4,8 m Umfang.
- * 44. Troitschendorf. Vor der Kirche zwei stattliche Linden (2,83 und 2,64 m Umfang) und eine im Pfarrgarten (2,34 m Umfang), schön mit Efeu bewachsen.
An der Dorfstraße (rechts nach der Chaussee) eine Eiche mit prächtiger Krone (3,22 m Umfang).
[Am Dorfeingang (von Leopoldshain) ein Sühnekreuz.]
- * 45. Zodel. Eine uralte Linde vor dem Dominium an der Straße (5,70 m Umfang); leider schon recht abständig und hohl.
Auf einer Scheune (Büchner) seit vielen Jahren ein Storchnest, das einzige im Kreise Görlitz.

Durch die Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 16. Dezember 1929 sind folgende im Kreise vorkommenden **Pflanzen** geschützt:

Rippenfarn (*Blechnum spicant* Smith.), Königsfarn (*Osmunda regalis* L.), alle Bärlapparten (*Lycopodium*), Federgras (*Stipa pennata* L.), Türkenbund (*Lilium martagon* L.), alle Knabenkrautgewächse (Orchidaceen), Akelei (*Aquilegia vulgaris* L.), Geißbart (*Aruncus silvester* Kost.), Seidelbast (*Daphne mezereum* L.), Sumpfporst (*Ledum palustre* L.), Gelber Fingerhut (*Digitalis ambigua* Murr.), alle Enzianarten (*Gentiana pneumonanthe* L. und *Gentiana campestris* L.), Bergwohlverleih (*Arnica montana* L.) und Stengellose Kratzdistel — Silberdistel (*Carlina acaulis* L.).

Von dem Maiglöckchen (*Convallaria majalis* L.), dem Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis* L.), dem Märzenbecher (*Leucoium vernum* L.), dem Leberblümchen (*Hepatica triloba* Gil.) und allen Primeln (Primulaceen) sind nur die unterirdischen Dauerorgane geschützt.

An geschützten Insekten beherbergt unsere Fauna nur den Hirschkäfer (*Lucanus cervus* L.), an Reptilien die Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis* L.).

Von den heimischen Säugetieren sind der Edelmarder (*Martes martes* L.), die Haselmaus (*Muscardinus avellanarius* L.), der Siebenschläfer (*Glis glis* L.) und das Reh (*Cervus capreolus* L.) geschützt; letzteres mit den aus den Jagdbestimmungen sich ergebenden Einschränkungen. Völlig ungeschützt sind nach der neuen Verordnung 13 Vögel: Haubentaucher (*Podiceps cristatus* L.), Fischreiher (*Ardea cinerea* L.), Hühnerhabicht (*Accipiter gentilis* L.), Sperber (*Accipiter nisus* L.), Rohrweihe (*Circus aeruginosus* L.), Bläuhuhn (*Fulica atra* L.), Haussperling (*Passer domesticus* L.), Feldsperling (*Passer montanus* L.), Elster (*Pica pica* L.), Eichelhäher (*Garrulus glandarius* L.), Rabenkrähe (*Corvus corone* L.), Nebelkrähe (*Corvus cornix* L.) und Saatkrähe (*Corvus frugilegus* L.).

Bücherbesprechungen.

Die Bisamratte. Lebensweise, Gang ihrer Ausbreitung in Europa, wirtschaftliche Bedeutung und Bekämpfung. Dr.-Ing. Johannes Ulbrich, Diplom-Forstingenieur. Verlag von C. Heinrich, Dresden-N.

Diese umfangreiche Monographie faßt in dankenswerter Weise unser gesamtes Wissen über die Bisamratte zusammen. Ulbrich hat nicht nur kritisch die einschlägige Literatur durchgearbeitet, sondern vor allem durch sorgfältige Beobachtungen an freilebenden wie gezwingerten Tieren alle *Fiber zibethicus* z. L. betreffenden Fragen zu klären versucht. Nach einer allgemeinen Übersicht über den Körperbau folgen gründliche Untersuchungen über die Lebensweise des Tieres, über Vorkommen, Wanderungen, Baue, Fortpflanzung, Ernährung usw. Bei der wirtschaftlichen Bedeutung der Bisamratte weist der Verfasser darauf hin, daß das Winterfell durchaus dem der amerikanischen Ondatras gleichwertig ist, daß das Fleisch alle Beachtung verdient, und daß sich auch aus dem Sekret der Zibedrüse ein gewisser Nutzen ziehen läßt. Schädlich wird das Tier hauptsächlich durch die üblen Folgen, die durch seine unterirdischen Wühlarbeiten in Dämmen und Teichen und sonstigen Kunstbauten der Wasserwirtschaft und noch mehr des Verkehrswesens entstehen können und stets entstehen, wenn die Gefahr nicht rechtzeitig erkannt und Abhilfe geschaffen wird. Fischzuchtschäden, die durch die Ernährung der Bisamratte verursacht waren, konnten in keinem Falle nachgewiesen werden. Die biologischen Beobachtungen an unter möglichst natürlichen Verhältnissen gezwungert gehaltenen Bisamratten, die mit denen in freier Wildbahn gemachten vollkommen übereinstimmten, der anatomische Befund und die zahlreichen Magen- und Darminhaltsuntersuchungen ergaben einwandfrei die vegetabilische Ernährungsweise der Bisamratte; doch können hin und wieder wohl einzelne Tiere auf Grund besonderer Veranlagung oder infolge andauernden Nahrungsmangels auch zu einer animalischen Kost greifen. In dem Abschnitt über die Bekämpfung der Bisamratte gibt der Verfasser eine Übersicht über alle möglichen Fang- und Vernichtungsmethoden und bringt dann die bis jetzt in Deutschland und der Tschechoslowakei zur Bekämpfung des Tieres erlassenen Gesetze und Verordnungen. Für den Zoologen von Wichtigkeit ist die Zusammenstellung der Verbreitungsgebiete und wichtigsten Merkmale der amerikanischen Bisamratten-Rassen. Umfangreiche Literaturverzeichnisse, ein prächtiger Bilderanhang und zwei farbige Karten vervollständigen die sorgfältige Studie, die allen Interessenten aufs wärmste empfohlen werden kann.

Dr. O. Herr.

Die Liebesgeschichte einer Wildgans. Bengt Berg. Verlag von Dietrich Reimer in Berlin.

Die Liebe einer kleinen Graugans zu einem kanadischen Riesengänserich, das ist das Thema, das Bengt Berg in seinem neuen Buch behandelt, und zwar mit allem Drum und Dran eines echten Liebesromans, mit Treue und Eifersucht, mit Kind und Kindeskindern und sogar mit einem veritablen Hausfreund! Mag er auch in dieser Liebesgeschichte die Tiere hin und wieder etwas zu stark vermenschlichen — trotzdem er sich selbst einleitend dagegen verwahrt —, so ist doch das Buch wieder in der ihm eigenen Erzählungskunst mit soviel Frische und Humor, mit soviel Liebe zur Natur und ihren Geschöpfen geschrieben, daß der Naturfreund seine helle Freude daran haben wird. Aber auch der Ornithologe kommt diesmal vielleicht mehr als in den andern Werken von Bengt Berg auf seine Rechnung, da der Verfasser als sorgfältiger Beobachter über Tatsachen berichten kann, die für die Wissenschaft durchaus beachtenswert sind. Es gelingt ihm, die Graugänse an der Südostküste Schwedens, von der sie seit einem Jahrhundert verschwunden sind, wieder anzusiedeln und damit den Beweis zu erbringen, daß es wohl möglich ist, ausgerottete Vogelarten wieder einzubürgern. Durch seine Beringungen erfahren wir Näheres über den Zug und die Winterquartiere der Graugans (Seinegegend, Bordeaux, Marismen am Guadalquivir in Südspanien). Wir können weiter die Tatsache feststellen, daß die Vögel zu der Stelle zurückkehren, an der sie zur Welt gekommen sind, „wo ihre Augen das Sehen erlernt haben“. Zwei Fälle lassen allerdings auch die Vermutung aufkommen, daß die Tiere zu dem Ort zurückfliegen, an dem die Eier gesammelt worden sind. Beachtenswert ist ferner, daß bei den Gänsen jedenfalls Polygamie vorkommt, daß die weiblichen Gänse schon im ersten Frühjahr nach dem Auskommen zur Fortpflanzung fähig sind, und daß die Graugans und kanadische Gans bastardieren können. Und welche Freude ist es endlich, zu lesen und zu sehen, wie die Gänse an Bengt Berg und dem Gänseliel hängen, wie sie jede Scheu vor dem Menschen verloren haben, und wie sich die kleinen Güssel in Abwesenheit der Eltern, wenn deren Stimme nachgeahmt wird, überall hinführen lassen! Wünschenswert wäre, daß in Zukunft Bengt Berg bei der Einführung der Vögel neben den deutschen Vulgarnamen auch die wissenschaftlichen erwähnte; seine Bücher könnten dadurch nur gewinnen. Etwas zum Lobe der 81 Bilder zu sagen, erübrigt sich; die Aufnahmen sind wieder von unvergleichlicher Schönheit, es sind Naturdokumente von allerhöchstem Wert. Dr. O. Herr.

Forschungen zur Geschichte des Haushundes.
Die Steinzeitrassen in Nordosteuropa.
Otto Friedrich Gandert.

93 S. 30 Abb. Mannus-Bibliothek Nr. 46. Leipzig 1930.
Verlag von Curt Kabitzzsch.

Das Verhältnis von Mensch und Hund, das durch eine Siedlungsgemeinschaft von zehn Jahrtausenden zu einer Verbundenheit geworden ist, wie sie sonst nicht wieder zwischen Mensch und Tier besteht, ist einer Betrachtung wert, die die Urzeit dieser Symbiose beleuchtet. Untersucht wird die nordostische Kultur, deren Kennzeichen die Grübchen- und Kammkeramik ist. Das Einleitungskapitel nimmt grundsätzliche Stellung zu dem Verhältnis von Haustierforschung zu Vorgeschichte und kommt zu dem Schluß: Haustierforschung ohne Vorgeschichte ist unmöglich. Der Hauptteil behandelt den Hund im Kulturkreise der jungsteinzeitlichen Grübchen- und Kammkeramik. Es wird die Verbreitung der Kammkeramik (von der Oder bis zum Jenissei, vom Eismeer bis zur Südgrenze der russischen und sibirischen Waldzone) und deren Formenentwicklung und Zeitstellung vom archäologischen Standpunkte untersucht. Die hierbei gewonnenen Ergebnisse geben die Grundlage zur Erörterung der Herkunftsfrage. Verfasser kommt zu der Annahme, daß die Träger dieser Kultur während der mittleren Steinzeit aus dem Westbaltikum nach Rußland usw. gelangt sein müssen. Zahlreiche Abbildungen sind diesen siedlungsarchäologischen Erörterungen beigegeben. Sodann werden zwanzig steinzeitliche Wohnplätze Lettlands, Finnlands und Rußlands bezüglich ihrer Forschungsgeschichte, Archäologie, Zeitstellung und Fauna untersucht. Die Ergebnisse finden in einer Zeit- und zwei faunistischen Tabellen ihre Darstellung. Diejenigen Siedlungen, in denen Einmischungen aus späterer Zeit nicht vorgekommen sind, haben außer typischer Waldfauna nur Hundesterne geliefert. Kein anderes Haustier hat sich als einwandfrei steinzeitlich herausgestellt. Der Hund ist also das einzige Haustier in diesem neolithischen Kulturkreise. Der folgende Abschnitt behandelt die Wirtschaftsformen mit besonderer Berücksichtigung der Stellung des Haushundes. Es ergibt sich, daß der Hund als Wirtschaftstier eine große Bedeutung hatte: er diente als Jagdhilfe, wurde gegessen und auch Fell und Knochen wurden noch ausgenutzt. Von den zwei neolithischen Rassen ist die größere höchstwahrscheinlich mit den steinzeitlichen Schlittenfunden in Beziehung zu bringen. Die kammkeramische Kultur ist eine reine Fischer- und Jägerkultur.

Im weiteren wird die Frage der Rassenzugehörigkeit der Haushunde aufgeworfen. Hierbei findet eine kritische Beleuchtung der älteren Canidenliteratur statt, die zu einigen Richtig-

stellungen früherer Irrtümer führt. Der *C. f. p. lad. An.* von Volosovo, der im russischen Schrifttum untergegangen war, wurde als besonders brauchbarer Rassentyp herausgestellt. Zwei Hunderassen treten auf: der große wolfs Hundähnliche *C. f. Inostranzewi An.* und der kleine, kräftige Torfhund *C. f. palustris ladogensis An.* In einer Beilage ist eine Dreiteilung der Palustrisgruppe durchgeführt, wobei als ältester Typ die Ladogaform, sodann die Robenhausenform und als jüngster, aber auch noch neolithischer Typ die Spalleti- oder Kleinwanzlebener Form angesetzt wurde. Das Schlußkapitel bringt eine Zusammenfassung der Ergebnisse. Das Schriftenverzeichnis umfaßt 128 Nummern. Gewidmet ist die Arbeit dem Berliner Museumsdirektor und Haustierforscher Hilzheimer.

(Eigenbericht.)



**Von den Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft
sind erschienen und durch uns zu beziehen:**

Band 1.	Heft 1)	vergriffen.	
	Heft 2)		
Band 2.	Heft 1		2 RM.
	Heft 2		2 "
Band 3.	Heft 1	vergriffen.	
	Heft 2		2 "
Band 4.	Heft 1		3 "
	Heft 2		3 "
Band 5.	Heft 1		3 "
	Heft 2		3 "
Band 6.	Heft 1		3 "
	Heft 2		3 "
Band 7	vergriffen.		
Band 8.			8 "
	Bodenkarte		2 "
	Geolog. Karte	vergriffen.	
Band 9	vergriffen.		
Band 10.			6 "
Band 11.			6 "
Band 12.			3 "
Band 13.			3 "
Band 14.			3 "
Band 15	vergriffen.		
Band 16.			6 "
Band 17.			5 "
Band 18.			6 "
Band 19.			4 "
Band 20.			6 "
Band 21.			4 "
Band 22	vergriffen.		
Band 23.			6 "
Band 24.			4 "
Band 25.	Heft 1 und 2		4 "
Band 26.			4 "
Band 27.			8 "
Band 28.			12.50 "
Band 29.	Heft 1, 2, 3		18 "
Band 30.	Heft 1, 2, 3		18 "
Band 31.	Heft 1		6 "